

❖ Brieger's Reiseführer ❖

Führer
durch die
Grafschaft Glatz
und das Eulengebirge.

Mit Wegekarte
und einer Spezial-Karte
der Grafschaft Glatz.

8. Auflage

Schweidnitz, Georg Brieger

Pea Bitters

Hochedle
leichtschmelzende

Fondant-Schokolade

Alleinige Fabrikanten:

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien

Schokolade

Deutschmeister

Wirklich
hervorragende Qualität

Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Vorrätig in den meisten Spezial-, Delikatessen-,
Kolonialwaren-, Geschäften und Konditoreien.

Führer
durch die
Grafschaft Glatz
und das Eulengebirge.

Von
Wilhelm Patschovsky.

Achte

mit Unterstützung von Ortsbehörden, Gebirgsvereinen und
Badeverwaltungen vermehrte und verbesserte Auflage.

DAR
TADEUSZA SZRZEMBOSZA
DLA
BIBLIOTEKI ŚLĄSKIEJ

Verlag von Georg Brieger
Schweidnitz.

SL 202
4

215766

I

D.-70/22428

2.11. [2.]



Inhalts-Verzeichnis.

Die Grafschaft Glatz.

I. Allgemeine geographische und gebirgsbeschreibende Übersicht über die Grafschaft.

a) Lage, Name, gebirgsbeschreibende Beschaffenheit . . .	3
b) Gewässer	4
c) Tierreich	4
d) Pflanzenreich	5
e) Erdbildungs- und Gesteinskunde	5
f) Bewohner und deren Beschäftigung	6

II. Geschichte.

Kurze Übersicht über die Geschichte der Grafschaft Glatz	7
--	---

III. Für die Reise.

a) Unterkunft und Verpflegung	9
b) Reisezeit	9
c) Reisekosten	9
d) Führer- und Droschkenwesen	9
e) Zollrevisionen	9
f) Glatzer Gebirgsverein, Auskunftsstellen desselben . .	10
Studenten und Schülerherbergen.	

IV. Eingangswege.

1. Eisenbahnstrecken.

A. Über Camenz und Wartha bis Glatz. (Von Breslau, Liegnitz oder Neiße)	10
Camenz mit Schloß	10
Eisenbahnfahrt von Camenz bis Glatz	12
Wartha	12
B. Über Dittersbach bis Glatz	13
Eisenbahnfahrt von Dittersbach bis Glatz	13
C. Über Halbstadt und Braunau	14
Eisenbahnfahrt von Halbstadt bis Glatz	15
Braunau	15
D. Über Mittelwalde bis Glatz	16
Eisenbahnfahrt von Geiersberg bis Mittelwalde	16
Wichstadt	16
Eisenbahnfahrt von Hannsdorf bis Mittelwalde	17
Grulich	17

E. Über Mittelwalde bis Glatz, Eisenbahnfahrt	18
F. Über Glatz bis Reinerz und Kudowa-Sackisch, Eisenbahnfahrt	18
Rückers	19
G. Über Nieder-Rengersdorf bis Landeck; von Landeck bis Seitenberg	20
H. Über Nachod	21
1. Eisenbahnfahrt über Halbstadt	21
2. „ von Parschnitz bis Nachod	22
3. „ „ Königgrätz bis Nachod	22
4. „ „ Wildenschwerdt bis Nachod	23
Neustadt	23
Nachod	24
Belovec	25
Von Nachod nach Kudowa	25
2. Eingangsreisen auf den Landstraßen von den Eisenbahnstationen Camenz und Patschkau aus	25
1. Von Camenz bis Reichenstein mit Fortsetzung von Reichenstein bis Landeck	25
2. Von Patschkau bis Reichenstein mit Fortsetzung von Reichenstein bis Landeck	26
3. Von Patschkau bis Jauernig	27
Jauernig und Schloß Johannesberg	27
4. Von Jauernig nach Landeck	29
5. Eingänge über das Eulengebirge siehe das Eulengebirge.	

V. Die Grafschaft Glatz.

1. Wartha	29
Ausflüge	31
Von Wartha nach Glatz	36
2. Glatz	40
Spaziergänge und Ausflüge	43
3. Neurode. Neuroder Gebirge	46
Spaziergänge und Ausflüge	48
4. Mittelsteine, Albendorf, Wünschelburg	51
Mittelsteine	51
Ausflüge von Bahnstation Mittelsteine aus	51
Die Heuscheuerbahn. Von Mittelsteine b. Wünschelburg	52
Albendorf	53
Wünschelburg	55
Spaziergänge und Ausflüge	55
5. Bad Kudowa	56
Spaziergänge und Ausflüge	60

6. Das Heuscheuergebirge	65
1. Von Wünschelburg auf die Heuscheuer	68
a) Auf der Heuscheuerstraße	68
b) Der Gebirgsvereinsweg	69
c) Der Leiersteg	69
2. Von Braunau über den Stern auf die Heuscheuer	69
3. Von Kudowa auf die Heuscheuer	70
4. Von Kudowa über Bukowine und die Wilden Löcher auf die Heuscheuer	71
5. Von Rückers über Friedrichsgrund nach Karlsberg	71
6. Von Bahnhof Rückers nach Karlsberg	71
7. Von Reinerz über Friedersdorf nach Karlsberg	71
8. Fußweg von Keilendorf nach Karlsberg	72
9. Von Lewin über Tanz und Dörnikau nach Karlsberg	72
10. Von Karlsberg nach Politz i. B.	72
7. Lewin. Spaziergänge und Ausflüge	72
8. Reinerz	76
Stadt Reinerz	76
Bad Reinerz	78
Spaziergänge und Ausflüge	81
Das Mense-Adlergebirge	86
9. Altheide	88
Spaziergänge und Ausflüge	92
10. Die Ortschaften im Biele tale	96
Biele talbahn	96
Eisersdorf. Spaziergänge und Ausflüge	96
Ullersdorf. " " "	96
Kurzendorf. " " "	97
11. Die Ortschaften im Neißetale	98
Rengersdorf	98
Spaziergänge und Ausflüge	98
Grafenort. Spaziergänge und Ausflüge	99
Habelschwerdt	101
Spaziergänge und Ausflüge	102
12. Bad Langenau	106
Spaziergänge und Ausflüge	109
13. Erlitztal	112
Kaiserswalde	113
Ausflüge im Erlitztal	113
14. Wölfelsgrund und Maria Schnee	116
Von Ebersdorf bis Wölfelsgrund	116
Von Habelschwerdt bis Wölfelsgrund	116

Der Wölfelsgrund	116
Wölfelsfall; Spaziergänge und Ausflüge	117
15. Mittelwalde	121
Spaziergänge und Ausflüge	122
16. Das Schneeberggebirge	125
1. Von Mittelwalde über die Neißequelle, die Klappersteine u. den Kl. Schneeberg auf den Gr. Schneeberg	129
2. Von Schönfeld üb. Lauterbach auf d. Gr. Schneeberg	129
3. Über Wölfelsgrund auf den Gr. Schneeberg	129
4. Über den Puhu auf den Gr. Schneeberg	129
5. Von Seitenberg über Heudorf und Johannisberg auf den Gr. Schneeberg	129
6. Von Seitenberg durch den Klessengrund auf den Gr. Schneeberg	130
7. Von Wilhelmstal durch den Kamnitzgrund auf den Gr. Schneeberg	130
8. Von Grulich durch das Marchtal auf den Gr. Schneeberg	131
9. Von Grulich üb. Ober-Lipka auf d. Gr. Schneeberg	131
10. Von Mährisch-Altstadt auf den Gr. Schneeberg	131
11. Von den Saalwiesen auf den Gr. Schneeberg	132
17. Wilhelmstal und Seitenberg	132
Das Bielengebirge	132
Wilhelmstal	133
Spaziergänge und Ausflüge	133
Spieglitz i. Mähren	135
Mährisch-Altstadt	135
Seitenberg	138
Spaziergänge und Ausflüge	139
18. Landeck. Stadt Landeck	141
Bad Landeck	143
Sanatorium „Haus Herrmann“	151
Kur- und Wasserheilanstalt Talheim	152
Kuranstalt Germanenbad	153
Genesungsheim „Tannenhof“	154
Das Kaufmanns-Erholungsheim	154
Spaziergänge und Ausflüge	155
19. Das Wartha-Reichensteiner Gebirge	166
20. Reichenstein	167
Spaziergänge und Ausflüge	169
Sachregister zum Führer durch die Grafschaft Glatz	172

Das Eulengebirge.

Das Eulengebirge (Allgemeines)	3
Die Hohe Eule	3
1. <i>Aufstiege von der Weistritzalbahn aus</i>	4
Schweidnitz	4
Kleinere Ausflüge in die Umgebung der Stadt	8
Größere Ausflüge	11
Goldene Waldmühle	11
Ludwigsdorfer Tal	11
Költschenberg	11
Zobten und Zobtenberg	13
Leutmannsdorf. Ausflüge	14
Weistritztal. Die Weistritzalbahn	16
Ober-Weistritz	16
Ausflüge	16
Breitenhain. Ausflüge	17
Kynau. Ausflüge. Kynsburg	20
Kynsburg	20
Hausdorf. Ausflüge	23
Wüstewaltersdorf und Ausflüge	23
Tannhausen und Ausflüge	24
Charlottenbrunn	25
Ausflüge	26
2. <i>Aufstiege von der Eisenbahnstrecke Königszell—Camenz</i>	
aus , ,	28
Reichenbach	28
Ausflüge von Reichenbach aus	29
1. Reichenbach, Peterswaldau, Steinseifersdorf, 7 Kurfürsten,	
Hohe Eule, Euldorf, Gl.-Falkenberg, Ludwigsdorf	29
Peterswaldau	29
Steinseifersdorf	29
Von Steinseifersdorf bis zu den 7 Kurfürsten	30
Schmiedegrund	30
7 Kurfürsten — Hohe Eule	30
2. Reichenbach, Peterswaldau, Steinkunzendorf — (evtl.	
Ladestatt, Hohe Eule und Abstieg nach Ludwigsdorf) —	
Hausdofer Kreuz, Hausdorf, Centnerbrunn	31
Steinkunzendorf	31
Schweizerhaus	31

Forelle	32
Steinkunzendorf durch die Hölle, Ladestatt, Hohe Eule	32
Steinkunzendorf, Hausdorfer Kreuz, Centnerbrunn	32
3. Von Reichenbach nach Langenbielau mit der Staatsbahn	
Langenbielau	33
Langenbielau	33
Spaziergänge in der Nähe	33
Fußwanderungen aufs Eulengebirge	34
Kammweg	34
4. Von Frankenstein nach Silberberg und Mittelsteine	36
Frankenstein	36
Ausflüge	37
3. <i>Aufstiege von der Eulengebirgsbahn aus</i>	39
Die Eulengebirgsbahn	39
Von Reichenbach bis Langenbielau	39
Von Langenbielau bis Silberberg	39
Silberberg. (Stadt und die ehemalige Festung.)	39
Spaziergänge	41
Von Silberberg bis Mittelsteine	44
4. <i>Aufstiege von der Eisenbahnstrecke Dittersbach-Glatz aus</i>	45
1. Von Wüstegiersdorf auf die Hohe Eule	45
Wüstegiersdorf	45
2. Vom Bahnhof Wüstegiersdorf auf die Hohe Eule . . .	46
3. Von der Haltestelle Ober-Wüstegiersdorf a. d. Hohe Eule	47
4. Vom Bahnhof Königswalde auf die Hohe Eule	48
Ausflug von Königswalde auf d. Königswalder Spitzberg	48
5. Vom Bahnhof Nieder-Königswalde auf die Hohe Eule	48
Ausflug von Nieder-Königswalde auf den Königswalder	
Spitzberg	48
6. Vom Bahnhof Ludwigsdorf auf die Hohe Eule	48
Ausflug von Ludwigsdorf auf d. Königswalder Spitzberg	49
7. Von der Haltestelle Centnerbrunn auf die Hohe Eule . .	49
8. Von Neurode aufs Eulengebirge	49
a) Von Neurode auf die Hohe Eule	49
b) Auf den Kamm des Eulengebirges	50
c) Nach Silberberg	50
9. Von Mittelsteine nach Silberberg	50
Sachregister zum Führer durch das Eulengebirge .	51



Die Grafschaft Glatz.

I. Allgemeine geographische und gebirgsbeschreibende Übersicht über die Grafschaft Glatz.

a) *Lage, Name, gebirgsbeschreibende Beschaffenheit.* Als ein würdiges Glied in der Kette des Sudetengebirges, welches sich im SW Schlesiens hinzieht, breiten sich zwischen dem Riesen- und Waldenburger Gebirge einerseits und dem Altvatergebirge oder hohen Gesenke andererseits, die Gebirge aus, welche die Grafschaft Glatz umschließen und in ihrer Gesamtheit die Glatzer Gebirge heißen.

Die Grafschaft Glatz ist ein echtes Gebirgsland von fast 30 Quadratmeilen oder 1637 qkm Flächeninhalt und wird ringsum von Gebirgswällen, welche die Form eines Rechteckes und zusammen eine Länge von 262 km haben, und die zu den Nachbarländern natürliche Grenzen sind, umschlossen, so daß sie einen großen Gebirgskessel bilden. Als dessen Talränder erhebt sich im N an das Waldenburger Gebirge anschließend, das Eulengebirge, das sich von NW nach NO hinzieht. In gerader Linie fortschreitend, reihen sich an das Eulengebirge das Wartha-Reichensteiner-Gebirge und dann das Bielagebirge. Diese za. 65 km lange, abwechslungsreiche Gebirgskette trennt die Grafschaft Glatz von Preuß.-Schlesien und Tschech.-Schlesien. Im SO zieht sich als kurze Seite von SW nach NO der mächtige Gebirgsstock des Glatzer Schneeberges hin, der die Grafschaft von Mähren scheidet. Im SW erstreckt sich von SO gen NW als zweite Längsseite und als Grenzscheide gegen Böhmen das Habelschwerdter- und das Mense-Adlergebirge, und im NW schließt den Kessel als zweite kurze Seite das Heuscheuergebirge, welches das Braunauer Ländchen begrenzt, und die Berge bei Neurode, welche die Verbindung mit dem Eulengebirge herstellen. Diesen Kessel, der von einem mit dem Grün der Nadel- und Laubbäume geschmückten Ringwall umgeben ist, durchziehen zahlreiche niedrige Höhen, welche zum Teil bewaldet sind, zum Teil zur Landwirtschaft trefflich ausgenutzt werden.

Außer einer Menge kleiner Täler lassen sich in dem Talkessel drei Haupttäler unterscheiden, welche ihre Namen von den sie durchströmenden Flüssen erhalten haben; es sind dies das an abwechselnden Naturschönheiten so reiche Neißetal, das reizende enge und vielfach gewundene Bielethal und das muldenförmige Steinetal. Von bedeutenden Nebentälern sind hier zu nennen: das Tal der Reinerzer Weistritz und das Erlitztal.

Die an den verschiedenen Stellen des Glatzer Ländchens vorkommenden Versteinerungen von Krebsen, Seepflanzen usw. im Sandstein, Schiefer und Mergel, sowie die ganze Formation des Kessels deuten darauf hin, daß er in den allerfrühesten Zeiten ein großer Binnensee war, dessen Wasser sich im NO einen Abfluß nach dem schlesischen Flachlande suchte und so im Laufe der Zeit mit seiner zerstörenden Kraft den jetzigen Warthapaß aushöhlte, so daß durch denselben der Hauptfluß des Landes, die Glatzer Neiße, seinen Ausgang nehmen konnte.

Während der Warthapaß im N die Grafschaft mit der schlesischen Ebene verbindet, stellt im S der Paß von Mittelwalde und im W der Paß von Nachod die Kommunikation mit Böhmen her.

b) *Gewässer.* Als ein Vorzug der Grafschaft ist deren Wasserreichtum zu nennen. Der rauschende Fluß, der geschwätzig hinabeilende Gebirgsbach, die tosenden Wasserfälle und das leise murmelnde Quellbächlein verleihen dem Landschaftsbilde Leben. Bei Nennung der Täler haben wir auch zugleich die Namen der Flüsse kennen gelernt. Des Landes Hauptfluß, die Glatzer Neiße, entspringt in einer Seehöhe von 845 m und nimmt mit Ausnahme der Erlitz, die sich in die Elbe ergießt, alle Gewässer des Glatzer Kessels und des Braunauer Ländchens, u. a. die Steine, auf. Zu den Nebenflüssen gehört auch die Wölfel, welche einen schönen Wasserfall bildet. Die Biele hat ihre Quellen in einer Seehöhe von 1300 m. Sowohl die Reinerzer als auch die Habelschwerdter Weistritz entspringen auf den hochgelegenen Seefeldern. Infolge ihres bedeutenden Gefälles haben alle diese Flüsse einen reißenden Lauf, während der der Steine und Erlitz langsamer ist. Der Seefelder ist bei den Ausflügen von Reinerz eingehender gedacht.

c) *Tierreich.* In den größeren und hochgelegenen Waldungen hält sich als seltenere Jagdbeute der Hirsch und das Birkhuhn auf; auch wechselt bisweilen von den Karpathen herüber ein Steinadler. Die klaren Gebirgswässer sind reich an Forellen. Auch der Insektensammler darf hier auf reiche Beute hoffen.

d) *Pflanzenreich*. Besonders reichhaltig ist der Pflanzenreichtum der Grafschaft. Fast ein Drittel des ganzen Ländchens ist mit Waldungen bestanden. Die herrschende Art der Nadelbäume ist die Fichte. Kieholz kommt auf den Glatzer Gebirgen nicht vor. Dagegen gedeiht an verschiedenen Orten die Sumpfkiefer, *Pinus uliginosa*. Von Laubhölzern ist zu erwähnen: Zwergbirke, Buche, Ahorn und Bergholunder. Die niedere Pflanzenwelt ist ebenso reichhaltig wie mannigfach und bietet dem Pflanzensammler viel Gelegenheit, manche Seltenheit einzuheimsen. Das Goldknöpfchen oder die Trollblume (*Trollius europaeus*) mit hellgelber Blumenkrone, genannt die „Glatzer Rose“ oder „Glatzblume“, hat der G.-G.-V. sich als Vereinszeichen gewählt.

e) Auf dem Gebiete der *Erdbildungs-* und *Gesteinskunde* findet der Forscher in der Grafschaft Glatz gewiß auch Gelegenheit, recht reiche Studien zu machen, denn in der Grafschaft sind alle Erdbildungs-Perioden vertreten. Die Hauptmasse der Glatzer Gebirge ist Gneis, der oft mit Glimmerschiefer wechselt. Aus beiden besteht das Mense-, Schneeberg-, Bielen- und Eulengebirge. Das Heuscheuergebirge besteht aus Quadersandstein, den wir auch bei Agnesfeld, Nesselgrund und Schwedeldorf antreffen. Grauwacke kommt bei Neurode und Basalt bei Landeck vor. Als Einlagerungen der Hauptgebirgsfelsarten sind zu erwähnen: Grünstein bei Wartha, Serpentin bei Reichenstein und im Schneeberggebirge. Eine wichtige Stelle nimmt hierbei der Kalk ein, welcher in großen Massen bei Gabersdorf, Neudorf, Ebersdorf, Ullersdorf, Eisersdorf, Lewin, Reinerz, Schreckendorf, Seitenberg, Wolmsdorf usw. lagert, in denen auch Höhlenbildungen wie z. B. bei Wolmsdorf, Seitendorf und bei Reinerz (Goldener Stollen), vorkommen. Der Marmor von Seitenberg, Rosenthal und Wiesau wird sehr geschätzt. Roter Sandstein kommt bei Biehals, Rengersdorf und Schlegel, Quarz bei Friedrichsgrund, Rückers und Schreckendorf vor. An einigen Stellen findet man sogar Halbedelsteine, und zwar: Karneol, Chalzedon und Opal auf dem Finkenhübel und Granaten bei Landeck, im Wölfelsgrunde und im Glimmer des Schneeberges. Erze werden gleichfalls angetroffen, so z. B. Roteisenstein bei Keilendorf, Brauneisenerz bei Volpersdorf und Toneisenstein bei Schlegel und Eckersdorf. Bekannt ist der Kohlenreichtum im Neuroder Kreise. Große Massen von Versteinerungen finden wir bei Kieslingswalde.

Die Grafschaft Glatz ist reich an *Mineralquellen*, von denen za. 50 unbenutzt bleiben. Nur da wo die kräftigsten dem Schoße der Erde entquellen, hat sie der Mensch sich dienstbar gemacht,

und daselbst haben sich weit über Deutschlands Grenzen hinaus berühmte Badeorte entwickelt. Zu ihnen gehören die Schwefelquellen von Landeck, die Stahl- und Sauerbrunnen von Reinerz, Kudowa, Altheide und Langenau.

f) *Bewohner und deren Beschäftigung.* Die Grafschaft Glatz ist verhältnismäßig stark bevölkert, denn auf 30 Quadratmeilen wohnen za. 180 000 Bewohner, welche deutscher Abstammung sind; nur in den an der böhmischen Grenze liegenden Dörfern Brzesowie, Schlanei, Tscherbeney und Strausenei leben ca. 4000 böhmische Slawen, welche aber zumeist auch der deutschen Sprache mächtig sind. Die Bewohner der Grafschaft bekennen sich zum größten Teil zur katholischen Religion und gehören in kirchlicher Beziehung zum Erzbistum Prag. Lohnenden Verdienst findet der Glatzer Bewohner noch im Bergbau auf Kohlen, und zwar im Neuroder Kreise. Die vielen Kalkbrüche und Kalkbrennereien und die Verarbeitung des Sandsteins zu Werkstücken bieten ebenfalls Gelegenheit zur Beschäftigung. Die bequeme Gewinnung des Quarzes, des Hauptmaterials zur Glasbereitung, verbunden mit dem Holzreichtum, führte früh zur Anlage der Glashütten bei Friedrichsgrund, Waldstein, Seitenberg und Kaiserswalde. In den umfangreichen Gebirgswaldungen finden die Bewohner ebenfalls Beschäftigung. Der große Holzvorrat gab Anlaß zur Errichtung von Holzschleifen und Holzstiftfabriken und rief eine eigenartige Hausindustrie hervor, die Spanschachtelfabrikation und Holzdrahtschneiderei zur Zündholzfabrikation. In Eiserdorf und Ullersdorf befinden sich Spinnfabriken. Die würzigen und kräuterreichen Bergwiesen und Hutungen gewähren großen Viehherden nahrhaftes Futter und begünstigen die Butter- und Käsebereitung. Die ländlichen Bewohner der tiefergelegenen Landstriche betreiben Landwirtschaft. Auch große Edelsitze mit bedeutendem Grundbesitz fehlen in der Grafschaft Glatz nicht.

II. Geschichte.

Kurze Übersicht über die Geschichte der Grafschaft Glatz.

Die ältesten und zuverlässigsten urkundlichen Nachrichten über das Glatzer Ländchen reichen bis ins 10. Jahrhundert zurück, von welcher Zeit an dasselbe bis 1742 zu Böhmen gehörte. Vor dem 10. Jahrhundert, und zwar im Jahre 12 n. Chr., bewohnte die Grafschaft ein deutscher Volksstamm, die Markomannen, die aber durch die Völkerwanderung verdrängt wurden. Die verlassenen Wohnsitze nahmen nun die Slawen oder Tschechen ein. Von den Slawen haben mehrere Flüsse, Bäche, Berge und Ortschaften und das Land selbst den Namen erhalten. Der Name Glatz stammt wahrscheinlich von dem Worte Kladsko. So nannte man eine von Häusern umgebene, hölzerne Burg, die zur Verteidigung gegen die kriegerischen Einfälle der Polen errichtet worden war. Diese genannten Völkerschaften waren noch Heiden. Die böhmischen Fürsten und Großen des Landes lernten bei den Deutschen, und zwar zur Zeit Kaiser Karls des Großen, das Christentum kennen. Sie ließen sich taufen und verbreiteten die christliche Lehre im eigenen Lande. In den 999—1163 während den Polenkriegen wurde die Grafschaft, durch welche auch eine Heerstraße von Polen nach Böhmen führte, fortwährend verheert. Erst als im letztgenannten Jahre Schlesien eigene Fürsten erhielt und dadurch gewissermaßen eine Scheidewand zwischen die beiden feindlichen Länder gezogen wurde, begann für das Glatzer Land eine friedlichere Zeit, in welcher sich dasselbe immer mehr, besonders durch den Einfluß der deutschen Gattinnen der böhmischen Könige und durch Anlegung von Klöstern, mit deutschen Rittern, Handwerkern und Bauern bevölkerte. Dies war im besonderen Maße unter König Wenzel I. (1230—1253) und unter dessen Sohn Otokar II. (1253—1278) der Fall; letzterer führte sogar die deutsche Umgangssprache als Amtssprache ein. Auch der Verteidigung des Landes wurde ein besonderes Augenmerk zugewandt; dies bezeugen die Burgen Glatz, Karpenstein, Schnallenstein, Wünschelburg und viele kleinere befestigte Schlösser. Unter dem abenteuerlichen und unsteten Könige Johann aus dem Hause Luxemburg (1310 bis 1347) wurde das Glatzer Land wiederholt verpfändet. Die verloren gegangene Ordnung und Sicherheit wurde erst unter seinem Sohn Kaiser Karl IV. wieder hergestellt, dessen Regierungszeit die goldene Zeit genannt wird. In der Zeit von 1400—1500 wurde die Grafschaft in ihren verschiedenen Teilen von den Hussiten verwüstet, und als das Länd-

chen in den Besitz des Hussitenführers Hynko Krussina von Lichtenberg kam, nahm das Raubritterwesen überhand. Seit 1453 war der ehemalige König von Böhmen, Georg v. Podiebrad, Statthalter des Ländchens. Derselbe erhob 1459 das zur landesherrlichen Burg Kladsko (Glatz) gehörige Gebiet zu einer Grafschaft, und Kaiser Friedrich III. gab 1462 dazu die Bestätigung. Die Grafschaft Glatz hielt auch später, als ihm die übrigen Länder den Gehorsam versagten, fest zu ihrem Könige, blieb aber auch der katholischen Kirche treu. Nach Georgs Tode im Jahre 1471 erhielt sein Sohn Heinrich die Grafschaft, der stets in Glatz residierte und zur katholischen Kirche zurücktrat. Infolge der Kämpfe mit den Schlesiern und der 1498 herrschenden Pest, sowie durch abermalige Verpfändungen war der Zustand des Landes bei Beginn des 16. Jahrhunderts ein trauriger, das Raubrittertum nahm wieder überhand, und erst der 1531 zu Glatz geschlossene Städtebund stellte durch die Zerstörung der Raubschlösser die Sicherheit wieder her. 1526 kam unter Ferdinand I. das Land an Österreich, Ferdinand verpfändete es aber an den Grafen Johann von Bernstein, unter welchem die lutherische Lehre im Lande Eingang fand und sich rasch verbreitete. Unter den nachfolgenden Pfandherren und österreichischen Kaisern ist infolge des Widerstandes der Adelsgeschlechter vergeblich der Versuch gemacht worden, die Bevölkerung der katholischen Religion wieder zuzuführen. Als auch nach der Schlacht am Weißen Berge die Glatzer dem Kaiser Ferdinand II. nicht huldigten, rückten die kaiserlichen Truppen in die Grafschaft ein und zwangen sie zur Unterwerfung. Durch Verkauf und Beleihung zog ein neuer Adel in die Grafschaft, und um 1630 bekannten sich die Bewohner sämtlich wieder zur katholischen Religion. Der 30jährige Krieg brachte über die Grafschaft fast noch größeres Elend als die Hussitenzeit, zumal 1630 die Pest wiederkehrte und sich zu derselben noch Hungersnot gesellte. Als zur Zeit Ferdinands III. die kaiserlichen und schwedischen Truppen brandschatzend und plündernd durch dies Land zogen, war das Elend grenzenlos. In der nun folgenden Friedenszeit erholte sich das Ländchen allmählich wieder. Im Ersten Schlesischen Kriege kam die Grafschaft zu Preußen, und am 20. Februar 1742 leisteten die Stände der Grafschaft dem preußischen Könige den Eid der Treue. Die Grafschaft bildete nun einen Kreis, welcher der Regierung zu Breslau unterstellt war. Trotz der unglücklichen Schlacht bei Habelschwerdt im Zweiten Schlesischen Kriege und der Eroberung der Festung Glatz im Siebenjährigen Kriege kam das Ländchen, welches wieder eine österreichische Verwaltung er-

halten hatte, durch den Hubertusbürger Frieden am 18. März 1763 wieder in Preußens Besitz und ist seitdem ganz mit Schlesien verbunden. Die wohl allgemein bekannte Geschichte des preussischen Staates resp. der Provinz Schlesien ist von nun auch die der Grafschaft Glatz.

III. Für die Reise.

a) *Unterkunft und Verpflegung.* In Anbetracht der eigenartigen Gliederung und Lage der Glatzer Gebirge und der dadurch bedingten zerstreuten Lage der besuchenswerten Orte ist es schwierig, für die ganze Grafschaft einen zusammenhängenden Reisemarsch festzustellen. Es muß vielmehr jede Gebirgsgruppe als ein für sich abgeschlossenes Ganzes betrachtet und deshalb auch als solches beschrieben werden. Der Wanderer wird also auch immer nur einen Gebirgsteil nach dem andern besuchen können. Als Ausgangspunkte für die zu unternehmenden Wanderungen in das Glatzer Gebirge eignen sich am besten die Städte, Badeorte und die bisher in Aufnahme gekommenen Sommerfrischen.

b) *Reisezeit.* Man kann die Grafschaft Glatz in der Zeit von Mitte Mai bis Mitte Oktober besuchen, und zwar im Mai und Juni meist nur die niederen Berge, während die höheren erst von Juli an zugänglich sind. Auch der Wintersport verbreitet sich in der Grafschaft immer mehr.

c) *Reisekosten.* Reisekosten sind, mit Ausnahme des Aufenthaltes in den größeren Badeorten, bis jetzt noch, den Zeitverhältnissen entsprechend, mäßig.

d) *Führer und Droschkenwesen.* In besseren Gasthöfen am Fuße der einzelnen Gebirge, sowie in den Auskunftsstellen des G.-G.-V. werden auf Wunsch Führer und Gepäckträger bereitwilligst besorgt. Die Entlohnung des Führers ist vor Antritt der Partie mit diesem zu vereinbaren. Droschken stehen an den bedeutenderen Bahnhöfen, sowie in den Städten und Badeorten zur Verfügung und werden an anderen Orten durch die Gastwirte vermittelt. Die Fahrpreise sind vor Beginn der Fahrt mit dem Besitzer des Gefährtes zu vereinbaren.

e) *Zollrevisionen an der Grenze.* Zollpflichtige Gegenstände müssen an den Grenzzollämtern versteuert werden. Wer zollpflichtige Gegenstände bei sich führt, darf die Zoll-Str. nicht ver-

lassen. Für diejenigen, welche durch tschechisches Gebiet kommen, empfiehlt es sich, über die Zollbestimmungen Erkundigung einzuholen; desgleichen auch darüber, welche Ausweise bei Überschreitung der Grenze erforderlich sind.

f) *Glatzer Gebirgsverein (G.-G.-V.), Auskunftsstellen desselben.* Für die Grafschaft Glatz besteht ein Gebirgsverein, welcher sich die Aufgabe gestellt hat, den Besuch der Gebirge des Landes zu erleichtern. Der Hauptvorstand hat seinen Sitz in Glatz. Ortsgruppen befinden sich in allen Teilen der Grafschaft, sowie in Breslau, Gleiwitz, Berlin und anderen Orten. Die *Auskunftsstellen* derselben sind durch Schilder an den Häusern kenntlich gemacht.

Studenten- und Schülerherbergen befinden sich in Glatz, Habelschwerdt, Hohe Mense, Kaiserswalde, Landeck, Lewin, Mittelwalde, Schneeberg, Spitziger Berg, Wünschelburg; ferner in Silberberg, Eulenbaude, Braunau, Reimsbach, Grulich und Rokitznitz i. B.

IV. Eingangswege.

1. Eisenbahnstrecken.

A. Über Camenz und Wartha bis Glatz.

1. Von Breslau über Strehlen, Camenz und Wartha bis Glatz.
2. Von Liegnitz über Königszell, Camenz und Wartha bis Glatz.

3. Von Neiße über Camenz und Wartha bis Glatz.

Besuchsorte: Camenz, Wartha, Glatz, Königshainer Spitzberg.

Camenz. Die Bahnstation Camenz ist ein Kreuzungspunkt der Bahnlinie Breslau—Mittelwalde und Kandrzin—Neiße—Liegnitz—Raudten, sowie Ausgangspunkt der Kleinbahn Camenz—Reichenstein.

Auf der Straße erreicht man vom Bahnhof aus in 25 Minuten das Dorf.

Camenz mit Schloß und ehemaligem Kloster. Der schön gebaute Ort hat eine prächtige Lage am Pausebach. Das mit vier großen Türmen gezierte Schloß, welches Eigentum des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen ist, ist 1838 von der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande nach dem Plane Schinkels in

angelsächsischer Burgform erbaut, ist fürstlich eingerichtet und enthält Seltenheiten aus aller Herren Länder. Der mit großartigen Terrassen vom Kunstgärtner Bernkopf angelegte Naturpark weist sehenswerte Springbrunnen und ein Denkmal zur Erinnerung an die Siege im Jahre 1870/71, darstellend eine Viktoria auf 11 m hoher Granitsäule, auf. Die Wasserkünste im Schloßpark zu Camenz sind in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober an jedem Sonntag und Donnerstag, sowie am Pfingstsonntag — auch wenn dieser vor dem 15. Mai fällt — in Tätigkeit und zwar die Fontänen auf den Terrassen an der Vorderseite des Schlosses etwa 3 Stunden in der Zeit vom 15. Mai bis 31. Juli von 3½ Uhr ab, in der Zeit vom 1. August bis 15. Oktober von 3 Uhr ab, die große etwa 36 m hohe Teichfontäne vor dem Maschinenhause eine Stunde und zwar vom 15. 5. bis 31. 7. von 3½ Uhr ab, vom 1. 8. bis 15. 10. von 3 Uhr ab. Der Besuch des Parkes ist gestattet. Einlaßkarten werden im „Schwarzen Adler“ ausgegeben. Sehenswert ist die ehemalige Zisterzienserstiftskirche, jetzt katholische Pfarrkirche, mit prachtvollem Hochaltar aus dem Jahre 1704/05. Letzterer, das gemeinschaftliche Werk des Breslauer Bildhauers Koeniger und des Neiße Tischlermeisters Hahnelein, steht, weil noch roh, in seiner unverfälschten Ursprünglichkeit vor uns. Die beiden Altarbilder sind von Willmann 1704/05 gemalt. Die Bilder der Nebenaltäre stammen von Willmann's Stiefsohn Joh. Christ. Lischka. Von den Klostergebäuden steht in der Hauptsache nur noch die Abtei oder Prälatur. Die ev. Kirche ist ein neuer gotischer Bau aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts.

Zwischen Bahnhof Camenz und dem Dorfe besteht Postverbindung.

Gasthöfe. Schwarzer Adler. Schloßbrauerei.

Geschichtsnotiz: Die i. J. 1096 vom Böhmenherzog Brzetislaw nach Zerstörung der poln. Grenzfeste Bardun oder Wartha an der Neiße erbaute Burg Camenz (böhm. Camienzie = die Steinerne oder Felsenburg) geriet im Laufe des folgenden Jahrhunderts allmählich in Verfall, da die Grenzstreitigkeiten zwischen Böhmen und Polen ihr Ende erreicht hatten. Bei der im 12. Jahrhundert einsetzenden Germanisation wurde die verfallene Burg von Camenz als Kulturzentrum vom Bischof Laurentius von Breslau in Aussicht genommen, der sie i. J. 1210 den Augustiner-Chorherren des Breslauer Sandstifts überwies. Letztere, die daselbst eine Propstei errichtet hatten, wurden im Jahre 1242 durch die Zisterzienser abgelöst, die aber erst 1229 in den unbe-

strittenen Besitz von Camenz gelangten. 1810 wurde das Zisterzienserstift säkularisiert. Nach dem Brande vom 9. Februar 1817 wurde der Kreuzgang mit den darüber befindlichen Mönchszellen, besonders der östliche Flügel mit Sakristei, Kapitel- und Bibliotheksaal abgebrochen. Der westliche Klosterflügel ist in den Fundamenten, der nördliche in den beiden unteren Stockwerken, die aus der Wende des 17. Jahrhunderts stammende Präfektur ganz erhalten. — Bis zum Jahre 1918 befand sich im Chorgestühl der Kirche eine Tafel, welche von der Rettung Friedrich II. i. J. 1745 durch Abt Tobias Stusche erzählte. Die Rettung fand nach den neuesten Forschungen am 27. 2. 1741, also im 1. Schlesischen Kriege, unter dem Abt Amandus Fritsch statt. Näheres Pfarrer Skobel's Schriften: „Camenz in Vergangenheit und Gegenwart.“

Eisenbahnfahrt von Camenz bis Glatz.

Auf der Fahrt durch ebenes Land sieht man links Schloß Camenz, rechts Frankenstein, und nähert sich dann immer mehr dem Gebirge, bis man die Station Wartha (Frankenberg) erreicht.

Die Station Wartha liegt 20 Minuten westlich von diesem Bahnhof und hat eine eigene Haltestelle. Näheres über Wartha und Umgegend in V. 1.

Hat der Eisenbahnzug diese Station verlassen, so fährt er längs der Neiße bald in den schönen Warthapaß ein und an dem rechts gelegenen Städtchen, sowie an dem links emporstrebenden durch einen Erdrutsch kahl gewordenen Abhang des Warthaberges vorüber. Ist er über die große Neißebrücke gefahren, so gelangt er zur Haltestelle Wartha-Stadt. Auf der Südseite der Haltestelle erblickt man den auf dem Berge, unterhalb der schönen Aussicht gelegenen, mächtigen, im reinen Barock gehaltenen Neubau des Ursulinerinnenklosters. Auf der Weiterfahrt verschwindet der Eisenbahnzug in einem 350 m langen Tunnel. Hinter diesem liegt links der Lange Grund und rechts die Giersdorfer Kirche. Die Neiße, welche in einiger Entfernung die Eisenbahn in ihrem felsigen Bett begleitete, entfernt sich, um aber nach einiger Zeit sich wieder der Bahn zu nähern. Rechts auf der Berghöhe liegt die Gabersdorfer Ziegelei und Mühldorf; in der Ferne grüßt die Heuscheuer herüber; nahe der Neiße liegen Labitsch, Steinwitz und Hollenau. Dahinter thront auf der Höhe das Schloß Pischkowitz. Links erhebt sich der mit einer Kapelle geschmückte

Kalvarienberg, an dessen Fuß das Dorf und die Häusermasse des großen Krankenstifts Kloster Scheibe liegt.

An Bahngleisen und an der Neiße entlang, vorüber an den Toren der Festung und rechts auf der Brücke die Neiße überschreitend, gelangt man in za. 10 Minuten in die Stadt Glatz. Bequemer aber liegt die Haltestelle Glatz-Stadt.

B. Über Dittersbach bis Glatz.

1. Von Breslau oder Liegnitz über Königszelt, Dittersbach, Neurode, Mittelsteine bis Glatz.

2. Von Hirschberg oder Liebau über Ruhbank, Fellhammer, Dittersbach, Neurode, Mittelsteine bis Glatz.

Die Bahnstrecke Dittersbach—Glatz vermittelt den Anschluß an das Riesen- und Waldenburger Gebirge. Besuchsorte (an der Strecke Dittersbach—Glatz); Centnerbrunn, Neurode, Mittelsteine, Wünschelburg, Albendorf, Heuscheuer usw.

Von Mittelsteine über Steine, Rathen, Albendorf und Ober-Rathen fährt die Heuscheuerbahn bis Wünschelburg. Von Mittelsteine über Schlegel, Ebersdorf, Volpersdorf, Silberberg usw. führt die Eulengebirgsbahn bis Reichenbach u. d. E.

Eisenbahnfahrt von Dittersbach bis Glatz.

Bald nach dem Verlassen des Dittersbacher Bahnhofs durchfährt die Bahn den 1600 m langen Ochsenkopftunnel, hält bei der Haltestelle Steingrund und kommt in eine schöne romantische Gebirgslandschaft, um bald wieder auf Bahnhof Charlottenbrunn, der Station des gleichnamigen Badeortes, anzuhalten. Auf der Weiterfahrt durchfährt die Bahn bald wieder einen Tunnel, u. dann erblickt man rechts das Reimsbachtal und links die Hüttenwerke und Spinnereien von Ober-Tannhausen. Der Zug fährt nun quer durch Donnerau und durch die Stationen Wüstegiersdorf und Ober-Wüstegiersdorf, worauf das bedeutende Fabrikdorf letzteren Namens auf einer Brücke durchquert wird. Wir fahren nun im Tale des Goldwassers entlang und treten kurz vor dem Bahnhof Königswalde in die Grafschaft ein. Der nun folgende Tunnel ist 1100 m lang. Nach Austritt aus demselben sehen wir zu beiden Seiten das Dorf Königswalde mit Haltestelle Nieder-Königswalde und dann rechts den 750 m hohen Spitzberg, welcher von dem letztgenannten Orte aus über Fichtig auf gelb und rot bezeichnetem Wege bestiegen wird. Indem die Bahn am NO-Abhange des Walditztales dahineilt und den höchsten Punkt der Strecke überschritten hat, können wir links erst in das Eule- und

später in das Mölketal, rechts aber in das Walditztal schauen, in welchem Ludwigsdorf liegt. Sodann kommen wir an der Sommerfrische Centnerbrunn mit Haltestelle vorbei (vgl. Ausflug von Neurode Nr. 6), dann über die Brücke des Hausdorfer, Köppricher und zuletzt über die des Buchauer Tales und erreichen nach einer Biegung den hochgelegenen Bahnhof von Neurode, von welchem aus man die Stadt überschauen kann.

Neurode vgl. V. 3.

Bis in die Nähe des rechts gelegenen Schlosses Scharfeneck fährt die Bahn an der Ostlehne des Walditztales hin. Hier ergießt sich die Walditz in die Steine, an der sich nun parallel der Schienenweg hinzieht. Auf dieser Fahrt erblickt man rechts die Heuscheuer. Der nun folgende Bahnhof Mittelsteine ist zugleich Grenzbahnhof und Endstation der Eisenbahnstrecke Halbstadt—Braunau—Mittelsteine. In denselben mündet auch die Eulengebirgsbahn ein, welche von Reichenbach über Ober-Langenbielau und Silberberg nach Mittelsteine führt. Von hier fährt auch die Heuscheuerbahn bis Wünschelburg. Wir fahren im Steinetal entlang, erreichen die Station Möhlten, hinter welcher rechts das Schloß Pischkowitz und in der Ferne das Schneeberggebirge zu sehen ist. Nachdem der Eisenbahnzug die Haltestelle Birgwitz durchfahren und erst die Steine und sodann die Neiße überschritten hat, fährt er in den Hauptbahnhof Glatz ein und dann zur Haltestelle Glatz-Stadt.

C. Über Halbstadt und Braunau.

1. Von Breslau oder Liegnitz über Königszell bezw. von Hirschberg oder Liebau über Ruhbank bis Fellhammer; von da über Halbstadt, Braunau und Mittelsteine bis Glatz.

Von Hirschberg und Liebau aus Anschluß an das Riesengebirge; von Fellhammer aus Anschluß an das Waldenburger Gebirge.

Bahnstationen: Halbstadt, Hermsdorf, Braunau, Ottendorf, Tunschendorf, Mittelsteine, Möhlten, Birgwitz, Hauptbahnhof Glatz und Haltestelle Glatz-Stadt.

2. Von Trautenau oder Liebau über Parschnitz resp. von Königgrätz oder Wildenschwerdt bis Wenzelsberg; von da über Nachod, Weckelsdorf, Halbstadt, Braunau und Mittelsteine bis Glatz.

Von Trautenau und Liebau aus Anschluß an das Riesengebirge; ferner Anschluß an Adersbach-Weckelsdorf.

Bahnstationen: Starkotsch, Wenzelberg, Nachod. Hronow, Politz- Matha-Mohren, Weckelsdorf, Bodisch, Halbstadt usw. Vgl. H.

Besuchsorte für 1 und 2: Braunau, Stern, Heuscheuer, Wünschelburg, Albdorf usw.

Von Mittelsteine bis Wünschelburg fährt die Heuscheuerbahn. Eisenbahnfahrt von Fellhammer bis Halbstadt, vgl. H. Eisenbahnfahrt von Wildenschwerdt bis Halbstadt vgl. H.

Eisenbahnfahrt von Halbstadt bis Glatz.

Auf dem Grenzbahnhohe Halbstadt münden die preußische Bahnstrecke: Fellhammer—Halbstadt und die böhmische Bahnstrecke Chotzen—Halbstadt. Hier findet die Zollrevision des Gepäcks statt. Das Bahngleis der ganzen Strecke Halbstadt-Mittelsteine zieht sich immerfort im Tale der Steine und in unmittelbarer Nähe dieses Flusses hin bis Braunau.

Braunau (400 m), am rechten Ufer der Steine mit 8025 deutschen Einwohnern, ist eine schöngebaute Stadt, welche schon 1171 mit Mauern umgeben war und 1388 Stadtrechte besaß. Sehenswürdigkeiten: Das reiche, 1322 gestiftete, hoch auf dem felsigen Steineufer stehende Benediktinerkloster mit Gymnasium und prächtiger Stiftskirche. Im Kloster reichhaltige Naturaliensammlung, in welcher sich Meteorsteine befinden, die am 14. Juli 1847 in der Umgegend von Braunau zur Erde gefallen sind. Die reich mit ornamentalen Verzierungen und Statuen geschmückte Kirche besitzt vorzügliche Altarbilder, von denen das des heiligen Adalbert auf der Londoner Weltausstellung allgemein bewundert wurde. — Die 1384 schon vorhandene und 1772 neu erbaute Pfarrkirche. — Eines der ältesten Holzbauwerke Tschechiens ist die hölzerne Marienkirche unter den Linden; sie soll von einer heidnischen Jungfrau, die Christin wurde, erbaut worden sein. Noch jetzt wird deren Kopfputz (eine mit Perlen und Federn verzierte Stirnbinde) von Golddraht, sowie fünf Tafeln mit geschichtlichen Nachrichten in derselben aufbewahrt. — An Stelle der Wenzeslauskirche an der Stadtmauer stand ehemals die im Jahre 1609 von den Evangelischen auf ihre Kosten erbaute Kirche, welche der Abt von Braunau 1618 schließen ließ. Diese Maßregel war mit Gegenstand der Beschwerde, welche die böhmischen Protestanten in Prag übermittelten, und deren Zurückweisung eine der Ursachen zum 30jährigen Kriege wurde. Diese Kirche hat keinen Turm. Der Sage nach soll der Blitz, sobald ein Turm errichtet war, den letzteren immer wieder zerstört haben.

Gasthöfe: Stadt-Hotel. Hotel Birke. Hotel zur Krone am Ringplatz. Hotel Schwarzes Roß, Bahnhojsstraße. Schießhaus. Herzogs Weinstube. Taubitz' Pilsener Bierausschank. Nitsch' Gastwirtschaft. Café Herzog.

Braunau ist der Sitz einer Bezirkshauptmannschaft und eines Bezirksgerichts. Am Orte befinden sich Knaben- und Mädchen-Volks- und Bürgerschulen, eine gewerbliche Fortbildungs- und Handelsschule und ein achtklassiges Obergymnasium des Benediktinerstiftes mit Öffentlichkeitsrecht.

Von Industrieunternehmungen wären in erster Linie zu erwähnen die Weltfirmen Benedikt Schroll's Sohn, sodann die Vereinigten Färbereien A.-G., die Färberei der Brüder Nowotny, die Weberei der Brüder Kohorn, die Roleauxfabriken Klemt, Hollmann, Merkel und Geyer, die Glockengießerei und Metallwarenfabrik Oktav Winter.

Von Braunau aus führt die Eisenbahn am linken Ufer der Steine entlang an Großdorf (1) vorüber bis zur Station und zur Haltestelle Ottendorf, dann nach Überschreitung der Landesgrenze zur ersten preußischen Station Tuntschendorf; sie führt an Scharfeneck vorbei und mündet auf dem Grenzbahnhofe Mittelsteine in die Bahnstrecke: Dittersbach—Glatz. Vgl. Abschn. B.

D. Über Mittelwalde bis Glatz.

1. Von Geiersberg über Wichstadt und Mittelwalde bis Glatz.

2. Von Hannsdorf über Grulich und Mittelwalde bis Glatz.
Anschluß an das Mährische Gesenke.

Besuchsorte: Grulich, Schneeberggebirge, Mittelwalde, Glatz usw.

Eisenbahnfahrt von Geiersberg bis Mittelwalde.

Die böhmische Nordwestbahn (Prag—Wichstadt—Lichtenau) leitet über Geiersberg und Gabel, von letztgenanntem Ort aus durch anmutige Gebirgsgegend und im Tale der oberen Stillen Adler bis zur Haltestelle Wichstadt, dann zum Bahnhof Wichstadt—Lichtenau, welcher $2\frac{3}{4}$ km östlich von der Stadt Wichstadt entfernt liegt und wo die von Grulich kommende Eisenbahnstrecke einmündet. Die Bahn führt nun in östlicher Richtung bis Grulich, biegt hier nach Norden zu ab, um vor Bobischau die Grenze der Grafschaft Glatz zu überschreiten und dann nordwärts den Grenzbahnhof Mittelwalde zu erreichen. (Hier Zollabfertigung.)

Eisenbahnfahrt von Hannsdorf bis Mittelwalde.

Die böhmische Staatsbahn fährt von Sternberg im W des Gesenkes durch prächtiges Gebirgsland (vgl. das Altvatergebirge) bis Hannsdorf und windet sich dann durch das Marchtal und den westlichen Teil des Altvatergebirges über Grumberg-Mohrau bis Bahnstation Nieder-Lipka. Die Station Grulich liegt an der Bahnstrecke Nieder-Lipka—Schildberg, doch ist sie auch vom Bahnhof Nieder-Lipka oder von der Haltestelle Mittel-Lipka der Strecke Hannsdorf—Lichtenau zu erreichen.

Die Stadt Grulich (570 m) breitet sich auf einer Hochebene am Südfuße des Schneebergsgebirges aus und zählt mit den im O und W sich langgestreckt ausbreitenden Vorstädten Ober- und Nieder-Freit fast 3700 Einwohner, die sich mit Weberei und Holzindustrie beschäftigen. Da das Stadtwappen zwei gekreuzte Berghämmer aufweist, ist anzunehmen, daß in der Nähe der Stadt einst Bergbau und zwar, wie die Sage erzählt, auf Gold und Silber betrieben wurde.

Gasthöfe: Rotters Hotel. Zum Schwan. Stadthof. Hotel zur goldenen Krone (Studentenherberge).

Im SO der Stadt liegt auf dem 719 m hohen Mutter-Gottes-Berge das 1696 vom Königgrätzer Bischof Becker und dem damaligen Grundherrn Graf Althan gestiftete und im Jahre 1846 nach einer verheerenden Feuersbrunst wieder neu erbaute, ehemalige Serviten-, jetzige Redemptoristenkloster mit der Kirche zu Maria-Himmelfahrt, in welcher sich ein Gnadenbild befindet, zu dem viel gewallfahrtet wird. Beim Kloster schöner Blick aufs Schneeberg-, Altvater-, Habelschwerdter und Mensegebirge. In der Nähe des Klosters befinden sich die Gasthöfe „Pilger- und Touristenheim“ und Verkaufsbuden.

Auf den Berg $\frac{1}{2}$ Std. Vom Gr. Platz am Hotel Schwan vorüber durch die Bismarckstr., oder von der Post zum Kl. Platz und durch die Michaelsstr. und die Allee hinauf auf den Berg.

5 Minuten vom „Touristenheim“ genießt man schöne Fernsicht auf den Hochkamm des Altvatergebirges.

Zwischen der Adler (links) und der Leipe (rechts) fährt von Grulich aus die Eisenbahn gen W nach Wichstadt und von dort über die böhmisch-preußische Grenze, dann in der Grafschaft Glatz an Bobischau vorüber und an der linken Seite der Neiße entlang bis Mittelwalde, woselbst auf dem Grenzbahnhof die Zollvisitation des Gepäcks stattfindet.

Von Mittelwalde bis Glatz vgl. E.

E. Über Mittelwalde bis Glatz.

Im Anschluß an A, B, C und D.

Eisenbahnfahrt von Mittelwalde bis Glatz.

Bei dem Grenzbahnhof Mittelwalde befinden sich schöne, parkartige Anlagen. Die Bahn fährt von Mittelwalde aus nordwärts immerfort an der Neiße, dieselbe mehrmals überschreitend, entlang, kommt an Herzogswalde vorüber zur Haltestelle Schönfeld und dann zur Station Ebersdorf (Station für Wölfelsgrund). Sie hat den Mittelwalder Paß durchfahren. An dem links gelegenen Dorfe Ober-Langenau vorübergehend, gelangt sie zur Station Bad-Langenau. Bald dahinter fährt sie durch einen 360 m langen Tunnel und kommt an dem links gelegenen Dorfe Nieder-Langenau vorüber, die Wölfel überschreitend, erst bis zum Bahnhof Habelschwerdt und dann zur Haltestelle Habelschwerdt-Stadt. Wir kommen erst am Dorfe Krotenpfuhl vorüber und dann zu der Haltestelle Grafenort, von der links gegenüber, am jenseitigen Ufer der Neiße, das große Kirchdorf Grafenort mit altem Schloß liegt. Am rechts gelegenen Hutberge gelangen wir zur Station Rengersdorf und bald zur Station Nieder-Rengersdorf.

Von Nieder-Rengersdorf zweigt sich die Bahnstrecke Nieder-Rengersdorf—Landeck—Seitenberg ab. Vgl. G.

Bald überschreitet die Bahn die Landecker Biele, eilt an Pilsch und dem links gelegenen Roten Berge vorüber und gelangt dann durch eine ausgedehnte Wiesenfläche und über das Hannsdorfer Wasser bis Glatz zur Haltestelle Glatz-Stadt. Sie durchfährt nun diese Stadt und kommt durch das rechts am Schäferberge gelegene Festungsthor zum Hauptbahnhof Glatz.

F. Über Glatz bis Reinerz und Kudowa-Sackisch.

Im Anschluß an A, B, C, D und E.

Besuchsorte von dieser Strecke: Alt-Heide, Reinerz, Kudowa, Mensegebirge, Falkenhain, Heuscheuer.

Eisenbahnfahrt von Glatz bis Kudowa-Sackisch und Schlanei.

Vom Hauptbahnhof Glatz bis nach Überschreitung des Hannsdorfer Wassers benutzt die Bahn die in E beschriebene Strecke, dann zweigt sich rechts der nach Kudowa führende Schienenweg ab und überschreitet die Neiße und die Weistritz. Unmittelbar an der von Glatz nach Rengersdorf führenden Straße liegt die Haltestelle Pfaffenmühle, von der aus der Rote Berg in wenigen Minuten zu erreichen ist. Weiter führt die Bahn rechts

von Soritsch bis zur Haltestelle Nieder-Alt-Wilmsdorf (hier befindet sich eine schöne im Jahre 1800 erbaute „Hussitenkapelle“ zur Erinnerung daran, daß hier Herzog Johann von Münsterberg bei dem Hussiteneinfall i. J. 1428 seinen Tod fand), dann rechts von Alt-Wilmsdorf bis zur Haltestelle gleichen Namens und nun zur Bahnstation Alt-Heide, welche von Bad Alt-Heide etwa 10 Minuten entfernt liegt. Bad Alt-Heide siehe Abschnitt 9.

Omnibus und Lohnfahren zu jedem Zuge am Bahnhof.

Von hier durchfährt die Bahn das schöne Höllental, welches von der Reinerzer Weistritz durchrauscht wird, und in welchem an der Kunststr. und am Eingang des Dorfes die Glashütte Waldstein und die Glashütte der Fa. F. Rohrbach u. Karl Böhme mit Glasschleifereien liegen. Am Ende des Tales liegt das freundliche Dorf Rückers (435 m) mit städtischem Aussehen und 2200 Einwohnern. Am Orte eine Kirche, ein Schloß mit Parkanlagen, Krankenhaus, Wasserleitung, elektrisches Licht, Glashütten, Glasschleifereien, Dampfsägewerk, Steinmetzwerkstätten, Brauerei. Im Winter Sportschlitten und Eisbahn.

Markierungstafel am Bahnhof. Auskunftshalle im Gemeindeamt.

$\frac{1}{2}$ Std. entfernt liegt auf einem Berge die Burg Waldstein, ein 1832—1838 vom Major v. Hochberg erbautes Schloß, welches man vom Bahnhofe aus erblickt.

Ein lohnender Spaziergang ist der zur Glashütte Waldstein im Höllentale. Dasselbst Gasthof zum Hubertus.

Gasthöfe: Hotel Germania. Hauck's Gasthof. Brauerei. Stern. Bahnhofswirtschaft. Pabsch's Konditorei und Café.

Ein- und zweispännige Lohnfahren jederzeit zur Verfügung.

Von Rückers fährt die Bahn an der Südseite des Dorfes Rückers im Steinbachtale entlang, um die alte von Rückers nach Reinerz führende Kunststr. zu überschreiten, vor Reinerz an der Schießhauslehne entlang bis Bahnhof Reinerz.

Gleich hinter dem Bahnhof Reinerz überschreitet das Bahngeleis die Heuscheuer-Straße, und es zieht sich dann am Romsberge entlang und verschwindet in dem 700 m langen Tunnel, welcher durch den nordöstlichen Ausläufer des Ratschenberges getrieben ist. Bald nach Austritt aus dem Tunnel hält die Eisenbahn auf der Haltestelle Keilendorf. Nun durchfährt sie den landschaftlich schönsten Teil der westlichen Grafschaft, denn sie tritt in das tief eingeschnittene Keilendorf-Hallatscher Tal ein, das von

den Abhängen des Ratschenberges und den Tallehnen der Mittel- und Rabenkoppe gebildet wird. Die Bahn fährt an den hohen Talwänden entlang, wendet sich dann in einer grünen Talmulde gen Tschischnei zu, biegt aber bei Hallatsch schon wieder gen W um, durchfährt nun eine enge Talschlucht, worauf sie sich gen S wendet, um das Tal von Tanz zu durchschneiden und sich Lewin zu nähern. Zur Überwindung der Steigung muß die Bahn in gewaltigen Schleifen fast um ganz Lewin herumfahren, wobei Gelegenheit gegeben ist, die prächtige Umgebung dieses Ortes zu bewundern. Auf einer 120 m langen und 27 m hohen Brücke überquert die Bahn nun das Tal der Schnelle und bald ist die Bahnstation Lewin erreicht. Lewin vgl. Abschnitt 7.

Von hier fährt die Bahn nun im Tale der Schnelle und westlich am Dorfe Gellenau entlang bis zur Eisenbahnstation Kudowa-Sackisch. Kudowa liegt za. $\frac{1}{2}$ Std. vom Bahnhofe entfernt. Alsdann setzt die Bahn die Fahrt bis zur reichsdeutschen Grenzstation Schlanei (Zollrevision) fort.

Auf tschechischem Gebiet soll die Bahn bis zur Station Belovec weitergeführt werden, woselbst die Nebenbahn in die Hauptstrecke Halbstadt—Nachod—Wenzelsberg mündet und auf dieser bis Nachod fährt.

G. Über Nieder-Rengersdorf bis Landeck;

von Landeck bis Seitenberg.

Im Anschluß an A, B, C, D und E.

Besuchsorte: Ullersdorf, Kunzendorf, Landeck, Seitenberg, Wilhelmsthal, Bielengebirge, Schneeberggebirge.

Die Bieleetalbahn (31 km) benutzt vom Hauptbahnhof Glatz bis Station Nieder-Rengersdorf die Staatsbahn, Strecke Breslau—Glatz—Mittelwalde (Glatz—Nieder-Rengersdorf vgl. IV. E.) und zweigt sich bei der Station Nieder-Rengersdorf ab, um ins linksgelegene Bielethal einzudringen. Sie fährt am linken Ufer der Biele und südlich der langgestreckten Ortschaften Eisersdorf, Ullersdorf, Kunzendorf und Raiersdorf, welche alle Bahnstation haben, entlang bis zur Station Landeck (25,34 km), die $\frac{1}{4}$ Std. südlich von der Stadt entfernt liegt. Dann wendet sich die Bahn gen S zu und fährt durch die Einsenkung zwischen dem links gelegenen Galgenberge und dem rechts gelegenen Widemutbusch bis zur Station Olbersdorf (27,68 km), welche die nächste Station für Bad Landeck, Talheim und das Germanenbad ist. Bei den ersten Häusern von Schreckendorf fährt die Bahn auf einer

Brücke über die Biele, um nun am rechten Ufer derselben und links von Schreckendorf weiter zur Endstation Seitenberg zu gelangen.

Von Seitenberg bis Wilhelmsthal Postomnibusverbindung.

H. Über Nachod.

1. Über Halbstadt.

a) Von Breslau oder Liegnitz über Königszell, Fellhammer, Halbstadt und Weckelsdorf über Nachod.

Anschluß an das Waldenburger Gebirge und an Adersbach-Weckelsdorf.

b) Von Hirschberg über Ruhbank, Fellhammer, Halbstadt und Weckelsdorf bis Nachod.

Anschluß an das Riesen- und Waldenburger Gebirge und an Adersbach und Weckelsdorf.

Bahnstationen: Fellhammer, Friedland, Halbstadt — Halbstadt, Bodisch, Weckelsdorf, Martha-Mohren, Politz, Nachod.

Eisenbahnfahrt von Fellhammer bis Nachod.

In Fellhammer kreuzt die Schlesische Gebirgsbahn die Freiburger Eisenbahn, Strecke Nieder-Salzbrunn—Halbstadt, und fährt dann durch die schöne Berglandschaft des Waldenburger Gebirges an Langwaltersdorf (am Gasthaus „zum Storchberg“, neue Haltestelle für Görbersdorf und Blitzengrund), am Storchberge, am Görbersdorfer Tale (links), am Blitzengrund und an Schmidsdorf vorüber bis Friedland (Regierungsbezirk Breslau) und von da im Steinetal entlang bis Halbstadt. Vgl. C. In südlicher Richtung durchquert die Bahnstrecke das Faltengebirge in einer Kammsenkung und gelangt über Haltestation Bodisch bis Station Weckelsdorf. (Von hier führt eine Eisenbahn nach Weckelsdorf (Felsen), Adersbach (Felsen) und nach Trautenau.) Im Tale der Mettau fahren wir immer südwärts weiter, erst bis zur Haltestelle Martha-Mohren, dann zur Station der Stadt Politz und zuletzt westlich vom Heuscheuergebirge dahin, um den Bahnhof Hronov und endlich die Station Nachod zu erreichen.

2. Über Parschnitz und Starkotsch-Wenzelsberg.

a) Von Liebau über Parschnitz, Starkotsch-Wenzelsberg bis Nachod.

b) Von Trautenau über Parschnitz, Starkotsch-Wenzelsberg bis Nachod.

c) Von Liebau oder Trautenau über Parschnitz nach Adersbach, Weckelsdorf-Felsen und Weckelsdorf bis Nachod.

d) Von Trautenau nach Weckelsdorf.

Bahnstationen zu a) und b): Parschnitz, Schwadowitz, Rothkosteletz, Starkotsch, Wenzelsberg, Nachod.

Bahnstationen zu c): Liebau, Königshan, Bernsdorf, Parschnitz bezw. Trautenau, Parschnitz, Bösig-Wellhotta, Petersdorf, Qualisch, Radowenz, Johnsdorf, Hottendorf, Ober-Adersbach, Nieder-Adersbach (Felsen), Weckelsdorf (Felsen), Weckelsdorf, Matha-Mohren, Politz, Nachod.

Anschluß an das Riesengebirge.

Eisenbahnfahrt von Parschnitz bis Nachod.

Zu a) und b) Abschnitt 2.

In bergiger Gegend tritt hier die Eisenbahn in das Tal der Aupa ein, welche rechts unten im Tale dahinfließt. Hinter einem kurzen Tunnel liegt das Dorf Groß-Schwadowitz, dann Station Schwadowitz-Eipel. In Klein-Schwadowitz befinden sich eine berühmte Wallfahrts-Kirche und große Kohlenbergwerke. Dem Bahnhofe gegenüber liegt 3 km entfernt die Stadt Eipel. Dort beginnt das böhmische Sprachgebiet. Nun folgt Station Rothkosteletz; es liegt schon im Sprachgebiet der slawischen Zunge. Obstreiche Ortschaften in bergiger Landschaft wechseln nun mit einzelnen Waldstrecken ab, und wir kommen zur Station Starkotsch. Von hier gelangt man gen Süden zu über Böhmischeskalitz nach Josephstadt. Besucher der Grafschaft Glatz aber benutzen die 3 km lange Verbindungsbahn, welche Starkotsch mit Wenzelsberg verbindet. Von Wenzelsberg erreichen wir nordwärts fahrend die nächste Station: Nachod.

Die Strecke c) ist auch sehr schön.

3. Über Königgrätz, Josephstadt, Starkotsch und Wenzelsberg bis Nachod.

Bahnstationen: Königgrätz, Predmêric, Smiric, Josephstadt-Jaromêr, Böhmischeskalitz, Starkotsch, Wenzelsberg, Nachod.

Eisenbahnfahrt von Königgrätz bis Nachod.

Von Königgrätz fährt die Eisenbahn westlich an der Elbe entlang, die Stationen Predmêric und Smiric durchfahrend, bis Station Josephstadt-Jaromêr, von welcher $\frac{1}{2}$ Std. östlich die von Kaiser Joseph II. angelegte Festung Josephstadt und nörd-

lich die Stadt Jaromêr liegt. Nun fährt die Eisenbahn gen Norden zu, östlich von der Aupa und durch die Schlachtfelder von 1866. Zum Besuch derselben eignet sich besonders als Ausgangspunkt die nun folgende Station Böhmischeskalitz. Stadt gleichen Namens mit 2500 Einwohnern. *Gasthöfe:* Zum Schlachtfeld. *Grüner Baum.* Von letztgenannter Station wird über Staroktsch und Wenzelsberg die Fahrt bis Nachod beendet.

4. Über Wildenschwert, Chotzen oder Geiersberg und Wenzelsberg bis Nachod.

Bahnstationen: a) Wildenschwert, Brandeis, Chotzen, Borohradeck, Tinischt, Opocno, Bohuslavice, Neustadt an der Mettau, Wenzelsberg, Nachod.

b) Wildenschwert, Geiersberg, Senftenberg, Pottenstein, Adler-Kostelec, Castolovic, Tinischt usw. wie unter a).

Eisenbahnfahrt von Wildenschwert bis Nachod.

Von Wildenschwert leitet die Bahnstrecke über Brandeis nach Chotzen und von da über Borohradeck bis Tinischt, und die andere über Geiersberg, Senftenberg, Pottenstein, Adler-Kostelec und Castolovic bei Tinischt. Von da erfolgt nun die Weiterfahrt über Opocno und Bohuslavice zunächst bis Neustadt a. d. Mettau.

Neustadt liegt an der Mettau und wird von derselben im $\frac{3}{4}$ Kreise umflossen. Die Ränder der Hochfläche, auf welcher sich die Stadt ausbreitet, fallen überall steil zum Flusse ab, und diese schroffen Uferwände, an denen zum Teil noch die alten Stadtmauern erhalten sind, haben stellenweise eine Höhe von 30 m. Auch die Umgegend ist gebirgig. Die Stadt, gegründet 1501, besitzt einen viereckigen Marktplatz mit Laubengängen, ferner ein Schloß, im 17. Jahrhundert erbaut. Schöne Aussicht genießt man am Eingange der Stadt (links) auf den Mettaufluß und die umgebenden Hügel, sowie auf das im Walde gelegene Bad Rezek und auf ein Kloster der barmherzigen Brüder. Von Neustadt aus können die Schlachtfelder von 1866 bequem besucht werden. Zur Zeit der Kirschblüte wird die Umgebung vielfach besucht.

Gasthöfe: Hotel Rydlo beim Kloster mit Garten. Hotel Vondracek. Merkur. Hotel Broucek am Ring. Kuratkos Gasthof Rychta.

Von Neustadt wird über Wenzelsberg die Fahrt nach Nachod mit der Eisenbahn fortgesetzt.

Von Nachod nach Kudowa ist Mietsfuhrwerk zu benutzen. Solches ist am Bahnhofe Nachod stets zu erlangen. Preis nach Vereinbarung. Fahrzeit etwa $\frac{1}{2}$ Std.

Nachod an der Mettau (348 m) ist eine der ältesten Städte Böhmens, die schon 1270 angelegt und mit Mauern und Gräben umgeben war. Sie zählt 15 000 meist böhmische Einwohner. Die zweitürmige Pfarrkirche, welche schon 1310 erbaut wurde, ist die Grabstätte des Geschlechts Smiricky, dem Wallenstein mütterlicherseits entstammte. Auf einem bewaldeten Bergvorsprunge thront das alte Schloß, zu dem man vom Markte aus auf einer Treppe von 333 Stufen, oder daneben auf einem Fußwege oder auf einem Fahrwege gelangen kann. Das Schloß ist ein ansehnliches Bauwerk mit vier Höfen, einem Turm, einer Kapelle und einem Theater. Beachtenswert ist die lateinische Inschrift am Eingangstor. Im Innern sind sehenswert 14 Bilder, darstellend Personen aus dem Geschlecht Pikkolomini, und außerdem 3 große Ölgemälde, u. a. das, welches den westfälischen Friedensschluß darstellt. Vom Turme aus genießt man schöne Fernsicht. Beim Schloß befinden sich Blumen- und Parkanlagen, sowie die gute Schloß-Gastwirtschaft. Daß in dem Schloß am 14. September 1583 Wallenstein geboren wurde, kann nach neuesten Forschungen als historisch richtig bezeichnet werden. Gegenwärtiger Besitzer ist ein Prinz Friedrich von Schaumburg-Lippe. Das Innere des Schlosses kann besichtigt werden. Anmeldung beim Kastellan.

Nachod besitzt vier Volks- und zwei Bürgerschulen, ferner Bezirksgericht, Museum, eine Realschule, eine Webeschule, Fabriken, ein Bräuhaus und ist Sitz der Bezirkshauptmannschaft.

Gasthöfe: Zum Lamm. Rokosch Hotel, Stadt Prag. Schloß-Gastwirtschaft.

Geschichtliches: Das Schloß war schon 1270 vorhanden und hatte Besitzer aus dem Geschlechte der Hron, Kolda, Poděbrad, Smiricky, Trêka, Pikkolomini u. a. Von den Schlesiern wurden die Stadt und die Burg öfter überfallen und die Vorstädte verbrannt. Der Familie Smiricky wurde Nachod nach der Schlacht am Weißen Berge (8. 11. 1620) konfisziert. Nun wurde Trêka Besitzer. Adam Erdmann, ein Schwager Wallensteins, wurde 1634 zu Eger ermordet, und so fiel diese Herrschaft dem Kaiser Ferdinand II. zu, der mit ihr nach Wallensteins Sturz dessen Verräter, den Grafen Ottavio Pikkolomini v. Aragona, belohnte. Letzterer gab dem Schlosse die gegenwärtige Gestalt.

Belovec (Belowes). Etwa 10 Min. nördlich vom Bahnhof Nachod entfernt liegt rechts von der nach Kudowa führenden Straße, zwischen der Mettau und der preußischen Grenze, der Badeort Belovec in anmutiger Gegend. Der Ort besitzt Eisenquellen und zwei Badeanstalten mit Kurhäusern, von denen jedes Bad einem besonderen Besitzer gehört. Belovec wird auch wegen seiner anmutigen Lage viel von Sommerfrischlern, sowie von Kurgästen Kudowas besucht. Die Umgebung bietet schöne Aussichtspunkte.

Vgl. V. 5, Nr. 12.

Von Nachod nach Kudowa (7 km). Beide Orte verbindet eine Kunststr., die über Schlanei und Sackisch leitet. Sie führt am rechten Ufer der Mettau und parallel der Eisenbahn im Tal gen Norden hin. Rechts drüben erblickt man Bad Belovec. Am tschechischen Zollamt vorüber kommt man zu der die Mettau überspannenden Grenzbrücke. Hat man dieselbe überschritten, so ist man in die Grafschaft Glatz eingetreten. Nach längerer Zeit kommen wir in das Dorf Schlanei mit preußischem Zollamt. Hier beginnt die Eisenbahn, welche über Sackisch-Kudowa und Lewin nach Reinerz und Glatz führt.

Vergleiche Eisenbahnfahrt von Reinerz bis Nachod.

Fußgänger biegen bei den ersten Häusern von Sackisch (Wegweiser) links von der Straße ab, überschreiten den Dorfbach, gehen auf Feldwegen bis zur Landesgrenze und von hier bis zu der großen Ziegelei. Durch diese kommt man auf die nach Tscherveney führende Straße und von dieser durch die Promenade ins Bad Kudowa.

Eingangsreisen auf den Landstraßen von den Eisenbahnstationen Camenz und Patschkau aus.

1. Von Camenz bis Reichenstein
mit Fortsetzung von Reichenstein bis Landeck.

a) Auf der Landstraße.

Bahnhof, Dorf, Schloß und Kloster Camenz siehe Abschn. IV. A. Die Strecke von Camenz bis Reichenstein, 91½ km, kann auf der Straße zurückgelegt werden, die südlich vom Dorfe Camenz am Forsthause vorbei und auf einer Brücke über die Neiße, sodann quer durch Wolmsdorf und an Dörndorf vorbei bis Re-

chenstein führt. Der letzte Teil des Weges bietet einen schönen Blick auf das langgestreckte, vor den Augen des Beschauers gelegene Grenzgebirge der Grafschaft Glatz, aus dem sich besonders der Heidelberg, der Jauersberg und der Warthaberg kennzeichnen. Von den vorliegenden Ortschaften interessiert den Fremden besonders die schön gelegene Stadt Reichenstein mit ihren weißen Kalksteinbrüchen und der Villenkolonie am Kreuzberge.

b) Mit der Eisenbahn.

Wer Zeit sparen will, benutzt die Kleinbahn Camenz—Reichenstein (12 km).

Reichenstein siehe V. 20.

Von Reichenstein bis Landeck (18 km) entweder zu Fuß oder mit Lohnfuhrwerk.

Unmittelbar hinter der Stadt, bei der katholischen Kirche (350 m) beginnt die Straße in Windungen den Jauersberg zu ersteigen, und es gewährt die Fahrt bei jeder Biegung einen schönen Rückblick ins ebene Tal nach Schlesien hinein. Auf der Höhe befindet sich das berühmte Arsen-Bergwerk „Reicher Trost“. Dann kommt man am Zollhause vorbei. An der folgenden Biegung (528 m) Blick auf Follmersdorf rechts im Tale. Dann führt die Straße durch Wald bis zur Grenztafel auf der Paßhöhe (709 m). Nachdem diese überschritten ist, senkt sich die Straße in vielen Windungen, welche die wechselreichsten und schönsten Ausblicke auf das Schneeberggebirge gestatten, hinab bis zu dem Dorfe Schönau (Straßenhaus, 448 m). Gasthof zum Waldschloß. Etwa 2 km vom unteren Ende des Dorfes entfernt, tritt sie in das Tal der Biele ein, in welchem sie sich bis Landeck hinzieht.

c) Mit der Kleinbahn.

Von Camenz über Hemmersdorf nach Heinrichswalde. Von Hemmersdorf lohnende Ausflüge über Gierichswalde—Johnsbach nach Wartha, oder über Gierichswalde auf den Königshainer Spitzberg.

2. Von Patschkau bis Reichenstein mit Fortsetzung von Reichenstein bis Landeck.

Vom Bahnhof Patschkau bis in die Stadt 30 Min.

Patschkau, an der Hauptbahn Kandrzin—Camenz mit 6316 Einwohnern, ist eine schön gelegene, freundliche Stadt, die als alte Bischofsstadt schon seit 1013 in der Geschichte erwähnt

wird. Sehenswert ist die mit vielen Türmen versehene, fast ganz erhaltene Stadtmauer. Schöne kath. Pfarrkirche, ev. Kirche, das um 1550 erbaute Rathaus, Gymnasium, höhere Töchterschule, Präparandie, Post-, Telegraphen- und Fernsprechanstalt, Zollamt, Maschinen-, Holzwaren- und Zündholzfabriken, städtische elektrische Lichtanlage, Kanalisation, Schlachthof, Wasserleitung. Die Stadt ist reich begütert. Als Ruhesitz für Pensionäre beliebt.

Gasthöfe: Sachs' Hotel. Centralhotel. Kaisersaal. Rautenkranz. Schießhaus. Rubereks Weinstuben.

Von Patschkau bis Reichenstein 9 km. Südlich der Stadt tritt die Straße in eine äußerst fruchtbare Ebene ein. In gerader Linie führt sie durch die Dörfer Charlottenthal und Kamnitz bis zu dem in Tschech. Schlesien direkt an der Landesgrenze gelegenen Orte Weißwasser (vgl. V. 20, Nr. 5) und von hier direkt bis Reichenstein, kurz vor der Stadt den Gifbach überschreitend. Von Reichenstein bis Landeck siehe vorige Wanderung 1.

Droschken stehen stets zur Verfügung.

3. Von Patschkau bis Jauernig (8,3 km).

Patschkau siehe oben.

Man verläßt die Stadt durch die Glatzer Straße und das Glatzer Tor. Am preußischen Grenzzollamt vorüber führt die Kunststr. durch fruchtbares Land zwischen den Enden der Dörfer Heinzendorf (links) und Nieder-Gostitz (rechts) hindurch bis zur Landesgrenze und dann bis zu dem 1½ km entfernten Dorfe Weißbach mit tschechischem Grenzzollamte. Der Blick auf das schlesisch-glätzsche Grenzgebirge und auf das kuppenreiche Mährische Gesenke ist hier sehr schön. Bald hinter dem Zollamte verläßt die Straße Weißbach und wendet sich nach links über eine Anhöhe, auf welcher wir das schön gelegene Jauernig mit dem auf hohem Berge über der Stadt thronenden Schloß Johannesberg erblicken. In kurzer Zeit ist die Stadt selbst erreicht.

Jauernig (240 m) ist ein freundliches Städtchen mit 3000 Einwohnern. Auf einem Bergvorsprunge steht das Schloß Johannesberg (337 m), die Sommerresidenz der Fürstbischöfe von Breslau. An dieses schließt sich ein schöner Park an. Das Äußere des Schlosses zeigt Einfachheit; im Innern birgt es mehrere wertvolle Gemälde. Von den nach der Stadt zu gelegenen gärtnerischen Anlagen sowie vom Park genießt man schöne Fernsicht; besonders prächtig ist die vom Schloßturm. Über fruchtbares Land erblickt das Auge im NO. Neisse und Ottmachau und

im N Patschkau. Im NW liegt Weißwasser und weiterhin die Festung Silberberg, weiter rechts aber zeigt sich in der Ferne das Zobtengebirge. Südöstlich liegen Weidenau, Ziegenhals, Zuckmantel und das Gesenke mit dem Altvater.

Aufstieg zum Schloß vom Hotel deutsches Haus aus auf steil ansteigendem Fußwege und einer aus 127 Stufen bestehenden Stiege oder auf dem Fahrwege. An der Kirche und dem ehemaligen fürstbischöflichen Brauhaus vorüber gelangt man zu einer dreiseitigen Pyramide mit Marmortafel, welche im Jahre 1793 der Komponist der deutschen Oper, Karl Ditters v. Dittersdorf, zur Erinnerung an die Gründung der Kolonie Johannesburg durch den Breslauer Fürstbischof Philipp Gotthard Graf Schaffgotsch errichten ließ. Gegenüber dem ehemaligen Gasthof zum Stern steht die Bronzebüste des schlesischen Dichters und Freiheitskämpfers Joseph Christian Freiherr v. Zedlitz. Jauernig ist der Geburtsort des Kulturhistorikers Anton Peter und des seinerzeit vielgenannten Wiener Porträtmalers Robert Theer. Der Kirchenkomponist Liberatus Ceppert wirkte hier als Lehrer und Chorrektor. Eichendorff und Holtei waren oft und gern gesehene Gäste auf Schloß Johannesburg.

Gasthöfe: Hotel zum Hedwigshof, mit Garten. Hotel deutsches Haus, mit Garten und Laube. Hotel und Weinhandlung zur Krone. Zur Post. Gasth. des Rudolf Peschke. Schießhaus. Leders Gasthaus. Fürstbischöfl. Bierhalle. Bräuhaus (Niederstadt.) Städt. Kaffeehaus am Stadtplatz. Städt. Kino, Patschkauerstr. Schüler- und Studentenherberge (Anmeldung beim Bürgerschuldirektor Rösner).

Jauernig ist Eisenbahnstation der Zweigbahn Jauernig—Barzdorf—Lindewiese. Postverbindung mit der Bahnstation zweimal, mit Weißwasser einmal täglich hin und zurück. Autoverbindung mit Bad Landeck.

Geschichtsnotiz: Schloß und Stadt gehörte zum Ottmachau-Neißer Bischofslande. Im Jahre 1348 überließ Bischof Przemyslaw von Pogarell die Burg dem Herzoge Bolko von Fürstenberg und Schweidnitz auf Lebenszeit; doch mußte dieser dem Bischof die Burg stets offen halten. 1428 besetzten die Hussiten die Burg, welche 1433 zerstört wurde. Das jetzige Schloß ist 1505 vom Breslauer Bischof Johann Thurzo erbaut worden und erhielt nach seiner Vollendung im Jahre 1509 den Namen Johannesburg. Von 1766—1795 wohnte hier als Privatmann der von Friedrich d. Gr. verbannte Breslauer Bischof Graf v. Schaffgotsch, bei dem der

Opernkomponist Ditters lebte, der erst Forstmeister, dann Amtshauptmann von Freivaldau war und unter dem Namen Ditters v. Dittersdorf geadelt wurde.

Vgl. Geschichte und Führer von Jauernig und Umgegend. Mit einer Spezialkarte. Von Br. König. Selbstverlag.

4. Von Jauernig nach Landeck (12½ km).

Am Schießhaus vorüber gelangt man auf der Kunststraße in ein schönes, bewohntes Tal. Nach längerer Wanderung in dem Tale an dem rechts stehenden alten Kalkofen und Geheimleidenkapelle vorüber, kommt man zu einem links an der Straße unter Bäumen befindlichen Bildstocke, bei welchem die von Waldeck kommende Straße und der daherfließende Bach in den herrlichen Krautenwalder Grund eintreten. In letzterem aufwärts gelangt man bald in das Dorf Krautenwalde bis zur Kirche, in deren Nähe sich drei Gasthäuser und ein Grenzzollamt befinden. Die Straße biegt hier rechts herum und erklimmt in Windungen die prächtige Fernsicht gewährende Paßhöhe (667 m), überschreitet die Landesgrenzen und leitet auf deutschem Gebiet an der Gastwirtschaft Bergschlüssel, dann rechts am Dorfe Leuthen und an der Überschaar vorbei in Windungen hinab ins Tal der Biele und nach Landeck.

Fußgänger verlassen bei den Gasthäusern in Krautenwalde die Kunststraße, gehen links auf dem Dorfwege hinan und ersteigen nach dem Verlassen des Dorfes den steilen Krautenwalder Berg. Prächtiger Blick beim Grenzpfahl. Den Berg hinab und dann auf einem links abzweigenden Wege gelangt man ins Bad Landeck. Vgl. auch V. 18, Nr. 20.

5. Eingänge über das Eulengebirge siehe den Anhang „Eulengebirge“.

V. Die Grafschaft Glatz.

1. Wartha.

Vgl. auch I., IV. Eingangswege, Abschn. 1. A.

Wartha an der Neiße (270 m), mit 1566 Einwohnern, liegt anmutig in dem von bewaldeten Bergen eingeschlossenen Tale, dem Warthapaß. Jenseits der Neiße liegt die Vorstadt Haag mit Brune. Auf dem Hochaltar der prächtigen, 1687 bis 1704 er-

bauten und mit zwei abgestumpften Türmen versehenen kathol. Kirche zu „Unserer lieben Frau“, deren Orgel ein Geschenk Friedrichs d. Gr. (1760) ist, befindet sich ein Gnadenbild, zu welchem alljährlich wohl an 100 000 Personen wallfahren, die auch an den auf den Kapellenberg führenden Kreuzwegstationen, sowie in der Kapelle auf dem Warthaberge ihre Andacht verrichten. Einen besonderen Anziehungspunkt bilden die auf dem Rosenkranzberge errichteten Rosenkranzkapellen. Eine herrliche stetig wechselnde Fernsicht bietet sich von diesem Berge mit den 17 in auf- und absteigender Reihenfolge liegenden Kapellen, die symbolisch betrachtet, die Form eines Kranzes haben. Der Baustil der Kapellen ist mit den figürlichen Darstellungen des Innenraumes in Einklang gebracht. In der Hauptstraße, an der Kirche und in dem Haag sind zahlreiche Verkaufsbuden aufgestellt, in denen Gegenstände der Wallfahrtsindustrie, Eßwaren usw. feilgeboten werden. Nach dem Eintreffen der Prozessionen gleichen die genannten Plätze einem Jahrmarkt. — Interessant sind die kahlen Grünsteinwände am Warthaberge südlich von der Stadt, woselbst sich 1598 infolge einer Erderschütterung mächtige Felsmassen vom Berge loslösten.

Die Stadt Wartha ist infolge ihrer herrlichen Lage eine gut-besuchte Sommerfrische. Wohnungen sind zahlreich vorhanden. Das im Jahre 1914 eingeweihte, unter dem Protektorat des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen stehende „Königin-Luisenheim“ soll alten Kriegern und Landwehrleuten kostenlosen, bezw. billigen Erholungsaufenthalt gewähren. Neu ist ferner das auf einer Anhöhe erbaute, stattliche Urlulinerinnenkloster mit Haushaltungsschule für Mädchen besseren Standes und Schwestern-Erholungsheim. Die Bautätigkeit ist sehr rege, da die Stadt billige Bauplätze verkauft. Es sind an industriellen Etablissements vorhanden: Fahrkartenfabrik, Pfefferkühlereien, Fabrikation des Jerusalemer Kräuterbitter.

Auskunftsstellen des Ortsvereins (G.-G.-V.): Magistratsbüro. Klieeisens Gastwirtschaft. Kaufmann Robert Welzel.

Gasthöfe: Gelber Löwe. Stern. Deutsches Haus mit Garten. Klieeisens Brauerei mit Garten. Hotel Stadtbahnhof. Pilgerheim. Brauerei mit Garten. Schreiber. Becher. Schwan.

Geschichtliches: Zum Schutze dieses Passes stand hier schon im 11. Jahrhundert die böhmische Grenzfeste Bardun, die Herzog Brzetislaw von Böhmen in einem Kriege mit den Polen 1094 zerstörte. 1096 wurde eine neue, noch festere Burg auf einem Fel-

sen, etwas abwärts der Neiße, erbaut. In diese Zeit fällt auch die Gründung der Stadt. Die Burg wurde von böhmischen Kastellanen bis um 1276 bewohnt und kam dann in Verfall. Die Stadt gehörte 1299—1310 dem Kloster Camenz. 1425 zerstörten die Hussiten die Kirche, an deren Stelle Abt Augustin Neudecker die jetzige Kirche erbaute. Über das Gnadenbild sind verschiedene Mitteilungen verbreitet, von denen folgende die wichtigste ist. Als im Jahre 1200 auf dem Warthaberge ein frommer Jüngling inbrünstig Maria um Fürbitte anflehte, erschien ihm dieselbe und übergab ihm das Bild mit den Worten: „Nimm, Sohn, die Mutter!“, worauf sie verschwand. Seit dieser Zeit wird das Bild von frommen Gläubigen verehrt.

Ausführliche Wanderkarten für Wartha und Umgebung sind bei Kaufmann Welzel und in den Gasthäusern käuflich zu haben. Orientierungstafeln befinden sich an der Neißebrücke und am Paßkreuz.

Ausflüge.

1. Die „schöne Aussicht“, 25 Min., mit Schutzhütte und Gastwirtschaft. Der Aufstieg beginnt rechts zu Anfang des Stationsweges. Ein zweiter, sehr bequemer Weg, welcher durch Wegweiser kenntlich gemacht ist, führt durch die Brune zur „schönen Aussicht“. Blick auf Wartha und nach Schlesien hinein.

2. Der Bergsturz, Wegzeichen: rot-weiß. Aussichtspunkt auf dem Warthaberge über dem Bergsturze. Fernsicht ins Glatzer Land und die schlesische Ebene. Aufstieg $\frac{3}{4}$ Std.

a) Stationsweg bzw. Schöne Aussicht, unterer Schloßweg, dann Steig nach rechts.

b) Stationsweg, Brunnen, Silbergrundwiese, oberer Schloßweg, bei Distriktstafel 220/218 auf dem Steige nach links mit 30 Schritten nach dem Bergsturz.

3. Der Kapellenberg (578 m), 1 Std. Über die Brücke links in die Bergschlucht und in dieser an den Kreuzwegstationen allmählich bergauf. Bei der Kapelle mit dem Brunnen leitet von nun an der Weg links sehr steil hinauf bis auf den Gipfel, welcher nach Schlesien und nach der Grafschaft schöne Aussicht bietet. Der Aufstieg kann auch über den Bergsturz (Nr. 2) erfolgen. $1\frac{1}{2}$ Std.

1276 stand auf dem Berge bereits eine dem heiligen Wenzeslaus geweihte Kapelle, an deren Stelle 1619 die jetzige Marienkapelle erbaut worden ist.

4. Nach Giersdorf, 20 Min. Über den Haag, quer durch das Neißetal und auf der Glatzer Straße weiter. Auf der Höhe des Berges, durch den der Eisenbahntunnel führt, steht das Schloß des Grafen Deym mit Park. Blick auf das Eulengebirge, auf Wartha und nach Schlesien. Giersdorf, mit 680 Einwohnern und einer ev. Kirche, liegt unten im Tale am linken Ufer der Neiße. Es führt dorthin außer der Straße, die im weiten Bogen die Neiße am linken Ufer begleitet, auch ein Fußweg, und zwar vor dem Schloß hinab und über einen Laufsteg ans andere Ufer.

5. Der Grafensitz, $\frac{3}{4}$ Std. Von der Stadt aus am linken Ufer der Neiße und auf der nach Gabersdorf führenden Straße bis nahe vor Giersdorf. Von hier erfolgt bei einem Wegweiser der Aufstieg auf einem steilen Fußwege. Das Warthagebirge, der Warthapafß mit der Stadt, das Neißetal am Fuß des Berges mit den Ortschaften Giersdorf und Eichau und ein Teil der innern Grafschaft liegt vor den Augen des Beschauers. Einige hundert Schritt höher bietet sich vom nördlichen Kamm ein schöner Blick nach Schlesien.

6. Die Leutnantskoppe (530 m) mit Schutzhütte, 2 Std., liegt westlich von Wartha. Erst nach vorigem Ausflug bis zur Försterei in Giersdorf, von welcher aus man auf die Koppe, die schöne Fernsicht gewährt, aufsteigt; nebenan die Haferlade (Anna-Warte nach der Gräfin Deym) mit Aussichtsturm. Aussicht noch umfangreicher wie von der Leutnantskoppe.

7. Nach Silberberg.

a) Über Briesnitz, 2 Std. Am Kirchhofe den Fahrweg gen N weiter bis Briesnitz. Bei der Kirche quer durchs Dorf und zwischen der N-Abdachung des Eulengebirges und den Grochauer Bergen hindurch, ferner bei dem Forsthause über den Hartebach. Dann führt der Weg zwischen Niklasdorf (links) und Grün-Harta hindurch und überschreitet kurz vor Silberberg den Pausebach. Kürzester, aber wenig interessanter Weg.

b) Über Wiltsch, 4 Std. Auf der Wartha-Neuroder Straße an der Neiße entlang über Giersdorf bis zur Försterei. Hier verläßt man die Straße, welche nach links umbiegt, und geht rechts von der Försterei durch den Höllengrund und an der W-Seite des Pinkeberges entlang den Weg, der nach dem schön gelegenen Wiltsch führt. Der Bach scheidet das Dorf in Glätzisch-Wiltsch (links), Kr. Glatz, und Schlesisch-Wiltsch (rechts), Kr. Frankenstein. Hinter der Schule leitet rechts ein Fahrweg erst etwas steil hinan, dann talwärts bis Herzogswalde und quer durch dieses

Dorf. Hinter demselben teilt sich der Weg; rechts leitet er in den unteren Teil von Silberberg, links aber führt er hinauf in die Nähe der Festungswerke.

c) K a m m w e g, $4\frac{1}{2}$ —5 Std. Wegz.: weiß-rot; weiß = Wartha, rot = Silberberg. Wanderung zwischen vorm. 6 und nachm. 6 Uhr gestattet. Unterwegs keine Gastwirtschaft. Wir gehen auf der Wartha-Gabersdorfer Straße an der Brauerei, dem Gutshofe und der Kirche vorbei, bis wir zu dem neuen, rechts liegenden Friedhofe gelangen. Hier biegen wir bald hinter dem Friedhofe rechts ab und steigen am Walde entlang hinauf (zum Teil Hohlweg) zu einem freien Platze, der mehrere Tafeln mit Inschriften: Bonsenweg, Krementzweg u. a. trägt. Dem „Bonsenweg“, einer ziemlich breiten Straße, folgen wir aufwärts in seinen vielen Windungen und sehen nach ungefähr halbstündigem Wandern rechts einen Baum mit Bild und einen Pfahl mit den Zahlen 31—32—21—. Hier verlassen wir den Bonsenweg, aber nicht rechts auf einer breiten Straße, sondern links auf dem schmalen Hohlwege, der aufwärts führt. Diesen aufsteigenden Hohlweg benützen wir, bis wir auf der Höhe angelangt sind bei der „Großen Haferlade“ mit der „Anna-Warte“. Unterwegs müssen wir mehrmals einen breiten Fahrweg überschreiten, so z. B. bei einem Baume mit der Tafel 1. Später sehen wir den Pfahl 32—33, bei dem wir nicht abweichen, darauf kommt eine zweite Überschreitung der Fahrstraße (hier standen früher zwei Bäume mit den Täfelchen 2 und 8). Wir steigen rüstig immer aufwärts; links kommt ein Gleisweg, dem wir nicht folgen. Kurz darauf gelangt man zu einem Baum mit der Zahl 8 und einem kleinen Christusbild; hier zweigen sich bald aufeinanderfolgend nach rechts zwei Fußpfade ab, von denen der erste zur Leutnantskoppe (mit kleiner Schutzhütte) führt. Wir folgen unserem alten Wege, an dem weiterhin rechts eine Futterhütte fürs Wild und der Pfahl 41—40 stehen. Bald darauf sieht man zwei Bäume mit den Zahlen 9 und 10; auch hier lassen wir uns nicht verleiten, rechts und links von unserem aufsteigenden Wege abzuweichen. Unser Weg führt nun aus dem hochstämmigen Walde heraus, und das Auge erblickt hoch oben die „Annawarte“, einen Aussichtsturm auf der vor uns liegenden „Großen Haferlade“. Später kommen wir zu einem Pfahl mit den Bezeichnungen 38—41, an dem sich wiederum zwei Wege abzweigen: Der eine führt links abwärts in einen Grund, der andere links aufwärts zur „Kleinen Haferlade“. Wir richten uns immer nach der „Annawarte“, die wir rechts über uns schauen, solange, bis wir auf dem um die „Große Haferlade“ herumführenden Wege zu einer Tafel gekom-

men sind, die mit den Aufschriften „Annaweg, Schonung 10“ versehen ist. — Kurz bevor wir zu dieser Tafel gelangen, vielleicht 20 Schritte vorher, sehen wir rechts einen spiralförmig zur Bergkuppe und zum Aussichtsturm abbiegenden Weg, auf dem wir, nachdem die „Annawarte“ unseren Besuch empfangen hat, wieder zur Tafel „Annawarte“ zurückkehren müssen. Die Aussicht von der genannten „Warte“ ist eine der schönsten und umfangreichsten des ganzen westlichen Eulengebirgsflügels. — Die schon mehrfach genannte Tafel „Annaweg“, bei der wir den Kammweg wieder aufnehmen, steht auf einer hochgelegenen Waldwiese, von der ein Weg dicht an der Tafel links hinunter führt, den wir jedoch unbeachtet lassen. Unserem jetzigen Standpunkt gegenüber, am entgegengesetzten Ende der Bergwiese, leuchtet uns ein Pfahl entgegen, auf dem wir beim Näherschreiten die Zahlen 53, 41, 44 lesen. An diesem Pfahl leitet ein breiter Weg rechts hinunter ins Tal; wir aber gehen links am Pfahl vorbei auf dem breiten Gleiswege weiter geradeaus, zur Linken einen langgestreckten Berg, von dem mehrere einzelstehende Eiben herabschauen, und bald umfängt uns wieder dichter Wald. In diesem bemerken wir rechts den Pfahl 53—44 und einen dreieckigen Stein mit der Jahreszahl 1787, hier kreuzt wieder ein Querweg unseren Pfad. Dort, wo wir aus dem dunklen Gehölz auf eine Einsenkung hinaustreten, steht der Pfahl 57—50, an dem uns wieder die beiden Wege rechts und links nicht ablenken dürfen. Vor uns erhebt sich eine nicht sehr hohe Bergkuppe, die wir übersteigen (oben Rückblick zur „Annawarte“), worauf wir zu einer neuen Einsenkung gelangen und vor uns einen zweiten Berg haben. Nachdem wir auf der Einsenkung weder rechts noch links abgewichen sind, übersteigen wir den Berg nicht, sondern gehen, anfangs links drehend (hier mehrere Eiben, wenn nicht schon gefällt) um den Berg auf dem dicht mit Gras bewachsenen Wege herum, den genannten Berg immer zur Rechten. Bei dem Pfahl 60—59 haben wir wieder eine Wegekreuzung. Da rechts und links je ein Weg sich abwärts ins Tal senkt, sind wir nicht lange im Zweifel, welchen Weg wir wählen wollen, zumal wir doch auf dem Kammwege bleiben wollen. Wir müssen unsere alte Richtung beibehalten und darauf achten, daß beim Überschreiten der vor uns liegenden, stark abgeholzten Kuppe, deren höchster Punkt zu unserer Rechten liegen bleibt. — Bei dem Pfahl 62—60 haben wir eine neue Einsenkung erreicht, auf der wieder zwei Wege rechts und links hinabführen. Wir bleiben aber unserer Richtung treu und wandern in den dichten Wald hinein, auf unserem Wege den „Ohmsberg“ (Omsen gleich Ameisen im Volksmunde) über-

steigend. Beim Abstiege zeigt sich in der Ferne eine Schutzhütte, aus kräftigen Bohlen und Brettern erbaut. Hier weist eine Tafel nach rechts rückwärts zum „Knappweg“. Unser Weg aber geht links an der Schutzhütte weiter, wir können ihn nicht verfehlen, man sieht deutlich die Räder Spuren der Holzwagen. Weiterhin kommt dann links eine Tafel mit der Aufschrift: „Kleiner Höllengrundweg“; wir dürfen hier den breiten und schattigen Fahrweg nicht verlassen, der fast eben verläuft, vor allem nicht rechts zur Höhe abbiegen. Ein weiteres Kennzeichen ist später ein kleiner Pfahl mit der Bezeichnung 3,4 und kurze Zeit darauf links: Tafel „Verbotener Privatweg“. Bei dieser Tafel vereinigt sich ein aufsteigender Weg mit dem unserigen, der bald aus dem Walde hinausführt, hier von jungen Birken spalierartig umsäumt. Drüben schauen wir einen langgestreckten Berg, den „Humrich“, 636 m hoch, dessen linken Flügel wir überschreiten wollen. — Dort, wo wir bei den Birken aus dem hohen Walde herausgekommen waren, erreichten wir die Straße Niklasdorf—Wilsch. Rechts oben auf der Höhe steht ein Wegweiser! Wir suchen über diese Straße hinweg den in halber Höhe des Humrich verlaufenden breiten Weg zu erreichen und wandern, wenig ansteigend, zum linksseitigen Teil des Berges hinauf. Oben erfreut uns eine schöne Fernsicht zur Heuscheuer. Beim Abstieg wenden wir uns der anderen Seite des „Humrich“ zu, dürfen uns aber durch einen links hinabgehenden Weg von unserem breiten Wege nicht ablenken lassen und bald zieht sich vor unserem Auge die schön gepflegte Straße Herzogswalde—Wilsch hin, an der wir einen genau bezeichneten Wegweiser, auf dem sich auch die rotweißen Wegz. des Eulengebirgskammes vorfinden, bemerken.

Hier würden wir, rechts der Straße abwärts folgend, nach Herzogswalde (gute Unterkunft in der Gastwirtschaft von Felsmann) und auf einer Abzweigung der Straße rechts zur Reinertskoppe (575 m) kommen. Der Weg von Herzogswalde nach Silberberg ist leicht zu erfragen.

Wollen wir auf dem Kammwege bleiben, so brauchen wir, von dem schon genannten Wegweiser ausgehend, nur den rotweißen Zeichen zu folgen, die uns über die hochgelegenen Felder von Wilsch, die „Große Wilscher Scheibe“ (hier prächtige Aussicht ins Herzogswalder Tal und zur Festung), durch hohen Wald, am Rande der Äcker von Böhmisches-Wald (das Dorf bleibt zur Linken liegen) entlang, auf den Glatzer Kolonnenweg führen. Von letztgenannten Wege: Aussicht links ins Neudorfer Tal. Endlich überschreiten wir die Hängebrücke in der Nähe der Haltestelle „Silberberg-Festung“ und erreichen die Straße Silberberg—Neu-

rode, die uns rechts absteigend nach Silberberg bringt. — Was die Dauer unserer Wanderung anbetrifft, so rechnet man bei einem mäßigen Schritt ohne Ruhepause $4\frac{1}{2}$ bis 5 Std. von Giersdorf bis zur Hängebrücke.

Es empfiehlt sich, die in Wartha erhältliche Karte „Kammweg Silberberg—Wartha“ zu kaufen.

Silberberg siehe VI. Eulengebirge.

8. Auf den Königshainer Spitzberg. Gastwirtschaft. Siehe 10.

a) Prauseberg, Ziegenrücken, Paßkreuz, Spitzberg, genannt der Weg über die steinernen Treppen, Wegzeichen weiß-schwarz, $2\frac{1}{2}$ Std.

b) Über die Brune. Alter Weg im Buchengraben, Oberer Mohlkoppenweg, Paßkreuz, Spitzberg, $2\frac{1}{2}$ Std. Bis ans Ende des Buchengrabens Wegz. grün-weiß, dann blau-weiß.

c) Schöne Aussicht oder Stationsweg bis zum Brunnen, Langer Weg, Oberer Mohlkoppenweg, Paßkreuz, Spitzberg, 3 Std.

d) Schöne Aussicht oder Stationsweg, vom Brunnen im Silbergrundtal geradeaus, dann Neuer Kammweg, Oberer Mohlkoppenweg, Paßkreuz, Spitzberg, 2 Std.

e) Vom Bergsturz: Oberer Schloßweg, Hauptweg rechts, Koppenweg, Neuer Kammweg, weiter wie bei d).

f) Johnsbach, 3 Std. a) Von der Stadt über die steinerne Brücke längs der Neiße unterhalb des Bergsturzes, später über Felder bis zur Überfähr. b) Vom Bahnhof Wartha an der Zellulosefabrik vorbei an die Neiße, dort Überfähr., am Bache entlang bis Richtgrundtalweg, dann Aspengrabenweg, Oberer Mohlkoppenweg, Paßkreuz, Spitzberg, 3 Std.

g) Johnsbach, Gierichswalde, Glatzstraße, Paßkreuz, Spitzberg, $3\frac{1}{2}$ Std.

9. Über den Königshainer Spitzberg nach Glatz. Beschreibung dieser Partie in der folgenden Wanderung: Von Wartha nach Glatz d).

Von Wartha nach Glatz.

a) Mit der Eisenbahn. Vgl. IV. Eingangswanderungen I. A.

b) Auf der Kunststraße durch den Warthapaß nach Glatz, 2 Std.

Von Wartha über die Neißebrücke und auf der Kunststraße bis Giersdorf nach Nr. 4. Die Straße leitet nun bald steigend, bald sich senkend durch bergiges Gelände; die Stelle, wo sich dieselbe bei Eichau durch eine tiefe Schlucht, den Langen Grund, windet, wird der eigentliche Warthapafß genannt. In demselben steht ein zu Eichau gehöriges Gasthaus. Auf der Höhe seitwärts liegt das Dörfchen Eichau mit za. 300 Einwohnern. — Vom Giersdorfer Schloß führt der sogenannte Kanonenweg bis Nieder-Eichau und mündet hinter dem genannten Dörfchen auf die Kunststraße. Auf diesem Wege marschierten 1741 die preußischen Truppen in die Grafschaft Glatz ein. — Über der Hochfläche, auf welcher die Straße hinleitet, zieht sich eine kurze Strecke hinter Eichau die Grenze von Schlesien und der Grafschaft Glatz hin. Hier steht eine vom Glatzer Ratsherrn Ignatz Ilgner errichtete Steinsäule mit einem Marienbilde. Ilgner ließ die Säule aus Freude darüber aufstellen, daß hier angeblich in der Nacht zum 9. Januar 1741 die Preußen ihren Rückzug angetreten haben sollen. Weiter gen SW liegt auf der Hochfläche die Kolonie Friedrichswartha mit Brands Gasth. Westlich von derselben soll ums Jahr 1010 eine alte böhmische Grenzfestung gestanden haben. Der Berg wird noch jetzt Schloßberg und die Umgebung Burgstädtl genannt. Über Hochrosen senkt sich die Straße bis in eine Schlucht, zieht sich aber bei Hassitz wieder zur Höhe, auf welcher man rechts unten die Häuser des Krankenhauses Scheibe und geradeaus Stadt und Festung Glatz erblickt. Am Westfuß des befestigten Schäferberges vorüber und dann über die Neißebrücke gelangt man nach Glatz.

c) Von Wartha an der Neiße entlang nach Glatz, 3 $\frac{1}{2}$ Std. Über den Haag erst bis zum Giersdorfer Schlosse; hinter demselben hinab bis an die Eisenbahn, die sich am NW-Abhänge des Eichberges hinschlängelt. Interessant ist es, die riesigen Abböschungen zu betrachten, die angebracht werden mußten, um das Bahngleis vor herabstürzendem Fels zu schützen. Zuerst links, dann rechts an der Eisenbahn entlang. Gegenüber dem Dörfchen Poditau nach rechts auf die von diesem Orte heraufkommende Straße und an Labitsch (Haltestelle) vorbei durch Dorf Scheibe, sodann am Krankenhaus Scheibe vorüber bis zum Bahndamm. An der Unterführung vorbei und dann über den eisernen Steg nach dem Hauptbahnhof hinüber. Oder von Scheibe geradeaus durch Hassitz nach der Stadt.

d) Von Wartha über den Königshainer Spitzberg nach Glatz, 4—5 Std.

Von Wartha auf den Spitzberg za. 2 Std.

Von Wartha bis zum Paßkreuz können drei Wege benutzt werden.

1. Auf der Glatzer Straße bis zum Giersdorfer Schloßpark. Von hier links den Feldweg bis an die Waldecke und durch den Wald bergan, über eine mit Äckern bedeckte Blöße bis auf die Hochstraße, welche den von Giersdorf nach Königshain führenden Weg kreuzt und auf diesem links bis zu dem hier errichteten hölzernen Kreuz, dem Paßkreuz.

2. Über den Haag und das Eisenbahngleis, dann von der Gastw. Felsenkeller aus in dem von einem Bach durchflossenen schönen Brunetal hinan und bei einer Weggabelung rechts im Walde aufwärts. An einem Aussichtspunkt mit einer Bank vorüber gelangt man zu der in 1 erwähnten Blöße und von dieser steigt man aufwärts zum Paßkreuz.

3. Über den Kapellenberg bis zum Paßkreuz und auf den Spitzberg. Auf den Kapellenberg: siehe Nr. 3, Seite 30. Von der Kapelle steigt man in südlicher Richtung den obersten Teil des Bergkegels hinab bis auf den bequemen Fußweg, der sich immerfort auf dem Kamme des Warthagebirges in letztgenannter Richtung fortsetzt, den links von Gierichswalde kommenden Weg kreuzt und bis zum Paßkreuz führt.

Vom Paßkreuz aus an der Schlesisch-Glatzer Grenze die Wanderung auf einem gekennzeichneten Fußweg fortsetzend, gelangt man in $\frac{1}{2}$ Std. auf einen freien Platz. Von hier kann man direkt den Gipfel des Spitzberges ersteigen. Verfolgen wir aber von dem Platz aus den nach rechts führenden Weg, so kommen wir erst zu einer Schutzhütte und zur Heinrichsbaude, einer Sommergastw. Siehe 9. Von hier aus wird der Berggipfel ebenfalls in kurzer Zeit erstiegen.

Der Königshainer Spitzberg ist die höchste Erhebung des Warthagebirges. Vgl. V. 19. Er besteht aus Gneis, ist bis zum Gipfel hinauf dicht bewaldet und erreicht eine Seehöhe von 752 m. Auf seinem Gipfel steht ein Aussichtsturm. Vorerwähnte Schutzhütte und Gastw. liegen am oberen Bergkegel. Wegen der umfassenden und prächtigen Fernsicht, welche der Spitzberg bietet, gehört derselbe mit zu den besten Aussichtspunkten der Grafschaft Glatz. Infolge seiner vorgeschobenen Lage innerhalb des Glatzer Bergkessels und als höchste Erhebung des genannten Gebirgsstockes ist er so recht als Orientierungspunkt beim Eintritt in die Grafschaft geeignet.

Gen S strebt das Schneeberggebirge empor; ihm sind eine Menge von Bergzügen und Bergen vorgelagert, von welch letzteren sich besonders der Spitzige Berg hervorhebt. Wenden wir den Blick nun fortwährend nach rechts, so schauen wir jenseits des Neißetales den Heidelberg bei Langenau und den langgestreckten Habelschwerdter Kamm, über welchem einzelne Kuppen des Adlergebirges und die Hohe Mense hervorragen. Im W liegt Glatz, und dahinter ist das Ratschengebirge zu sehen. Rechts davon erhebt sich das Heuscheuergebirge. Gen N und NO bietet sich aufs Eulengebirge zu ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Gen Wartha zu überschaut man ein liebliches Bergland mit vielen bewaldeten Bergen und dazwischen sich hinziehenden Schluchten. Vom Warthaberge grüßt die Kapelle herüber, und über den Berg selbst hinaus schweift der Blick hinein in die schlesische Ebene mit ihren zahlreichen Ortschaften. (Auf dem Spitzberge ist eine Aussichtstafel aufgestellt.)

10. Vom Spitzberg bis Glatz können drei Wege benutzt werden.

a) Der kürzeste Weg ist der auf der „Hochstraße“, 2 Std. Keine Verpflegung unterwegs. Diese Hochstraße ist keine wirkliche Straße, sondern nur ein Feldweg, welcher sich fortwährend auf einem Bergrücken hinzieht und deshalb schöne Aussicht gewährt. Zunächst begibt man sich vom Gipfel des Berges den gelb-weiß (gelbe Spitze nach Glatz) bezeichneten Weg hinab bis zu einer Wiese, bei welcher die „Hochstraße“ beginnt. Dieser Weg leitet erst eine kurze Strecke am Wald entlang, an der nordwestlichen Abdachung des Klapperberges dahin und immer auf dem Hochplateau entlang, zuletzt über den Schäferberg bis zur Neißebrücke in Glatz.

b) Über Königshain nach Glatz, 3 Std. Von der Gastw. am Spitzberge leitet über den letzteren steil hinab ein Fußweg zu den obersten Häusern von Königshain, welches Dorf za. 1200 Einwohner zählt und sich zwischen dem Spitzberge und Klapperberge im Tale langgestreckt hinaufzieht. Dies za. 1 Std. lange Dorf muß durchwandert werden. Verpflegung bieten das Gasthaus bei der Kirche und besonders die Lindnersche Brauerei am unteren Ende des Dorfes. Am Königshainer Wasser entlang, an dem mit einer Kapelle gekrönten Spittelberge rechts vorüber und über Mariatal (Gastw.) gelangt man durch die Königshainer Vorstadt in die Stadt Glatz.

c) Über die Glatzenkoppe, Tannenkoppe und die Überschaar nach Glatz, 3½ Std. Wegz. gelb-weiß, gelb nach Glatz. Keine Verpflegung unterwegs.

Von der Gastw. aus wählt man zunächst den gekennzeichneten Weg, der erst über die Hainkoppe, dann an der Frankenstein-Glatzer Kreisgrenze entlang, ferner am SO-Abhange der Glatzenkoppe herum und (ein Wegweiser zeigt zum Brünnelein an der Marienfichte) dann die Tannenkoppe hinauf und hinab zum Freirichterkreuz leitet. Bei demselben schneidet der von Neudeck nach Königshain führende Weg den Wanderersteg. Auf letzterem gelangen wir zur höchsten Erhebung der Überschaar (Fernsicht) und später zu einem Wegweisersteine (500 m Fernsicht). Von hier beginnt der Abstieg, welcher über den Abhang der Überschaar, durch den Fouquébusch und zuletzt durch die Vorstadt Ängel bis in die Stadt Glatz fortgesetzt wird.

2. Glatz.

Glatz, die Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft (Festung 288 m) mit 17 800 Einwohnern, an der Neiße gelegen, konnte sich erst recht erweitern, als 1877 die Stadtbefestigung aufgehoben wurde. Wegen ihrer zum Teil unregelmäßigen Lage am Schloßberge hat die Stadt ein recht freundliches Aussehen. Auf dem Marktplatze steht eine der hl. Maria und dem hl. Franz Xaver gewidmete Bildsäule, welche an die 1680 hier herrschende Pest erinnert. Neben dem aus neuerer Zeit stammenden Rathause befindet sich ein Springbrunnen mit dem doppelt geschwänzten böhmischen Löwen. Sehenswert ist die mit sechs sehr alten, steinernen Statuen geschmückte Brücktorbrücke, über welche man vom Ringe aus auf den Roßmarkt gelangt. Empfehlenswert ist der Besuch folgender Kirchen: Die kath. Pfarrkirche. Sie ist 1137 erbaut und im Innern mit sehr reichem Schmuck ausgestattet. Im Mittelschiffe befindet sich die Statue des hl. Arnestus, Erzbischof von Prag (gestorben 1364), dessen Gebeine hier in einer aus Marmor hergestellten Gruft ruhen. In der Kirche sind auch mehrere Herzöge von Münsterberg bestattet. Die angrenzende Jakobuskapelle wurde 1503 erbaut. Zur Zeit der Reformation kam diese Kirche nebst der Malteser Propstei in die Gewalt der ev. Bürgerschaft; 1623 erhielten die Jesuiten diese Propstei, welche 1674 ein Kollegium erbauten und ein Gymnasium errichteten, das mit Aufhebung dieses Ordens unter die Obhut des

Staates kam. Mit dem Gymnasium ist ein Knabenkonvikt verbunden. Die zweitürmige Minoritenkirche auf dem Roßmarkt ist jetzt katholische Garnisonkirche. Das ehemalige Minoritenkloster dient als Garnisonlazarett. Im Speisesaal des ehemaligen Klosters, einem großen, lichten Raum mit einem herrlichen 1744 gemalten Deckengemälde des berühmten Fresko-Malers Felix Anton Scheffler, darstellend die 3 Orden des hl. Franziskus, befindet sich das Glatzer Heimatmuseum. (Eingang neben der Minoritenkirche vom Roßmarkt aus.) — Die Franziskanerkirche, jetzige evangelische Militärkirche, ist 1643 von Herzog Heinrich von Münsterberg erneuert worden. Die Räume des ehemaligen Franziskanerklosters enthalten jetzt das Proviantamt. Im Sellgithause am Stadtbahnhof eine sehenswerte, naturwissenschaftliche Sammlung. — Glatz besitzt ferner ein Lyzeum mit Pensionat, ein großes Bürgerhospital mit eigener Kapelle, ein städtisches Krankenhaus, ein kath. Waisen- und Rettungshaus, ein ev. Rettungshaus, ein Kaiser-Wilhelm- und Krieger-Denkmal, Graf-Goetzen-Denkmal, Tauwitz-Denkmal usw.

Badeanstalten: Städtische Flußbadeanstalt am Wehr. Mariannenbad an der Parkstraße mit elektrischen und anderen Bädern.

Auskunftsstellen des G.-G.-V.: Gastwirtschaft „Zur Sonne“ am Stadtbahnhof und in Beyers Konditorei am Ringe.

Gasthöfe: *Hotel Kaiserhof am Wilhelmsplatz, der Post gegenüber. Schwarzer Bär am Ringe. Weißes Lamm, Grüne Straße. Hotel Rom, Frankensteiner Straße. Neu-Breslau, am Ring. Hotel Stadtbahnhof, Sellgittplatz. Hotel Glatzer Brauhaus, Hotel Goldene Krone, Hotel drei Karpfen, an der Märzstraße. Gasthof zum goldenen Schwert, Herrenstraße, in der Nähe des Stadtbahnhofes. Gasthof Prinz Heinrich, Gartenstraße. Becher, am böhmischen Tor. Das weiße Roß, am Roßmarkt. Blauer Hirsch, Grüne Straße. Gasthof blauer Stern und Wolff am Roßmarkt. Gersch, Schwedeldorfer Straße.*

Gastwirtschaften (außer in den genannten Gasthöfen): *Toepfer, Grüne Straße. Glatzer Brauhaus, an der Mälzstraße. Graf, Schwedeldorfer Straße. Teuscher (altdeutsche Weinstube), am Roßmarkt. Gebr. Stephan, Brauerei am Roßmarkt. Bürgerliches Brauhaus, am Baderberge. Müllers Brauerei, in der Schwedeldorfer Straße. Kleine Taberne, Frankensteiner Straße. Goldene Sonne, am Stadtbahnhof. Gastw. auf dem Schäferberge. Pilsener Bierhalle, Schwedeldorfer Straße.*

Weinstuben: Toepfer, Grüne Straße. Teuscher (alideutsche Weinstube), am Roßmarkt. Graf, Schwedeldorfer Straße. Tschache, Ring.

Konditoreien: Café Moltke. Beyer, am Ring.

Gastgärten: Deutscher Reichsgarten. Hotel Stadtbahnhof-Garten. Ludwigs Garten, Vorstadt Halbendorf.

Studentenherberge in Glatz: Gasth. zum goldenen Schwert, am Stadtbahnhof.

Besonders sehenswert für den Fremden sind auch die Festungswerke, die sich auf dem Schloßberge (369 m) mit dem Donjon, dem Hauptwerke, und auf dem gegenüberliegenden Schäferberge ausbreiten. Der Donjon (Beobachtungsturm mit Aussichtserklärung) ist der höchste Teil der Festung und bietet prachtvolle Rundsicht. Die Festung darf besucht werden: Im Sommerhalbjahr von 9—12 Uhr vorm. und von 2—6 Uhr nachm.; im Winterhalbjahr von 9½—12½ Uhr vorm. und von 2—4 Uhr nachm. Einlaßkarten sind bei der Kommandantur zu der angeführten Besuchszeit zu haben. Eine Person 2 M. Für Mitglieder des Glatzer Gebirgsvereins und des Eulengebirgsvereins für eine erwachsene Person 1,50 M. Vereine und Schulen erhalten Preisermäßigung. Auf dem Turme steht ein Standbild des hl. Johannes von Nepomuk, des Schutzpatrons der Grafschaft und Böhmens; an dieses knüpfen sich einige Anekdoten vom alten Fritz.

Durch die städtischen Anlagen und die Festungs-Glacis gelangt man auf das N-Ende der Hauptfestung, den Kranich. Letzterer ist auch vom Bahnhofe aus unter Benutzung der Reißefähre direkt zu erreichen. Vom Kranich prächtiger Blick auf einen Teil der Stadt ins Reißetal, aufs Eulen- und Warthagebirge, aufs Reichensteiner und Schneeberggebirge, sowie auf den Spitzberg. Auf dem Sommerfeld-Wege, mit entzückender Aussicht, Abstieg direkt in die Stadt durch das Frankensteiner Tor. Der befestigte Schäferberg trägt auf seinem Rücken eine Gastw. und einen Aussichtsturm. Von diesem schöner Blick auf die Stadt, ins Reißetal, aufs Heuscheuer- und Eulengebirge. (Aufstieg vom Stadtbahnhof über Mälzstraße und Fischerstraße oder Mälzstraße und äußere Königshainer Straße in ¼ Std.

Geschichtsnotiz: Der Name Glatz soll von dem Worte Kladsko, d. i. Holzhausen, stammen, oder von Chlotz, so soll der Sage nach die Burg geheißen haben, die ein römischer Hauptmann hier errichtete. Vgl. ferner Geschichte der Grafschaft

Glatz, Abschnitt II. Der Schloßberg trug schon 981 eine feste Burg, welche Slemenitz, dem Vater des hl. Adalbert, gehörte. 1010 belagerte Herzog Boleslaus I., Chrobri von Polen, dieselbe vergeblich; 1033 warf sich der von Kaiser Konrad III. geächtete Herzog Otto von Sachsen in die Feste, die der Kaiser 1037 wieder eroberte. 1049 belagerte sie Kaiser Heinrich III. vergeblich; glücklicher war hierin Herzog Sobislaw von Polen, der durch Einäscherung der Stadt die Übergabe der Feste erzwang. 1428 wurde sie von den Hussiten und 1470 von den Breslauern vergeblich belagert, 1622 aber von den Österreichern erstürmt. König Friedrich der Große, der die Wichtigkeit des Platzes erkannte, ließ im Siebenjährigen Kriege mit dem Ausbau der Festungswerke, die von Maria Theresia angelegt wurden, beginnen und sie nach 1763 ganz vollenden. Auch die Befestigungen am Schäferberge rühren von ihm her.

Droschkenfahrtaxe von Glatz.

Die jeweils gültige Fahrpreistafel haben die Kutscher für die Fahrgäste vorrätig zu halten, um ihnen in dieselbe Einsicht geben zu können. Fahren für mehrere Tage nach beliebiger Einteilung des Fahrgastes unterliegen der freien Vereinbarung zwischen Fahrgast und Fuhrwerksbesitzer.

Post-Kraftwagenverbindung zwischen Glatz und Altheide.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Nach Vorstadt Halbendorf, im N an die Stadt grenzend. Zwei Gasth. mit Gärten. Schlachthof.

2. Nach Steinwitz, Mühldorf, Hegerberg, 2½ Std. Hinter Halbendorf (siehe 1) auf schönem Wiesenweg, dann die Steine überschreitend, ein kurzes Stück am linken Steineufer, bis in den Fahrweg; auf diesem durch Steinwitz (1¼ Std.). Von hier auf der Fahrstraße oder durch den Wald nach Mühldorf (mit Papierfabrik); schöne Waldpartie durch den Schwarzen Grund nach dem Hegerberg. Weitere ¾ Std.

3. Nach Hassitz, ¼ Std. Nieder-Hassitz liegt dem Bahnhofe nahe. An der Warthaer Straße gelangt man bis zum Schloß des Grafen Chamare, welches 1762 Dauns Hauptquartier war. Am 25. Juli 1807 wurde hier die Kapitulation von Glatz an die Franzosen unterzeichnet, die aber infolge des inzwischen eingetretenen Friedens nicht vollzogen wurde. Beim Schloß ein Gasth. mit Garten.

4. Nach Scheibe. Vom Bahnhof (Wegweiser) auf dem eisernen Stege über die Bahngleise, dann bis zum Krankenstift mit Irrenanstalt und Kirche im gotischen Stile. Im NO die Calvari-Kapelle auf einem Hügel. Schöne Aussicht. Am 13. April 1807 fand bei Scheibe ein Gefecht zwischen Franzosen und Preußen statt.

5. Nach Soritsch und auf den Roten Berg, 1 Std. Über die Gartenstraße und Quergasse bis zur Pfaffmühle. Eisenbahnhaltestelle. Von hier entweder geradeaus bis an den Fuß des Roten Berges, oder rechts am rechten Ufer der Weistritz auf einem Wiesenfußwege bis Soritsch. Gasth. mit Garten. Auf den Roten Berg (386 m) führt ein bequemer Weg. Schöne Aussicht auf dem Gipfel des Berges, an welchem sich Steinbrüche befinden.

6. Nach Vorstadt Mariental, $\frac{1}{2}$ Std. Entweder über den Schäferberg oder auf der Königshainer Straße am Königshainer Wasser entlang bis zur Gastw. Mariental am Fuße des Spittelberges (333 m), auf dem sich eine Kapelle und eine Einsiedelei befinden. Bei der Gastw. befinden sich ein schöner, schattiger Garten und ein Gondelteich. Von Mariental weiter in 10 Min. zu Linders Brauerei.

7. Nach Vorstadt Neuland. Entweder auf der nach Landeck führenden Straße, oder vom Grünen Tor nach der schwarzen Brücke und jenseits der Eisenbahn über die Wiesen bis zur Brauerei mit Garten in Neuland.

8. Nach Pischkowitz. Auf der Neuroder Straße oder mit der Eisenbahn bis Birgwitz und von da bis Pischkowitz. Dorf mit 450 Einwohnern an der Steine. Auf einer Anhöhe liegen das schöne Schloß mit Park, die sehenswerte Pfarrkirche, das Pfarr- und Schulhaus, zu denen vom Tale eine schattige Allee mit alten Bäumen hinaufführt. An dem Wege steht der Oberhof, das uralte Stammschloß der aus Böhmen stammenden Familie von Haugwitz. Am 3. und 4. Juli 1787 nächtigte hier Friedrich der Große. Beim Schloß Fernsicht. — Gasth.: Kleins Gasthaus.

Von Pischkowitz über Dürrkunuzendorf zur mineralogisch berühmten Kolonie Finkenhübel.

9. Auf den Königshainer Spitzberg (752 m), mit Aussichtsturm und Gastw. Vom 1. Mai ab geöffnet. Aufstieg von Glatz (Wegetafel am Stadtbahnhof.)

a) Über die Angelvorstadt, Überschaar, Tannenkoppe und Glatzenkoppe, $3\frac{1}{2}$ Std. Wegz. gelb-weiß (weiße Spitze nach dem Spitzberg).

b) Über den Schäferberg (auch vom Hauptbahnhof aus über Scheibe) die Hochstraße entlang, $2\frac{1}{2}$ Std. Wegz. gelb-weiß (weiß nach dem Spitzberg).

c) Über Mariental und Königshain, 3 Std.; zu Wagen bis zum Paßkreuz $2\frac{1}{2}$ Std.

10. Nach Wartha,

a) mit der Eisenbahn,

b) die Kunststraße,

c) an der Neiße entlang: nach dem Hauptbahnhof über den eisernen Steg, dann links am Bahndamm entlang bis zur Eisenbahnunterführung, durch diese, dann rechts an der Bahnstrecke entlang bis an die Straße von Labitsch—Glatz (Labitsch ist Haltestelle). Bei Labitsch vorbei bis zur Höhe von Poditau. Rechts ab zum Bahnwärterhaus, dann an Eisenbahn und Neiße entlang, vorbei an Schloß Giersdorf bis Wartha, $3\frac{1}{2}$ Std. (interessante Partie);

d) über den Spitzberg (bis Spitzberg vgl. Wartha Nr. 9, d).

* Abstieg nach Wartha, bis zum Paßkreuz und sodann

a) Oberer Mohkoppfenweg — an dessen unterem Ende gradeaus und Aspengrabenweg, Johnsbach, Überfahre nach Bahnhof Wartha, $2\frac{1}{2}$ Std.

b) Oberer Mohkoppfenweg, an dessen unterem Ende vor Tafel „Aspengrabenweg“ 100 Schritte nach links und sodann Neuer Kammweg, Hauptweg, Silbergrund (Stationsweg), Wartha, $1\frac{1}{2}$ Std.

c) Oberer Mohkoppfenweg bis vor Tafel „Aspengrabenweg“, 100 Schritte nach links und sodann Langer Weg, Silbergrund (Stationsweg), Wartha, 2 Std.

d) Oberer Mohkoppfenweg bis vor Tafel „Aspengrabenweg“, 100 Schritte nach links und sodann bei Stein 2 diesen zur Linken lassend, den schmalen Steig hinab in den Alten Weg im Buchengraben, Brune, Wartha, $1\frac{1}{2}$ Std. (S. Wartha.)

11. Nach Ober-Schwedeldorf, 8 km, und Wallisfurth 12 km. Von Glatz bis Ober-Schwedeldorf auf der Kunststraße, die über eine Hochfläche führt und schöne Aussicht

bietet. Bei den „Böhmischen Vorwerken“ das Gasth. Zur halben Meile. Etwa 2 km westwärts zweigt sich links die Straße nach Nieder-Schwedeldorf ab, wohin auch ein Weg von der Gartenstraße in Glatz über die Felder hinaus führt. Dorf an der Reinerzer Weistritz. 1000 Einwohner. Kath. Kirche, Schloß, Dampfziegelei, Zuckerfabrik. Bei letzterer ein Gasth. Wer die Straße nicht verläßt, gelangt auf derselben nach Ober-Schwedeldorf. Pfarrdorf mit 1000 Einwohnern, Mühlen, mehreren Gütern und Gasthof.

An Schwedeldorf schließt sich Wallisfurth mit 900 Einwohnern an. Der Ort erhielt seinen Namen vom österreichischen Feldmarschall Graf von Wallis. Das alte Schloß ist jetzt als Fabrikgebäude eingerichtet. Zum neuen Schloß mit schönen Treibhäusern entwarf König Friedrich Wilhelm IV. eigenhändig den Plan. Im Dorfe befinden sich unbenutzte Eisenquellen.

Gasthöfe: Herrschaftliche Brauerei und noch ein Gasth.

5 km südwärts von Ober-Schwedeldorf liegt Bad Alt-Heide.

Weitere Wanderungen lassen sich mit Hilfe der Karte und des Inhaltsverzeichnisses leicht zusammenstellen.

3. Neurode.

Das Neuroder Gebirge.

Der Neuroder Kreis, der nordöstliche Teil der Grafschaft Glatz, ist ein Gebirgsland, welches weniger ausgedehnte Bergketten als vielmehr unregelmäßig sich erhebende, einzelne Berge, Berggruppen und Hügel mit dazwischen liegenden zahlreichen Schluchten und Tälern aufweist, so daß die Oberfläche eine gar unregelmäßige Gestalt erhält. In ihrer Gesamtheit heißen diese Berge das Neuroder Gebirge, das durch das tief einschneidende Walditztal in zwei Berggruppen geteilt wird. Der westliche Teil zieht sich im S fast bis an das Heuscheuergebirge hin, bildet in seiner Fortsetzung gen N die Grenzscheide zwischen der Grafschaft und dem Braunauer Ländchen und schließt sich im N an das Waldenburger Gebirge an. Der östliche Teil grenzt im N an das Tannhäusergebirge, und die von hier gen S zu sich ausbreitenden Berge sind als die Vorberge des langgestreckten Eulengebirges zu betrachten. Der Kohlenreichtum dieser Berglandschaft läßt für dieselbe den Namen Neuroder Kohlengebirge gerechtfertigt erscheinen.

Neurode (400 m) an der Bahnstrecke Dittersbach—Glatz, Kreisstadt mit 8000 Einwohnern, liegt an der Einmündung des

Schwarzwasserbaches in die Walditz und in einer tiefen Schlucht zwischen Annaberg, Galgenberg und Pfarrlehne malerisch eingezwängt und macht somit den Eindruck einer echten Bergstadt. Durch einen parallel zum Walditz-Fluß sich hinziehenden, steilen Abhang ist die Stadt in zwei Teile, die Ober- und die Unterstadt, geschieden. Durch diese Lage ist auch die Steilheit der Straßen bedingt, die mitunter übereinander wegführen. Von Baulichkeiten sind hervorzuheben: Die neue kath. Kirche (an Stelle der durch einen Brand zerstörten), in den Jahren 1885/88 in rein gotischem Stil vom Baurat Evers zu Breslau entworfen und erbaut. Maleereien und Buntfenster nach Professor Klein zu Wien. Wertvolles Altarbild von Professor Richter in Glatz. Hübscher Ausblick vom Kirchplatze aus. Fernere Bauwerke sind: ev. Kirche, das neu restaurierte Rathaus, Gräflich Magnis'sches Schloß, das Knappschaftslazarett, Mädchen- und Gewerbeschule, die Marien- und die Kunzendorfer Lauben und die große, za. 36 m hohe Eisenbahnbrücke über dem Schwarzbachgrunde. Den Ring zieren ein Kaiserdenkmal sowie ein Kunstbrunnen.

Badeanstalt: Im Schwarzbachgrund, gleich hinter der hohen Eisenbahnbrücke, die neue Flußbadeanstalt mit sehr geräumigen Schwimmbassins. Wannenbadeanstalt, auch mit Lichtbad, im Elektrizitätswerk.

Auskunftsstelle des G.-G.-V.: A. Hitschfelds Buchhandlung am Ring.

Gasthöfe: Kaiserhof. Wildenhofs Hotel. Löwe. Taberne, Stern. Stadt-Brauerei mit großer Veranda. Gorkauer Bierhalle. Weinstube: Luscher.

Geschichtsnotiz: Gegründet im 13. Jahrhundert, kam die Stadt im Jahre 1472 an die Familie Stillfried, dank deren väterlichen Fürsorge sie bald zu einer gewissen Blüte gelangte. Auch Friedrich der Große, der Neurode mehrmals besuchte, tat viel für Entwicklung von Handel und Industrie. So war gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Tuchmacherei der Hauptindustriestweig der Gegend. (Lebhafter Ausfuhrhandel nach dem Orient.) Daneben machte sich ein reges, vom Grafen Stillfried gefördertes Interesse für Kunst geltend. (Stillfriedsches Opernhaus.) Diese erfreuliche Regsamkeit hielt auch noch an, als die Herrschaft Neurode auf die Familie Magnis überging; ja sogar die Greuel der Kriegsjahre am Anfang des vorigen Jahrhunderts gingen ziemlich spurlos vorüber. Seit Mitte des vorigen Jahrhunderts fing der Niedergang der Tuchmacherei an. Dafür blühte ein anderer Er-

werbszweig, der Bergbau, mächtig empor, und zahlreiche Fabriken der „Neuroder Kunstanstalt“ (Fabriken von Öldruckbildern) und Webereien entstanden.

Die Fahrpreisliste ist polizeilich festgesetzt und ist vom Fuhrwerksbesitzer auf Wunsch dem Fahrgast vorzuzeigen.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Der Annaberg (647 m), dicht an der Stadt. Über die städtischen Anlagen erreicht man auf dem sanft ansteigenden, schattigen Promenadenwege den Aussichtsturm auf dem Berggipfel bequem in 50 Min. Von letzterem genießt man eine prachtvolle Rundschau. Das herrliche Landschaftsbild wird im Hintergrunde abgeschlossen von der Hohen Eule, Sonnenkoppe, Ascherkoppe, Silberberg (Donjon), vom Warthaberg, Königshainer Spitzberg, Schneeberg, der Hohen Mense, der Heuscheuer, dem Stern, Riesen- und Waldenburger Gebirge. Der malerische Eindruck wird noch wesentlich erhöht durch die lebhaft gefärbte rote Erde. Nahe am Gipfel des Berges steht die Annakapelle, ein besuchter Wallfahrtsort, und daneben die gut ausgestattete Anna-Baude.

2. Der Galgenberg (514 m), $\frac{1}{2}$ Std. Die Bergspitze gewährt einen schönen Blick auf die Stadt und ins Kunzendorfer Tal.

3. Über Buchau nach Kohlendorf und zurück, $1\frac{1}{2}$ Std. Im Schwarzbachgrunde talauf, unter der schon erwähnten Eisenbahnbrücke durch nach dem Dorfe Buchau; von hier über den durch Versteinerungen (Araucariten Göpp) berühmten Buchenberg nach Kohlendorf (Kohlengruben). Anlagen zur Herstellung von feuerfestem Ton. Zurück auf der Kunzendorfer Straße.

4. Auf die Hentschelkoppe, 1 Std. Von der Kohlenstraße bei der Loretokapelle bergwärts abbiegend über den neuen Promenadenweg und den Klapper-Weg (prächtiger Blick auf die Stadt und deren Umgebung). In nördlicher Richtung weiter auf die Hentschelkoppe (542 m). Zurück über Kunzendorf, 2 Std.

5. Pfarrlehne (613 m), $\frac{3}{4}$ Std. Ausblick auf Neurode, Annaberg, Walditz, Steinetal und Braunauer Ländchen.

6. Sommerfrische Centnerbrunn, $4\frac{1}{2}$ km, auch Haltestelle. Im Walditztale immerfort gen N auf der nach Ludwigsdorf führenden Straße und weiter auf der rechts nach Hausdorf abbiegenden Straße und bei der neuen Siedlung links ab.

7. Volpersdorf, 5 km, Köpprichtal, noch 3 km, von da zurück nach Neurode.

Erst die Silberberger Straße im W der Stadt entlang bis zum Buchauer Zolle, und bei diesem links weiter fort bis Volpersdorf. Im Dorfe, 2000 Einwohner, zwei alte Sühnekreuze. Kath. Kirche. Dominium mit Wildpark. Geologisch interessante Gegend; Rotliegendes, Gneis, Kalk, Gabbro.

Gasthöfe: Wiener Hof, dicht am Bahnhof Volpersdorf. Brauerei, Welzels Gasthof.

Nördlich von Volpersdorf (3 km) liegt das schöne, dicht bewaldete Köpprichtal (Sommerfrische), das sich am Abhang des Eulengebirges hinaufzieht. In diesem Tale liegt die Kolonie Köpprich mit dem ehemaligen Eisenhüttenwerk Barbarahütte. Der obere Teil des Tales führt den Namen Glashütte, obgleich eine solche hier nicht besteht. *Gasthof: Zum Kopernikus.*

Zurück nach Neurode über Kunzendorf, 6 km.

Von Ober-Volpersdorf führt eine Straße gen N über den Eulenkamm nach Langenbielau, dann eine solche nach O bis Silberberg und drittens eine solche südwärts in $\frac{1}{2}$ Std. nach

Ebersdorf, 1532 Einwohner, kath. Kirche, Schloß, Kalkbrüche. *Gasthof: Klappers Gasthof.* Über Kolonie Neu-Ebersdorf zurück nach Neurode, $7\frac{1}{2}$ km.

8. Nach Silberberg (siehe Eulengebirge): Über Volpersdorf (siehe Nr. 7) bis zur Brauerei (zu Fuß $11\frac{1}{2}$ Std., zu Wagen $\frac{3}{4}$ Std.), von da zu Fuß über Hahnvorwerk (755 m), Strohhaube (740 m) nach dem Donjon (685 m) auf Festung Silberberg; hier Gastw. Wird eine Wagenfahrt vorgezogen, empfiehlt es sich, bis zu dem auf der Kammhöhe dicht unter dem Donjon gelegenen Wirtshaus zu fahren. Auch kann Silberberg mit der Bahn (von Mittelsteine ab Eulengebirgsbahn) erreicht werden.

9. Auf die Hainkuppe, Hinweg 2 Std. Im Walditztale abwärts bis zur „Brauerei zum Felsenkeller“, von da über Achthäuser, Crainsdorf und Meierkoppe. Schöne Aussicht ins Braunauer Land und in die Grafschaft Glatz. — Zurück entweder über Königswalde (von da mit der Eisenbahn) oder über Crainsdorf, Wilde Gans, Fischerberg, Walditz (2 Std.).

10. Auf den Königswalder Spitzberg (760 m), Hinweg 3 Std.

a) Über die Pfarrlehne nach Fichtig immer den Kamm entlang. Fortwährend herrliche Blicke ins Tal. (Die Kolonie Acht-

häuser bleibt links.) Von Fichtig rechts auf den Spitzberg. (Baude.) Aussicht auf einer talwärts vorspringenden Felszunge. Malerischer Blick ins Walditztal. Zurück bis Haltestelle Nieder-Königswalde, $\frac{1}{2}$ Std., oder über Hain zur Station Ludwigsdorf, $1\frac{1}{4}$ Std., und dann mit der Eisenbahn.

b) Vom Bahnhof Königswalde durch das Dorf Königswalde den grün-gelb (gelb nach dem Spitzberg) bezeichneten Weg nach dem Spitzberg, $1\frac{1}{4}$ Std.

c) Von der Haltestelle Nieder-Königswalde den rot-gelb (gelb nach dem Spitzberg) bezeichneten Weg (gegenüber dem Stationsgebäude) nach dem Spitzberg, $\frac{3}{4}$ Std.

d) Von der Haltestelle Ludwigsdorf, 2 Std. Die Ludwigsdorfer Straße bis zur Post, links ab auf blau-gelb (gelb nach dem Spitzberg) bezeichnetem Wege durch den Pfarrhof über Josephstal-Hain die bewaldete Kessellehne quer hinauf. Fichtig und Spitzberg mit Baude. Herrliche Aussicht nach der Grafschaft, im SO Altvatergebirge, NW Waldenburger und Riesengebirge und das ganze Eulengebirge.

11. Schlegeler Kapellenberg (648 m), Aussicht, Moltke-Turm, $1\frac{1}{2}$ Std. Schlegel-Glashütte, Johann-Baptista-Grube.

12. Hohe Eule mit Bismarckturm (siehe Eulengebirge).

a) Mit Bahn bis Ludwigsdorf, von da den blau-weiß (blauer Punkt) bezeichneten Weg über Kolonie Harte und Städt. Eule bis Eule, Falkenberg, dann Eulenbaude, Bismarckturm, 3 Std.

b) Zu Wagen über Hausdorf auf die Kammhöhe (800 m), Zimmermannsbaude (Gastw.), von da zu Fuß in $1\frac{1}{2}$ Std. auf den Gipfel; auf weiß-rot bezeichnetem Wege bis zum Bismarckturm; zurück über Eulenbaude nach Falkenberg, wohin der Wagen zu bestellen ist. — Zu Fuß kann auch folgender Rückweg genommen werden: Bismarckturm, Eulenbaude, Wiesendenkmal, Grenzbaude (gute Wirtschaft), den gut gekennzeichneten Weg (schwarz-weiß) nach Bahnhof Nieder-Königswalde, von da mit der Bahn nach Neurode.

13. Nach Scharfeneck, $1\frac{1}{2}$ Std. Über die städt. Promenade zur Annakapelle; von da in südwestlicher Richtung immer auf dem Berggrate entlang (Teuber bleibt links). Von der Bahnüberführung aus auf dem rechts abführenden Steige bis

Schloß Scharfeneck. — Zurück auf dem durch das Walditztal führenden Wiesenwege.

14. Nach Mittelsteine, Albendorf, Wünschelburg, Heuscheuer, Braunau. Bis Mittelsteine mit der Eisenbahn. Bis Albendorf, Wünschelburg, Heuscheuer **vergleiche** Abschnitt 4. Nach Braunau vgl. Abschnitt 6, Nr. 2, Braunau siehe Abschnitt IV. C.

Betreffend weitere Wanderungen ins Eulengebirge siehe Abteilung VI, betreffend Wanderungen ins Waldenburger Gebirge siehe Reimann, Führer durch das Waldenburger Gebirge. Verlag von Georg Brieger, Schweidnitz.

4. Mittelsteine, Albendorf, Wünschelburg.

Die Bahnstation Mittelsteine der Strecke Dittersbach—Glatz (Vgl. IV 1. B) ist als solche, sowie als Endstation der Bahnstrecke Braunau—Mittelsteine (Vgl. IV 1. C), ferner der Eulengebirgsbahn und der Heuscheuerbahn ein wichtiger Ausgangspunkt zu den Ausflügen nach Schlegel, Albendorf, Wünschelburg, aufs Heuscheuergebirge und nach Silberberg usw.

Das Dorf Mittelsteine (2900 Einwohner, Ärzte, 2 kathol. Kirchen, ev. Betsaal, Postamt, Krankenhaus, preuß. und tschechoslow. Zollamt, Schloß, Spinnerei, Sägewerk, Dampfziegelei, Steinmetzplätzen, Kistenfabrik, Bergwerke und großem Bahnkraftwerk zur Elektrisierung der Schlesischen Gebirgsbahn) und die anstoßenden Dörfer Ober- und Niedersteine ziehen sich am Steinfluß hin. In der Corpus Christikirche zu Mittelsteine ist ein Flügelaltar sehenswert.

Gasthöfe: Hotel zum Bahnhof. Zum Steinetal. Villa Nova. *Zur Post.* Pabsch's Gasthaus. *Zu den 3 Linden.* Schrolls Gastwirtschaft: Enge Weste. W. Kurpier.

Ausflüge von Bahnstation Mittelsteine aus.

1. Nach Schlegel mit der Eulengebirgsbahn. Dies Dorf liegt 4—5 km nordöstlich von der Station Mittelsteine entfernt, in einem vom Jahrwasser durchflossenen Tale zwischen dem Allerheiligenberge und dem Wolfsberge, hat zwei Stationen der Eulengebirgsbahn. Vgl. Eulengebirge Abschnitt VI. Der Ort mit ca. 4000 Einwohnern besitzt ein Schloß, dem Grafen Pilati gehörig. Apotheke, 2 Ärzte, Krankenhaus, kath. Kirche (Rohbau in rotem Sandstein, innere Ausschmückung von Mün-

chener Künstlern) und Schule, ev. Bethaus und Schule, Kohlenindustrie, Gewinnung und Verarbeitung von feuerfestem Schiefer-ton, Sandsteinbrüche, Steinmetz- und Bildhauerwerkstätten. Das Dorf gehört mit zu den verkehrsreichsten Ortschaften der Grafschaft Glatz. Ausflüge: Allerheiligenberg (648 m) mit Kapelle und Aussichtsturm, Oberberg und Hinterberg, Wolfsberg (532 m), je $\frac{3}{4}$ Std.

Auskunftsstelle des G.-G.-V.: in der Apotheke.

Gasthöfe: Langer, Rothers Brauerei und Thienelts Brauerei.

Von Schlegel Straße bis Neurode, 6 km; bis Ebersdorf und Volpersdorf 4 km; bis Eckersdorf 4 km.

2. **Eckersdorf**, 1800 Einwohner, kath. Kirche mit schöner Kanzel, darstellend den reichen Fischfang. Links vom Hochaltar die herrschaftliche Gruft. Neben der Kirche befindet sich ein Tierpark. Prachtvolles Schloß des Grafen Magnis, dessen Herrschaft zu den ausgedehntesten Besitzungen der Grafschaft gehört. Beim Schloß schöner Park nebst Orangerie, Fasanerie und künstlicher Burgruine, Goldfischteich und eine Mauer mit sehr alten Denksteinen. Beim Schloß liegt ein bei Buchau gefundener Stamm eines versteinerten Nadelholzes (*Auracarites Rhodanus Göpp.*). Am Orte befindet sich eine Loretokapelle mit Einsiedelei, ein Kriegerdenkmal.

Gasthöfe: Kluges Gasthaus mit Fleischerei, gegenüber dem Schloß. Dinters Gasthaus im Niederdorf.

Eine künstliche Burgruine, 3 km südwestlich vom Schlosse und Dorfe, gewährt einen schönen Rundblick; der in derselben wohnende Wärter gibt die erforderlichen Erklärungen.

Anmerkung: Weitere Ausflüge siehe Abschnitt: Glatz 2, Neurode 3 usw.

3. Nach **Nieder-Rathen**. Vom Bahnhof Mittelsteine bis Rathen, Alldorf und Wünschelburg mit der Heuscheuerbahn.

Die Heuscheuerbahn.

Von Mittelsteine bis Wünschelburg, 10 km.

Das Stationsgebäude der Heuscheuerbahn liegt dem Hauptbahnhofe Mittelsteine rückwärts gegenüber. Tafeln am Kleinbahnbahnhofe machen auf diesen aufmerksam. Die Heuscheuerbahn fährt erst nach NW (rechts) durch Felder und gelangt,

einen großen Bogen beschreibend, ins Steinetal, nachdem sie die Straße Mittelsteine-Scharfeneck und den Steinefluß überschritten, das Dorf Mittelsteine durchquert und die Haltestelle Steine erreicht hat. Rechts von der nach Wünschelburg führenden Straße und am linken Ufer der Posna fährt sie nun am S-Abhange der Steinerberge (links tief unten Straße und Posna) durch das Posnatal, übersetzt dann auf einer Brücke das Tal und gelangt zum Dorf Rathen, welch letzteres nebst dem Schloß mit viereckigem Turm rechts liegt. Hier ist auch die Haltestelle Rathen-Albendorf erreicht. — Von hier bis Albendorf $\frac{1}{4}$ Std. — Nun fährt die Bahn in einem engen Tale und links am Dorfe Rathen entlang zur Haltestelle Ober-Rathen. Dann erblickt man rechts das Sterngebirge, links von demselben das Heuscheuergebirge mit den großen Sandsteinbrüchen und der Hohen Heuscheuer; am Fuß dieses Gebirges liegt die Stadt Wünschelburg, Endstation der Heuscheuerbahn.

Fahrweg. Von der Glatz-Braunauer Straße zweigt sich beim Gasthof zum Steinetal die nach Nieder-Rathen und Wünschelburg führende Straße ab. Fußgänger gehen über den Droschkenhalteplatz, dann erst ein Stück nach rechts an der Bahn entlang und nun links über die Brücken der Eulengebirgsbahn direkt bis zu dem genannten Gasth. Die Straße führt in südwestlicher Richtung, die Steine überschreitend, quer durch Mittelsteine und an der Posna in einem Tale und durch das Dorf Nieder- und Ober-Rathen aufwärts bis Wünschelburg. In Nieder-Rathen liegt nördlich der Posna hoch an einer steilen Bergwand ein Schloß, das einst eine Raubritterburg war.

4. Nach Albendorf. Von Mittelsteine mit der Heuscheuerbahn bis Station Rathen-Albendorf.

Von der Straße in Nieder-Rathen zweigt sich gegenüber dem Schloß gen S zu beim Bahnhofe Rathen-Albendorf die nach Albendorf führende Straße ab, welcher Ort in 15 Min. (= 1,3 km) erreicht wird.

Albendorf ist der berühmteste schlesische Wallfahrtsort: wohl bis 150 000 Personen aus Schlesien und den Nachbarländern pilgern alljährlich nach dem „schlesischen Jerusalem“. Die Gestaltung des Albendorfer Geländes hat große Ähnlichkeit mit der örtlichen Lage von Jerusalem, und dies war die Veranlassung, daß hier der Leidensgang Christi durch Kapellen, Torbogen und Statuen nachgebildet worden ist. In einem Tale (Josaphat), das

ein Bach (Kidron) von S nach N (wie bei Jerusalem) durchfließt, liegt der Ort Albendorf mit 1400 Einwohnern, der sich vom Hauptplatze in der Nähe der Kirche noch lang in südwestl. Richtung nach dem Heuscheuergebirge zu erstreckt. Vom Marktplatz, auf welchem viele Verkaufsbuden stehen, führt eine breite Treppe von 33 Stufen, welche die Lebensjahre Christi versinnbildlichen, hinauf zur Wallfahrtskirche (Tempel) mit breiter Vorderfront, über der sich in der Mitte eine stattliche Kuppel erhebt. Das Schiff der Kirche ist von Vorhöfen, in welchen Erinnerungstafeln usw. befestigt sind, umgeben. Der Hochaltar in der reichgeschmückten Kirche birgt das Gnadenbild, darstellend Maria mit dem Jesuskinde. Neben der Kirche und vor dem Pfarrhofe ist dem Grafen Daniel von Osterberg, der die hauptsächlichsten Anlagen in Albendorf geschaffen hat, ein Denkmal (Standbild desselben) errichtet worden. Die 14 Torbogen führen Namen, welche denen der Tore Jerusalems entsprechen. Der Berg, welcher der Kirche gegenüber liegt, heißt der Calvarienberg; ihn zieren 74 Stationskapellen. Bei der Kapelle der schmerzhaften Mutter Gottes wohnt ein Einsiedler.

Gasthöfe: Trommeks (früher Pauls) Gasthaus. Goldene Krone. Zum Löwen. Zum Feldmarschall Hindenburg. Felsenkeller. Beinlichs Gasthaus und Fleischerei. Grätzners Gasthaus. Jansas Gasthaus und Fleischerei. Geyers Gasthaus.

Geschichtsnotiz. Der Sage nach erhielt im Jahre 1218 ein Blinder, namens Jan, der öfter unter einer Linde, die an derselben Stelle stand, wo jetzt die Kirche steht, zu beten pflegte, plötzlich sein Angesicht wieder und sah am Baume ein mit hellem Scheine umgebenes Marienbild. Die Nachricht hiervon zog Wallfahrer herbei, und man errichtete an der Linde einen steinernen Altar. Um 1263 ist hier zu Ehren Mariens eine Kirche erbaut worden, deren Dach Engel aufsetzten. Später folgten neue Wunder. Am 30. Mai 1679 vor Sonnenuntergang war die Kirche von einem weißen, bogenförmigen Schein umgeben. Daniel Paschasius von Osterberg auf Nieder-Rathen unternahm es um 1680, in Albendorf Jerusalem und besonders die durch die Leidensgeschichte des Erlösers geheiligten Stätten anschaulich nachzubilden. Er starb im Jahre 1711. Der Grund zur heutigen Kirche wurde 1695 gegraben. Die von Osterberg erbaute Kirche, die 1710 eingeweiht wurde, drohte aber infolge zu leichter Bauart einige Jahre darauf einzustürzen; deshalb ließ 1718 Reichsgraf von Götzen unter Berücksichtigung der von der genannten Strahlenerscheinung bezeichneten Grenzen die jetzige Kirche erbauen.

Ein lohnender Ausflug von Altbendorf aus ist der durch Ober-Altbendorf auf den 612 m hohen, Aussicht bietenden Friedrichstein und zu den Felsmassen der „Sieben Kammern“.

Von Altbendorf führt an der Friedhofsmauer hinan ein Fahrweg über die Kolonie Neue Welt mit Gasth. in einer Stunde nach Wünschelburg. Prächtiger Blick auf die Heuscheuer.

Wünschelburg.

Von Mittelsteine nach Wünschelburg mit der Heuscheuerbahn. Siehe S. 52.

Wünschelburg, am Fuße der Heuscheuer in einem von der Posna durchflossenen Tale (388 m), ist eine sehr alte Stadt und hat schöne, alte Häuser im Barockstil am Markte, ein stattliches altes Rathaus (1608), Pfarrkirche, za. 2700 Einwohner und Hochquellenwasserleitung, Gas- und elektrische Beleuchtung. Beliebte Sommerfrische.

Auskunftsstellen des G.-G.-V.: Bahnhofswirt Moschner. Krusches Gastwirtschaft. H. Gellrichs Papierhandlung, Bahnhofstraße.

Studenten- und Schülerherberge: Nitsches Hotel.

Gasthöfe: Nitsches Hotel und Brauerei. Schwarzer Adler. Krusches Gastwirtschaft. Schwarzer Bär. Gasthof zur Hoffnung. Zur Krone. Gasthaus zum Tiefental, mit Brauerei und Garten. Gebauers Konditorei. Gasthaus zum Lamm.

Geschichtsnotiz. Wahrscheinlich verdankt der Ort seine Entstehung einer sehr alten, vom Herzog Bolko von Münsterberg 1342 erbauten Burg, die ihm als Jagdschloß diente. Darauf, daß hier eine Burg stand, deutet der Name der Stadt hin, die böhmisch Hardek — kleine Burg oder Schloß heißt. Ort, Pfarrkirche und Schloß werden urkundlich schon 1290 genannt. Der Ort erhielt 1420 von König Wenzel Stadtrechte. Die Stadt wurde 1425 von den Hussiten überfallen, die hier gar übel hausten. Die jetzige Pfarrkirche ist 1571—1580 von den Protestanten erbaut worden, ging aber 44 Jahre später an die Katholiken über. Am 6. März 1738 äscherte eine Feuersbrunst die ganze Stadt nebst den zwei Kirchen ein, wonach sie feuersicher erbaut wurde.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Zum grünen Wald, Gasth. mit Garten (Sommerfrische), an der Heuscheuerstraße, 35 Min.

2. Auf den Harteberg, $\frac{1}{2}$ Std.

3. Auf die Hoppelehne, $\frac{3}{4}$ Std.

4. Nach Kaltwasser in Böhmen. (Weinhaus), $\frac{3}{4}$ Std. *)

a) Auf der Braunauer Straße über Scheibau und von da auf der Landstraße; oder b) auf der Heuscheuerstraße bis zur Brettschneide und von da rechts ab über die Landesgrenze; c) über die Wasserfälle, $1\frac{1}{2}$ Std. *Gasth.: Herzogs Weinhaus.*

5. Nach Barzdorf i. B., $\frac{3}{4}$ Std. Auf der Braunauer Straße. *Gasthöfe: Ansorges Weinhaus. Treutlers Weinhaus mit Garten.*

6. Zum Gasthaus Eichkatze bei Barzdorf, $1\frac{1}{2}$ Std. Fernsicht.

7. Zu den Wasserfällen. Siehe Abschnitt 6, das Heuscheuergebirge Nr. 1.

8. Nach Albdorf über Kolonie Neue Welt, 1 Std. Siehe Nr. 4. Albdorf. S. S. 53.

9. Magdalenenlust, 1 Std. Auf dem Gebirgsvereinswege (Abschnitt 6, Nr. 1) bis hinter die Felsen, dann den Fahrweg; links Wegweiser. Auf dem Felsen schöne Fernsicht.

10. Nach Braunau direkt auf der Straße über Barzdorf und Merzdorf, 12 km.

11. Auf den Stern über Braunau und Weckelsdorf, oder über das Heuscheuergebirge. Vgl. 6 das Heuscheuergebirge Nr. 2 in umgekehrter Reihenfolge.

12. Wünschelburg gehört mit zu den Hauptstationen, von denen aus die Heuscheuer erstiegen wird. Von Wünschelburg auf die Heuscheuer führen drei Wege. Vgl. Abschnitt 6, Nr. 1 a, b und c).

5. Bad Kudowa.

Reiseverbindungen: a) Über Camenz. Vgl. IV. A. ferner Fahrt von Glatz über Rückers, Reinerz bis Kudowa-Sackisch. S. 18.

Kudowa hat eine schöne Lage am Südfuße des Heuscheuergebirges, wird im N und NO durch letzteres, sowie im O durch das Mensegebirge, gegen N- und O-Winde geschützt und hat deshalb ein gleichmäßiges, mildes Klima. Die Luft ist staub- und rauchfrei, da industrielle Etablissements hier nicht vor-

*) Zu den Ausflügen 4, 5, 6, 10 und 11 ist z. Zt. ein Grenzausweis erforderlich!

handen sind, und sie erhält durch den Dorfbach, sowie durch die nahen Waldungen angenehme Frische und reichen Ozongehalt. Der Badeort liegt 400 m hoch in dem unteren Teile eines sanft ansteigenden, sich verengenden Tales, dessen Ränder bewaldete Berge bilden. Durch das Tal, den Badeort und die Kuranlagen schlängelt sich ein Bach. Die waldreichen Höhen und reizenden Täler in der Nähe des Badeortes sind willkommene Wanderziele für Kurgäste.

Den Mittelpunkt des Bades bildet der große Kurplatz mit der Eugenquelle. Das Kurhotel „Fürstenhof“ ist ein imposanter Bau, der ein großes, modernes Theater, einen geräumigen Saal, über 150 Zimmer, elektrisches Licht, Bäder in jeder Etage u. Personenaufzug besitzt. Besondere Erwähnung verdient das im Juni 1906 eröffnete Charlottenbad, ein in dem schönen Kurpark gelegenes monumentales Gebäude, das ein medico-mechanisches Institut mit Herzschen Apparaten für Widerstands-, passive und Förderungsgymnastik, für Massage und Vibration enthält. Außer diesen sind noch 3 Badehäuser vorhanden. An den Kurplatz grenzt der Kurpark mit herrlichen Exemplaren von einzelnen Bäumen und Baumgruppen, bestehend aus Laub- und Nadelbäumen seltener Arten. Waldpartien mit wohlgepflegten Gängen wechseln hier ab mit Rasenflächen, geschmackvoll dekorierten Rabatten und Arrangements von Blattpflanzen. Ein von sehr alten Bäumen beschatteter, breiter Promenadenweg führt in gerader Linie vom Kurplatz bis zu dem kleinen See, dem Hammerteich. Auch die Villen des Ortes sind meist von Gärten umgeben. Der obere Teil des Bades Kudowa besitzt ein ländliches Gepräge.

Von größter Wichtigkeit ist das Vorhandensein einer Hochquellwasserleitung und einer Kanalisation, an die sämtliche Häuser des Badebezirkes angeschlossen sind, sowie eines Elektrizitätswerkes, das Bade- und Logierhäuser mit elektrischem Licht versorgt.

In schöner Lage ist hier das Sanatorium des Badearztes Sanit.-R. Dr. Hugo Herrmann. Es ist eine physikalisch-diätetische Heilanstalt für Herz-, Nerven-, Blut-, Stoffwechsel- und Frauenkrankheiten. Mineralbäder des Bades im Hause. Eigene hydrotherapeutische Einrichtung, sowie Licht-, elektrische Vierzellen- und Vollbäder. Massage und Terrainkur. Das ganze Jahr geöffnet.

Gasthäuser: Kurhotel „Fürstenhof“, Haus ersten Ranges, Fürstenkeller, Feldmarschall Graf Moltke. Hotel Grundmann. Hotel Lehmann. Hotel zur goldenen Krone. Grünes Tal.

Touristenheim: Kaiser Friedrich. — Am Bahnhof Gasthof zur Heuscheuer. Bahnhofshotel.

Konditoreien: Kurkaffee, Zur Post, Kaffee Weber.

Jüdische Gastwirtschaften: Austria. Zur Krone. Löwy, Patrizierhaus.

Für Unterkunft ist in den zur Badeverwaltung gehörenden Logierhäusern, sowie in den zahlreichen Villen reichlich gesorgt. Wohnungen werden durch die Badedirektion und durch den Kurverein nachgewiesen.

Die Mietpreise der Wohnungen sind mit der Badeverwaltung bezw. den Logierhausbesitzern zu vereinbaren.

Post und Telegraph: Heuscheuerstraße.

Kirchen: Die katholische Kirche befindet sich in dem 20 Min. entfernten Dorfe Deutsch-Tscherbeney. Im Marienheim zu Kudowa findet auch täglich Gottesdienst statt. Ev. Gottesdienst alle Sontage in der Kirche auf dem Kapellenberge.

Die B a d e d i r e k t i o n hat ihr Geschäftszimmer am Kurplatz. Geöffnet an Wochentagen 8—12 Uhr vormittags und 4—6 Uhr nachmittags. An Sonn- und Feiertagen 8—11 Uhr vormittags.

Die fünf Heilquellen Kudowas, die vor den Pyramonter und anderen unbedingt den Vorzug verdienen, gehören infolge des hohen Arsengehalts in Verbindung mit Eisen, besonders bei der Eugenquelle, zu den wirksamsten Stahlbädern, da sich Arsen in dieser Menge in keinem anderen kohlen sauren Stahlbrunnen Deutschlands findet. Ferner besitzt Kudowa eine stark radiumhaltige Lithiumquelle, die Gottholdquelle. Das Wasser der Heilquellen, das mit Geräusch und Entwicklung von kohlen sauren Gasblasen der Erde entquillt, ist klar, perlt stark und schmeckt erfrischend säuerlich und etwas zusammenziehend. Zu erwähnen ist der Wasserreichtum der Quellen, da dieselben zusammen in einer Stunde 10 000 Liter liefern. Die Gasquelle wird zu Gaswannenbädern (die einzigen ihrer Art in Schlesien) benutzt. Zur Trinkkur dient die Eugenquelle (11,25 Proz.) und die Gottholdquelle, welche auch versandt werden. — Sodann kommen noch in Anwendung: Moorbäder von einem 6,8 prozentigen, kristallinischen, schwefelsauren Eisen und reiche Mengen organischer Säuren enthaltenden Moore, ferner russische Dampfbäder, medizinische Bäder aller Art, Duschen, Massage und Elektrotherapie, Heilgymnastik, Kaltwasserkur.

Heilanzeigen: Erprobt sind die Quellen bei Herz-, Blut-, Nerven- und Frauenkrankheiten, bei Magen- und Darmkrankheiten, Katarrhen der oberen Luftwege, Rheumatismus und Stoffwechselkrankheiten.

Bäder und Kurtaxe im Kurhause zu erfragen. Vergl. die neuesten Prospekte.

15 Ärzte und eine Apotheke.

Unterhaltung: Die Kurkapelle spielt zweimal täglich am Kurplatz. Außerdem finden mehrmals in der Woche Abendkonzerte statt. Im übrigen bieten Künstler-Konzerte und Vorstellungen, Theater, Wasserkorsos, Feuerwerk, Illuminationen, Kinderfestlichkeiten und Waldfeste Unterhaltung. Zum Gondelfahren ist auf dem See am Park die Gelegenheit jeden Tag geboten. Zwei Tennisplätze. Die Lesehalle enthält zahlreiche der beliebtesten in- und ausländischen Tagesblätter und Monatschriften. Leih-Bibliothek ist vorhanden. Im Musikzimmer ist ein Flügelinstrument zur Benutzung aufgestellt.

Die Fahrpreise für Droschkenfahrten sind polizeilich festgesetzt, bedürfen aber bei weiteren Touren der Vereinbarung mit dem Fuhrwerksbesitzer.

Geschichtsnotiz: Alte Chroniken berichten, daß die Heilquellen Kudowas schon vor 1622 bekannt waren. Auch zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde das Wasser der Quellen versandt. 1769 waren sie Gegenstand der Besprechung in einer zu Breslau erschienenen medizinischen Schrift. Brunnen und Badehäuser befanden sich früher im primitivsten Zustande, und zwar noch im Jahre 1783, als Michael Freiherr von Stillsfried das Bad mit dem Majorat Tscherbenei kaufte. Sein Sohn und Nachfolger verbesserte die Gebäude einigermaßen und baute im Jahre 1797 die Kapelle auf dem Berge im N des Bades. Große Verdienste um den Kurort erwarb sich der folgende Besitzer, Sigismund Adolph Graf von Götzen, der im Verein mit seinem Bruder Friedrich Wilhelm bedeutende Verbesserungen vornahm. Letzterer legte die Promenaden und den größten Teil des Parkes an. Die Grabstätten beider befinden sich auf dem Schloßkirchhofe, dicht vor der Kapelle. Nächster Besitzer war Reichsgraf Anton v. Magnis auf Eckersdorf. Unter diesem, sowie unter dessen Nachfolgern, den Gebrüdern v. Kramsta, wurden wieder viele Neuerungen ausgeführt. Dann folgten rasch hintereinander mehrere Besitzer. In neuerer Zeit hat der Kurort einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Am 1. Januar 1905 ist das

Bad in den Besitz einer Gesellschaft m. b. H. übergegangen, welche bedeutende Verbesserungen im Bade schon ausgeführt hat und solche noch ausführen wird.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Der **Kapellenberg** im N, $\frac{1}{2}$ Std. Am Gewächshause im Park vorbei, die Steintreppe hinauf, über die Straße und auf den Promenadenwegen zum Gipfel. Letzterer trägt die 1797 vom Freiherrn v. Stillfried für hussitische Glaubensgenossen erbaute Kapelle, Hussitenkirche genannt. Jeden Sonntag während der Saison ev. Gottesdienst. Auf dem höchsten Teile des Berges, oberhalb der Kapelle, prächtige Fernsicht.

Vor der Kirche Denkmal des dort ruhenden Generalleutnants Grafen von Götzen.

2. Der **Schloßberg** (478 m), $\frac{1}{2}$ Std. ebenfalls nördlich des Bades. Er wird vom Gewächshaus und der Tscherbeneier Straße aus, sich rechts wendend, erstiegen. Schattige, aber etwas steil ansteigende Promenadengänge ziehen sich am Berge empor. Bei den Ruhepunkten bietet sich schöne Fernsicht, besonders auf der Höhe des Berges, bis aufs Riesengebirge. Der Schloßberg besteht aus Pläner, Kalk- und Sandstein mit vielen Versteinerungen.

3. **Klein-Czerma** oder **Klein-Tscherbenei**, 10 Min., liegt jenseits des Hammerteiches schon auf böhmischem Gebiete und ist von der Promenade aus in kurzer Zeit zu erreichen. Gasthäuser: *Hotel Bohemia*, Gasthaus „Zur guten Laune“. Gasthaus zur Stadt Nachod.

4. **Deutsch-Tscherbenei**, 15 Min. Auf der Straße am Fuß des Kapellenberges entlang. Im dortigen Pfarrhofe wohnte vom 9. bis 29. Juni 1813 König Friedrich Wilhelm III. und ist hier die Allianz mit Österreich verabredet worden. In seiner Begleitung befanden sich mehrere Prinzen und Prinzessinnen, die in Kudowa und Gellenau Wohnung genommen hatten. Neben der Kirche steht die im Jahre 1776 vom damaligen Pfarrer Wenzel Tomaschek (gest. 9. August 1804) erbaute Beinkapelle, deren Wände, Decke und Altar ganz mit symmetrisch geordneten, gebleichten Menschenknochen und Schädeln bedeckt sind. Die Kapelle soll deren einst 24 000 Stück enthalten haben. Ein Schädel, der von einer Kugel durchbohrt ist, stammt vom Ortsrichter Seidich, der 1813 vor der Brauerei von den Russen auf ihrem Durchmarsch erschossen wurde. Schlüssel zur Kapelle

beim Totengräber. Am Mühlenteich vorbei führt ein Fußweg, der auf der Dorfstraße endet, zur herrschaftlichen Brauerei mit Garten, besuchter Kaffeeort.

Gasthäuser: Brauerei mit Gartenw. Gartenw. Hohenzollern. Faltas Gasthaus bei der Kirche.

Von Ober-Tscherbenei aus können noch besucht werden:

Der Backofen, ein Fels, der die Gestalt eines Backofens hat, und in welchem in den Freiheitskriegen von Flüchtlingen wirklich Brot gebacken worden sein soll.

Die Schweizerlehne, eine senkrecht abfallende Felswand (90 m hoch).

5. Zum Forsthaus, 1 Std. Bis zur Brettschneide, gegenüber der steilen Lukashöhe, wird durch das Kudowaer Tal die Heuscheuerstr. benutzt. Von hier begibt man sich links hinüber auf die Dorfstraße und geht dann in dem Tal, aus dessen steilen Rändern kahle Felswände hervortreten, aufwärts. Das Tal verengt sich immer mehr bis zum letzten Hause des Ortes — dem Forsthause. *Gastw.*

6. Nach dem Pfarrwald, $\frac{1}{2}$ Std. Auf der Heuscheuerstr. bis zum Kaiserhof und rechts den Fahrweg hinauf. Oder bis zum Gasth. zum grünen Tal und rechts ab auf einem Fußweg und durch Wald auf die Höhe des Berges und im Walde entlang bis ans obere Ende desselben. Der Berg kann auch von Neu-Sackisch aus erstiegen werden. *Gastw.: „Schweizerei“.*

7. Auf den Efeuberg, 1 Std. Bis zur Brauerei Deutsch-Tscherbenei nach Nr. 4. Von da auf der Straße durch eine enge Schlucht bis zur Mühle, nun den nach Straßenei führenden Weg bergan und von letzterem links auf den langgestreckten Berg, auf welchem wildwachsender Efeu vorkommt. Von der steilen, östlichen Seite schöner Blick nach Böhmen zu. Auf dem Kamm des Berges eine alleinstehende Kiefer; von dieser direkt hinab bis Tscherbenei.

8. Auf den Schweinsrücken, 1 Std. Derselbe ist ein bewaldeter Bergzug, der sich vom oberen Kudowaer Tale nach NW hinzieht und dann steil in das Tal von Tscherbenei abfällt. Die Heuscheuerstr. entlang bis zur Schmiede, dann den Weg quer durch das Wiesental, allmählich auf dem Bergrücken empor und auf diesem entlang. Fortwährend prächtige Fernsicht. Am NW-Ende führt ein Zickzackweg nach Tscherbenei hinab, von wo aus auch der Aufstieg erfolgen kann.

9. Auf die Rabenkoppe, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Std. Bis zum Forsthaus nach Nr. 5. Von hier den rechts nach der Ortschaft Kessel führenden Weg. Führer zu empfehlen! Die Rabenkoppe selbst bietet nur beschränkte Fernsicht, dagegen ist die bei dem in der Nähe befindlichen Belvedere nach Böhmen hinein sehr schön. Der Rückweg kann über die Ortschaften Hinter-Dörnickau, Groß-Georgsdorf und Neu-Sackisch erfolgen.

10. Auf die Dinterkoppe, $1\frac{1}{2}$ Std. Auf der Heuscheuerstr. bis zur Schmiede; von hier führt links ab durch ein Tal der Fahrweg und ein Fußsteg zu dem kleinen Gebirgsdorfe Jakobowitz mit Gasth. Bei einem Gehöft unterhalb des Gasthauses links hinauf auf die westlich vom Dorfe gelegene Dinterkoppe, deren höchster Teil bewaldet ist. Umschreitet man den letzteren, so genießt man wechselreiche Aussicht, unter anderem auch solche aufs Riesengebirge.

Von Jakobowitz aus kann noch der hinter dem Orte gelegene Wachberg bestiegen werden, der noch bessere Fernsicht gewährt. Vom Wachberg gelangt man zur Sophiantanne. Zurück auf der Heuscheuerstraße.

11. Über Sackisch, Birkhagen (Brzesowie) auf die Böhmisches Koppe (Dobroschower Felsen 622 m — Wirtsh.) nach Neustadt a. d. Mettau. Sackisch mit 1500 Einwohnern und Kirche liegt 10 Min. südlich von Kudowa an der Nachod-Lewiner Straße. Auf dieser bis Stein 35,5, über die Str. in südlicher Richtung durch Anteil Paradies auf einem Fußwege bis Birkhagen in $1\frac{1}{2}$ Std. Mit Gespann: Erst bis zur Schlaneier Brauerei und von da auf der neuen Str. bis Birkhagen. Ort mit 500 Einwohnern und Begräbniskirche. Über die nahe Landesgrenze kommt man in einer $\frac{1}{2}$ Std. nach Böhmisches-Czerma und dann in $\frac{3}{4}$ Std. nach Dobroschow: Gasth. Von hier aus werden die Felsen der Böhmisches Koppe erstiegen. Ein näherer Fußweg, der von Birkhagen bis zu den Felsen leitet, kann nur mit Führer begangen werden. Vom Felsen, der genau unter dem Meridian von Wien liegt, prächtige Aussicht nach Böhmen hinein. Von den Felsen geht man zurück auf die Straße und auf dieser nach Dobroschow. ($\frac{1}{4}$ Std.) Vom Südende dieses Ortes verfolgt man den nach Lippi führenden Fahrweg bis zu einem rechts an diesem stehenden Kreuz. Hier wendet man sich nach links ab gen Süden zu und gelangt bald nach Jizbiz. Nun durch dieses Dorf und an der Kirche vorüber hinab zur Peklo-Mühle (1 Std.) im Mettautale.

Die Peklo-Mühle ist ein schönes Gasthaus mit guter Verpflegung, dessen Gebäude früher als Mühle diente. (Das Mühlrad hängt, als Kronleuchter umgestaltet, an der Decke; hinter dem Kamin sieht man die Hölle mit dem Teufel; Teufelsfratzen befinden sich am Giebel des Daches und an den Dachrinnen. Unter Bäumen schattige Plätze mit Bänken; die Mühlsteine dienen als Tische.)

Von der Peklo-Mühle bis Neustadt a. d. M. $1\frac{1}{2}$ Std. Von der Gastw. gehen wir bis zur Sägemühle und einige Schritte an dieser vorüber; nun rechts über die Mettau und am rechten Ufer derselben in südlicher Richtung weiter. Später führt im Walde ein Laufsteg über die Mettau auf die nach Neustadt führende Straße. Wir bleiben aber am rechten Ufer, denn dieser Weg ist der schönere. Nach längerer Wanderung führen rechts viele Stufen auf eine Anhöhe. Wir verlassen den Fluß und steigen die Stufen hinan durch Wald bis auf die Landstraße, die nach Neustadt führt.

12. Belovec und Nachod, $1\frac{1}{2}$ Std. Auf der Straße von Kudowa nach Nachod. Vgl. IV. H.

13. Über Straußenei und Bukowine zu den Wilden Löchern, $2\frac{1}{2}$ Std. Bis Deutsch-Tscherbenei nach Nr. 4. Im Tale und am Bache aufwärts zum Teufelstein (Sagen). An demselben links vorbei und geradeaus, um die Wegbiegung abzukürzen, hinan nach Straußenei. Ev. Kirche. Kohlengruben. Rechts von der Kirche den Berg hinauf und dann links zur Kolonie Bukowine. (700 m.) *Gasthäuser: Felsenhotel. Gasthof des Adolf Duchatsch.* Nun mit Führer auf den Heideberg (850 m) bei immerwährender schöner Fernsicht und durch den Wald zum Wilden Loch.

Die Wilden Löcher, ein 24 ha großes Plateau, welches mit zerklüfteten, grotesk geformten Sandsteinfelsen vollständig überdeckt ist, Führer im Felsenhotel. Der Tafelstein in den Wilden Löchern bietet eine sehr umfangreiche Umschau auf die umliegenden Ortschaften, weit hinein nach Böhmen, aufs Mense-, Riesen-, Jeschken-, Eulen-, Waldenburger- und Faltengebirge. Auf dem Tafelstein befindet sich der Wackelige Stein, zwei gegeneinander sich bewegende Felsen. Die äußerst interessanten Felsengebilde haben auch hier entsprechende Namen erhalten. Am Ausgang der „Wilden Löcher“ befindet sich ein Tor, durch das man hinausgelassen werden kann. Von diesem Tor aus kann man in za. 1 Std., der weiß-gelben Wegzeichnung folgend, nach Karlsberg und zur Heuscheuer gelangen.

Wer die „Wilden Löcher“ von der Heuscheuer aus besuchen will, geht von Karlsberg aus den weiß-gelben Wegzeichen nach bis zu obengenanntem Tor. Von diesem den Weg rechts bis zu einer Gastwirtschaftsbaude, wo im Sommer Führer anwesend sind.

14. Besuch der Schlachtfelder. Bis Nachod s. Abschn. IV. H. Nr. 4, Neustadt a. d. Mettau desgl. Auch mit der Eisenbahn.

15. Nach Lewin za. 8 km. a) Mit der Eisenbahn. Vgl. Abschn. IV. F. Nr. 1. b) Auf der Straße. Von Kudowa über Sackisch auf der Nachod-Reinerzer Straße, auf dieser links durch das lange Dorf Gellenau (Schloß und Parkanlagen, Teich mit Springbrunnen). Auf einer Wiese in der Nähe des Schlosses befindet sich eine in alter Zeit schon bekannte Mineralquelle. Im NO des Dorfes erhebt sich der Steinberg; schöne Fernsicht.

Fußweg. Beim Fürstenhof rechts hinauf an Weidmannsruh vorüber durch Neu-Sackisch. Auf der Höhe rechts hinab und auf die Straße durch Gellenau.

Am Ende des Dorfes verengt sich das von der Schnelle durchflossene Tal, und bald danach gelangt man nach Lewin.

Zu Fuß über das Forsthaus und das Rote Vorwerk nach Lewin. Der Weg ist gut kenntlich gemacht. Nach Neu-Sackisch und links hinauf in den Wald, durch diesen hinab in ein Tal, das ein Bach durchfließt und durch das sich der von Groß-Georgsdorf kommende Weg zieht. Nun rechts am Bach entlang bis zum Forsthause am Park. Ein Fahrweg führt von hier über das Rote Vorwerk bis Lewin.

Lewin siehe V., Abschnitt 7.

16. Auf den Ratschenberg. Bis Lewin nach vorigem Ausflug Nr. 15. Die Straße verläßt Lewin im O der Stadt und zieht sich mit ziemlicher Steigung in einem Tale hinauf. Auf der Höhe verläßt man die Straße, begibt sich links hinüber zu der Kolonie Ratschenberg und ersteigt die Höhe des Ratschenberges. (Wegzeichen: blau-gelb mit weißem Strich, blau nach Ratschenberg.) Von Lewin 1 Std. Vgl. ferner Ausflüge von Lewin Abschnitt 7, Nr. 11 und Reinerz, Abschnitt 8, Nr. 17.

Auch mit der Eisenbahn. Vgl. Abschn. IV. F.

17. Das Hummelschloß. Bis Lewin nach Nr. 15, dann Nr. 16. Auf der Straße weiter bis zum Zollamt in Reinerzkrone, das dicht am Fuße des Hummelschloßberges liegt. Vgl. Abschn. 7, Nr. 11 und Abschn. 8, Nr. 16. (Wegz. wie 16.)

18. Nach Reinerz, 2 Meilen, a) Mit der Eisenbahn.
b) Über Sackisch auf der Straße; auf dieser nach Lewin (Nr. 15), dann am Südfuß des Ratschen- und Hummelberges entlang, an Reinerzkrone vorüber und durch Hordis hinab bis Reinerz. Reinerz siehe Abschn. 8. (Wegz. wie 16.)

19. Auf die Heuscheuer siehe folgenden Abschnitt 6, Nr. 3 und 4.

6. Das Heuscheuer-Gebirge.

Vom Tale der Reinerzer Weistritz erstreckt sich nach NW zu bis zum Kloster Grüssau im Ziedertale (Kr. Landeshut) in verhältnismäßig geringer Breite das Quadersandsteingebirge, dessen Hauptteile das Heuscheuergebirge, das Faltengebirge, die Adersbach-Weckelsdorfer Felsen und die Schömberger Berge sind. Das Heuscheuergebirge trägt in der 919 m hohen Heuscheuer die höchste Erhebung des ganzen Sandsteingebirges. Im O wird es vom Tal der Steine und im W, mit Ausnahme des nordwestlichen Teils, vom Tal der Mettau begrenzt. Das ganze Gebirge ist ein echtes Felsengebirge. Die wunderbaren Felsformen der Adersbach-Weckelsdorfer Felsen sind allbekannt, aber auch die übrigen Gebirgsteile, so das langgestreckte, im Braunauer Ländchen gelegene Faltengebirge (vgl. Nr. 2. Von Braunau über den Stern auf die Heuscheuer) und das Heuscheuergebirge weisen ähnliche, hochinteressante Formen auf, die aber an einzelnen Teilen der Bergzüge, so z. B. auf dem Stern, in den Wilden Löchern, auf der Heuscheuer usw. in ihrem Charakter voneinander verschieden sind, so daß hierin die größte Mannigfaltigkeit herrscht und der Besuch jeder einzelnen Felspartie neue Eindrücke hervorruft. Das Faltengebirge und das Heuscheuergebirge haben zumeist langgestreckte Bergzüge, bisweilen mit flachen Rücken. Letztere sind dann oft mit Felsmassen gekrönt oder mit Waldungen bestanden und weisen sogar Teiche und Moorwiesen auf, und ihre Ränder fallen bisweilen als senkrechte, zerklüftete Felswände zum Tale ab.

Alle diese Eigentümlichkeiten aber besitzt im besonderen Maße das Heuscheuergebirge. Im S lehnt es sich an das Ratschengebirge, dem Vermittlungsgliede zwischen Heuscheuer- und Mensegebirge, an. Vom Tale der Reinerzer Weistritz aus steigt der SO-Abhang in zwei Parallelkämmen allmählich auf, während das Gebirge im NO als eine senkrechte Felsmauer jäh hinab ins Tal der Steine und im W steil ins Tal von Kudowa und Tscherbenei abfällt. Im N bezeichnet die Landesgrenze zu-

gleich die Grenze zwischen dem Heuscheuer- und Faltengebirge, welches letzteres hier in seiner ganzen Breite mit dem Heuscheuergebirge zusammenhängt und sich gen NW weiter fortsetzt. Der westliche Teil der Heuscheuerhochfläche trägt den Heideberg mit dem Felslabyrinth der Wilden Löcher. Östlich davon dehnt sich der flache, zerklüftete Gipfel des Spiegelberges (894 m) aus, an den der Vogelstein grenzt. Die nordöstliche, teils bewaldete und moorige, teils mit Wiesenmatten bedeckte Hochfläche heißt der Leierberg, auf welchem die Heuscheuer als ein ungeheures Felsenriff emporstrebt. Einen besonderen Reiz besitzt das Heuscheuergebirge darin, daß es ihm auch nicht an Wasser mangelt. Bei Karlsberg entspringt das der Mettau in Böhmen zufließende Rotwasser, an dessen Quellgebiete sich einst der Lange und der Runde See, eine weite Moorfläche, ausbreiteten, die jetzt entwässert und mit Wald bedeckt sind. Unter den vielen Bächen, welche sich über die Abhänge der Hochfläche herabstürzen, sei nur die Posna mit ihren prächtigen Wasserfällen erwähnt.

Die Heuscheuer, der Glanzpunkt aller Partien in der Grafschaft Glatz, ist wegen der Großartigkeit und Eigenartigkeit ihrer Sandsteingebilde schon am Ende des vorigen Jahrhunderts zugänglich gemacht worden; auf dem Felsen ist ein Gasth. errichtet worden.

Der Aufstieg geschieht vom Dorfe Karlsberg, und zwar von den an der Heuscheuerstraße (von Wünschelburg nach Kudowa) gelegenen Gasthäusern: Klemens Stieblers Gasth. „Zur Heuscheuer“ und dem Gasth. „Touristenheim“ aus und von dem neuen schönen Wege, den eine Abteilung Pioniere gelegentlich einer Übung in der Heuscheuer angelegt und mit dem sie sich ein dauerndes Andenken gesichert hat.

Während man bisher von Klein-Karlsberg oder dem Leierdörfchen, das man von Wünschelburg aus auf dem Wege an den Wasserfällen erreicht, sich links wendend in einem Halbkreise die Heuscheuer umgehen mußte, um von Karlsberg selbst auf dem bekannten Stufenwege anzusteigen, erreicht man bei Benutzung der Neuanlage das Schweizerhaus auf der Höhe der Heuscheuer geradenwegs von N. Man wendet sich bei dem ersten Häuschen im Leierdörfel, der Wirtschaft „Karls-Rast“, rechts aufwärts bei einigen Häuschen vorüber, durchquert ein kleines Gehöft und gelangt zu einer Gruppe von 3 Häuschen, die auf einem ebenen Plane liegen. Ein paar Schritte führen über die Wiese zum Walde und über einen Fahrweg zum Anfange des neuen

Weges, der durch eine Inschrift auf einer Sandsteinsäule als „Pionierweg“ gekennzeichnet ist. In sehr mäßiger Steigung leitet er im Walde aufwärts in einer Viertelstunde zu einem künstlichen Tore in einem mächtigen Felsen, der auf Treppen erstiegen werden kann und den Namen „Hohenzollernhöhe“ trägt. Er bietet eine sehr hübsche Aussicht, die obere Kante der dahinter aufragenden, zum Teil überhängenden Felsen zeichnet sich in einer wunderlichen Linie vom Himmel ab. An den Felsen selbst beginnt ein Treppen- und Leiterweg, der die Schwierigkeiten des Ortes in geschicktester Weise, zum Teil auch durch Brücken von Fels zu Fels überwindet, an verschiedenen Stellen sind hübsche Ruhebänke angebracht. Der Weg windet sich zwischen den hochstrebenden Felsen hindurch und mündet beim „Klingenden Stein“ in den alten Weg kurz vor der Schweizerei. Bei Begehung dieses „Pionierweges“ hat man, abgesehen von der Zeitersparnis, den Vorteil, daß man die Heuscheuer überquert, somit Auf- und Abstieg auf verschiedenen Wegen machen kann.

Das Dorf Karlsberg liegt auf der Hochfläche des Leierberges und am Felskoloß der Heuscheuer in einer Seehöhe von 750 m, zählt 300 Einwohner und besitzt eine Oberförsterei, Post und öffentliche Fernsprechstelle. Der Ort hat von Kaiser Karl IV. seinen Namen erhalten. Der auf der Hochfläche sich ausbreitende Wald wurde vom Feuer zerstört und die düngende Asche rief durch viele Jahre einen üppigen Graswuchs hervor, der zur Heubereitung verwendet wurde. Von den vielen mächtigen Heuhaufen erhielt das Gebirge seinen Namen. Die Heuscheuer wurde das erste Mal 1790 vom Major Rauch und dem Scholzen Pabel bestiegen. Letzterer war der erste, welcher die Felsen zugänglich machte, den Steingebilden die entsprechenden Namen gab und die Fremden in die Felsen begleitete. Die „neue Partie“ ist von Klemens Stiebler sen. entdeckt und benannt worden. Pabel legte auch die „Chronik der großen Heuscheuer“ und hier das erste Fremdenbuch an.

Am Anfang der Felsen steht das Gasth. „Zum Schweizerhaus“. Im Gasth. von Klemens Stiebler in Karlsberg stehen Tragsessel und Träger für schwache Personen zur Verfügung. Die Führergebühr ist auf Anschlagstafeln verzeichnet. Ohne Führer, die in der Schweizerei stets anwesend sind, dürfen die Felsen nicht besucht werden.

Auf einer steinernen Treppe von 665 Stufen, an denen Ruhesitze aufgestellt sind, steigt man zur Höhe. Am Klingenden

Stein vorüber gelangt man auf den Tafelstein. Die 100 bis 200 m senkrecht abfallenden Ränder sind mit einem Holzgeländer umgeben. In der Nähe steht das Gasthaus, das Schweizerhaus mit Lauben und Fremdenzimmern. An einem Felsen ist eine Marmortafel mit Inschrift angebracht, welche darauf hinweist, daß König Friedrich Wilhelm II. mit seinen Söhnen die Felsen am 7. August 1790 besucht hat. In der Nähe die Goethe-Tafel zur Erinnerung an Goethes Besuch. Von dem Tafelstein aus genießt man eine sehr schöne Aussicht, und ein fünfundzwanzigfaches Echo wird hier durch Böllerschüsse hervorgerufen. Unter den Felsgebilden, die der Führer nennt, seien hier nur erwähnt: die Wolfsschlucht, Teufelsküche, Kanzel, Bär, Mohrenkopf usw. Von dem höchsten Punkt, dem Großvaterstuhl, ist die Fernsicht prächtig und umfangreich. Am Gestein befinden sich Inschriften, betreffend den Besuch des Königs Friedrich Wilhelm III. Ebenfalls herrliche Aussicht genießt man beim Gartenhaus an der Südostecke der Heuscheuer und vom Muschelfelsen. Diese Fernsichten ergänzen die vom Tafelstein aus. Hohen Genuß bieten an schönen Tagen der Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, von der Schweizerei aus gesehen. Von hier steigt man wieder die Steinstufen hinab nach Karlsberg.

Sonder-Literatur: Tschöpe, Heuscheuer-Führer. Verlag H. Gellrich in Wünschelburg.

1. Von Wünschelburg auf die Heuscheuer.

(Kürzester Aufstieg.)

Von Wünschelburg leiten drei Wege bis Karlsberg.

a) Die Heuscheuerstraße, $2\frac{3}{4}$ Std. Sie ist von diesen drei Wegen der längste, aber auch der bequemste Weg, der sich auf die Hochfläche des Gebirges in Windungen hinaufzieht, mächtige Felsgebilde berührt und schöne Ausblicke bietet. Die Heuscheuerstraße zweigt sich bei den letzten Häusern im W der Stadt Wünschelburg von der Braunauer Straße links ab und führt an einer Sägemühle und dem Dampfsteinsägwerk von Schilling vorüber, zunächst bis zum Gasth. „Zum grünen Wald“. Von hier aus wird die Steigung bedeutender. Die Straße wendet sich dann nach links und steigt immer höher am Abhange der Heuscheuer an Felsen vorüber bis zu „Klaras Ruh“, überschreitet einen gepflasterten Waldweg, das Käsebrett genannt. Auf der Höhe des Schalasterberges, auf welcher die Straße wieder eine

scharfe Biegung macht, die Schalasterdrehe heißt, genießt man eine sehr schöne Aussicht. Dann leitet die Straße durch wohlgepflegten Wald, vereinigt sich mit dem vorgenannten Käse Brett und tritt dann aus dem Walde heraus auf die freie Hochfläche, auf der sich Karlsberg ausbreitet und der Hauptfelsstock der Heuscheuer erhebt. Dieser Weg ist auch als Abstieg sehr zu empfehlen.

b) Der Gebirgsvereinsweg, $2\frac{1}{4}$ Std. Wegz. rot-weiß, weiß = Heuscheuer. Auf der Heuscheuerstraße wie unter a) am Gasth. zum grünen Wald vorbei bis zur ersten Biegung nach links. Hier beginnt bei einem Wegweisersteine der Gebirgsvereinsweg. Auf einem Waldwege geht man allmählich aufsteigend hinan bis zum Absturz des Felskammes, bei dem die Umgebung ein wildschönes Bild zeigt. Durch zerklüftetes Gestein erklimmt man die steile Lehne bis zum „Felsentor“, von wo aus jetzt der Weg über den „Umfangsweg“ bis zum „Äscherstein“ führt, von dem ein Waldweg direkt nach Karlsberg leitet.

c) Der Leiersteg über die Posnafälle und Leierdörfel, $2\frac{1}{4}$ Std. Wegz. rot-weiß, weiß = Heuscheuer. Dieser Weg ist der schönste und beginnt an der Heuscheuerstraße, za. 120 m oberhalb des Gasth. „Zum grünen Wald“, es ist ein gutgepflegter Promenadenweg, welcher am rechten Ufer der Posna den Berg hinaufführt. Beim obersten Wasserfalle wendet sich der Weg rechts und zieht sich dann in Windungen weiter in den Hochwald, durch eine wildschöne Felsbildung, und führt zu der aus wenigen Häusern bestehenden Kolonie Leierdörfel (690 m). Hier auch Sommergastw. Schöne Fernsicht! In demselben aufwärts und links den berasten Fahrweg entlang kommt man am rechts gelegenen Florianstein vorüber auf den Gebirgsvereinsweg (vgl. b) und auf diesem nach Karlsberg. Oder: auf dem Pionierwege (vgl. diesen) von Leierdörfel aus direkt auf die Heuscheuer.

2. Von Braunau über den Stern auf die Heuscheuer.

(5 bis 6 Std.)

Wegz. weiß-gelb mit schwarzem Stern, weiß = Heuscheuer. Die Wegz. sind an den Bäumen und Steinen angebracht; die Buchstaben S bzw. H bedeuten Stern bzw. Heuscheuer.

Von Braunau auf den Stern, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Std. Im SW der Stadt hinaus über Felder leitet der Stern-Baumweg an mehreren Kreuzen und Bildstöcken vorüber (immer rechts) bis Weckersdorf. Erst ein Stück rechts durch das Dorf, dann links aus

demselben am Gasth. zur Stadt Breslau vorüber hinauf zum Forsthaue und zu dem links gelegenen Gasth. „Amerika“ am Fuße des Faltengebirges. Vom Gasth. leiten die Wegz., weiße Kreuze an Bäumen, im Walde an einer Fichte mit einem Bilde links vorüber und hinauf zu einer Kapelle, nun ein kurzes Stück steil aufwärts auf Steinstufen hinan zu einer großen Felsenwand und dann auf Stufen aufwärts zur schmucken Sternkirche (Stella matutina, 674 m), die als Wallfahrtsort besucht wird. Daneben am Rande der Bergplatte steht eine im Schweizer Stile erbaute Gastw. mit Vorbau. Beide Bauwerke sind vom Braunauer Kloster errichtet worden. Von der Gastw. vorzügliche Fernsicht. Auf dieser Felsplatte treffen wir Felsgestalten, ähnlich wie die in Adersbach-Weckelsdorf und auf der Heuscheuer. Auch hier führen dieselben entsprechende Namen, wie Schildkröte usw. Von der Gastw. führt der mit weißem „H“ bezeichnete Weg über die Elisabethhöhe (704 m, herrliche Fernsicht) fast immer auf der Höhe, meist im Wald, sehr schöne Wanderung (unterwegs kein Gasth.), bis man Passendorf vor sich sieht. In Passendorf Teuber's Gasth. mit Fremdenzimmern und Saal. Das Wohnhaus für Sommerfrischler (Besitzer: Lehrer Guido Scholz daselbst). Auf der Höhe bleibend, leitet der gekennzeichnete steile Weg direkt auf die Felsen der Heuscheuer. Durch Passendorf führt auch ein Fahrweg über die Berghöhe nach Karlsberg.

3. Von Kudowa auf die Heuscheuer auf der Heuscheuerstraße. (Bis Karlsberg 11 km.)

Die Heuscheuerstraße führt von Bad Kudowa gen NO durch das Dorf Kudowa. Am Ende des letzteren macht sie eine starke Biegung nach rechts, dann schlängelt sie sich durch Wald und um die rechts gelegene Rabenkoppe. Alsdann zieht sie sich am Südabhange der Hohen Heide hin, während rechts der Abhang steil ins Dörnrikauer Tal abfällt. Auf der Hochfläche lagern links große Felsblöcke, und rechts drüben auf der Bergwiese liegt die Kolonie Friedrichsberg. Die Straße macht hier wieder eine große Biegung und zwar nach links. Vor letzterer zweigt sich links ein Fahrweg ab, der als Abkürzungsweg über die Berghöhe und dann bei Karlsberg wieder auf die Heuscheuerstraße leitet.

Bald zu Anfang dieses Abkürzungsweges zeigt ein Wegweiser den Weg an, der zum Fort Karl, von dem noch einige Überreste zu sehen sind und bei dem man Fernsicht genießt, führt.

Auf der Heuscheuerstraße kommt man erst an der Oberförsterei vorüber und dann zu den beiden Gasth. in Karlsberg.

4. *Von Kudowa über Bukowine und die Wilden Löcher
auf die Heuscheuer (4 bis 4½ Std.)*

Von Kudowa bis Bukowine 2 Std. nach Abschnitt 5, Nr. 13.
Die Wilden Löcher. Siehe diese.

Bukowine-Heuscheuer; Wegz. grün-weiß. Von den Wilden
Löchern leitet der grün-weiß bezeichnete Vereinsweg in 2 Std.
nach Karlsberg am Fuße der Heuscheuer.

5. *Von Rückers über Friedrichsgrund nach Karlsberg.*
(Etwa 4 Std.)

Vom Bahnhof Rückers durch das Dorf (die Kirche bleibt
rechts). Nach etwa 20 Min. Gehzeit biegt die neue Kreisstraße
rechts nach Friedrichsgrund ab, auf der man auf die Forststraße
gelangt. Auf dieser durch Hochwald mäßig ansteigend, an den
links liegenden Seewiesen vorbei, in 2 Std. nach Karlsberg.

6. *Vom Bahnhof Rückers nach Karlsberg*
(Wegz.: schwarz-weiß)

sind zwei teilweise neue Wege angelegt worden und zwar:

1. Vom Bahnhofe durch das Dorf Rückers bei Luwich's Gast-
haus vorüber, rechts am Dorfe Goldbach vorbei, über das Rat-
schen-Gründel. (Von hier auch ein Abstecher links nach dem
Gasth. „Zur kleinen Schweiz“ und der Goldbacher Felsen, 8 Min.)
Vom Ratschen-Gründel die Frommeltstraße in westlicher Richtung
weiter bis zu dem Punkte, wo sich von demselben ein neuer Weg
in einer Kurve scharf rechts abzweigt, alsdann durch das
Brückenholz bei dem sogen. Sechskanter vorüber durch den
Karlsberger Forst nach dem Dorfe Karlsberg; 10 km. Dieser
Weg ist ein öffentlicher III. Ordnung.

2. Vom Vereinigungspunkte des obigen Weges mit der From-
meltstraße, die letztere weiter in westlicher Richtung an dem
Friedersdorfer Steinbruche vorüber, die Kolonie Johannisthal be-
rührend, nach der Heuscheuerstraße und Karlsberg. Dieser Weg
ist, obzwar gut fahrbar, kein öffentlicher, daher für Fußgänger
und Radfahrer, aber nicht für Droschken gestattet.

7. *Von Reinerz über Friedersdorf nach Karlsberg.*
(2¾ bis 3½ Std.)

Zu Wagen empfehlenswert. Der Weg führt nördlich aus
der Stadt hinaus in 1 Std. nach Friedersdorf (hier Sandstein-
brücke), dann rechts steil aufsteigend (von der Höhe schöner

Rückblick auf Mense, Waldstein usw.; daneben rechts tief unten Johannisthal, jenseits davon die Friedersdorfer Felsen). — Fußgänger gehen auf dem oberhalb des Dominiums rechts abbiegenden Fußweg (blau-weiß bezeichnet) am Wasser, der ein Stück oberhalb des Dorfes wieder in den Fahrweg einmündet. Dann beim ersten Hause von Johannisthal rechts ab und in $1\frac{1}{2}$ Std. nach Friedrichsberg, von da die Straße Kudowa—Wünschelburg überschreitend, an den Fuß des Vogelberges. (Hier zeigt ein Wegweiser nach dem rechts liegenden „Fort Karl“, wo noch Reste früherer Schanzen erkennbar sind, schöne Aussicht nach der Heuscheuer.) Dann geht der Weg weiter über den Vogelberg und von diesem direkt auf Karlsberg und die Heuscheuer zu. — Von Friedrichsberg bergab durch den Wald nach Karlsberg $\frac{1}{4}$ Std.

8. Fußweg von der Haltestelle Keilendorf nach Karlsberg.
(2 Std.)

Wegz.: weiß-schwarz. Der Fußweg führt über Friedrichsberg auf den sogen. Grenzen entlang. (Rechts Friedersdorf, links das Tschischneier- und Kessler-Tal.)

9. Von Lewin über Tanz und Dörrnikau nach Karlsberg.
(3 Std.)

Wegz. (vom Bahnhof ab): gelb-weiß.

10. Von Karlsberg nach Politz i. B. (12 km, $2\frac{3}{4}$ Std.)

Von Karlsberg nach Politz in Böhmen (Bahnhof) leitet ein Fahrweg.

Von den Gasth. in Karlsberg die Heuscheuerstraße in der Richtung Kudowa bis hinter die Oberförsterei, wo sich die Asmusstraße rechts abzweigt, die am Nordabhange des Spiegelberges in westlicher Richtung über Scharfenberg, von hier, mehrere Kurven bildend, nach der Kolonie Nauseney führt. Hier hört die Asmusstraße an der Landesgrenze auf, und ein öffentlicher Weg führt über Möhlten (Lotha böhmisch) nach dem Marktflecken Machau. Von da bis Stadt oder Bahnhof Politz benutzt man die Straße.

7. Lewin.

Von Nachod nach Kudowa siehe IV. Von Kudowa nach Lewin (Eisenbahn).

Lewin (450 m), Stadt mit 1210 Einwohnern, liegt zwischen dem Mense- und Heuscheuergebirge in einem Gebirgspaß, durch

den eine der ältesten Heerstraßen zwischen Böhmen und Schlesien führt und ist Station der Eisenbahnstrecke Glatz—Kudowa-Sackisch. Die 1576 massiv erbaute Kirche steht auf der höchsten Stelle der Stadt. Im NW derselben erhebt sich der bewaldete Hradischberg (522 m), auf welchem im 11. Jahrhundert ein festes Schloß gestanden hat, welches 1428 die Hussiten vollständig zerstörten. Von diesem Berge schöner Blick über die Stadt. Die Bevölkerung beschäftigt sich zumeist mit Ackerbau und Weberei. — An der Gießhübeler Straße, etwa 20 Min. von der Stadt entfernt, steht eine zu Ehren des hl. Johannes von Nepomuk errichtete, 1730 eingeweihte Kapelle, von welcher aus sich Kreuzwegstationen an der dahinter sich erhebenden Berglehne hinaufziehen. In der Nähe der Kapelle steht in schöner Lage die neuerbaute Gastw. und Sommerfrische „Zum Stadtwalde“.

Sehenswert ist in der Niederstadt die 27 m hohe Brücke, welche das Tal der Schnelle überbrückt, ferner der Tunnel durch den Galgenberg.

Auskunftsstelle des G.-G.-V.: bei Kaufmann Mader (Gastw.) an der unteren Marktseite.

Gasthöfe: Strangfelds Hotel. Maders Gastw. zur Post. Dinters Gasthaus (Schülerherberge). Zum Stern. Zum guten Willen. Gastwirtschaft des Sobotta. Wilhelmshöhe. Zum Stadtwald.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Nach Gellenau im Tale der Schnelle, $\frac{3}{4}$ Std. Schloß und Park. Stolinass. Gasth. „Zum Schloß Gellenau“ eignet sich sehr als Sommerfrische.

2. Nach Kuttel, $\frac{3}{4}$ Std. Dies Dorf liegt an der Gießhübeler Straße, nicht weit entfernt von der Johanniskapelle und dicht an der Landesgrenze. Diesseits derselben ein preußisches Nebenzollamt und jenseits derselben ein tschechisches Weinhaus mit freundlichen Stuben für Sommerfrischler.

3. Nach Gießhübel, 1 Std. An der Johanniskapelle vorüber, durch Kuttel (vorige Wanderung) und dann auf der Straße ziemlich steil den Berg hinauf. Auf der Höhe angelangt, erblicken wir plötzlich die Kirche und dann den kleinen, viereckigen Marktplatz der tschechischen Stadt Gießhübel. An der unteren Marktseite *Gasthöfe: Feldmarschall Radetzky und die Brauerei.*

4. Zur Schnappe, 2 Std. Die Schnappe ist ein zu Ober-Gießhübel gehöriges Weinhaus. Zunächst nach Nr. 3 bis Gießhübel und dann durch den langgestreckten Ort bis zur Schnappe. Oder den Gebirgsvereinsweg (Wegz.: rot) über Kl.-Georgsdorf und Pansker. Gute Verpflegung. Täglich Musik. Vom Pansker schöne Fernsicht nach Böhmen hinein.

5. Nach Heu-Hradek und auf den Galgenberg, 2 Std. Zunächst nach Nr. 3 bis Gießhübel und nun gen W auf der Straße nach Neu-Hradek. Am Hammerhof und am Südfuße der Tassauer Berge vorüber, dann rechts von der Straße ab nach dem Dorfe Dlouhey, von welchem aus der Galgenberg (619 m, schöne Aussicht nach Böhmen, aufs Riesen-, Heuscheuer- und Mensegebirge) erstiegen wird.

Am Südwestfuße des Berges liegt das Städtchen Neu-Hradek mit der Burgruine Frimburg.

Von Lewin kann man viel näher über Tassau direkt nach Dlouhey und von da auf den Galgenberg und nach Neu-Hradek gelangen.

6. Die Dörfer: Hallatsch, Dörnrikau und Gr.-Georgsdorf liegen nordöstlich von Lewin in schönen Tal-schluchten. Man gelangt dahin über die Ortschaft Tanz. In Georgsdorf, Tanz und Hallatsch einfache Gasth. Alle diese Orte, besonders Georgsdorf, sind empfehlenswerte Sommerfrischen.

7. Zur Försterei Gellenau. Über das Rote Vorwerk. Die Wegz. beginnen in der Nähe der Post. Vgl. auch 5, Nr. 15. Zurück durchs Gellenauer Tal.

8. Nach Kudowa. a) über Gellenau und Sackisch, b) über das Rote Vorwerk siehe 5, Nr. 15.

Eisenbahnverbindung zwischen Lewin und Kudowa.

9. Nach Reinerz. a) Mit der Eisenbahn. Vgl. IV. F. Reinerz siehe Abschnitt 8. b) Über Löschney, Ratschenberg, Hummelwitz nach Reinerz. (Wegz.: gelb-weiß-blau, 2½ bis 3 Std.)

10. Auf die Böhmisches Koppe über Järker, etwa 3 Std. Erst auf die Straße nach Gellenau zu. Von dieser zweigt sich links bei einem Wegweiser der gut gekennzeichnete Weg ab, der zunächst bis Järker leitet, von wo aus der 635 m hohe Vogelherd erstiegen werden kann. Von Järker über die Landesgrenze nach Borowa und Böhmisches-Tscherbeney. Nun in ¾ Std. nach Dobroschow. (Gasth.) Vgl. 5, Nr. 11.

11. Auf den Ratschenberg und zum Hummelschloß, 1 bis 1½ Std. Im O der Stadt die nach Reinerz führende Straße entlang bis dorthin, wo sich links der Weg nach den städt. Kalköfen abzweigt. Man geht von hier bis zur Kolonie Ratschenberg und besteigt von da aus den mit Feldern bedeckten, langen Bergrücken des 803 m hohen Ratschenberges, welcher Berg fast in der ganzen Grafschaft zu sehen ist und deshalb ausgezeichnete Fernsicht gewährt. Näher ist der mit Wegweisern versehene Gebirgsvereinsweg über den Kellerberg und das Dorf Löschney. Der Ratschenberg fällt in der Richtung nach Lewin zu steil ab. König Friedrich II. bezog hier im bayrischen Erbfolgekrieg am 4. Juli 1778 ein Lager.

Der Ratschenberg ist die höchste Erhebung des Ratschengebirges, welches hauptsächlich aus Tonschiefer und Kalk besteht und sich zwischen dem Heuscheuer- und Mensegebirge und den Tälern von Reinerz und Lewin ausbreitet. Mehrere reizende Taleinschnitte gliedern das Gebirge. Auch die Friedrichshöhe ist als schöner Aussichtspunkt des Ratschengebirges zu empfehlen. Am Nordabhange des Berges zieht sich die Bahnlinie hin, und durch den Ratschenberg führt ein 700 m langer Tunnel.

Südöstlich vom Ratschenberg erhebt sich der isolierte und bewaldete Hummelberg (710 m), an dessen Südfuß eine waldige Schlucht, der Hummelgraben, liegt. Auf dem Berge befinden sich die Ruinen des Hummelschlusses.

Vom Ratschenberge kommt man auf dem Wege zum Hummelberge durch die Kolonie Hummelwitz. In dem mit einer Gedenktafel bezeichneten Hause Nr. 1 wohnte am 4. Juli 1778 König Friedrich II.

An der östlichen Bergseite führt ein schneckenartig angelegter Weg zum Hummelschloß.

Geschichtliches. Das Hummelschloß, früher Landfried geheißen, war einst eines der festesten Schlösser der hiesigen Gegend. Es wurde wahrscheinlich um 1100 als Grenzfestung errichtet und war mit großem Landbesitze versehen. Das Schloß war Eigentum verschiedener aufeinanderfolgenden Adelsfamilien, bis es 1427 Mikulasch Trozke kaufte. Da derselbe ein Feind der Hussiten war, erstürmten sie die Burg und übergaben sie dem Wegelagerer Peter Pollak, den aber die vereinigten Breslauer und Schweidnitzer gefangen nahmen. Andere Besitzer der Burg waren:

Hinko Kroschino v. Leuchtenberger, ihm folgte sein Sohn, dann dessen Sohn Wilhelm, Georg Podiebrad, sein Sohn Heinrich, Hildebrand Kaufung, dessen Sohn und Nachfolger ein arger Wegelagerer war; er wurde 1534 gefangen genommen und in Wien enthauptet. Nun folgen wieder eine Anzahl adliger Besitzer. Nachdem die ganze Herrschaft 1561 vom Kaiser eingelöst worden war, wurde sie geteilt. Die Burg verfiel dann, denn schon im Jahre 1595 wird sie als zerstört geschildert. Gegenwärtig ist nur noch ein Stück der Ringmauer und ein Rest vom Wartturm zu sehen. An das Hummelschloß knüpfen sich mehrere Sagen, von denen die von der „Hummeljungfrau“ die bekannteste ist.

12. Nach Beloves und Nachod. Vgl. Eingangsweg H. Nach Dobroschów über Järker und Böhm. Cerma 2 $\frac{1}{2}$ Std., und von da in $\frac{3}{4}$ Std. bis Beloves.

13. Vom Bahnhof über Tanz und Dörnikau nach Karlsberg (Heuscheuer), 3 Std. Wegz.: weiß-gelb.

Fernere Wanderungen, unter anderem auf die Heuscheuer, siehe Abschnitt 6. Ferner siehe Ausflüge von Abschnitt 5 und 8.

8. Reinerz.

Von Nachod nach Reinerz. Vgl. Eingangsweg IV. H. Eisenbahn von Nachod über Lewin bis Reinerz.

Von Rückers nach Reinerz. Vgl. Eingangsweg IV. F.

Die Stadt Reinerz (556 m), an der Weistritz und an den Abhängen des Hut- und Hirtenberges gelegen, ist ein schönes Gebirgsstädtchen mit 3955 Einwohnern. Sehenswert ist die dem hl. Petrus und Paulus gewidmete kath. Pfarrkirche. Das Hochaltarbild, darstellend den Abschied der Apostel Petrus und Paulus, gemalt von Peter Johann Brandel, ferner eine Kreuzigung von Willmann und eine Madonna von Fickert, dann der Seitenaltar rechts am Eingange mit den 14 Nothelfern und der hl. Maria (ein Meisterwerk der Skulptur im Renaissancestil) und die Kanzel verdienen besondere Beachtung. Die Kanzel stellt den Walfisch dar, der den Jonas verschlang. Im O der Stadt steht die 1611 erbaute Begräbniskapelle. Die ev. Kirche in der Heuscheuerstraße war die erste in Schlesien, welche der Gustav-Adolf-Verein (1845/46) erbaute. Der Baumeister hieß Pabst, der erste Geistliche Ablass. Die Papiermühle, welche 1605 erbaut wurde, ist insofern bemerkenswert, weil ihr Gründer, Georg Kretschmer,

wegen des von ihm erfundenen, vor Schaben und Milben geschützten Papiers, von Kaiser Rudolf II. unter dem Namen von Schenkendorf geadelt wurde. Das älteste Haus der Stadt ist die Taberne, jetzt Gasth. zum Hummelfürsten genannt. Sie gehörte dem Besitzer der $\frac{1}{2}$ Std. von Reinerz gelegenen Hummelburg. Auf dem Markte steht eine Marienstatue mit dem Bildnisse des hl. Florian und des hl. Sebastian. Die Stadt besitzt ein Wasserkwerk mit Hochquellenleitung, Elektrizitätswerk und Gasanstalt, Zentralbüro der Hausindustrie-Organisation für Handweberei in Schlesien, verbunden mit Webeschule, Stickschule, Oberförsterei. Etwa 10 Min. westlich von der Stadt liegt der Militärkirchhof mit einem Denkmal für die hier ruhenden, im Kriege von 1866 gefallenen Preußen und Österreicher.

Auskunftsstellen des G.-G.-V.: Hotel zum schwarzen Bär. R. Pohls Buchdruckerei. Im Bade: Parkhotel und Weidmannsruh.

Gasthöfe: Hotel schwarzer Bär*). Deutsches Haus. Schwarzes Roß. Bahnhofs-Hotel. Rübarsch. Reinerzer Brauhaus. Zur Heuscheuer. Goldene Krone. Zum Hummelfürsten. Zum Löwen. Bilolawecks Bier- und Weinstube. Paches Konditorei. Conrads Konditorei.

Geschichtliches. Die Stadt verdankt ihr Aufblühen der im 13. Jahrhundert erfolgten Entdeckung reicher Metalladern, wodurch deutsche Bergleute sich hier ansiedelten. Der Ort, welcher früher Dusnik hieß und zur Hummelburg gehörte, wurde 1346 zur Stadt erhoben. Ihr jetziger Name soll von einem Deutschen namens Reinhart stammen, der das Bergwerk in Betrieb setzte und dem Orte Stadtrechte erwarb. Durch die Einfälle der Hussiten und den 30jährigen Krieg hatte die Stadt viel zu leiden. Durch die Auswanderung der Bergleute kam der Bergbau in Verfall und derselbe hörte mit der Zeit ganz auf. Auch die Tuchmacherei, welche Ende des 17. und 18. Jahrhunderts blühte, ging wieder ein, und an ihre Stelle trat die Baumwollweberei. In den Eisenbergwerken, die jetzt außer Betrieb sind, wurden vor etwa 60 Jahren wieder Versuchsarbeiten vorgenommen, und im Grunwalder

*) **Anmerkung:** Hier haben gewohnt: Johann Casimirus, gewesener König von Polen, 1669 den 17. August; Fürst Blücher am 2. Juni 1716; Großfürst Michael Pawlowitsch von Rußland 1821 am 17. Juni; General-Feldmarschall Graf von Gneisenau am 13. Juni 1830; Generalfeldmarschall Graf von Moltke am 7. September 1886.

Tat wurde eine Eisenschmelze angelegt, doch ist der Betrieb später als nicht lohnend wieder eingestellt worden. 1844 zerstörte eine Feuersbrunst den größten Teil der Stadt.

Die Heilquellen sind erst 1769 unter die Gesundbrunnen Schlesiens und Deutschlands gezählt worden, obgleich die kalte Quelle schon seit 1408 bekannt ist.

Von der Stadt Reinerz führt ein schöner, 750 m langer, schattiger Baumgang nach Bad Reinerz.

Das Bad Reinerz.

Das Bad Reinerz liegt zwischen dem Habelschwerdter-, den nördlichen Ausläufern des Mense-, Adler- und dem südlichen Abfall des Heuscheuergebirges in einem langgestreckten Talkessel. Auf der Sohle des Tales, das von der Weistritz durchflossen wird, breiten sich die Fremdenhäuser und Villen des Bades, die zumeist von Gärten und Blumenanlagen umgeben sind, aus. Das Bad ist von drei Seiten von endlosen Waldungen umgeben. Überall zeigt sich reicher Pflanzenwuchs und saftiges Grün. Der dunkle Nadelwald, der sich von den mächtigen Bergen bis in die Nähe des Bades herabzieht, breitet sich in einem Gesamtbestande von 100 000 Morgen aus. Die äußerst günstige Lage sichert dem vor rauhen Winden geschützten Bade ein mildes Klima mit reiner, würziger Luft. Bei einer Seehöhe von 568 m (gleich Interlaken in der Schweiz) ist Reinerz der höchstgelegene Badeort Preußens und seine sauerstoffreiche Wald- und Höhenluft ist weit bekannt.

Alle Badeeinrichtungen haben eine mustergültige Anlage und stehen in dieser Beziehung völlig auf der Höhe der Zeit. Das neuerbaute Badehaus enthält 90 Badezellen.

An das Badehaus grenzt das 1910/11 erbaute neuzeitliche Kurhaus mit großem Saal, vornehmen Gesellschaftsräumen und 60 Fremdenzimmern und Gesellschaftszimmern.

Die vier zu Trinkkuren bestimmten Quellen sind mit geschmackvoll errichteten tempelartigen Hallen überbaut.

Die Trinkhalle der lauen Quelle steht auch mit einer geräumigen, 151 m langen eindrucksvollen Wandelbahn in Verbindung, in welcher sich Verkaufslokale und ein Konzertsaal befinden.

Die Wasserversorgung erfolgt durch die besondere Hochdruckquell-Wasserleitung von den sogen. Wolfsquellen aus.

Gastwirtschaften: Kurhaus. Bade-Hotel Germania, Parkhotel Liche, Villa Schulhof. Metropole. Annahof. Zur Schmelze. Deutscher Hof. Fortuna. Frankfurter Hof.

Für gute Unterkunft ist durch zahlreiche, meist von Gärten umgebene Fremdenhäuser und viele neue Villen gesorgt, auch in der Stadt sind Wohnungen in allen Preislagen zu haben.

Das Bad besitzt: Gas- und elektrisches Licht, Hochquell-Wasserleitung und Kanalisation.

Anmeldung. Ankommende Fremde haben sich binnen 24 Stunden bei der Meldestelle (im Kurhause) zu melden, woselbst auch Bestellungen auf Verabfolgung von Kurmitteln zu machen sind.

Post, Telegraph und Fernsprechstelle in der Stadt-Post.

Kurmittel: Unter den Kurmitteln nehmen die zahlreichen Mineralquellen den ersten Platz ein, und unter den Quellen sind wieder die wichtigsten: die kalte Trinkquelle, die laue Trink- und Badequelle, die Ulrikenquelle, ebenfalls eine Trinkquelle, sowie die Agathenquelle. Es werden nur zu Bädern verwendet der Sprudel im Holteipark u. die neu aufgebohrte laue Quelle, die seit 1909 ein mächtiger Sprudel ist. Diese werden in große Sammelbecken geleitet und in das neue Badehaus überführt.

Sämtliche Quellen sind erdig-alkalische Sauerlinge mit starkem Eisen- und Kohlensäuregehalt. Die Wassermenge, welche sie hervorbringen, ist sehr groß, binnen 24 Stunden etwa 700 000 Liter.

Die kohlensauren Sprudel- oder Mineralbäder sind derart mit Kohlensäure gesättigt, daß sich der Körper der Badenden gleich mit einer dichten Schicht von Bläschen überzieht. Erwähnt seien die Fichtennadel- oder Rindenbäder, deren Lauge in einer eigenen Anlage hergestellt wird, die Sauerstoff- und Moorbäder. Reinerzer Eisenmoor mit hohem Jodnatriumgehalt ist berühmt, ferner die elektrischen und hydroelektrischen Bäder jeder Art.

Das sehr große Moorlager liegt unmittelbar an dem Bade auf den nach der Stadt Reinerz zu sich hinziehenden Wiesen. Die vielen Mineralquellen in demselben durchtränken sie wie einen Schwamm und setzen seit Jahrtausenden ihre ausgeschiedenen Bestandteile in das Moor ab. Fernere Kurmittel: Duschen, Saal- und Einzelinhalationen neuester Art. Trinkkuren: Quelle, Kuh-, Ziegen- und Schafmilch, vorbildliche Molkenanstalt, Kefir und Yoghurt.

Die Molke wird teils aus Ziegenmilch, aus Schafmilch (von ostfriesischen Milchschaafen) und auch aus Kuhmilch von einem sachverständigen Apotheker bereitet. Dem Professor Georg Phi-

lipp Mogalla verdankt Reinerz seine Bedeutung als Molken-Kur-Anstalt, welche er im Jahre 1800 hier anlegte. Die Molkenanstalt, die höchste unter den Badeorten Deutschlands, ist zugleich eine Musteranstalt ihrer Art.

Zu den unmittelbaren Kurmitteln gehören außer den bereits erwähnten Bädern Elektrizität, Massagen, Duschen, Kaltwasserkuren und Turnen.

Heilanzeigen: Infolge des glücklichen Zusammenwirkens der Vorzüge des unvergleichlichen Reinerzer Klimas mit der überaus günstigen Zusammensetzung seiner zahlreichen heilkräftigen radioaktiven Mineralquellen und seiner Moorlager ist naturgemäß auch der Kreis der für Reinerz gegebenen Heilanzeigen ein großer und mannigfacher. Nachfolgende Zustände und Erkrankungen werden durch Reinerz erfahrungsgemäß günstig beeinflusst: Erholungsbedürftige Personen jeglichen Alters. Entzündungen und Katarrhe der Harnwege. Uratische Diathese. Erkrankungen der Atmungsorgane. Magen- und Darmleiden. Herzkrankheiten. Störungen des Blutkreislaufes. Blutkrankheiten. Frauenkrankheiten. Alle Stoffwechselerkrankungen. Knochen- und Gelenkerkrankungen. Nervenleiden. Genesung. Kinderkrankheiten. Gegenangezeigt ist der Kurgebrauch in Reinerz infolge des ausgesprochenen subalpinen Klimas für Lungenschwindsucht, da leicht Blutungen eintreten.

Bäderpreise. Durch die Badeverwaltung zu erfahren, die auf Verlangen ausführliche Prospekte kostenlos zusendet.

Kurpreise. Jeder Besucher der Anlagen des Bades Reinerz hat spätestens am 4. Tage seines Aufenthaltes für die Dauer des Aufenthaltes bzw. der Kurzeit die festgesetzten Kurpreise zu zahlen.

3 Tage lang ist der Besuch des Bades und der Gebrauch der Kurmittel ohne Entrichtung dieser Preise gestattet. In der Vor- und Nachkurzeit sind die Preise auf die Hälfte ermäßigt.

Etwa 12 Ärzte.

Apotheke. In Bad Reinerz befindet sich eine Niederlage der Stadtapotheke im Doktorhause.

Unterhaltung. Die Kurmusik wird von einer leistungsfähigen starken Kapelle des Morgens und nachmittags im Kurpark oder in der Wandelbahn ausgeführt. Außerdem finden Kammermusik- und Symphonie-Konzerte statt. — Theatervorstellungen werden alltäglich außer Mittwoch und Sonnabend im Bade-Theater (alter Kursaal) gegeben. Lese-

zimmer und Badebibliothek, Musik- und Gesellschaftszimmer im Kurhause. Tennisplätze, Spielplätze für Kinder, Gondelteich und herrliche Ausflüge in die schöne Umgebung.

Das Bad ist das ganze Jahr geöffnet.

Besucherzahl: 15 000 Personen.

Spaziergänge und Ausflüge.

Wegekennzeichnungstafeln befinden sich in der Stadt am Hotel „Zum schwarzen Bär“, im Bade an der Promenade.

1. In nächster Nähe der Stadt gewähren der Hut- und Schlemmerberg (Berg mit Kreuz) schöne Überblicke. Zwischen dem Hut- und Herrmann-Berge liegt das schöne Horsttal mit dem Gasthause „Zum grünen Wald“.

2. Die Promenaden und der Kurpark dehnen sich bis zur Stadt aus.

3. Die Schmelze im Weistritztale, 20 Min., ist der Glanzpunkt der näheren Spaziergänge. Man kann entweder im Talgrunde entlang gehen, oder auch den höher gelegenen Holteisteg benutzen. Da, wo sich das schöne, von hohen Bergen eingeschlossene Tal erweitert, liegt tief eingebettet auf der Talsohle die Schmelze, ehemaliges Eisenhammerwerk, das der Onkel Mendelssohn-Bartholdys 1823 anlegte. Die Gastw. in der Schmelze bieten gute Verpflegung. Ein anderer Ausflugspunkt in diesem Teile des Tales ist der Waldtempel. Er liegt von der Schmelze noch $\frac{1}{2}$ Std. talaufwärts entfernt.

4. Kaiser-Friedrichs-Berg mit Quisisana, $\frac{1}{2}$ Std. Aussicht aufs Bad.

5. Friedrichshöhe, 20 Min. Auf der Westseite des Friedrichsberges hübscher Blick.

6. Lonnyshöhe, ein Aussichtspunkt oberhalb der Schmelze, $\frac{3}{4}$ Std. Blick ins Weistritztal, nach dem Mensekamm und Grunwald.

7. Paulshöhe, oberhalb des Kayserweges, 20 Min. Blick ins Schmelztal.

8. Zur Mooshütte, 20 Min., am Abhange des Holteiberges. Aufstieg östlich der Wandelbahn; guter Überblick.

9. Die Stille Liebe, $\frac{3}{4}$ Std. (Das letzte höchste Bauernhaus, Milchausschank, „Stille Liebe“ genannt.) Der Weg beginnt im Bade bei der Villa Erika. Auch von der Mooshütte

aus führt ein Weg in östlicher Richtung dahin. Von hier Aussicht auf das Weistritztal, die umliegenden Berge und bis zur Schneekoppe.

10. Das Kohlauer Tal (auch Grenzendorfer Tal genannt), $\frac{1}{2}$ Std. Vom Bade Reinerz an der Weistritz entlang (in der Richtung nach der Schmelze) bis zur Wegteilung, dann rechts bis zu den zwei Kohlauer Mühlen. (Beide Gastw. und Sommerfrische.)

11. Auf den Kapellenberg, $\frac{1}{2}$ Std. Er wird am bequemsten von der Stadt aus erstiegen. Vom Bade aus dient folgender Weg als Aufstieg: Man geht auf der Fahrstraße gen Reinerz zu. Dann führt rechts von derselben ab am Krankenhause vorüber über eine Wiese ein Privatfahrweg, der sich mit dem Wege vereinigt, der von der Stadt aus auf den Berg leitet. Auf dem Berge steht eine 1695 von der Stadt als Dank für die Errettung von der damals hier grassierenden Pest errichtete Dreifaltigkeitskapelle nebst einer Einsiedelei. Die Kapelle besitzt ein von Willmann gemaltes Bild, Petrus darstellend. Schöne Fernsicht.

12. Auf den Königsberg, 1 Std. Derselbe kann von der Mooshütte, von der Stillen Liebe und auch vom Kapellenberge aus bestiegen werden. Auf dem kahlen, spitzigen Berggipfel steht eine Schutzhütte des G.-G.-V., die Königshütte genannt. Bei derselben prächtige Fernsicht.

13. Der Altarberg (650 m) mit Döpplerhöh, $\frac{1}{2}$ Std. Der Altarberg mit dem im Jahre 1898 dort erbauten Hochsammelbecken der Bade-Hochquellen-Wasserleitung liegt zwischen dem Kohlauer Wasser und der Weistritz; er ist bewaldet und mit Promenadenanlagen versehen. Ein gekennzeichnete Weg führt zu einem am Bergabhänge gelegenen Gartenhaus, der Döpplerhöh. Aussicht auf das Bad, die Stadt und aufs Heuscheuergebirge; besonders lieblich bei Sonnenaufgang. Der Rückweg kann von hier über den Waldtempel und die Schmelze durch herrlichen Wald erfolgen.

14. Zum Ziegenhaus (706 m), 1 Std.

a) Von der Stadt aus. Erst auf der Lewiner Kunststr. durch das Hordistal bis zum Gasth. „Zum grünen Wald“ und von hier direkt bis zum Ziegenhause. Oder: auf der Straße bis zum alten Zollhause in Reinerzkrone und auf der Gießhübler Straße bis ans Ziel. Oder: auf der alten Gießhübler Straße

bis zum Ziegenhause (Gebirgsvereinsweg). Dieser Weg führt auch bis zur Schnappe. $1\frac{1}{2}$ Std.

b) Vom Bade aus. 1. bis Kohlau (Wegz.: blau-rot, dann rechts von der Straße ab durch das Schillertal und über Hain. Kürzester Weg. 2. Vom Bade über die Scheibenlehne und Hain.

Das Ziegenhaus ist eine der Stadt Reinerz gehörige Gastwirtsch. mit Fremdenhaus und Meierei auf dem Abhange der Grenzlehne. Von hier sehr schöne Fernsicht.

15. Schnappe mit dem Pansker, $1\frac{1}{4}$ bzw. 2 Std. Wegzeichnung: blau-rot. Mit Gespann über Stadt Reinerz und Reinerzkrone und von da auf der Gießhübler Straße am Ziegenhause vorüber bis zum Schwarzen Kreuz, an der Wegekreuzung bei der Landesgrenze (siehe Wegzeichen) und dann rechts hinab zur Schnappe. Diese Wanderung kann mit der zum Ziegenhause (Nr. 14) verbunden, und deshalb können auch alle dahinführenden Fußwege benutzt werden. Außerdem führen noch gut bezeichnete Wege a) über den Hutberg und Hain und b) durchs Kohlauer Tal und über den Hirschenberg bis zum Schwarzen Kreuz. Wegz. blau-rot.

Schnappe heißt ein zu Gießhübel gehöriges tschechisches Weinhaus mit gemütlichen Gasträumen und guter Verpflegung. Im Saale täglich Unterhaltungsmusik.

Auf den Panskerberg (753 m) führt in etwa $\frac{1}{4}$ Std. oberhalb des Weinhauses von der Straße ab und gen W zu ein gekennzeichneter Fußweg. Vom Berggipfel aus schöne Aussicht auf das Riesengebirge.

Der Pansker kann auch vom Ziegenhause (1 Std.) und auch vom Schwarzen Kreuz aus ($\frac{1}{2}$ Std.) bestiegen werden. Auch können diese Wege als Abstieg dienen.

16. Zum Hummelschloß gelangt man in 1 Std. auf der nach Lewin führenden Kunststr., indem man vom früheren Zollhause in Reinerzkrone rechts zum Schloß aufsteigt. Ein anderer Weg führt von der Stadt aus über Roms zum Hummelschloß. Vom Bade aus leitet ein Fußweg über Hain direkt auf die Lewiner Straße. Vgl. 7, Nr. 11. (Siehe Tafel mit Wegz. im Bade.)

17. Auf den Ratschenberg, 803 m, $1\frac{1}{2}$ Std. Bis zum Hummelschloß nach Nr. 16, dann weiter zur Kolonie Ratschenberg und auf den Ratschenberg. Vgl. 7, Nr. 11. Auch mit der Eisenbahn bis Keilendorf, von da bequemer Fußweg.

18. Zur Burg Waldstein und zur Glashütte Waldstein im Höllentale, $1\frac{1}{2}$ bis 2 Std. Bis Rückers

entweder auf der alten oder der neuen Straße oder mit der Eisenbahn. Rückers s. Abschn. IV F.

19. Nach Goldbach. (Goldbacher Felsen), 1 Std. Man gelangt auf einem von der Heuscheuerstr. in der Nähe des Bahnhofes abzweigenden Fußwege in $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Std. von Reinerz aus nach Goldbach und zur sogenannten Kleinen Schweiz. (Gasth. zum Goldbacher Felsen.)

Den Rückweg nimmt man meist über den Schützenberg. Vom Schützenberge aus ist der Blick nach Bad und Stadt Reinerz, Hohe Mense und Ratschenberg unvergleichlich schön.

20. Zu den Seefeldern, 2 Std. Man durchwandert zunächst das schöne Weistritz- oder Grunwalder Tal, kommt zuerst zur Schmelze (Nr. 3) und dann zum Waldtempel. Von hier aus geht man noch $\frac{1}{2}$ Std. talaufwärts. Von der Straße leitet nun links ein Weg ab, hinter welchem der von den Seefeldern kommende, meist braun gefärbtes Wasser führende Rehdanzengraben in die Weistritz mündet. Dieser Weg leitet zu den Seefeldern und geht zuletzt in den Rehdanzenweg, einen Knüppeldamm über. Ein anderer Weg, der Fouquéweg, der ebenfalls zu den Seefeldern führt, zweigt sich noch ein Stück weiter talaufwärts über der Alten Schleuße (Schleußenberg) links von der Straße ab.

Die Seefelder sind ein über 86 Hektar großes, auf einer Hochfläche in einer Seehöhe von 753 m gelegenes Torfmoor, das teils mit verkrüppelten Fichten und Birken bestanden und durch Abzugsgräben (Rehdanzengraben) entwässert und somit an der waldlosen Stelle in eine sumpfige Wiese umgewandelt ist. Der Besuch der Seefelder erfordert Vorsicht und wasserdichtes Schuhwerk. Die etwa 3 bis 10 m mächtige Torfschicht, welche zur Unterlage erst eine Lettenschicht und dann Quadersandstein hat, wird zur Gewinnung von Torfstreu ausgenutzt. Pflanzen-, Schmetterlings- und Käfersammler dürfen hier auf reiche Beute rechnen. Die Seefelder sollen der Sage nach früher ein See gewesen sein. Noch jetzt sind einige tiefe Teiche mit steil abfallenden Wänden vorhanden. (Daher Vorsicht geboten!) Die Seefelder sind als Naturschutzgebiet erklärt worden.

Zurück entweder über Fouquéweg und Weistritzstr. in $2\frac{1}{2}$ Std.

21. Nach Grunwald, 2 Std. Durch das Weistritztal an der Schmelze und am Waldtempel (Nr. 3) vorüber bis zur Mündung des Rehdanzengraben (Nr. 20) in die Weistritz und

dann noch ein kleines Stück im Tale aufwärts. Bei einem Wegweiser führt von der Talstraße rechts ein rot-weiß bezeichn. Weg am Grunwalder Dorfbach entlang nach Grunwald hinauf. Man kann auch auf der Straße durch das ganze Tal wandern und bei der Einmündung des von den Seefeldern kommenden Fouquéweges rechts weiter nach Grunwald gehen. Rechts am Bergabhang ist die Weistritzquelle durch eine Tafel bezeichnet. Ferner gelangt man auch nach Grunwald auf den Wegen, die auf die Hohe Mense und zum Goldenen Stollen führen. Vgl. Nr. 22 u. 23.

Grunwald mit 700 Ew. und neuer kath. Kirche ist das höchstgelegene Dorf der Grafschaft Glatz und auch Preußens (900 m) und hat eine schöne Lage an dem östlichen Abhange des Bergkammes, der sich von der Hohen Mense bis zur Deschneyer Koppe hinzieht. Baudenartig, malerisch über den Bergabhang zerstreute Häuschen verleihen dem Orte den Charakter eines echten Gebirgsdorfes.

Gasthäuser: Rübartsch's Gasth. zur Hohen Mense. Studenten- und Schülerherberge. Gasth. „Zur Erholung“.

22. Zum Goldenen Stollen, 2 Std. Zu dieser Wanderung können mehrere Wege benutzt werden. Der kürzeste Weg führt durch das Kohlauer Tal (Nr. 10) bis zur Mühle und zur Kapelle. Von hier steigt man über die Grenzdorfer Höhe an den Scholzenhäusern vorbei und sich immer links haltend zu dem nach Grunwald führenden Fahrwege, auch Lewiner Straße genannt, und geht auf letzterem nach links zum Goldenen Stollen. Am Grunwalder Wege zwischen dem Goldenen Stollen und dem Dorfe, liegt die „Max-Heinzel-Quelle“. Ein anderer Weg führt über den Altarberg und die Döpplerhöh (Nr. 13), sodann über die Zeisigwiesen und die Scholzenhäuser zum Goldenen Stollen. Auch durch das Grunwalder Tal (Nr. 21) und über Grunwald gelangt man zum Goldenen Stollen.

Der bequemste, gleichmäßig steigende Weg ist der sogen. Kayserweg, der bei der Waldmühle in Bad Reinerz beginnt (benannt nach dem Forstmeister Kayser). Dieser Weg erfordert aber etwas mehr Zeit.

Geht man das Weistritztal entlang bis zu der Stelle, wo sich die Weistritzstr. gabelt, so wird man rechts vom Wege die Einmündung des „Weißen Flusses“ in die Weistritz bemerken. Dieser Seitenbach der Weistritz durchfließt ein liebliches Tal, in das man gleich hinter der Gabelungsstelle, wenn man von dem alten Wege

rechts abbiegt (Waldweg), gelangt. Talaufwärts wandernd, gelangt man in die Lewiner Straße und rechts nach kurzer Wanderung zur „Max-Heinzel-Quelle“ und zum Goldenen Stollen.

Der Goldene Stollen (Reinerzer Marmorhöhlen), vor dem sich ein geebener Platz ausbreitet, ist eine natürliche Höhle. Der Marmor hat eine schöne, weiße Farbe und ist zum Teil mit goldfarbigem Glimmer überzogen, welcher den Höhlen den erstgenannten Namen verschaffte. Durch sie fließt ein Bächlein, welches das Goldene Flüssel genannt wird. Der Besuch des Goldenen Stollens ist etwas unbequem und erfordert einige Vorsicht. An die Höhlen knüpfen sich mehrere Sagen, unter anderem auch eine Walensage. Sie waren früher mehr zugänglich als jetzt.

23. Auf die Hohe Mense. Auf die Hohe Mense gelangt man

a) über Grunwald (2 $\frac{1}{2}$ Std., vgl. Nr. 21). Von dem Grunwald-Grenzendorfer Fahrwege (Lewiner Str.) führt am Ende des Dorfes ein neuer Fahrweg bis auf den Gipfel der Hohen Mense;

b) auf dem bei der Waldmühle in Bad Reinerz beginnenden Rayserwege über den Goldenen Stollen 2 $\frac{3}{4}$ Std. (Wegz.: blau-rot).

c) über die Schmelze, den Waldtempel und Altarberg (siehe 13), von da nach den Zeisigwiesen, Grenzendorfer Försterei nach der Grenzendorfer Höhe, rechts den Weg hinauf zur Hohen Mense (2 $\frac{1}{4}$ Std., Wegz.: blau-rot);

d) auch mit der Wanderung zur Schnappe (Vgl. Nr. 15) läßt sich der Besuch der Hohen Mense verbinden, und zwar vom Schwarzen Kreuz aus links immerfort an der Landesgrenze entlang (Wegz.: gelb-rot), 2 $\frac{1}{2}$ Std.

Die Hohe Mense (1083 m) ist die höchste Erhebung des Mensegebirges und ganz mit Wald bestanden. Auf dem Gipfel derselben befindet sich eine Gastw., in der Gastwirt H. Rübarsch für gute Verpflegung sorgt. Neben der Gastw. steht ein Aussichtsturm. Die Fernsicht von hier gehört mit zu den umfassendsten und schönsten der ganzen Grafschaft.

Das Mense-Adlergebirge.

Den südwestlichen Rand des Glatzer Gebirgskessels bildet ein Gebirgszug, der beim Paß von Nachod beginnt und sich bis

Mittelwalde erstreckt. Er führt in der Hauptmasse den Namen „Mense-Adlergebirge“ Parallel diesem Zuge läuft das Habelschwerdter Gebirge, das durch das Erlitztal und weiterhin durch das Weistritztal von diesem auffällig getrennt ist. Erlitz und Weistritz fließen in entgegengesetzter Richtung ein Stück parallel, und eine kleine, zwischen Kaiserswalde und Grunwald gelegene Hochfläche bildet die Wasserscheide. Die höchsten Erhebungen dieses Gebirges (von NW nach SO) sind: Hohe Mense (1083 m), Kleine und Große Deschneyer Koppe (1120 m), Lotzen (1032 m), Kreiselberg (1094 m), Kronstädter Kapellenberg (1037 m). Von hier ab wird das Gebirge immer niedriger und läuft in dem Bogen, den die Erlitz dann nach S macht, in niedrige Höhenzüge aus.

Vom Paß von Nachod beginnend läuft auf den Kämmen der Vorberge (Karlsplatte, Vogelherd, Tassauer Berge, Pansker) und dann auf dem Hauptkamme über die Hohe Mense bis an die Kleine Deschneyer Koppe die Landesgrenze. Diese biegt vor der genannten Koppe im rechten Winkel nach O ab, um sich dann auf eine weite Strecke an die Erlitz zu halten.

Eine Kammwanderung auf dem Mensegebirge ist ausführbar und sehr schön, aber ohne Führer nicht anzuraten.

24. Auf die Heuscheuer.

a) Über Kudowa. Bis Kudowa vgl. 5. Von Kudowa auf die Heuscheuer siehe 6, Nr. 3 und 4.

b) Über Reinerz und Friedersdorf. Wegz.: blau-weiß, weiß = Heuscheuer. Von der Stadt aus entweder auf der Heuscheuer- oder Lewiner Straße. $2\frac{3}{4}$ Std. Siehe 6, Nr. 7.

c) Über Rückers und Friedrichsgrund. Von der Stadt aus die Glatzer Straße, dann auf der alten und neuen Straße bis Rückers oder mit der Eisenbahn. Rückers s. Abschn. IV. F. Dann nach 6, Nr. 5.

25. Nach Albenorf. Über Friedrichsgrund entweder von der Stadt die Glatzer Straße entlang (Wegz.: blau-rot. $3\frac{1}{4}$ Std.) oder vom Bade aus, denselben Wegz. folgend, $3\frac{1}{2}$ Std.

26. Nach Kudowa. Von der Stadt aus die Heuscheuerstr. über Roms, Keilendorf, Hallatsch in $3\frac{1}{2}$ Std. Wegz.: blau-gelb; auch vom Bade aus, denselben Wegz. nach.

27. Nach Grünhorn durch das Weistritztal über die Schmelze den blau-schwarzen Wegz. folgend, in $3\frac{1}{4}$ Std. Grünhorn siehe Abschnitt Erlitztal.

28. Auf die Kapuzinerplatte.

a) Über die Schmelze. Zur Schmelze nach Nr. 3. Von der Schmelze gelangt man in 15 Min. durch Wald zum Rotwasserplan und von da links am Roten Floß entlang in $1\frac{1}{2}$ —2 Std. zur Kapuzinerplatte. (Siehe Ausflüge von Altheide.)

b) Über die Seefeldern. Zu den Seefeldern nach Nr. 20. Von den Seefeldern auf den Fouquéweg und auf diesem bis auf die Kaiserswalder Straße; von dieser wieder auf den Ewigkeitsweg, an welchem ein größerer Platz liegt, von dem aus man zur Kapuzinerplatte geht. (Siehe Ausflüge von Altheide.)

29. Nach Bad Altheide.

a) Mit der Bahn bis Altheide.

b) Nur bis Station Rückers und von da zu Fuß in $1\frac{1}{2}$ Std. durch das sehr schöne Höllental.

c) Zu Fuß über die Schmelze ($\frac{1}{2}$ Std.) nach der Kapuzinerplatte ($3\frac{3}{4}$ Std.), Falkenhain (4 Std.) und Altheide, im ganzen 5 Std. Wegz. bis Falkenhain blau-gelb, von Falkenhain bis Altheide gelb-weiß, Bad Altheide siehe Abschnitt 9 oder von der Stadt aus, die Glatzer Straße entlang den blau- (mit weißem Punkt) gelben Wegz. folgend, $4\frac{1}{4}$ Std.

9. Bad Altheide.

Altheide ist Bahnstation der Strecke Glatz—Kudowa—Sakisch. Nach Altheide a) über Camenz vgl. IV A, b) über Dittersbach vgl. IV B. c) Über Braunau vgl. IV C. d) Über Mittelwalde vgl. IV D und E.

Von Glatz nach Altheide vgl. IV F.

Vom Bahnhof Altheide bis ins Bad 5 Minuten. Omnibus und Lohnfahren zu jedem Zuge am Bahnhof.

Bad Altheide liegt (400 m hoch) schön an der Reinerzer Weistritz, am östlichen Ausgange des lieblichen Höllentales und ist von hohen Gebirgszügen und großen Forsten eingeschlossen. Infolge seiner geschützten Lage besitzt das Bad ein sehr mildes Klima. Das saubere Örtchen Altheide zählt 1500 Ew. und besitzt ein Waisenhaus im früheren Schloß, sowie zwei Glasschleifereien und Holzstoff-Fabriken. Krystallglashütte.

Gasthöfe: Kurhaus. Hotel Tyroler Hof. Zimpel. Hohenzollern. Wiesenthal. Grüner Wald. Zur Eisenbahn. Glück auf. Gasthof zur Weistritz. Eisenhammer.

Gastwirtschaften: Reichskrone. Zimpel.

Konditoreien: Villa Martha. Herberts Ruh. Franz Frießen.

Fast am östlichen Ende liegt an der mäßig emporsteigenden nordwestlichen Tallehne das Bad mit dem stattlichen Kurhause, den Kuranlagen und Quellen, dem schönen Sanatorium, vielen Villen und dem Badewäldchen, das sich gen W an der Berglehne hinanzieht.

Der Kurort besitzt elektrische und Gasbeleuchtung und Hochquellen-Wasserleitung, durch welche das Kurhaus, das Sanatorium und fast alle Villen und Fremdenhäuser mit vorzüglichem Bergquellwasser versorgt werden. Auch ein Kurtheater in dem dazu umgebauten alten Kurhause.

Das Kurhaus und die Kuranstalten.

Das neue Kurhaus, ein stattlicher, beachtenswerter Bau mit modernen, der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen, reiht sich würdig den elegantesten Kurhäusern anderer Badeorte an. In dem Kurhause und in der neuen Wandelhalle befinden sich etwa 90 elegant eingerichtete Zellen für natürliche Kohlensäure- und Moorbäder, sowie andere moderne Bäderformen.

Lesezimmer, Gastwirtschafts-Gesellschaftsräume, sowie ungefähr 130 Fremdenzimmer sind ebenfalls im Kurhause untergebracht.

Im unteren Teile der Kurpromenade befinden sich der Große und Charlottensprudel. Ferner befinden sich hier das Musikgartenhaus und die Wandelhalle. Jenseits der Straße liegt das alte Badehaus mit der Josephsquelle.

In unmittelbarer Nähe des Kurhauses, gegenüber den neuen Kurparkanlagen, befindet sich

das Sanatorium Altheide.

Dasselbe ist ein moderner Prachtbau mit 40 behaglich und vorzüglich eingerichteten Fremdenzimmern, Gesellschaftsräumen und Beratungsräumen für die Anstaltsärzte. Ferner befindet sich im ersten Stockwerke ein geräumiger, heizbarer Glasvorbau. Die Anstalt verfügt über alle Kurmittel der physikalisch-diätetischen Heilkunde; außerdem besitzt sie eine eigene Leitung aus den

Sprudeln, so daß in ihr das ganze Jahr hindurch natürliche Kohlensäurebäder gegeben werden können. Preise vgl. neuesten Badebericht.

Die Kurmittel von Bad Altheide sind: 1. Kohlensaure Eisenquellen: der Große Sprudel, der Charlottensprudel, die Josephs-Quelle, die Badehausquelle. Diese Quellen werden zu Bädern und Trinkkuren verwendet. 2. Moorbäder. 3. Die physikalisch-hydrotherapeutische Einrichtung. 4. Diätetische Kuren. 5. Terrain-Kuren.

Heilanzeigen. Die Kurmittel bewähren sich vorzüglich bei: Herzkrankheiten, Nerven- und Frauenkrankheiten, Gicht in ihren verschiedenen Äußerungen, Zuckerkrankheit und Fettsucht, Erholungsbedürftigen und Genesenden. Chefarzt des Sanatoriums ist Dr. Schmeidler.

Kurgebühren vgl. neuesten Badebericht.

12 Badeärzte und eine Apotheke.

Die Badeverwaltung befindet sich in der Wandelhalle.

Unterkunft: Für Unterkunft ist hinreichend gesorgt durch die Kurhäuser und zahlreiche Fremdenhäuser im Badebezirk und im Dorfe.

Unterhaltung: Die Kurkapelle spielt 2 bis 3 mal täglich. Im Kurhause liegt eine große Anzahl der gelesensten Tageszeitungen und Zeitschriften aus. Es werden in jeder Woche Tanzabende veranstaltet. Kinderfeste usw. Die größte Zerstreuung bieten die schönen Spaziergänge und Ausflüge.

Die Besuchszeit beginnt Anfang Mai und endet Ende September.

Die Besuchsziffer an Kurgästen beträgt etwa 9000 Personen.

Lohnfahren werden in den Gasthäusern bereitwilligst vermittelt. Der Fahrpreis ist zuvor mit dem Fuhrwerksbesitzer zu vereinbaren.

Auskunft erteilt die Badeverwaltung und der Kurverband.

Geschichtliches. Die ersten Nachrichten über Altheide finden wir bei J. Kögler (historische Nachrichten), welcher berichtet, daß im Jahre 1353 Otto von Glubaz und Otto Schramm von Glubaz in Heyda ansässig waren. 1358 erfahren wir (ältestes Stadtbuch von Glatz) von einer Erb-Auseinandersetzung zwi-

schen „Katharina Heinrichin und ihrem sune Micheln“. Im Jahre 1417 wurde Nickel von Sallenstein Lehnsherr des Gutes Hayda und Rückers; in demselben Jahre findet sich als Besitzer Georg von Sallenstein. Ein Teil des Dorfes war um 1460 im Besitze des Gürzig (Georg) von Lazan; dieser versetzte am St. Sigmundtage 1463 seinen Anteil Hayda nebst einem Anteil in Rückers und Mügwitz dem Landschreiber zu Glatz, Paulick von Gretz, mit allen Zinsen und Gerechtigkeiten für 130 ung. Gulden auf 4 Jahre. Nach Ablauf der 4 Jahre finden wir Hayda im Besitze der Familie Lazan, deren Mitglied Seydlitz von Lazan im Jahre 1494 kinderlos starb, so daß seine Güter als erledigtes Lehen an Herzog Heinrich von Münsterberg fallen, der dieselben nebst Zinsen usw. dem Probst und den Augustinern zu Glatz erblich ohne Dienstverpflichtung schenkt. Die nächsten Besitzer waren die Jesuiten zu Glatz, als Besitznachfolger der Augustiner. Dieselben vergrößerten ihr Besitztum zu Hayda durch Kauf eines aus drei Bauerngütern entstandenen Vorwerks, welches 1645 von den Schweden unter Douglas in Brand gesteckt wurde. Nach Wiederherstellung des Vorwerks wurde auch ein Wohngebäude in Form eines Kollegiums für 12 Personen gebaut. Beides, Vorwerk und Wohngebäude, brannte 1699 ab.

Der Rektor des Kollegiums, Johann Hanke, erbaute 1706 bis 1708 ein Schloß mit 14 Zimmern, Speisesaal und Kapelle. Nach Auflösung des Jesuitenordens, 1776, wurde Altheide vom Königlichen Schulenamte verwaltet und 1788 dem Grafen von Rheden verkauft. Rheden veräußerte das Dorf 1791 an den Glatzer Ratssekretär Karl Denius, der es 1805 an Karl Anton Pohl aus Hausdorf verkaufte. Als späterer Besitzer des Dominii Altheide finden wir Bittner im Jahre 1817, welchem 1826 der Kaufmann Joseph Grolms aus Glatz folgte. Dieser errichtete ein hölzernes Badehaus. Unter den folgenden Besitzern Storch und Rathmann errichtete letzterer an Stelle des Holzgebäudes ein festes Badehaus. Im Jahre 1873 kaufte W. Hoffmann, Fabrikbesitzer aus Breslau, das Bad mit dem dazu gehörigen Landgute. Unter ihm wurden eine Menge Neubauten und Anlagen geschaffen, um den Kurort zu heben. Seit 1892 besitzt Altheide ein schönes, festes Kurhaus mit geräumigem, eleganten Kursaal. Der folgende Besitzer des Bades, Freiherr von der Goltz, übergab dasselbe einer Gesellschaft m. b. H. Seit dieser Zeit entstanden die jetzigen großartigen Kurgebäude, Villen und Anlagen.

Auskunftsstellen des G.-G.-V.: Hotel Tiroler Hof. Gasthof Eisenhammer im Höllental.

Nähere Spaziergänge.

1. Der Kurpark und das Badewäldchen schließen sich direkt an das Bad an.

2. Zur Waldschänke im Wiesental Geduld. 15 Min.

a) Vom Kurhause aus geht man über den „Kleinen Springbrunnen“ und durch das Badewäldchen, in nordwestlicher Richtung weiter gelangt man hinauf in den „Tannicht“. Wegtafeln zeigen den Weg zur Waldschänke (Gastw.) an.

b) Vom Kurhause geht man oberhalb der Villa Erika bis zur Helenenstr., überschreitet diese und gelangt an einer links gelegenen Gärtnerei und an einem Gehöft und dann an der Villa Heideröschchen vorüber bis zu einer Weggabelung im Walde. (Kurz vor letzterem beim „Johannes-Blick“ schöne Fernsicht!) Dann den rechts abgehenden Weg bis zur Waldschänke. Letztere liegt am südlichen Abhange des Wiesentales, das sich noch weiter in den Wald hineinzieht und zur „Geduld“ führt.

3. Zum Forsthaus Altheide. $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Std.

a) Den in voriger Wanderung 2 beschriebenen Weg bis zur Waldschänke und dann im Tale weiter, über den Bach und bis zu der rechts von Neuheide kommenden Straße. Auf dieser nach links weiter durch den Wald bis zum ersten Hause der sogenannten Hofefelder von Altheide „Waldesruh“ und nun links ab zum Forsthaus.

b) Den in voriger Wanderung 2 beschriebenen Weg bis zur Weggabelung im Walde und dann von letzterer aus den links sich abzweigenden Weg, welcher direkt zum Forsthaus führt.

c) Von der Georgsstr. über die Eduardstr. bei der Villa Lessing vorbei oder über die Herbertstr. bei der Villa Klara vorbei bis zum Hochwasserbehälter. Von letzterem führt gen W ein Weg bis zum Forsthaus und den zu Altheide gehörenden Hofehäusern.

d) Von der Bahnhofstraße aus auf der Klosterstraße bis zum Waisenhaus. Von diesem, sowie von der Villa Adlers-Höhe aus führen Wege, die Charlottenstr. schneidend, bis zu den Hofehäusern, von denen aus man zum Forsthaus gelangt.

4. Zur „Georgs-Ruh“ und zur „Schönen Aussicht“, 15 bis 20 Min.

Erst bis zum Hotel Tyroler Hof, dann an der Weistriz den Fußweg entlang bis zur Villa Adlers-Höh und an dieser vorüber rechts einen Fußweg hinan zur „Georgs-Ruh“, hinter letzterer liegt im NW die „Schöne Aussicht“ mit Gartenhaus, von dem man eine prächtige Fernsicht genießt. Vom Eisenhammer führt der „Aussichtsweg“ am Waldsaume entlang an der „Schönen Aussicht“ vorüber bis zum Höllenberg.

5. Nach Neuheide, $\frac{1}{2}$ Std.

a) Auf der Neuheider Straße, im N von Altheide.

b) Erst nach Nr. 2 bis ins Wiesental „Geduld“, dann bis zur „Stillen Liebe“. Von letzterer aus erreicht man in wenigen Minuten das Dorf Neuheide.

c) Nach 3 bis zum Forsthouse Altheide. Von da weiter durch das „Lindig“ (Wald) bis zu den zu Walddorf gehörenden Häusern. Nach rechts weiter führt die Straße bis Neuheide. Prächtige Fernsicht.

Gasthäuser: Schwarzer Adler. Stille Liebe (Umlaufs Gasthof). Zum silbernen Falken.

6. Ins Höllental. Durch den Ort bis zum „Tyroler Hofe“, dann auf der Straße die Weistriz entlang oder beim „Grünen Walde“ vorbei nach Westen auf der schattigen Kreisstr. bis zur bekannten Gastw. „Eisenhammer“ (Natur-, Tannin- und Reinigungsbäder), so genannt, weil früher dort ein Eisenhammerwerk betrieben wurde. Vom Bade aus führt direkt nach S ein neu durch Wald und Felsen angelegter, auch nach dem Eisenhammer benannter, herrlicher Fußweg in den Wald bis zum Eisenhammer und von da entweder weiter im Hochwalde oder auf der prächtigen Gebirgsstr. an der Silberquelle vorüber (die ein gutschmeckendes Wasser in stets gleichbleibender Temperatur von 7 Grad liefert), immer an der über die Felsen rauschenden Weistriz entlang in das berühmte Höllental. Der äußerst lohnende Weg ist an heißen Sommertagen besonders deshalb beliebt, weil hier unter dem Einfluß des Wassers eine erfrischende Kühle herrscht, sowie wegen der staunenswerten landschaftlichen Naturanlagen, besonders der riesigen Felsmassen. — Der Rückweg aus dem Höllental ins Bad kann auf dem Georg-Haase-Weg angetreten werden. Man gehe bis kurz vor die zweite über die Weistriz führende steinerne Brücke, biege rechts ab, über die Eisenbahngleise, dann geradeaus weiter am Obelisk vorbei, und noch etwa 50 Meter weiter. Nun halte man sich rechts, woselbst der

neue breite Fahrweg mit großartigen Ausblicken beginnt und der oberhalb des Bades wieder in das Tal hinabführt. Dauer der ganzen Wanderung 2 Std.

7. Auf die Töpferkoppe. 533 m. $\frac{3}{4}$ Std.

Erst bis zur „Georgs-Ruh“ nach Nr. 4. Von hier gelangt man auf dem links (gen S zu) abgehenden Waldpfade zu der Töpferkoppe. (Sommerhaus mit Aussicht.)

Abstieg ins Höllental. Der Waldweg biegt nach W um und gelangt zu einer Wegkreuzung. Von hier führt nach rechts, ziemlich steil auf Stufen, ein Weg in den Lotschgraben und durch diesen hinab auf einen Fußweg; auf letzterem nun nach rechts ein Stück weiter und dann links über die Weistritz zur Gastw. zum Eisenhammer. Zurück auf dem am linken Weistritzufer entlangführenden Fußwege (vgl. Nr. 6) oder auf der Höllentalstr.

8. Auf die Adlerkoppe und auf den Hochstein, 556 m. Durchs Höllental zurück 1 bis $1\frac{1}{2}$ Std.

a) Bis zur „Georgs-Ruh“ und bis zur „Schönen Aussicht“ nach Nr. 4. In der Mitte des Weges, der diese beiden Aussichtspunkte verbindet, leiten zwei sich vereinigende Wege hinan zum Kammwege, auf dem man nach rechts weiter, erst auf die Adlerkoppe und dann auf den Hochstein gelangt. Die Adlerkoppe bietet schöne Fernsicht nach NO zu.

Gen W auf dem Kammwege weiterwandernd, gelangt man in kurzer Zeit auf den Hochstein, die höchste Erhebung des ganzen Kammes, von dem aus man eine schöne Fernsicht genießt. Rückwege: Auf dem Kammwege noch weiter gen W zu bis an den Waldrand; den ersten rechts abgehenden Weg hinab, an den links gelegenen Hofehäusern vorüber zum ehemaligen Rathmanns Teich und zum Hochwasserbehälter; auf der Eduard- oder Herbertstr. bis zum Kurhause.

Oder: Vom Ende des Kammweges am Höllenberge rechts hinab zum Forsthaus Altheide (vgl. Nr. 3) und durch die „Geduld“ (vgl. Nr. 2) zurück.

9. Nach Falkenhain.

a) Auf der Straße bis zum Bahnhof, vor diesem die Bahn überschreitend, über Neu-Falkenhain (hier Schlesisches Handwerker-Erholungsheim für selbständige Handwerker und ihre Familien; Auskunft im Erholungsheim).

b) Vom Bahnhof aus auf gekennzeichnetem Wege (weiß-rot nach Falkenhain) durch den Eichwassergrund 2 Std. oder über die Falkenruhe $\frac{3}{4}$ Std.

Gasthäuser: Falkenschulze. Zum Hainwald.

Von Falkenhain gelangt man in 1 Std. auf den Ochsenberg, woselbst man von der „Hellwig-Bank“ eine herrliche Rundsicht genießt. Der Weg ist durch Tafeln gekennzeichnet.

Größere Ausflüge.

1. Falkenhain, Oberförsterei, Nesselgrund, Steinberg, $2\frac{1}{2}$ bis 3 Std. Wegz. grün-weiß.

Bis zum Gasthause in Falkenhain (1 Std.) nach Spaziergänge Nr. 9. Westlich vom Gasth. in Nesselgrund liegt der Steinberg, $1\frac{1}{2}$ Std. (Aussicht.) Man verfolgt von Falkenhain aus erst die Straße nach Nesselgrund bis zur Oberförsterei und geht ein Stück weiter. Hinter einer Villa leitet links ein grün-weiß bezeichneter Fußweg auf den 750 m hohen Steinberg.

Von Falkenhain auf die Ewigkeit.

Vom Gasthause aus führt ein grün-weiß bezeichneter Weg an der Schmiede vorüber in ein Tal und zur Rinneberger Försterei und dann durch den Wald auf die Ewigkeit.

Oder: Man benutzt von Falkenhain aus die Kaiserswalder Straße erst bis zur Oberförsterei Nesselgrund in der Kolonie Nesselgrund mit Gasth. zum Steinberg, und dann noch weiter bis zu einem Marienbilde und nun noch ein Stück weiter bis zum Ewigkeitswege; auf diesem weiter bis zum Droschkenhalteplatz, auf dem ein großer Sandsteinfels lagert. Hier zeigt ein Wegweiser den Fußweg an, der in 15 Minuten auf die ehemalige Kapuzinerplatte führt. Der weiterführende lange Waldweg heißt die Ewigkeit.

2. Nach Al b e n d o r f.

a) Mit der Eisenbahn über Glatz und Mittelsteine nach Glatz-Hauptbahnhof, umsteigen in den Zug Mittelsteine, hier umsteigen auf die Heuscheuerbahn, auf dieser bis Rathen-Albendorf, von hier auf der Straße nach Albendorf, 1,6 km.

b) Über Neuheide auf der an den Bergen entlangführenden neuen Kreisstr.

3. Nach Rückers, Reinerz usw. mit der Eisenbahn oder zu Fuß durch das Höllental bis Rückers, vorbei am Gasthof zum Hubertus, sehr lohnend, $1\frac{1}{2}$ Std.

Weitere Ausflüge siehe „Führer durch Bad Altheide mit Karte“. Verlag von Georg Brieger, Schweidnitz.

10. Die Ortschaften im Bieleale:

Eisersdorf, Ullersdorf und Kunzendorf.

Die recht lieblich im unteren Bieleale und an der Glatz—Landecker Kunststr. gelegenen Orte Eisersdorf, Ullersdorf und Kunzendorf sind beliebte Sommerfrischen.

Die Bielealebahn benutzt von Glatz ab zunächst die Bahnstrecke: Glatz—Mittelwalde (vgl. IV E.) verläßt dieselbe aber bei Station Nieder-Rengersdorf, um, links abbiegend, in das östlich sich öffnende Bieleale einzudringen. Die Fahrt durch das Bieleale ist abwechslungsreich und schön.

Die erste Station ist Eisersdorf mit 1500 Ew., kath. Kirche, schönem Schloß mit Park, bedeutenden Kalksteinbrüchen.

Auskunftsstelle des G.-G.-V.: bei Kaufmann A. Pfeiffer.

Gasthöfe: Teubers Gasthaus (Niederschänke). Stehr. Weist. Grospsitsch.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Auf die Weißkoppe, $\frac{1}{2}$ Std.. Von Eisersdorf gelangt man rechts von der Habelschwerdter Straße auf einem gekennzeichneten Feldwege, oberhalb eines Steinbruches bis an den Bergkegel (mit Aussichtsturm). Die Weißkoppe vgl. Grafenort Nr. 4.

2. Nach Grafenort auf einem Fußwege seitwärts der Weißkoppe und rechts von Melling.

Ullersdorf.

Ullersdorf (341 m) ist die zweite Station der Bielealebahn und schließt sich unmittelbar an Eisersdorf an. Ullersdorf hat über 2850 Ew., besitzt eine prächtige kath. und eine ev. Kirche, 2 Schulen, 1 Flachsgarnspinnerei, Arzt und Apotheke. Im Oberdorfe befindet sich ein dem Eckersdorfer Reichsgrafen Magnis gehöriges Schloß mit schönem, großen Park, in diesem Teich mit Insel und die im klassischen Stil erbaute Königin-Louisen-Grotte. Vor dem Park steht auf einer Anhöhe ein 22,6 m hoher eiserner Obelisk, zur Erinnerung an die Königin Louise, die im August 1800 in Ullersdorf weilte. Dem Obelisk gegenüber steht auf der anderen Seite der Straße die kath. Kirche mit

dem Mausoleum der Familie Magnis, ferner das Krankenhaus, die Oberförsterei und das Hotel Heimann. Im Niederdorfe befindet sich in einem Parke die gräflich Oppersdorf'sche Villa und neben dieser die von Löbeckesche Fabrik.

Auskunftsstellen des G.-G.-V.: bei Hauptlehrer Keller, Amtssekretär Lux und Hotel Heimann.

Gasthöfe: Hotel Heimann. Gasthof zum Bielethal. Friedrichs Gasthaus. Volkmers Gasthof. Baders Gasthaus. Brauerei.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Zum Mathildenstein auf der Kuschelkoppe, 1 Std., Wegweiser!

2. Die Richterkoppe (466 m), südwestlich vom Orte, $\frac{3}{4}$ Std. Von hier auch hinab in das von Bergen kesselartig eingeschlossene Raumnitztal, von welchem aus der mit einer Wallfahrtskirche gekrönte Kreuzberg bestiegen werden kann.

3. Auf den Klapperberg, vom Hotel Heimann aus, $\frac{3}{4}$ Std. Wegweiser!

4. Auf den Vorwerksberg, $\frac{1}{2}$ Std. Wegweiser!

5. Auf die bewaldeten Kuhberge mit großem Kalksteinbruch, 1 Std.

6. Nach Habelschwerdt führt zwischen der Richterkoppe und dem Mathildenstein ein schöner, durch Wegweiser bezeichneter Fußweg.

Gleichfalls im Tale der Biele liegt, sich an Ullersdorf anschließend Kunzendorf mit etwa 1500 Ew., kath. Kirche und Schloß mit sehenswertem Park und Wildpark.

Gasthöfe: Gottwald. Zwiener. Kintscher. Alle drei liegen an der Straße.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Zu dem an einer Anhöhe gelegenen Tiergarten. (In diesem eine Buche mit Gedenktafel: Kaiser Wilhelm I. schoß an dieser Stelle als Prinz seinen ersten Hirsch.) Besucher des Tiergartens haben sich im Rentamt zu melden. In der Nähe links am Fuß des Stachelberges Rainersdorf. Auf dem Stachelberge befindet sich eine „Einsiedelei“.

2. Nach Conradswalde ($\frac{3}{4}$ Std.), auf dem Landwege und von da nach Wolmsdorf ($\frac{3}{4}$ Std.). Wolmsdorf und die Tropfsteinhöhlen, vgl. Abschnitt 14, Wölfelsgrund, Ausflüge Nr. 4.

11. Die Ortschaften im Neissetale.

Rengersdorf.

Dieser Ort liegt im Neißetale und an der Bahnstrecke: Glatz—Mittelwalde (vgl. IV. E.)

Rengersdorf an der Neiße, hat 2300 Ew., eine weithin sichtbare Kirche, ein Schloß, Arzt und Apotheke, Baumwollweberei mit Färberei und Graupenfabrik in der Weidenmühle. Bahnhöfe: Nieder-Rengersdorf; hier Abzweigung der Strecke nach Landeck—Seitenberg. 1 km weiter an der Bahnstrecke Glatz—Mittelwalde der Bahnhof Rengersdorf.

Auskunftsstellen des G.-G.-V.: beim Gasthofbesitzer Petau und in der Apotheke.

Gasthöfe: *Seidelmanns Gasthaus* (3 Min. vom Bahnhof Rengersdorf) mit großem Saal. „Zum deutschen Rhein“ im Niederdorf. *Steins Gasthaus* an der Dorfstr.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Auf den Roten Berg (386 m). Eine sehr lohnende, wenig anstrengende Wanderung, welche prächtige Blicke ins Biele- und Neißetal bietet und von Station Nieder-Rengersdorf aus (hin und zurück) in $1\frac{1}{2}$ Std. bequem auszuführen ist. Der Aufstieg auf den Berg erfolgt auf der nördlichen, der Glatzer Seite. Man gelangt in 25 Min. vom Bahnhof Nieder-Rengersdorf durch den Durchlaß und dann rechts auf den Berg zu bis zu einer Wegteilung bei einem Heiligenbilde und auf dem Fahrwege nach links weiter an einem Gute vorüber, dann auf einem Steige über die Neiße und rechts auf der schattigen Straße entlang (links großer Steinbruch) bis an den sich in Schlangenlinie hinziehenden Weg. Wegweiser am Baum. Wegz.: weiß. Links, wo das Gebüsch aufhört, die Löwishöh mit Sommergastw. Von hier über Amands Ruh durch den Wald (nach rechts Abstecher in 5 Minuten zum Sophienfels. Herrlicher Ausblick). Rechts ein Steinbruch. Vorsicht! Am südlichen Abhang steigt man wieder auf die Fahrstr. hinab.

2. Nach Piltisch, einem beliebten, auch von Glatz aus besuchten Ausflugsort gegenüber dem Roten Berge. $\frac{1}{2}$ Std. Man verfolgt den unter 1 beschriebenen Weg bis zum Heiligenbilde und wählt hier den mittleren Fahrweg, welcher nach Piltisch führt. Gastw. mit Garten.

3. Nach Grafenort.

a) Im Tale entlang auf der Dorfstr., $\frac{3}{4}$ Std.

b) Von der Eisenbahnstation Rengersdorf am Bahnhof in der Richtung nach Grafenort entlang bis zum Stellwerk. Beim Drehkreuz Wegweiser. Nun die Höhe hinan und oben rechts weiter an vier Wirtschaften vorüber auf einem Fußwege am Fuße des Hutberges entlang, dann durch den Bahndurchlaß und auf dem Pappelbaumwege an einem Dominium vorüber bis Grafenort. 1¼ Std.

Grafenort, vgl.

4. Über die Bittnerkoppelnach dem Hutstein und zur Antoniuskapelle. Wegz.: weiß. Erst auf dem unter 3 b beschriebenen Wege bis zur dritten Wirtschaft. Hier Wegweiser. Links hinter dem Bauernhofe den Weg hinan auf die Bittnerkoppe (Bank mit Tafel). Im Walde weiter bis zum Hutstein. Da, wo der Weg eine scharfe Biegung macht, steigt man einige Stufen hinunter zum Steintisch mit Bänken. Aussicht in das Neißetal. Oberhalb des Hutsteins Schutzhütte. Auf gekennzeichnetem Wege weiter und bald rechts hinab nach Grafenort. (Links führt der Weg auf die Weißkoppe mit Aussichtsturm. Prächtiger Rundblick.)

5. Nach Eisersdorf auf der Straße vom Bahnhof Nieder-Rengersdorf aus.

Grafenort (328 m) ist Bahnstation der Strecke Glatz—Mittelwalde (vgl. IV. E.) Das an der Neiße gelegene Dorf gehört mit zu den ältesten ländlichen Ortschaften der Grafschaft. Es hat 1308 Einwohner, eine prächtige Lage, auf der westlich von der Neiße gelegenen Anhöhe steht die kath. Kirche und das mit einem Turm gezierte, sehr alte Schloß. Letzteres gehört der österreichischen Magnatenfamilie der Grafen von Herberstein. Ein Vorbesitzer, der kunstsinnige Graf Hieronymus von Herberstein, hatte im Schloß eine Theaterbühne errichten lassen, auf welcher in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts Karl v. Holtei, der sich hier zur Erholung aufhielt, und der berühmte Bühnenkünstler Seidelmann — ein geborener Grafschafter — der hier seine theatralische Laufbahn begann, mitwirkten. Verschiedene Schriften Holteis nehmen auf Grafenort Bezug. Im Schloßpark steht ein hallenartiger Bau mit Figuren. Das altertümliche Schloß ist künstlerisch renoviert worden. Grafenort ist eine beliebte Sommerfrische, besitzt drei Mineralquellen, und zwar zwei Sauerlinge und eine Schwefelquelle. Diese Quellen werden zur Erzeugung flüssiger Kohlensäure benutzt und in Flaschen

als Tischgetränk versandt. Ärzte und Apotheke im naheliegenden Rengersdorf.

Gasthöfe: Simons Gasthaus zum Reichsgrafen. Stranz' Gasthaus. Zum Bergschlößchen. Alle mit Gärten.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Der Schloßpark, welcher besucht werden darf.

2. Zur Antoniuskapelle und zum Hutstein. Man geht über die Neißebücke, wendet sich dann links und gelangt an Steinfiguren vorbei zu der am Waldsaume gelegenen, dem hl. Antonius gewidmeten Kapelle, die 1660 vom Graf Joh. Fr. v. Herberstein erbaut wurde. Bei derselben steht eine Einsiedelei. Nun geht man von der Kapelle links hinauf in den Wald und gelangt auf einen schönen Fußweg, der nach links erst geradeaus und dann im Zickzack zu einer Schutzhütte führt. Von dieser steigt man ein Stück den Berg hinab und kommt zum Hutstein. (Prächtige Fernsicht.)

3. Auf die Fritschkuppe (früher Pilz), 458 m, gelangt man

a) über den Hutstein (Nr. 2), indem man auf dem oberen, querlaufenden Kammwege angekommen, diesen nach rechts zu weiter verfolgt, und

b) über das schön an einer Berglehne gelegene Örtchen Melling. Gasth. (Aussicht.)

4. Auf die Weißkuppe (500 m). Diese Wanderung kann auch mit den unter Nr. 2 und 3 beschriebenen Ausflügen verbunden werden. Vom Pilz aus steigt man über eine freie Lehne hinauf zum Gipfel des Berges, auf welchem der nackte Fels zutage tritt. Hier ist eine Schutzhütte und ein Aussichtsturm errichtet. Der Rundblick von diesem ist sehr schön und bietet Umschau über die ganze Grafschaft.

5. Nach Alt-Lomnitz. Der Weg durch die Fasanerie und den Pappelbaumweg bis Alt-Lomnitz ist ein recht angenehmer Spaziergang. Alt-Lomnitz ist ein großes Dorf mit 1187 Einwohnern und kath. Kirche. Die Dominialgebäude im Mitteldorfe weisen noch burgartiges Gemäuer auf. (Reste der Stammburg des Geschlechts Pannwitz.)

6. Von Grafenort bis Rengersdorf mit der Bahn, oder im Neißetal entlang auf der Straße.

Rengersdorf siehe dieses.

Die nächste Eisenbahnstation (vergl. IV E) ist

Habelschwerdt.

Die Kreisstadt Habelschwerdt (365 m) liegt an der Mündung der Habelschwerdter Weistritz in die Neiße, auf einer Anhöhe. Die Bahnstation Habelschwerdt (der Strecke Glatz—Mittelwalde) ist von der Stadt etwa $\frac{1}{2}$ Std. entfernt. Die Haltestelle Habelschwerdt-Stadt dagegen liegt vom Mittelpunkte der Stadt nur zwei Minuten entfernt. Bei der Haltestelle befindet sich ein Halteplatz für Kraftwagen und Droschken. Von Habelschwerdt bis Wölfelsgrund im Sommer dreimal, im Winter zweimal Postautoverbindung und drei- bzw. zweimal zurück.

Die Stadt zählt 6000 Einwohner, besitzt ein Amtsgericht, ein Lehrerseminar, Höhere Mädchen- und Knabenschule, Stick-schulen-Niederlassung, Konfirmandenheim, ein Krankenhaus, Hospital mit Kapelle, elektrische Beleuchtung, eine Flußbadeanstalt, sowie Badeanstalt für warme, Dampf- und elektrische Bäder; Wintersport. Ferner sind Fabriken (Holzindustrie) und mehrere Mühlen vorhanden. Vor der Knabenschule steht das Zwei-Kaiser- und Kriegerdenkmal. Wegen seines altertümlichen Aussehens wird Habelschwerdt nicht unzutreffend das schlesische „Rothenburg“ genannt.

Das Innere der kath. Kirche ist sehenswert. Die Gewölbe des Presbyteriums stammen aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, der Taufstein aber aus dem Jahre 1577. Die Kirche besitzt eine wertvolle Monstranz mit Edelsteinen aus der Graf-schaft und aus dem Orient. Sie ist ein Geschenk des früheren Pfarrers Matern und hat 7000 Fl. gekostet. Ein Engelkopf an derselben ist kunstvoll aus einem großen Achat geschnitten, dessen Fundort der Finkenhübel sein soll. Ein Nagel am Mittelpfeiler der Kirche ist dem nachgebildet, der sich in der Wiener Schatzkammer befindet, und mit dem die rechte Hand Christi ans Kreuz geheftet wurde. Die evang. Kirche, ein königliches Geschenk, wurde 1825 zum zweitenmal erbaut. Die Stadtmauer und Tortürme stammen aus dem Jahre 1319. Auf dem Neumarkt steht die 1556 errichtete Staupsäule. Den Ring ziert die 1737 vor dem Rathause errichtete und 1900 ausgebesserte Dreifaltigkeits-Bildsäule. Im Sandstein der Umgebung findet man öfters Versteinerungen.

Die Stadt ist durch Hochquellenleitung mit gutem Wasser versorgt und besitzt ausgedehnte Forsten, welche ihr bedeutende Einnahmen verschaffen.

Auskunftsstellen des G.-G.-V.: Frankes Buchhandlung und Buchdruckerei Groeger, im „Deutschen Hause“ und in den „Drei Karpfen“.

Gasthöfe: Deutsches Haus. Drei Karpfen. Gastw. zum Stadtbahnhof. Goldene Krone. Weißes Roß. Deutscher Kaiser. Grüner Baum. Kastners Stadt-Brauerei. Brauerei von Finger. Kath. Vereinshaus mit Garten. Hentschkes Weinstube (Hugo Buchal). Konditoreien von Ullrich, Mittmann und Sauer.

Geschichtliches. Habelschwerdt ist die zweitälteste Stadt der Grafschaft. Der Bau der Stadtmauer wurde 1319 vollendet. Habelschwerdt stand bis zum 26. Dezember 1319 zu Glatz in gewisser Abhängigkeit, an diesem Tage wurde der Ort dem Könige Johann direkt unterstellt, und mit dem Jahre 1320 trat Habelschwerdt in die Reihe der selbständigen königlichen Städte. Oft wurde sie von Feuersbrünsten heimgesucht, und wiederholt hat sie durch Kriegsergebnisse viel zu leiden gehabt, so z. B. bei den Kämpfen zwischen den Polen und Böhmen; 1429 verheerten sie die Hussiten, und im 30jährigen Kriege fanden hier öfters Schlachten statt, an denen sich die Bürger beteiligten. Zu dieser Zeit wurde die Stadt mehrmals von den Schweden geplündert. 1745 brandschatzte sie Freiherr von Trenck, und 1779 hausten die Österreicher in derselben gar übel. Im Kriege 1806—1815 mußte Habelschwerdt 30 000 Taler Kriegskosten zahlen. Die Pest herrschte hier auch öfters, und nicht selten richteten Überschwemmungen großen Schaden an.

Spaziergänge und Ausflüge.

(Am Rathause befindet sich eine Auskunftstafel.)

1. Zur **Florianskapelle**, 20 Min., im O der Stadt am rechten Ufer der Neiße auf einer Anhöhe gelegen. Sie wurde 1727 von sechs Bürgern zur Erinnerung an die Feuersbrunst im Jahre 1703 erbaut. Von dem Berge, welcher der Stadt gehört und mit Wegen und Anlagen versehen ist, hat man eine sehr schöne Übersicht über die Stadt und die ganze Umgebung. Geschichtlich merkwürdig ist der Berg durch das Gefecht zwischen Preußen und Österreichern am Anfang des 2. Schlesischen Krieges am 14. Februar 1745.

Man gelangt auf den Berg am bequemsten an der Haltestelle vorbei, durch den Eisenbahndurchlaß, über die vom Verschönerungsverein errichtete Neißebrücke. (Auf dem Berge die Gastw. „Floriansruh“.)

2. Die Wustung, $\frac{3}{4}$ Std.

a) Man gelangt dahin, indem man vom Ringe den rot-grünen Wegz. nachgeht bis zum Forsthaus Wustung. Letzteres liegt am Waldsaume und am Ausgange eines Tales. Gegenüber dem Forsthaus, welches der Stadt gehört, und mit dem eine Gastw. verbunden ist, befindet sich eine geräumige Gartenhalle. In der Nähe wurde von der Stadtverwaltung ein zweites, großes Forsthaus erbaut. Schöne Fernsicht, besonders aufs Schneeberggebirge. Den Namen Wustung erhielt dieser Gebirgstheil, weil derselbe früher durch einen großen Waldbrand verwüstet wurde. Hinter dem Forsthaus Wustung befinden sich einige Fischteiche.

b) ein zweiter Weg geht vom Hauptbahnhof (Wegtafel) aus und mündet in den Weg a) ein.

3. Auf den Dohlenberg, $1\frac{1}{4}$ Std. Bis zur Wustung nach voriger Wanderung Nr. 2. Vom Forsthaus geht man weiter im Tale hinauf, wendet sich dann rechts, kommt erst durch Wald und zwischen Ackerland hindurch zu zwei Gehöften (Dohlenbauern). Von hier erreicht man in 20 Min. die Höhe des Dohlenberges (580 m), die schöne Aussicht gewährt. Zurück über Neu-Weistritz nach Habelschwerdt.

4. Nach Grafenort mit der Eisenbahn oder über Alt-Waltersdorf, Melling, Weißkuppe. Rückkehr mit der Bahn. Grafenort und Umgebung siehe Abschnitt 11, Nr. 5.

5. Nach Bad Langenau entweder mit der Eisenbahn, oder auf der Straße. Langenau und Umgebung siehe folgenden Abschnitt 12.

6. Auf die Jestelkuppe, $1\frac{1}{2}$ Std.

a) Von Habelschwerdt aus verfolgt man zuerst die nach Alt-Lomnitz führende Straße. Von dieser zweigt sich hinter dem Wasserbehälter bei einem Wegweiser mit der Aufschrift „Zur Jestelkuppe“ links ein Weg ab, der nach kurzer Zeit von einem links nach Alt-Weistritz leitenden Wege gekreuzt wird. Man geht nun immerfort, den Wegweisern und den als Kennzeichen dienenden Pfählen folgend, geradeaus. Am Fuße der Jestelkuppe biegt der Weg links nach Spätenwalde zu ab. Wir gehen von hier aber einen Fußweg, der Fahrwege schneidet, geradeaus und hinter einer Einsattelung einen Fahrweg nach rechts und im

Walde dann links den Berg hinauf. Die Jestelkoppe (711 m) trägt eine Schutzhütte und bietet sehr lohnende Fernsicht.

b) Man gelangt auf die Jestelkoppe auch über Alt-Weistritz und Spätenwalde. Bei einer Fabrik in Alt-Weistritz zweigt sich (Wegweiser) von der Straße rechts der Weg nach Spätenwalde ab.

7. Auf den Königstein, welcher südwestlich von der Jestelkoppe liegt, gelangt man von Spätenwalde aus auf dem unter Nr. 6 b angegebenen Wege.

8. Zum Fort Wilhelm und auf die Kapuzinerplatte, 4 Std. Zunächst bis Spätenwalde nach Nr. 6 b. Dann den Dorfweg gen NW zu auf der sogen. Spätenwalder Ewigkeit. Nach etwa $\frac{3}{4}$ Std. (von Spätenwalde aus gerechnet) leitet ein durch einen Wegweiser kenntlich gemachter Fußweg zum Fort Wilhelm (zu dem man auch auf bezeichnetem Wege über die Jestelkoppe gelangen kann), das man links erblickt. Die Wälle und das Blockhaus, das man hier vorfindet, sind von Friedrich Wilhelm II. errichtet worden. Nun zurück auf die Spätenwalder Ewigkeit und auf dieser in nordwestlicher Richtung weiter bis in die Nähe der rechts gelegenen Häuser der Kolonie Hüttengut. Vgl. nun Altheide Abschnitt 9, Nr. 1.

Auch über Alt-Lomnitz (Abschn. 11, Nr. 5) u. Falkenhain (Abschn. 9, Nr. 1) kann man zur Kapuzinerplatte, die jetzt aber keine Aussicht bietet, gelangen. Der vorstehend unter Nr. 8 bezeichnete Weg kann alsdann als Rückweg benutzt werden.

9. Nach Brand, $2\frac{1}{2}$ Std., Langenbrück, etwa $3\frac{1}{2}$ Std. und Kaiserswalde, 577 Ew., $4\frac{1}{2}$ Std.

a) Nach dem letztgenannten Orte führt eine Straße von Habelschwerdt über Alt-Weistritz (Gasthaus „Zum Weistritztal“, Sommerfrische), Neu-Weistritz und die Kolonie Brand. Alt-Weistritz schließt sich direkt an Habelschwerdt an. Die Straße zieht sich erst nördlich des genannten Dorfes hin und kommt erst später in dasselbe. Alt-Weistritz liegt am Kressenbach, hat etwa 1000 Einwohner und drei Fabriken. Eine kurze Strecke von Alt-Weistritz entfernt, beginnt das Dorf Neu-Weistritz mit etwa 620 Ew., dann kommt man nach Brand (Forsterei und Hartmanns Gasth.) und zuletzt an den „Drei Häusern“ vorüber nach Langenbrück und von hier nach

Kaiserswalde im Erlitztal. Langenbrück hat 500 Ew., Kirche und Zollamt, Spielwaren- und Holzindustrie, sowie eine große Similischleiferei, die einzige Deutschlands. Außer im Winter, Post-Auto-Verbindung nach Habelschwerdt.

Diese Straße ist die zweithöchste Kunststraße Preußens und erreicht an höchster Stelle 813 m Seehöhe. Sie macht viele Windungen und bietet prächtige Fernblicke.

b) Über den Dohlenberg (siehe Nr. 3), den roten Dreiecken folgend, nach Brand.

10. Nach Grünborn, etwa $3\frac{1}{2}$ Std. Vom Ringe aus den schwarz-grünen Wegz. folgend, durch Alt-Weistritz bis Neu-Weistritz; hier zweigt sich der Weg bei der Wolff'schen Fabrik rechts ab, immer am Kressenbach entlang, durch Hammer (Gasthof zum Hammertal, Sommerfrische) und von da die neue Straße durch die Stadtförsten nach Grünborn, am Ende des Dorfes die Gebirgsbaude (besuchtes Weinhaus). Von hier kommt man auch auf der Straße weitergehend nach Kaiserswalde.

11. Zu den Hirtensteinen, $2\frac{1}{2}$ Std. Vom unteren Teile der Stadt (Drei Karpfen) über die Neiße- und Eisenbahnbrücke, dann die Straße bis Plomnitz (Gasth.). In diesem Dorfe zweigt sich bei einer Mühle links ein Weg ab, der als Abkürzungsweg nach Kieslingswalde führt. Letzteres ist ein großes Kirchdorf mit 953 Einwohnern und Dominium. *Gasthöfe: Brauerei (Sommerfrische). Gerichtskretscham.* In der Nähe des letzteren, das im obern Dorfteile liegt, befinden sich sechs emporstrebende, 6—10 m hohe Sandsteinfelsen und ein niedriger Felsblock, welche Steingruppe die 7 Hirten oder die Hirtensteine genannt werden. Eine der Steinsäulen, welche gespalten ist, heißt die Quarkquetsche. An die Hirtensteine knüpfen sich interessante Sagen. Erwähnenswert sind noch die an beiden Seiten des Weges von Ober-Kieslingswalde nach Steingrund gelegenen Muschelkalkbrüche mit ihren zahlreichen Versteinerungen.

Vom Gerichtskretscham geht man den Weg, der nach Steingrund führt (5 Min.), die Steinbrüche liegen zu beiden Seiten des Weges.

12. Nach Maria-Schnee (Spitzige Berg), $2\frac{3}{4}$ Std. Bis Plomnitz nach Nr. 11. Am Ende des Dorfes Plomnitz wandert man geradeaus und kommt nach Mariendorf. Gasth. „Zur Spitzbergsrüh“. (Sommerfrische.) Maria-Schnee, vgl. Abschnitt 14, Ausflüge von Wölfelsgrund.

Bis Mariendorf kann man auch den unter 13 angegebenen Weg benutzen. Derselbe führt über Wiesen und ist deshalb nur bei trockener Witterung zu empfehlen.

Auch kann man bis auf den Spitzberg zur Kirche fahren. Dieser Weg führt über Mariendorf und durch den Glasegrund.

13. Nach Wölfelsgrund und zum Wölfelsfall, 3 Std. zu Fuß (14½ km), 2 Std. mit Gespann. Von Habelschwerdt führt die Mittelwalder Straße erst nach Weißbrot und bis zum unteren Ende von Wölfelsdorf.

Bis Weißbrot leitet auch ein durch farbige Pfähle bezeichneter Fußweg.

Ein Fußweg führt auch oberhalb von der Eisenbahnbrücke in Habelschwerdt immerfort in gerader Richtung bis zum Wölfelsdorfer Schloß, alsdann geht man links hinüber aufs rechte Ufer der Wölfel und auf die Straße und auf dieser durch Ober-Wölfelsdorf bis Wölfelsgrund. Man kann aber auch immerfort auf der rechten Uferseite der Wölfel bleiben; alsdann gelangt man zur Talsperre im Urnitztal, von hier bald nach Wölfelsgrund, 840 Einwohner.

Wölfelsgrund erstreckt sich gen SO zu.

Wölfelsdorf ist die längste Ortschaft der Grafschaft, zählt 1700 Einwohner und hat eine schöne Kirche mit wertvollen Gemälden von Brandel (hl. Rosalie) und Fr. Bartsch (Hinrichtung des hl. Georg) und Freskomalereien. Ferner befindet sich in Wölfelsdorf ein Schloß mit Park, Flachsspinnereien, Holzwarenfabrik.

Gasthäuser: Zum Schlössel. Herrschaftliche Brauerei. Freirichterei. Kronprinz.

Vom SO-Ende des Dorfes leitet die Straße an der Wölfeltalsperre im Urnitztal vorüber nach Wölfelsgrund.

Wölfelsgrund siehe Abschnitt 14.

12. Bad Langenau.

Reiseverbindungen Vgl. IV. 1. A und B. Ferner D und E.

Bad Langenau an der Eisenbahnstrecke Breslau—Glatz—Mittelwalde besitzt Bahnstation, die nur 10 Min. vom Bade entfernt ist. Omnibus und Droschken vermitteln den Verkehr mit dem Bade. Wohnungsnachweis in dem Geschäftszimmer der Kurkanzlei. — Auf dem Bahnhof Kasten-Tragkörbe. Meldung beim Stationsbeamten.

Bad Langenau (370 m) hat 700 Einwohner und eine sehr schöne reizvolle Lage in einem von waldbedeckten Bergen umkränzten Tale der Neiß. Vor rauen Winden geschützt, besitzt der Kurort ein sehr mildes Klima. Infolge dieser Lage und da auch am Ort keine Industrie vorhanden, ist der Ort staub- und rauchfrei und eignet sich darum besonders auch als klimatischer Kurort.

Auf grüner Talsohle liegen die Kurgebäude und die villenartigen Fremdenhäuser zerstreut, mit schmucken Blumengärten eingefast. Das Kurhaus ist im Innern recht behaglich eingerichtet. Es enthält zwei Säle, ein Lese- und Billardzimmer, es besitzt auch einen geräumigen, teils nur überdachten, teils geschlossenen Vorbau. Das Kurhaus liegt inmitten der Kuranlagen. Letztere, welche einen Flächenraum von 30 Hektar haben und unmittelbar an den Wald grenzen, sind geschmackvoll angelegt und mit großer Sorgfalt gepflegt.

Gasthöfe: Kurhaus. Annahof. Hotel Jägerhof. Hotel Heideberg. Rupprecht. Konditorei mit Gastw. (Garten) am Kurplatz (im Merkur).

Auskunftsstelle des G.-G.-V.: Friseur Hieltscher. Lehrer Gallisch, Nieder-Langenau.

Unterkunft und Verpflegung: Außer im Kurhause stehen in etwa 40 meist mit Anbau versehenen Villen noch ungefähr 600 Zimmer zu soliden Preisen zur Verfügung.

Gottesdienst: Kath. Gottesdienst in den Kirchen zu Ober-Langenau, Verlorenwasser und Nieder-Langenau. Die ev. Kirche befindet sich im Bade selbst. Kath. Kapelle bei den Herz-Jesu-Schwestern im Bade.

Die Kurverwaltung ist in der Kurkanzlei untergebracht, woselbst Auskunft kostenfrei erteilt wird.

Kurmittel. Als vorzügliche Kurmittel dienen drei erdig-alkalische, sehr kohlenensäurereiche Eisensäuerlinge: Die Emilienquelle (seit 1817), die 1876 von Dr. Göppert entdeckte Elisenquelle und die 1909 erbohrte Renatenquelle, welche zusammen eine Ergiebigkeit von etwa 140 000 Liter täglich haben. Diese Quellen enthalten wenig feste Bestandteile (Kieselsäure, Kalksalze und Erden), desto mehr Eisen (bis 0,05 Gramm) und Kohlenensäure bis 1,5 ccm auf 1 Liter. Für die Renatenquelle ist noch ein nicht unerheblicher Gehalt an Radium (ungefähr 6 M. E.) festgestellt. Die Quellen werden zu Trink- und Badekuren be-

nutzt und sind hinsichtlich ihrer Heilkraft den Quellen von Spaa, Pyrmont und Schwalbach durchaus gleichwertig.

Das Badehaus enthält 40 Zellen, Wartesaal, Ruhezimmer, Moorpackungsraum usw. und ist neuzeitlich eingerichtet.

Ein hervorragender Heilfaktor ist die vortreffliche, stark radiumhaltige Moorerde, die einer Wiese am Kronenberge entnommen wird, und die sich durch angenehme Fettigkeit und Weichheit auszeichnet. Das Moor bewässert eine nach Schwefelwasserstoffgas riechende Quelle, die in der Erde feine Salzkristalle absetzt und derselben den dem genannten Gase eigentümlichen Geruch verleiht.

Sodann dienen als Kurmittel elektrische Bäder, Knetungen, desgleichen kalte, warme und Dampfbräusen, Heilturnen- (orthopädische) und Atmungs-Anstalt. Sonnenbad.

Das Bad besitzt ein Wasserwerk, das aus hochgelegenen Waldquellen gespeist wird und die meisten Wohnhäuser mit vorzüglichem Trinkwasser versorgt. Dieses Wasser wird auch im Badehause zu Bädern benutzt.

Heilanzeigen. Bad Langenau besuchen mit Erfolg diejenigen, welche an folgenden Krankheiten leiden: Nervenschwäche, Lähmungen, Krankheiten des Blutes, und der Schleimhäute, Bleichsucht, Blutarmut, Skrofeln, Gicht, Rheumatismus, Krankheiten der weiblichen Sexualorgane usw.

Bäderpreise. Bei der Kurverwaltung zu erfahren.

Aufenthaltsgebühren:

Hauptkarte	250 Mk.
Nebenkarte	100 Mk.
Für 3 und mehr Personen aus einer Familie	400 Mk.
Kinder bis 14 Jahren	50 Mk.
Dienstpersonal als Begleitung	50 Mk.

Arzt und Apotheke. Das Bad hat zwei Badeärzte und eine Apotheke.

Unterhaltung: Im Lesezimmer liegt eine große Anzahl Tageszeitungen und Zeitschriften aus, täglich finden zweimal Konzerte statt, und die Badeverwaltung veranstaltet auch sonstige Musikaufführungen, Tanzgesellschaften. Kurtheater in der Wald-bühne. Billard, Spielplätze, Tennis usw.

Das Kurhaus, Badehaus und eine Anzahl Wohnhäuser sind das ganze Jahr geöffnet.

Die Besucherzahl beträgt 2500 Personen.

Geschichtliches. Frühere Besitzer von Langenau, aus dem alten Adelsgeschlechte von Glubos, schenkten einen Teil des Dorfes dem Hospital in Habelschwerdt. Auf diesem zu Nieder-Langenau gehörigen Areal legte 1563 ein Breslauer Handlungshaus ein Alaunbergwerk an, das aber infolge des 30jährigen Krieges zu Bruch ging. 1710 gelangte der Ort in den Besitz von Habelschwerdt. Beim Treiben eines Stollens entdeckte man eine Stahlquelle, die aber unbenutzt liegen blieb, bis der Magistrat von Habelschwerdt beschloß, hier ein Bad zu errichten, dessen Einrichtung 1705 das erstemal erwähnt wird. 1802 wurden Einrichtungen getroffen, daß das Publikum die Quellen benutzen konnte. Die Sorgen, welche das Bad bereitete, waren die Veranlassung, daß die Stadt das Bad, für dessen Emporblühen sie nur wenig tun konnte, im Jahre 1839 an Dr. med. Julius Hanke in Breslau verkaufte. In letzterem fand der Kurort einen wohlwollenden Förderer. Leider starb Dr. Hanke schon 5 Jahre nach Erwerb des Bades, und dessen Witwe übernahm die Verwaltung desselben, bis ihr Sohn Georg letzteres übernehmen konnte. Während dieser Zeit und unter dem späteren Besitzer, Deichhauptmann Müller, wurden fortwährend Verbesserungen im Bade geschaffen. Seit September 1909 ist dessen Sohn, Dr. Wolfgang Müller, Eigentümer des Bades, der fortwährend durchgreifende Verbesserungen vornimmt. Geplant ist der Neubau eines Kurhauses und die Anlage einer Villenkolonie. Jetziger Besitzer eine G. m. b. H.

Erwähnt sei die neue Wandelhalle, die Erbohrung der Renatenquelle, Anlage des Rosengartens usw.

Fuhrwesen. Omnibusverbindung und Droschkenfahrt zwischen Bahnhof und Bad. Fahrgelegenheit nach auswärts stets zur Verfügung.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Die Parkanlagen, die schon beschrieben worden sind.

2. Der Kronenberg mit Waldkanzel, $\frac{1}{2}$ Std. Er erhebt sich im O des Bades; an seinem Westabhange führt die Eisenbahn dahin. Vom Bade aus führt ein Weg an der Ostseite der Moorwiese herum und über den nördlichen Tunneleingang direkt auf den Berg. Oder man kann erst den zur Eisenbahnstation führenden Fahrweg und dann einen links sich abzweigenden Waldweg benutzen, der zunächst zur Waldkanzel leitet.

Auch von hier aus gelangt man über den nördlichen Tunneleingang auf den Kronenberg. Oder es kann der Fahrweg zum Ratmannschen Gute benutzt werden, von dem links ein Weg auf den Berg leitet. — Verfolgt man vom nördlichen Tunneleingang den Weg nach N zu, so gelangt man zur Ersten Aussicht mit Bänken, hier umfassende Aussicht. Sodann leitet ein gekennzeichnete Weg zur Gebirgs-Aussicht, von welcher man den südlichen Teil der Grafschaft mit dem Schneeberggebirge überschaut.

Am Nordabhange des Kronenberges liegt Mathildens-Ruh, die sowohl auf den über den Berg führenden Wegen, als auch auf einem Talwege zu erreichen ist. (Schöner Ausblick auf das nordwärts gelegene Neißetal.)

3. Zum Aussichtshäuschen Mariensdank, $\frac{1}{4}$ Std. Dieses hoch an der westlichen Tallehne gelegene Aussichtshäuschen, bei dem sich die Marienbank befindet, bietet sehr schöne Fernsicht aufs Schneeberggebirge, die Höhen von Grulich und das Wartha-Reichensteiner Gebirge.

4. Ins Buckeltal. Man geht erst auf der nach Verlorenwasser führenden Straße bis zur Buckelmühle und dann links über einen Steg in das $\frac{1}{2}$ Std. lange und schöne Tal, durch welches das Lichtenwalder Wasser rauscht. Der Rückweg kann über die Kutzenhöhe erfolgen.

5. Nach Verlorenwasser, $\frac{3}{4}$ Std. Das Kirchdorf Verlorenwasser zieht sich vom Südende des Bades gen NW zu. Es empfiehlt sich, fortwährend am linken Ufer zu bleiben. Das Tal, in welchem das genannte Dorf liegt, zieht sich zwischen dem Stein- und Heidelberge hin. Der rauschende Bach, der üppige, niedere Pflanzenwuchs, die vielen Obstgärten und die mit Gesträuch bestandenen hohen Ränder, aus denen häufig mächtige Sandsteinfelsen zu Tage treten, verleihen dem Tal einen eigenartigen Reiz.

Von der Kirche in Verlorenwasser führt gen O zu ein Weg ins Höllental, durch das man bis zum Aussichtshäuschen und von diesem dann ins Bad wandern kann, oder bis zur Luisenhöh und von da nach Nieder-Langenau.

6. Zur Mandelfichte, 1 Std. Bis zum Gasth. zum Heidelberg in Verlorenwasser entweder nach Nr. 5 oder übers Aussichtshäuschen, Nr. 3, und dann auf einem Fußwege zu der am Nordabhange des Heidelberges stehenden großen Doppelfichte. Aussicht.

7. Auf den Heidelberg (978 m), $1\frac{1}{2}$ Std. Derselbe liegt im W des Bades, ist ziemlich steil und auf seinem breiten Rücken bewaldet. Gelb-blau markiert.

8. Auf den „Drei-Tannen-Berg“, $1\frac{3}{4}$ Std. Derselbe erhebt sich im SW von Bad Langenau und ist viel bequemer zu ersteigen als der Heidelberg. Vom Südende des Bades geht man erst geradeaus und verfolgt dann den Fahrweg, der über eine Anhöhe zur Kolonie Herrenweil führt. An den Häusern vorbei und immer geradeaus wandernd, kommt man auf die Höhe des „Drei-Tannen-Berges“. Der 750 m hohe Berg, auf dem früher drei Tannen standen, bietet umfassende und schöne Fernsicht. Rückweg auch über Seitendorf (günstiges Gelände für Wintersport; Gasth. von Franz Boese), Ruine Schnallenstein nach Bahnhof Ebersdorf. Von Bahnstation Ebersdorf bis Seitenberg über Rosenthal zu Fuß $1\frac{1}{2}$ Std. Grün-blau markiert.

9. Zur Ruine Schnallenstein und zu den Salzlöchern. Vom Südende des Bades den Fahrweg bis zur Kolonie Herrenweil und von da links an den Häusern vorbei auf dem sogenannten Diebessteige nach Seitendorf (Gasth.) und nun mit Führer zur Ruine Schnallenstein, deren Umgebung ein recht wildschönes Aussehen zeigt. Die Besichtigung dieser auf einem bewaldeten Berge gelegenen Ruine, die ehemals gewiß eine recht starke Feste war, ist recht reizend. Von derselben bietet sich aber keine Fernsicht. Über die Entstehung der Burg, welche 1428 von den Hussiten zerstört wurde, ist nichts bekannt. Von der Ruine bis zu den Salzlöchern 20 Min. Neben einem Kalksteinbruche tritt man in Begleitung eines mit Windlichtern ausgerüsteten Führers in die Höhlen ein, deren Wände mit Tropfstein überzogen sind und auch eigenartige Aushöhlungen aufweisen. Es sind zwei solcher Höhlen vorhanden. Von den Salzlöchern kann man an einer Kapelle vorüber nach Rosenthal (großes Dorf mit 1000 Einwohnern, Leinwandindustrie, Rosenzucht, kleine Sommerfrische; Gasth. „Drei Rosen“) gelangen. Von Rosenthal gelangt man auf der Straße nach Ober-Langenau und Bad Langenau. Neu markiert.

10. Nach Bärnwald, 2 Std., und zur Annakapelle. Durchs Buckeltal nach Lichtenwalde, dann durch das langgestreckte Dorf, welches sich fortwährend (zuletzt sehr steil) an der Berglehne hinaufzieht bis auf die Bergkante. In Lichtenwalde befinden sich eine Kirche, Brettsägen, Schachtelfabrik und mehrere Gasth. Von der Berghöhe kann man entweder rechts die

Fahrstraße oder auf einem steilen Wege direkt hinab nach Peucker (Gasth.) und von da auf der Straße über die Landesgrenze und die Erlitz nach Bärnwald gehen. Bärnwald in Böhmen, dicht an der Landesgrenze, mit hochgelegener, schöner Kirche (Fest am 15. August). Zwei Weinhäuser, Gast- und Weinhaus und zum Felsenkeller. Von Bärnwald aus wird die hochgelegene Annakapelle (1 Std.) besucht, von der man prächtige Fernsicht genießt.

11. Nach Wölfelsgrund und Maria-Schnee.

a) Mit Gespann über Ober-Langenau und Ebersdorf, 1½ Std.

b) Fußweg, 3 Std. Vom Bade über den nördlichen Tunnel-
eingang bis Frankenthal, dann in südöstlicher Richtung bis zu
einer Wegkreuzung. Hinter derselben links den Weg, der parallel
mit Wölfelsdorf an einer Försterei vorüber und später auf die
von Wölfelsdorf nach Wölfelsgrund leitende Straße führt. Wöl-
felsgrund siehe Abschnitt 14.

12. Auf den Dohlenberg. Erst nach Verlorenwasser
durchs ganze Tal und dann durch das Dorf Hohndorf und am
unteren Ende desselben links hinauf zu den Dohlenbauern. Siehe
Abschnitt 11 Nr. 3. Der Rückweg kann über Neu- und Alt-
Weistritz oder über Wustung und Habelschwerdt erfolgen.

13. Nach Marienthal und Cihak. Auf der Straße
über Ober-Langenau und Rosenthal nach Marienthal. Marienthal
ist durch eine Straße mit dem jenseits der Erlitz liegenden tsche-
chischen Dorfe Batzdorf verbunden. Hier Zollamt und Wein-
haus. Von Rosenthal führt auch eine Straße nach Ober-Lan-
genau und eine andere nach Mittelwalde. Von Mittelwalde aus
neu markiert.

13. Das Erlitztal.

Wie bereits vorher (vgl. Mense-Adlergebirge) erwähnt wurde,
ziehen sich südlich von Grunwald zwei Gebirgszüge in südwest-
licher Richtung hin. Die Fortsetzung des Mensegebirges auf
tschechischem Gebiet heißt das Adlergebirge oder der böhmische
Kamm. Der Gebirgszug, der sich von den Seefeldern weiter im
Glatzer Lande erstreckt, heißt das Habelschwerdter Gebirge, wel-
ches wir aus Abschnitt 9 und Abschnitt 11, Nr. 6, 7, 8 und 9
schon näher kennen gelernt haben. Zwischen den beiden ge-
nannten Bergzügen liegt ein langgestrecktes, breites Hochtal, das
von der Erlitz durchflossen und nach diesem Flusse genannt
wird. Das Joch, welches sich quer von den Seefeldern nach
Grunwald zieht, trennt das Reinerzer oder Weistritztal vom Er-

litztal und bildet die Wasserscheide zwischen beiden Flüssen und dadurch einen Teil der Wasserscheide zwischen Elbe und Oder. Über dieses Joch leitet die Straße, welche die Verbindung zwischen den genannten beiden Tälern vermittelt. Die Erlitz hat ihre Quelle auf den Seefeldern und nimmt ihren Lauf gerade in entgegengesetzter Richtung von der Weistritz, welche in der Nähe der Grunwalder Försterei entspringt. Diese beiden Täler sind aber ihrer Natur nach voneinander ganz verschieden. Während das obere Weistritztal als enge, tiefe und bewaldete Schlucht einen wildschönen Eindruck macht und keine Ortschaften in sich birgt, ist das Erlitztal ein Hochtal von ziemlicher Breite, dessen Lehnen teils des Waldschmuckes entbehren und statt desselben mit Wiesenmatten und Äckern bedeckt sind; es besitzt demnach dieses Tal einen lieblicheren Charakter. Im ganzen Tale entlang ziehen sich zu beiden Seiten der Erlitz, welche zugleich die preußisch-tschechische Landesgrenze bildet, Ortschaften in ununterbrochener Reihenfolge. Ganz eingeschlossen von Gebirgswänden und Wald, ist das Erlitztal gewissermaßen eine Welt für sich.

Auf der von Reinerz durchs Weistritztal ins Erlitztal führenden Straße gelangt man durchs ganze Erlitztal und kommt durch die Ortschaften Kaiserswalde, Langenbrück und Stuhlseifen nach Marienthal.

Kaiserswalde (700 m) an der oberen Erlitz, zwischen bewaldeten Höhen des böhmischen Kammes und Habelschwerdter Gebirges. Der Ort zählt über 650 Einwohner und besitzt eine neue Kirche, Postagentur mit Fernsprechstelle, Glasfabrik, mehrere Glasschleifereien und bedeutende Holzindustrie.

Gasthäuser bei Mader und Stumpf.

Auskunftsstelle, Studenten- und Schülerherberge in Maders Gasthaus.

Kaiserswalde gegenüber liegt in Tschechien Trtschkadorf (wohin man vom obengenannten Joch gelangt, wenn man da, wo die Straße die Biegung nach links macht, geradeaus geht), dann Friedrichswald mit einem Weinhaus und Grünborn mit Feist's Weinhaus. (Gebirgsbaude. Inhaber J. Dörner.) — Hier Wegetafel.

Ausflüge im Erlitztal.

1. **Elsaruh.** Lauschiges Plätzchen in Ober-Grünborn, Seitenborn des Böhmisches Kammes. Vom Tafelrande prächtiger Blick auf Kronstadt, Langenbrück, Kerndorf, Friedrichsgrund. 30 Min. von Grünborn.

2. Frankenbergfelsen. Am Böhmischem Kamme oberhalb Friedrichsgrund. 20 Min. von Grünborn.

3. Das Kreuzbüschchen. 10 Min. von Kaiserswalde.

4. Auf der Kaiserswalder Straße nach Falkenhain, 3 Std.; oder den Sandweg bis zum Kressenbach, an diesem aufwärts bis zur Kressenbrücke, rechts weiter nach Nesselgrund und Falkenhain. 3½ Std.

5. Alter Goldstollen in Neudorf. 1 Std. von Langenbrück.

Weitere Ausflüge.

1. Hohe Mense, über Trtschkadorf, bei dem Sauerbrunnen in der Nähe der Zinswiesen aufwärts nach dem Kamme und diesen entlang bis zum Aussichtsturme, 2½ Std. von Grünborn; zurück über Grunwald.

2. Die Seefelder. Höchstes Torfmoor Deutschlands mit seltenen Pflanzen. 2 Std. von Grünborn.

3. Kapuzinerplatte. Von der Kaiserswalder Straße hinab auf die Kressenbachstr., dann den nassen Steig, die Maxlinie entlang auf die „Ewigkeit“ und weiter auf die Kapuzinerplatte, 2½ Std., und nach Falkenhain noch 1 Std.

4. Der graue Stein. Sehr großer Steinblock in den Forsten. 15 Min. von Grünborn.

5. Jestelkoppe. Durch Königswalde den Sandweg entlang bis Hüttenguth (Blockhaus), weiter auf die Jestelkoppe. 3 Std.

6. Von Kaiserswalde über die Maderwiesen nach dem Donnerloch und Brand. Von hier wunderbarer Blick auf die Glatzer Gebirge und die Riesenkoppe. Zurück die Habelschwerdter Straße nach Langenbrück, 2 Std.

7. Kreiselberg, Deschneier Koppe, Kronstadter Kapellenberg (mit alter Kapelle), Johnslehne und andere Punkte des Adlergebirges. Vom Tal aus in 1½ Std. zu erreichen.

8. Der Ernestinenberg mit Annakapelle (prachtvolle Aussicht, Aussichtsturm). Man benützt die Straße von Kronstadt aus, wendet sich in Schwarzwasser beim Jagdschloß vorüber nach dem Kamme und auf diesem weiter. 4 Std.

9. Das Zdobnitztal beginnt im Geiersgraben jenseits der böhmischen Kämme; schönes Tal. Von Grünborn über Kerndorf und den Kamm. 1 Tag.

10. Schnappe. Tschechisches Weinhaus. Über Grunwald, Hohe Mense; zurück über Bad Reinerz, Weistritztal. 1 Tag.

11. Von Kaiserswalde führen zwei Straßen nach Hammer und von dort eine Straße nach Habelschwerdt. 4 Std. Gen O zu zieht sich 1. der Sandweg an der Tallehne hinauf. Auf der Höhe zweigt sich rechts ein Fußweg ab, den man benützt und der uns auf einen Fahrweg bringt, den wir nach rechts weiter verfolgen. Bald steigt man hinab nach dem Hammer nördlich der Schlösselkoppe. 2. Eine neue schöne Straße führt von der Erlitz am Schöpsfloß aufwärts durch den städtischen Wald nach Hammer.

Hammer besitzt mehrere große Brettsägen. Von Hammer gelangt man alsdann über Voigtsdorf (Mühlsteinbearbeitung) und Neu- und Alt-Weistritz nach Habelschwerdt.

12. Von Kaiserswalde gelangt man nach Friedrichsgrund-Langenbrück, einer Doppelgemeinde. Langenbrück (650 m) mit 850 Einwohnern, Pfarrkirche, Postamt mit Fernsprechamt, Nebenzollamt. Schleiferei künstlicher Edelsteine. Allerlei Holzindustrie. Urners Gasthaus zur Elisaquelle.

Gegenüber von Langenbrück liegt der böhmische Marktflecken Kronstadt. Rotters, Geyers und Taslers Gasth.

13. Von Langenbrück gelangt man nach Stuhlseiffen (600 m) mit 450 Einw. Posthilfsstelle mit Fernsprecher, Holzindustrie, Landpflegeanstalt.

Stuhlseiffen gegenüber liegt in Böhmen Bärnwald. Vgl. 12, Ausflug 10.

14. Im Erlitztal weiter wandernd gelangt man nach Marienthal u. Cihak. Von Bärnwald über Halbseiten nach Hohen-Erlitz, von hier, die Erlitz wieder überschreitend, nach Marienthal. (Kirche, preuß. Zollamt, Kalkbrüche und ein Gasth.) Am SW-Ende von Marienthal verläßt man die Straße und wandert geradeaus auf dem Verbindungswege bis Freiwalde und durch diesen Ort bis zu einer Mühle. Hier schlägt man den links sich abzweigenden Fußweg ein, der nach dem tschechischen Dorfe Cihak (Gasth.) hinaufführt. Nun beginnt der schönste Teil des ganzen Erlitztales, denn die Erlitz (von hier an die wilde Adler genannt) durchbricht bei Freiwalde das Gebirge, indem sie die Landesgrenze verläßt und sich nun nach SW wendet. Bei der Mühle in Cihak tritt man in eine enge Waldschlucht ein, durch welche die Wilde Adler zwischen steilen Felswänden dahineilt. Der Talweg leitet, bald zwischen Felsgrotten hindurch, bald um

dieselben herum, nicht selten aber auch auf Treppen über dieselben hinweg. So gelangt man auf den von Cihak kommenden Dorfweg, der uns bis zum Jagdschloß Cihak leitet. Letzteres ist eine alte, in äußerst schöner Gegend gelegene Feste.

15. Nach Bärnwald vgl. Abschnitt 12, Nr. 10.

14. Wölfelsgrund und Maria Schnee.

Von Ebersdorf bis Wölfelsgrund, $1\frac{1}{2}$ Std. Ebersdorf ist die nächste Bahnstation von Wölfelsgrund. Das von der Bahnstation Ebersdorf gen O sich hinziehende Dorf gleichen Namens mit etwa 1400 Einwohnern, Kirche und Postamt, wird zunächst auf der Dorfstraße durchwandert. In der Nähe der Kirche quert die Habelschwerdt—Mittelwalder Kunststraße den Ort, durch den man nach rechts zu eine kurze Strecke weiter wandert. Dann biegt eine Straße links ab, welche in die von Wölfelsdorf nach Wölfelsgrund führende Straße mündet, auf der man nach rechts in dieses Dorf gelangt.

Von Habelschwerdt bis Wölfelsgrund. Vgl. Abschnitt 11, Nr. 13.

Der Wölfelsgrund (600—700 m) ist ein tief eingeschnittenes, bewaldetes Tal, als dessen nördlicher Talrand sich der 1131 m hohe Heuberg und als südlicher der Urnitz- und der 1212 m hohe Mittelberg erhebt. Das Tal gehört zu den schönsten Gebirgsschluchten der Grafschaft. Am Anfang dieser herrlichen, tiefen Talschlucht liegt das Dorf Wölfelsgrund mit etwa 700 Einwohnern, das eine kath. Kirche, eine ev. Kirche und eine größere Anzahl recht geschmackvoll erbauter Fremdenhäuser besitzt. Wölfelsgrund besitzt ein Postamt mit Fernspreerverkehr. Der Ort ist ein Höhenkurort und eine recht beliebte und gut besuchte Sommerfrische. An einem sanft ansteigenden Gelände eines Seitentales liegt die Villenkolonie des Sanitätsrat Dr. Jaenisch'schen Sanatoriums. Die Wege des Anstaltswaldes eignen sich zu Terrainkuren. Die Kuranstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

Galthöfe: „Zur guten Laune“. Weiß' Hotel und Fremdenheim. Zur Forelle. Tiroler Hof. Annahof.

Auskunftsstelle des G.-G.-V.: bei Kaufmann Kriesche und Kaufmann Scholz.

Eine Auskunftstafel ist am Hotel „Zur guten Laune“ angebracht.

Studenten- und Schülerherberge: auf dem Spitzigen Berge im Gasth. „Zur schönen Aussicht“ (vgl. Spaziergänge und Ausflüge Nr. 1). Wintersport. Sportschlitten und Schneeschuhe leihweise.

In dem vom Schulrat Wißkott-Trebnitz errichteten Landheim befindet sich eine Jugend-Wanderherberge. Herbergsleiter ist Förster Baumert, Schneebergstraße.

In der Nähe der Gasth. befindet sich der Wölfelsfall. Im Gasthaus „Zur guten Laune“, in dessen Garten Forellenteiche angelegt sind, erhält man den Schlüssel zur Pforte, durch die man auf die eiserne Brücke, welche über den Wasserfall gespannt ist, gelangt. Wenngleich der Anblick des Falles von dieser Brücke sehr reizvoll ist, so ist er doch am Fuße des Falles viel lohnender. Auch vom Gasthaus „Zur Forelle“ kann man den Wasserfall betrachten.

Der Wölfelsfall ist ein echtes Naturkind, er bedarf keiner künstlichen Stauung. Die stets reichlichen Wassermassen der Wölfel stürzen in einer Breite von etwa 3 m in zwei Absätzen über eine senkrechte Felswand 25 m tosend und brausend in die Tiefe hinab.

Bei hellem Sonnenschein oder Mondschein ist der Wasserfall besonders schön.

An der unteren Enge der unter dem Wölfelsfall belegenen Wölfelsschlucht, dem Urnitztal, liegt die Talsperre. Das Stau-
becken nimmt eine Wassermenge von rund 910 000 cbm auf. Die Sperrmauer hat eine Länge von über 110 m, in unteren Teile eine Breite von etwa 20 m durchschnittlich und ist in einer Höhe von 25 m über der Talsohle ausgeführt. In der Nähe der Talsperre steht die frühere Urnitzmühle, welche jetzt als ein Erholungsheim eingerichtet ist und zum Sanatorium gehört.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Auf den Spitzigen Berg mit der Wallfahrtskapelle „Maria-Schnee“, 1 Std. Gleich hinter der kath. Kirche und der Post teilt sich die Fahrstraße. Nach links führt sie an Dr. Jaenisch's Sanatorium vorüber. Dahinter zweigt sich links im scharfen Bogen der Prinzenweg ab (gelbgrün), der ohne Steigung im Walde zunächst bis zu einer Bank führt, von wo man einen prächtigen Blick nach dem Talsperrengrund genießt. Der Weg geht nun in einen Fußweg über, auf welchem man zum Gasthaus „Maria-Schnee“ gelangt, etwa 1 St.

Vom Gasth. geht man bis zur Kapelle, vor der auf freiem Platze Verkaufsbuden aufgestellt sind und auf dessen Seite das Gasth. „Zur schönen Aussicht“ steht. Auf den Gipfel des Berges (845 Meter) steigt man an den Kreuzwegstationen vorüber. Die höchste Stelle ziert eine Schutzhütte. Der Spitzige Berg gehört zu den Vorbergen des Schneeberggebirges und ist ein langgestreckter, bewaldeter Berg, der im N-Ende in einer spitzigen Pyramide ausläuft. Wegen seiner freien Lage gewährt der Berggipfel vorzügliche Aussicht.

Ferner führen nachstehende Wege nach Maria-Schnee: 1. Vogelweg, Fuchsweg, Spitzberg, $1\frac{1}{4}$ Std.; 2. Hötzelei, Fuchsweg, Spitzberg, $1\frac{1}{4}$ Std.; 3. Albrechtsstr., Feldweg, Fuchsweg, Spitzberg, 2 Std.; 4. Habelschwerdter Straße, Urnitztal, Talsperre, Spitzberg, $1\frac{1}{2}$ Std.; 5. Habelschwerdter Straße, Urnitztal, Diebsteig, Spitzbergruh, Glasegrund, Spitzberg, 2 Std. Vom Spitzigen Berge nach dem Puhu $1\frac{1}{2}$ Std. Grün-rote Wegz. Vom Spitzigen Berge direkt nach dem Schneeberge. Wegz. gelb-weiß. $2\frac{1}{2}$ Std.

Die Wallfahrtskapelle „Maria zum Schnee“ (783 m) besteht aus der eigentlichen Kapelle und der dieselbe umgebenden Halle; die Kapelle wird jährlich von vielen tausenden Wallfahrern besucht. Am 5. August Gottesdienst im Freien.

Geschichtliches. In der Mitte des 18. Jahrhunderts brachte ein junger Mann ein geschnitztes Marienbild von Maria Zell mit nach hier und befestigte es an einem Baum, der da stand, wo jetzt die Kapelle steht. Zum Schutze des Bildes erbaute man erst ein kleines Holzhäuschen und 1777 eine hölzerne Kapelle; als sich dieselbe aber wegen des starken Besuches als zu klein erwies, wurde 1781/82 die jetzige Kapelle errichtet.

2. Durch Wölfelsgrund auf den Großen Schneeberg. Gleich hinter der kath. Kirche bei der Post führt die Straße geradeaus auf den Großen Schneeberg. Wir kommen zunächst zu einem Sägewerk, dann zu einer Wegteilung. (Der Weg links ist die alte Schneebergstraße; der Weg rechts ist ein Holzabfuhrweg.) Diese Wege vereinigen sich wieder bei einer Brücke.

Von hier aus kann man zur Weiterwanderung bis auf den Schneeberg zwei Wege wählen.

a) Der Weg längs der Wölfel, 6,5 km, Schneebergstraße, Schweizerei, $2\frac{1}{2}$ Std., Koppenweg $\frac{1}{2}$ Std. Wegz. grün-weiß.

Wir überschreiten die Brücke und wandern auf der am rechten Wölfelufer sich hinziehenden Schneebergstraße (kürzester und schönster Weg) fortwährend an der Wölfel entlang. Zunächst kommen wir am Annahof und einer Brettschneide vorüber; allmählich geradeaus ansteigend überschreiten wir öfter die Wölfel. Später wird der Weg (die alte Schneebergstraße) ziemlich steil. Die Straße schneidet dann den Plenter Weg. Ist die Kammhöhe erreicht, dann mündet die alte Schneebergstraße in die von links kommende Bergstraße ein. Auf letzterer nach rechts (Wegz.: schwarz-weiß) weiterwandernd, gelangt man zur Schweizerei. (Vgl. Abschnitt 16.) Von hier auf dem Koppenwege auf den Großen Schneeberg zum Kaiser-Wilhelm-Turm. (Wegz.: schwarz-weiß.)

b) Die Forstmeister Homburgstraße, 8,7 km, 3½ Std., längs der Telegraphenleitung. Wegz. grün-weiß, dann gelb-weiß nach der Schweizerei.

Ferner gelangt man auf den Großen Schneeberg bei der Post und an Dr. Jaenisch's Sanatorium vorüber auf der Albrechtsstraße, Heuweg, Forstmeister Homburgstraße, weiter wie b), 3½ Stunde.

3. Über den Puhu auf den Schwarzen Berg. Bis zum Puhu zu Fuß 2½ Std. Wegz. grün-rot.

Zunächst die Albrechtsstraße entlang, aber bei den letzten Häusern nicht rechts über die Fahrbrücke, sondern die Puhustraße weiter bergauf, über die erste und zweite Buckelbrücke (1 Std.), dann bald scharf nach links zurückbiegend und nun ohne wesentliche Steigung (nach links öfters Blicke nach Maria-Schnee) bis zum Puhu-Wirtshause, 2 Std. (899 m), das gute Verpflegung bietet. Aussicht! Auf dem Puhu Denkmal für den verstorbenen Justizrat Carl Pabel, früheren Vorsitzenden der Ortsgruppe Breslau. Von hier wird auf einem gekennzeichneten Wege der mittlere und höchste der drei Gipfel des Schwarzen Berges (1205 m) in 1 Std. erstiegen. Von dem hier errichteten Aussichtsturm genießt man eine sehr umfassende, schöne Rundschau über die ganze Grafschaft.

4. Zu den Tropfsteinhöhlen von Wolmsdorf, 3¼ Std. Die Höhlen sind zur Zeit nicht zu besichtigen. Auf der in voriger Wanderung Nr. 3 bezeichneten Albrechtsstraße bis zum Puhu-Wirtshause. Die Straße führt nach O und dann zweigt sich bei der Heudorfer Kapelle links der Weg nach Wolmsdorf ab. Fußgänger können vom Wirtshause direkt durch eine flache Bergmulde nach Wolmsdorf hinabsteigen.

Neben dem Gasth. „Zu den Tropfsteinhöhlen“ befindet sich auch der Kalksteinbruch, durch welchen man in die Höhlen gelangt.

Die Tropfsteinhöhlen in Wolmsdorf sind die größten ihrer Art im östlichen Deutschland. Sie wurden 1884 entdeckt und im nächsten Jahre zugänglich gemacht. Zum Besuch der etwa 200 m langen Höhlen, deren Wände sonderbare Vertiefungen aufweisen und mit Kalksinter überzogen sind, ist $\frac{1}{2}$ Std. Zeit erforderlich. Hervorzuheben ist es, daß wir hier in dieser Höhle noch fortwährend das Entstehen des Tropfsteins beobachten können. Der kalkhaltige Wassertropfen, Kalksinter, Kalktuff und steinharte Tropfsteingebilde sind hier vorhanden.

5. Zu den Sieben Hirten, 2 Std. Erst die Straße nach Wölfelsdorf entlang, dann von derselben rechts den Fußweg (der Diebsteig genannt), der am W-Fuße des Spitzigen Berges vorüber nach Mariendorf führt. Von da nach Kieslingswalde. Vgl. Abschnitt 11, Nr. 11.

6. Nach Seitenberg. Zu Wagen 3 Std. Auf der Albrechtsstraße nach Nr. 3 bis auf den Puhu, dann auf derselben weiter über Heudorf nach Seitenberg. Seitenberg und Umgegend vgl. Abschnitt 17.

7. Nach Landeck.

a) Die Albrechtsstraße über den Puhu (Nr. 3) und über Heudorf bis Seitenberg. Dann Ausflüge von Seitenberg. Abschnitt 17, Nr. 8 nach Landeck, 4 Std.

b) Über Neudorf (Nr. 5), Kieslingswalde, Steingrund und Konradswalde nach Kunzendorf und dann auf der Straße nach Landeck, 4 Std.

8. Über Urnitzberg nach Neudorf und zurück im Tal, $2\frac{1}{2}$ Std.

9. Nach der neuen Mühle im Urnitztal, $\frac{1}{2}$ Std., von da nach der Wölfelsdorfer Brauerei (1 Std.) und von da nach Bahnhof Habelschwerdt ($1\frac{1}{2}$ Std.)

10. Über den Großen Schneeberg nach Altstadt (vgl. Abschnitt 16, Nr. 10), $4\frac{1}{2}$ Std., und von da zum Bahnhof Goldenstein, $1\frac{1}{2}$ Std.

11. Nach Neundorf ($1\frac{1}{4}$ Std.) und Lauterbach (2 Std.). In der Nähe des Hotels „Zur guten Laune“ dahinzeigender Wegweiser; oder oberh. des Erholungsheimes Urnitztal links in südl. Richtung auf dem Fußwege am Fuße des Berges nach Ur-

nitz (Sommerfrische), von hier nach Neundorf 2 km (Sommerfrische). Gasth. Strauch, Bruno Teubers Fremdenhaus. Nach Lauterbach auf der Fahrstraße 3 km. Ein Fußweg über die Bleichhäuser und die Lautersbacher Baude ist zum Oberdorfe näher.

Vgl. ferner die Ausflüge von Habelschwerdt, Bad Niederlangenau, Mittelwalde und Abschnitt 16, das Schneeberggebirge, Landeck usw.

15. Mittelwalde.

Vgl. IV. E.

In dem Längstale, das sich am südlichen Teile der Grafschaft zwischen dem Schneeberggebirge und dem S-Ende des Böhmisches Kammes hinzieht und zum Mittelwalder Paß gehört, liegt an der Neiße und an der Bahnstrecke Glatz—Mittelwalde die Grenzstadt Mittelwalde (441 m), ein kleines, weitläufig gebautes Städtchen mit etwa 3000 Einwohnern, Kirchen beider Konfessionen, Schloß, Amtsgericht, tschechisches und preußisches Hauptzollamt. Die Stadt besitzt Hochdruck-Quellen-Wasserleitung, Gas- und elektrisches Licht. Die kath. Kirche besitzt ein Marienbild, welches Papst Innozenz XI. dem Polenkönig Sobiesky bezw. einem Sohne desselben aus Dankbarkeit dafür schenkte, daß der Polenkönig 1683 die Türken, die Wien belagerten, vertrieb. Das Bild hängt an der Seitenwand des Presbyteriums auf der Evangelienseite. Auf dem großen Marktplatze steht eine schöne, von Heiligen-Standbildern umgebene Marienbildsäule aus dem Jahre 1698 und am Marktplatz das alte und schöne Schloß, dem österreichischen Reichsgrafen von Althann gehörig. Das Schloß ist in Form eines unregelmäßigen Vierecks erbaut und mit einem Turme geziert.

Leinen- und Baumwollweberei, Gardinen-, Schuhwarenherstellung, Stickschule und Weberei-Lehrwerkstätte. Im Winter Sportschlittenfahrten von den Hirschenhäusern. Skigelände am Meisenberge.

Gasthäuser: Hotel Goldener Stern. Schwarzer Bär. Zum weißen Roß. Gelber Löwe. Bahnhofswirtschaft mit parkähnlichen Anlagen.

Studenten- und Schülerherberge sowie Auskunftsstelle des G.-G.-V. im Gasth. zum gelben Löwen.

Am Bahnhofe und in der Nähe des Hotel Stern befinden sich folgende Wegetafeln: 1. Weg Mittelwalde—Schöntal—Alt-Neißbach—Neißequelle—Marchtal—Mährische Baude. Wegz.:

schwarz-weiß, weiß nach dem Schneeberg. 19,3 km, 5½ Std. 2. Weg Mittelwalde—Gläserndorf — Ober-Thanndorf — Neundorfer Baude—Schneeberg. Die Wegz. sind ebenfalls schwarz-weiß; weiß nach dem Schneeberg. 18,1 km, 5½ Std. 3. Nach Lauterbach, 7½ km, 1¾ Std.; von Lauterbach nach dem Schneeberge. 12,1 km, 3¾ Std. Wegz.: blau-weiß.

Geschichtliches. Das Schloß diente in früheren Zeiten als Jagdschloß. Von seiner Lage mitten im Walde ist der Name von Schloß und Stadt abgeleitet. Aus seiner Bauart schließt man, daß das Schloß in allerfrühesten Zeiten von böhmischen Herzögen als Grenzfeste benutzt wurde. Wann die Stadt erbaut worden ist, läßt sich nicht ermitteln. König Wenzel II. schenkte 1294 die Stadt dem Kloster Camenz, dann ging sie nebst dem Schloß 1350 an Otto von Globus über und gehörte sodann verschiedenen aufeinanderfolgenden Besitzern, bis die ganze Herrschaft 1652 an den Reichsgrafen Michael Ferdinand von Althann überging. Die Stadt hat durch die Verwüstung der Hussiten und Schweden, sowie durch Feuersbrünste gelitten. Gardinen-, Leinwand- und Schuhwarenherstellung bilden die jetzt hervorragenden Industriezweige.

Spaziergänge und Ausflüge.

1. Die Parkanlagen beim Bahnhofs und Einsiedlertal am Rübenberg, 1½ Std. Geht man durch die schönen Parkanlagen am Bahnhofs längs der Eisenbahnstrecke in der Richtung nach Tschechien zu und bei der nächsten Wegüberführung rechts über das Bahngleis (hier einsame Tanne und prächtige Aussicht nach dem Schneegebirge, Echo), so gelangt man ins Einsiedlertal.

2. Über Motzens Ruh auf den Meisenberg, nach dem Vorwerk Dreihöfe und auf die Schwedenschanze, 1¼ Std. Von der Grulicher Straße aus kommt man erst zu einem rechts gelegenen Wäldchen, an dem sich Motzens Ruh befindet (hier Tafel mit Inschrift). Schöne Fernsicht. Auf der Straße weiter wandernd, erreicht man die höchste Stelle des Meisenberges (549 m), dann zweigt sich von der Straße links ein zu beiden Seiten mit Bäumen bepflanzter Weg ab, der nach Dreihöfe (Gastw. bei Prause) führt. Durch das Geislersche Gehöft gelangt man auf die Schwedenschanze. Sehr schöne Fernsicht.

3. Zu den Hirschenhäusern, 1 Std. Vom Bahnhofs durch die Parkanlagen und rechts längs des Bahndammes in nörd-

licher Richtung; dann durch den Bahndurchlaß auf die andere Seite des Dammes und nun auf dem scharf links abbiegenden Wege zu den Hirschenhäusern im Hirschwalde (660 m). Gastwirtschaft (angenehmer Aufenthalt); in der Nähe schöne Aussicht.

4. Nach Steinbach zum Steinschulzen, $1\frac{1}{2}$ St. Dahin führen zwei Wege.

a) Südlich des Bahnhofes über das Bahngleis, dann auf dem Wege durch das Einsiedlertal und direkt bis in den obersten Teil des Dorfes Steinbach und zum Steinschulzen. Es ist dies der kürzeste Weg.

b) Durch die Schönauser Straße und das sich direkt anschließende Dorf Schönau. Dann wendet man sich aus diesem rechts hinaus; durch die Bahnunterführung gelangt man nach dem Dorfe Steinbach, das sich in einem Tale am NO-Abhänge des Grenzberges hinaufzieht und eine recht anmutige Lage hat. Man geht durch den ganzen Ort bis zu der hoch am Berge gelegenen Erbscholtisei, einem Gasth., der Steinschulze genannt, das gute Verpflegung bietet. Von hier genießt man eine sehr schöne Fernsicht auf das Schneeberggebirge und das Mährische Gesenke.

5. Nach Grulich mit der Eisenbahn oder auf der Straße über Bobischau. 12 km. Vgl. IV. D.

6. Nach Wichstadt mit der Eisenbahn (vgl. IV. D., oder über Steinbach (Nr. 4) und Petersdorf, $2\frac{1}{2}$ Std. In Wichstadt Gasth.

7. Nach Cihak, 2 Std. Erst nach Nr. 3 bis zu den Hirschenhäusern. Von hier führt ein Weg direkt bis Cihak. Gasth. Cihak siehe Abschnitt 13, Nr. 14.

8. Zur Ruine Schnallenstein, 2 Std. Zu Fuß auf der Straße bis Rosenthal (1 Std.), dann auf der Marienthal-Langenauer Straße rechts bis ans Nordende von Rosenthal, von wo aus ein Weg links ab bis Schnallenstein führt. Ruine Schnallenstein siehe Abschnitt 12, Nr. 9. Mit dieser Wanderung kann auch der Besuch der Salzlöcher verbunden werden.

9. Über Alt-Neißbach, die Neißequellen, Klappersteine und den Kl. Schneeberg auf den Großen Schneeberg, $5\frac{1}{2}$ Std. (Schöne, aber anstrengende Wanderung.) Wegz.: schwarz-weiß.

Beim Gasth. „Zum schwarzen Bär“ am Markt rechts um die Ecke und auf der Straße bis Schöenthal. Gasth. mit Garten.

Kurz vor dem Gasthaus „Waldfrieden“ biegt links der Weg ab und steigt zur Höhe bis in die Nähe des Waldes. Dann führt ein Fahrweg nach rechts um den S-Abhang des Gläserberges bis ins Neißetal zu den untersten Häusern von Thanndorf. Ehe man diese Häuser erreicht, erblickt man hoch links am Berge das Gebirgsdorf Alt-Neißbach und mehr rechts Stadt und Kloster Grulich und noch mehr rechts Wichstadt. Der Weg macht eine kleine Biegung, und nun kommen wir, bei der Mündung des Thanndorfer Wassers in die Neiße, zu einem Wegweiser. An der Neiße leitet jetzt der Weg steil hinauf nach Alt-Neißbach. Gasth. zur Neißequelle). Dies ist die letzte Verpflegungsstätte bis zur Schweizerei am Gr. Schneeberge. Im Dorfe immer aufwärts und zuletzt auf einem Rasenwege geradeaus bis in den Wald, von wo ein erst breiter und dann schmaler Fußweg (Wegweiser) nach rechts zur Neißequelle leitet, auf die ein am Fußwege befindlicher Wegweiser zeigt. Diese Quelle ist die stärkste, aber nicht die höchstgelegene der Quellen, die am Eschenberge entspringen. Derselbe ist den Klappersteinen südlich vorgelagert und bildet die Wasserscheide dreier Meere. Die Neiße führt das Wasser in die Ostsee; das südliche Lipkaer Wasser in die Adler und Elbe und in die Nordsee und das östliche Mohrauer Wasser in die March, Donau und das Schwarze Meer. Eine Steinplatte trägt die Inschrift: „Neißequelle“. Wir gehen wieder zurück bis zum ersten Wegweiser im Walde, mit der Aufschrift: „Zu den Klappersteinen“. Ein schmaler Waldpfad führt zur Höhe. — Wenn man von der Neißequelle zurückkommt, gewahrt man einen rechts hinauf leitenden Weg; derselbe kann auch benutzt werden, denn er mündet in den Waldpfad. — Auf der Höhe treffen wir die Wegz. des mährisch-schlesischen Sudetenvereins. Die grüne Spitze zeigt nach Ober-Lipka und die rote nach den Klappersteinen, bei denen sie endet. Die Klappersteine (1138 m) sind die südlichste Kuppe des Schneeberggebirges, die mit Gneisplatten bedeckt ist, welche lose liegen und beim Betreten klapperndes Geräusch verursachen. Die Fernsicht von hier nach Böhmen hinein und ins Marchtal ist sehr schön. Der Weg wird dann steinig und schmal und ist mit hohem Gras und Heidekraut bewachsen. Er führt über den Sichelichfür in eine Einsattelung, in der ein Stein mit den Ziffern II 83 steht. Von links kommt der Thanndorfer Weg über den Neudorfer Kamm hinauf, bleibt aber rechts vom Berggipfel, der die Lauterbacher Felsen trägt. Alsdann gelangt man auf den Kl. Schneeberg. Hier wird der Weg besser und weniger anstrengend. Rechts schaut man hinab ins schöne Marchtal; auch wird uns schon der Gr. Schneeberg sichtbar. Vom Kl. Schneeberg aus,

den Wegz. weiter folgend, gelangen wir über sumpfiges Gelände (Seewiesen) an den Fuß des Gr. Schneeberges. Rechts kommt ein Querweg aus dem Marchtal herauf, der weiß und grün bezeichnet ist. Die weiße Spitze zeigt die Richtung nach dem Schneeberg an. Wir begeben uns erst zur Schweizerei am W-Abfange des Schneeberggipfels und steigen von hier aus erst auf den Gipfel. (Vom Kl. Schneeberg bis hierher $1\frac{1}{2}$ Std.) Um zur Schweizerei zu gelangen, verfolgen wir den Querweg nach links. — Schneeberg und Schweizerei, vgl. Abschnitt 16. Wer Zeit sparen will, geht nicht den Querweg nach links, sondern einige Schritte auf dem nach rechts und biegt dann im rechten Winkel nach O ab, um zu den Schwalbensteinen zu gelangen. Dort gelangt man in den von der Schweizerei auf den Schneeberggipfel führenden Weg.

10. Über Gläserndorf, Ober-Thanndorf und den Kl. Schneeberg auf den Gr. Schneeberg, $5\frac{1}{2}$ Std. Wegz.: schwarz-weiß. Erst bis und durch Gläserndorf und an der S-Lehne des Bärberges hinauf bis zu den oberen Häusern von Thanndorf (Gasthaus). Von hier erfolgt die Weiterwanderung auf dem schwarz-weiß bezeichneten Wege an einem Forsthaue (gegenüber Gastwirtschaft) vorbei bis zur Schweizerei.

11. Über Lauterbach nach dem Schneeberge. Wegz.: blau-weiß; 19,6 km, $5\frac{1}{4}$ Std. Durch die Vorstadt am Friedhof vorbei nach Ober-Lauterbach, $1\frac{1}{4}$ Std. (Anlaufs Gasthaus, Walters Gasthaus, Friewalds Gasthaus), von hier den Wegzeichen folgend nach dem Schneeberge. (Sehr angenehmer Weg.)

16. Das Schneeberggebirge.

Das Schneeberggebirge bildet den SO-Rand des Glatzer Kessels und zieht sich an der Grenze zwischen Mähren und der Grafschaft Glatz vom Mittelwalder Tale bis zum Bielengebirge hin. Es ist ein langgestreckter, mächtiger Gebirgsstock, der nur im NO mit dem Bielengebirge und im SO mit dem mährischen Gesenke zusammenhängt. Das aus Gneis und Glimmerschiefer bestehende Gebirge erhebt sich im Gr. Schneeberge bis zu einer Seehöhe von 1425 m, demnach ist letzterer der höchste Berg der ganzen Glatzer Gebirge. Der Gr. Schneeberg, der von den Bewohnern Böhmens Spieglitzer Schneeberg genannt wird, weil in seiner Nähe der Ort Spieglitz liegt, ist ein Knotenpunkt, von dem sich mehrere Kämme nach verschiedenen Richtungen hin-

ziehen. Nach SO streicht der bedeutendste Bergzug, der als höchster Gipfel den Kl. Schneeberg (1348 m), die Lauterbacher Felsen (1313 m), den Siedichfür und die Klappersteine (1144 m) trägt, im SO steil ins Marchtal und im SW jäh zum Mittelwalder Passe abfällt, im NW dagegen durch Vorberge, welche Ortschaften, Äcker und Wiesen tragen, sich dachartig nach dem inneren Kessel der Grafschaft abstuft. Der gen NW sich erstreckende Bergzug besitzt als höchste Erhebung den Mittelberg (1212 m), den Heuberg (1131 m), die Urlichkoppe (1133 m), den Schwarzenberg (1205 m), den Zechen- und Kreuzberg, der im NO schroff zum Biele tale abfällt. Nördlich vom Gr. Schneeberge setzt sich ein aus dem Schwarzen Kamme, der Riemerkoppe und dem Mühlberge (990 m) bestehender Kamm fort; die östliche Böschung des letztgenannten Berges senkt sich mit starkem Gefälle ins Tal der Mohre hinab. Zwischen der Riemerkoppe und dem Mühlberge liegt der schöne Klessengrund. Im S steht der Gr. Schneeberg mit dem auf mährischem Gebiete liegenden Pferderücken in Verbindung, der sich bald in mehrere Bergäste teilt, und von dem ein scharfgratiger, hoher Bergzug gleichlaufend mit dem Schneeberggebirge läuft und mit letzterem das tiefeingeschnittene, schmale Marchtal bildet. Auch die übrigen Bergzüge, die vom Pferderücken sich in südlicher Richtung erstrecken, haben eine bedeutende Höhe.

Das Schneeberggebirge ist reich bewaldet. Die herrschende Holzart ist die Fichte; aber auch große Bestände von Laubhölzern, besonders Buchen und Ahorn, kommen in den Wäldern vor und gewähren dem Auge Abwechslung. Nur der Gipfel des Gr. Schneeberges erhebt sich über die Grenze des Baumwuchses, ist daher nur mit wenigem Knieholz bestanden, sonst aber kahl. Auch an mächtigen Felsgruppen fehlt es im Schneeberggebirge nicht; solche sind: die Klappersteine, die Lauterbacher Felsen, der Otterstein, der Feueressenstein und die Schwalbensteine. Bei den am S-Abhange des Gr. Schneeberges gelegenen Felsen der Schwalbensteine befindet sich sogar eine Tropfsteinhöhle, die wegen der eigentümlichen Form der Tropfsteingebilde, die in derselben vorkommen, die Quarklöcher genannt wird. Auch an Seefeldern, bezw. Hochmooren fehlt es in diesem Gebirgsstocke nicht, denn solche befinden sich am N-Abhange des Kl. Schneeberges.

Am NW-Abhange des Schneeberggipfels steht auf einer Wiesenmatte das im Schweizer Stile 1871 erbaute *Gasth. zur Schweizerei* (1215 m), das gute Unterkunft und Verpflegung

bietet. Studenten- und Schülerherberge im Zimmer Nr. 10. Da die meisten auf den Schneeberg führenden Wege an letzterer vorbeileiten, empfiehlt es sich, erst in dem Gasth. zu rasten und dann den Schneeberggipfel zu ersteigen. Schon in früherer Zeit befand sich hier eine nach Schweizer Muster angelegte Sennwirtschaft. Auch der jetzige Gasthauspächter unterhält einen ansehnlichen Viehstand, da die kräuterreichen Bergmatten für das Vieh ausreichendes Futter liefern. Es ist dies die einzige in so bedeutender Seehöhe gelegene Viehwirtschaft in Deutschland.

Auf einem bequemen, bezeichneten Koppfenwege wandert man von der Schweizerei aus nach rechts in $\frac{1}{2}$ Std. auf den Gipfel des Gr. Schneeberges. In der Nähe der Wegbiegung liegen rechts die Schwalbensteine und die Quarklöcher. Sowohl zum Gr. als auch zum Kl. Schwalbensteine leiten Fußwege. Beide Felsen sind besteigbar (Vorsicht!) und gewähren schöne Fernsicht.

Der Schneeberggipfel bildet eine 10 ha große runde Hochfläche, die sich nach der Mitte zu etwas vertieft. Deshalb fehlte es auf dem Schneeberge an einem Punkte, von dem aus man die ganze Rundschau überschauen konnte; wer eine solche genießen wollte, mußte einen Rundgang um den Rand der Hochfläche unternehmen. Über den Schneeberg zieht sich die Landesgrenze, die zugleich die Wasserscheide ist zwischen dem Gebiete der Ostsee, zu welchem die Wölfe, und dem Schwarzen Meere, zu dem die March gehört. Rechts am Wege steht auf dem Berge ein hoher Grenzstein, bei dem folgende drei Länder zusammenstoßen, worauf die am Steine befindlichen Buchstaben hinweisen; es sind dies: die Grafschaft Glatz (G. G.), die Markgrafschaft Mähren (M. M.) und das Königreich Böhmen (K. B.). In der Mitte der Hochfläche stehen die Reste eines Denkmals, das dem Andenken des Königs Wilhelm Friedrich der Niederlande (früherer Besitzer der Herrschaft Camenz) gewidmet war, der am 29. Juli 1840 den Schneeberg bestieg. Die Unbilden der Witterung und rohe Menschenhände zerstörten dies Denkmal.

Auf dem Gr. Schneeberge ist im Jahre 1899 der feste Aussichtsturm vollendet und am 9. Juni desselben Jahres der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Turm ist dem Andenken Kaiser Wilhelms I. gewidmet und trägt den Namen: „Kaiser-Wilhelm-Turm“. Er besteht aus dem Erdgeschoß und fünf Obergeschossen und hat mit dem auf der großen Plattform er-

bauten Aussteigtürmchen eine Gesamthöhe von 33,55 m. Die vom dritten Obergeschosse erreichbare, kleine Plattform hat mit der Brüstung die Gesamthöhe von 17,40 m, während die durch das Aussteigtürmchen erst erreichbare, auf dem fünften Obergeschosse liegende große Plattform mit der Brüstung die Höhe von 29,95 m hat. Im Erdgeschosse birgt der Turm die 5 m hohe und 8 m im Durchmesser zeigende, kuppelförmige Kaiser-Wilhelm-Gedächtnishalle, welche, auf fünf mächtigen Pfeilern ruhend, ebensoviel Rundbogen-Öffnungen nach dem kreisrunden Umgange frei läßt, durch welchen man durch den 1,20 m breiten, sich nach außen bis zu 2,70 m erweiternden Haupteingang ins Freie gelangt. Die Halle erhält ihr Oberlicht aus dem ersten Obergeschosse und ist mit einer in 1,23 m Größe angefertigten Büste Kaiser Wilhelms I. geschmückt. Ebenso ist eine Tafel mit folgender Inschrift angebracht: „Erbaut vom Glatzer Gebirgsverein 1895—1899. Entworfen durch den Architekten Henry aus Breslau. Ausgeführt durch den Maurermeister Gießer aus Glatz.“ Der jedesmalige Pächter der Schweizerei hat nach dem Vertrage mit dem G.-G.-V. die im Erdgeschosse liegende Gaststube zu bewirtschaften. Die Ausstattung ist als Bauernstube gedacht; im Dachgeschosse sind Pritschen für Nachtgäste aufgestellt.

Der Eintrittspreis ist auf 50 Pfg. bemessen, Karten zum Besteigen des Turmes hat der Wirt.

Auf dem Turme hat der G.-G.-V. eine Wegetafel und ein Fernrohr angebracht.

In nächster Nähe der Marchquelle, 10 Min. vom Kaiser-Wilhelm-Turme, steht das aus Holz erbaute, vom Mährisch-Schlesischen Sudetenverein (Eigentum der Sektion Mährisch-Altstadt) errichtete „Fürst Johann-Liechtenstein-Schutzhaus“, 1400 m, das Gasträume, Fremdenzimmer und Dachwohnungen aufweist, gute Verpflegung mit tschechischer Küche bietet und darum auch von preußischer Seite viel Zuspruch findet. Das Schutzhaus ist Hauptstützpunkt für Winterübungen des nordmährischen Skiklubs, ist das ganze Jahr geöffnet und kann gegen 100 Personen beherbergen.

Die Fernsicht vom Gr. Schneeberge erstreckt sich über die Grafschaft Glatz, nach Schlesien hinein bis Breslau, übers Eulenburg und Waldenburger Gebirge und bis aufs Riesengebirge; ferner nach Böhmen hinein bis Prag, sodann nach Mähren bis Olmütz,

und zu unseren Füßen schauen wir hinab in das tiefe Marchtal. Bei klarem Wetter kann man eine überaus prächtige Rundschau genießen, die gewiß jedermann befriedigen wird.

An der südlichen Mantelfläche des Schneeberges liegt die Marchquelle. Zu derselben kann man von der Berghochfläche aus hinabsteigen. Auch von dem Wege, der von der Schweizerei auf die Hochfläche führt, leitet ein rechts sich abzweigender gezeichneter Fußweg zur Marchquelle.

1. Von Mittelwalde auf den Schneeberg, siehe Abschnitt 15, Nr. 9.

2. Von Schönfeld über Lauterbach oder von Ebersdorf über Neundorf und die Neundorfer Baude auf den Kl. und Gr. Schneeberg, $4\frac{1}{2}$ Std. Wegz.: blau-weiß (weiß nach dem Schneeberg).

Von der Bahnhaltestelle Schönfeld durch das Dorf und durch Lauterbach oder von der Bahnhaltestelle Ebersdorf die Straße nach Neundorf und von da steigt man auf zur Neundorfer Baude, von der ein Fußweg bis auf den Kl. Schneeberg zu einem Wegweiser führt. Alsdann nach rechts weiter gemäß der Anleitung in Wanderung 9 des Abschnittes 15.

3. Über Wölfelsgrund auf den Gr. Schneeberg. Von Habelschwerdt über Wölfelsdorf nach Wölfelsgrund. Siehe Abschnitt 11, Nr. 13. Von Wölfelsgrund auf den Gr. Schneeberg siehe Abschnitt 14, Nr. 2.

4. Über den Puhu auf den Gr. Schneeberg. Vom Puhu aus in 2 Std., rot-weiß. Ausgangspunkte für diese Wanderung sind: Landeck, Seitenberg, Wolmsdorf.

Zunächst auf der Albrechtsstraße zum Puhu (Abschnitt 14, Nr. 3.)

Vom Puhu-Wirtshause erst auf der Albrechtsstraße ein Stück in der Richtung nach Seitenberg entlang, dann rechts von der Straße ab den Fußweg, Salzsteig genannt, welcher zwischen den Häusern von Heudorf hindurch und am NO-Abhange des Schwarzen Berges entlang zu der Baude auf der Salzwiese und später zu den Haselwiesen leitet. Bald gelangt man zu den Felsen des Ottersteins (1102 m), und von da auf die Bergstraße (blau-weiß), auf der in $\frac{1}{2}$ Std. die Schweizerei erreicht wird.

5. Von Seitenberg auf den Gr. Schneeberg. Von Bahnhof Seitenberg aus $4\frac{1}{2}$ Std.

Seitenberg siehe Abschnitt 17.

Vom Bahnhof aus (Wegz. schwarz-weiß) auf der Straße, die nach Wilhelmsthal führt, bis Kaufmann Elsner in Schreckendorf, alsdann rechts zum Schloß Seitenberg, zweigt an der Pestsäule rechts ab, leitet an der ev. Kirche und auf dem Wiesenwege am Stauweiher Mohrau vorüber bis zu den ersten Häusern von Alt-Mohrau. Von da wieder rechts abzweigend führt der Weg über eine Anhöhe bis zu einer kleinen Kapelle und mündet vor dem alten Kalkofen in die Schneebergstraße. Auf dieser gelangt man durch Klessengrund (siehe 6) auf den Schneeberg.

6. Von Seitenberg durch den Klessengrund auf den Schneeberg, (Wegz. schwarz-weiß) $4\frac{1}{2}$ Std., 14,2 km. Zwischen Seitenberg und Wilhelmstal, und zwar beim Vorwerk „Mohrhof“, leitet eine Straße rechts von der Straße (Wegweiser!) ab; die Straße zieht sich durch den Klessengrund bis hinauf zur Schweizerei am Gr. Schneeberge. Der Klessengrund (Gasth. Kaisers Ruh) gehört zu den schönsten Waldschluchten der Grafschaft. Er weist anmutige Landschaftsbilder auf, ist belebt durch den Klessenbach und durch das in der Schlucht eingelagerte Dörfchen Klessengrund mit mehreren Mühlen. Verfallene Stollen und Steinhalden erinnern an den einstmals hier betriebenen Bergbau auf Erze. Wir steigen im Dorfe zwischen der links gelegenen Mühlkoppe und dem rechts sich erhebenden Schindler- und Zechenberge aufwärts zur Ansiedlung Neu-Klessengrund mit einer Kapelle und Försterei. Je höher wir kommen, um so mehr engt rechts der Heuberg und links die Riemerkoppe das Tal ein, der Weg wird steiler und enger (sog. Gänsegurgel); er muß vom „Tanzplan“ aus bedeutende Windungen machen. Zuletzt tritt der Weg aus dem Walde und die Bergstraße führt über eine Wiesenlehne zur Schweizerei.

Auch kann man auf den Schneeberg durch den Klessengrund über Neu-Klessengrund und den Plätzenberg gelangen. 12,9 km, $4\frac{1}{4}$ Std.

7. Von Wilhelmsthal durch den Kamnitzgrund auf den Gr. Schneeberg, $2\frac{1}{2}$ Std. Wegz.: blau-weiß. Im N von Wilhelmsthal mündet der Kamnitzbach in die Mohrau. Hier treten wir in den Kamnitzgrund ein, in den man auch auf einem Steige oberhalb der Kirche gelangen kann. Der sehr schöne Kamnitzgrund liegt zwischen dem Mühlberge rechts und dem Hemmberge links; in dem Tale und Dorfe Kamnitz geht man aufwärts zur Ansiedlung Neukamnitz mit zwei Förstereien,

dann die Straße weiter, an hintereinander angelegten Forellenteichen vorüber, in den I. Schneegrund. Dort stehen zwei Tafeln, die eine lautet „Erster Schneegrund“, die andere bezeichnet den einzuschlagenden „Schneebergsteig“, auf dem man direkt zum Kaiser-Wilhelm-Turme gelangt. Der Aufstieg zeigt für Pflanzen- und Erdsteinkundige viel Sehenswertes und gewährt herrliche Fernblicke. Wegen der abwechslungsreichen Ausblicke wird der Abstieg nach Kamnitz jetzt mehr als früher gewählt; auch findet der ermüdete Wanderer in Wilhelmstal schneller ein Reiseziel, wo er seine Fußwanderung beschließen und Omnibusverbindung mit Bahnhof Seitenberg erlangen kann.

8. Von Grulich durch das Marchtal auf den Gr. Schneeberg, 5½ Std. Wegz.: weiß-gelb, weiß — Schneeberg.

Von Grulich (Stadt) auf der Straße nach Rotfloß (Haltestelle), von da über das Eisenbahngleis und nordwärts durch Groß-Mohrau an der March in dem langen und tiefen Tale aufwärts. Auf dieser Wanderung genießt man zuerst schöne Aussicht auf die Höhen, zwischen denen das Tal liegt. Beim Eintritt in den Wald, rechts oberhalb der Straße liegt ein Marmorbruch. Das Tal verengt sich dann immer mehr, so daß man über den steilen Talwänden nur das Blau des Himmels sieht. Weiter oben gabelt sich der Weg. Geradeaus steigt man an den Schwalbensteinen vorüber, direkt auf den Schneeberg; der nach links abbiegende Weg aber führt zur Schweizerei. Von den Schwalbensteinen rechts ab kommt man zur Marchquelle und zum Liechtenstein-Schutzhaus.

9. Von Grulich über Ober-Lipka und die Böhmisches Baude auf den Gr. Schneeberg, 5 St.

Dieser Weg ist weiß-grün bezeichnet; weiß zeigt nach dem Schneeberge.

Von Grulich (Stadt) ein Stück auf der gegen Rotfloß (Haltestelle) führenden Straße entlang und dann links ab nach Ober-Lipka und Ober-Mohrau (Schneedörfel) und dann fortwährend an der SO-Lehne des ganzen Kammes entlang bis zur Böhmisches Baude. Mit zunehmender Steigung zieht sich von hier ein Waldpfad über den SO-Abhang des Kl. Schneeberges hinauf bis zur Einsattelung zwischen dem Kl. und Gr. Schneeberge, von der nach links der Weg zur Schweizerei abzweigt.

10. Von Mähr.-Altstadt auf den Schneeberg, 3¼ Std. Mähr.-Altstadt ist eine Gebirgsstadt; siehe Ab-

schnitt 17, Nr. 11. *Gasthöfe: Deutsches Haus. Vereinslokal des Gebirgsvereins. Erzherzog Eugen.* Mähr.-Altstadt ist Endhaltestelle der Lokalbahn Hannsdorf—Mähr.-Altstadt.

Auf den Schneeberg führen zwei Wege. Wir wählen den kürzeren. Derselbe ist weiß-rot bezeichnet; weiß zeigt nach dem Schneeberg.

Von Mähr.-Altstadt an der Bleiche vorbei über die Sandgruben in 1 Std. nach Stubenseifen. Nun in nordwestlicher Richtung im Walde den Zickzackweg an der Adelheidquelle vorüber bis zur Haferwiese (Aussicht). Auf dem Ausläufer des Schneeberges, welcher das Marchtal im NO begrenzt, gelangt man an Hochmooren vorüber auf einem neuangelegten, mäßig steigenden Fußwege zum Fürst-Liechtenstein-Schutzhaus an den Schneeberggipfel, an welchem sich der Weg teilt. Der Weg führt rechts über den unbewaldeten südöstlichen Bergabhang auf den Gipfel, der links aber zur nahen Marchquelle und dann weiter zu dem Fahrwege, der von der Schweizerei auf die Bergplatte des Schneeberges führt.

11. Von den Saalwiesen (bei Friedeberg in Tschechien) auf den Gr. Schneeberg, 5—6 Std. Wegz.: gelbweiß.

Man gehe fortwährend den Grenzsteinen nach, auf dem gleichlaufenden Wege, ohne Abweichung nach rechts oder links; da dieser Weg auf der Höhe des Kammes bleibt, ist fortwährend Aussicht vorhanden.

17. Wilhelmstal und Seitenberg.

Wilhelmsthal und Seitenberg sind die Hauptorte im Bielengebirge.

Das Bielengebirge ist der südöstliche Gebirgstheil der Grafschaft Glatz, an den sich, nach NW fortsetzend, das Wartha-, Reichensteiner- und Eulengebirge anschließen, die zusammen den nordöstlichen Rand des Glatzer Gebirgskessels bilden. Das Bielengebirge wird von dem Oberlaufe der Biele und von der Mohre, einem Nebenflusse der Biele, ganz eingeschlossen und durch das Tal der Mohre vom Schneeberggebirge im SW geschieden. Es ist reich bewaldet und zeigt ein unregelmäßiges Gepräge, denn es besitzt kurze Bergzüge, welche nach verschiedenen Richtungen hin laufen und durch tief einschneidende, von Bächen durchrauschte Täler mit schroff abfallenden Talwänden voneinander geschieden werden, während sich die vielen Berg-

kuppen zu bedeutender Seehöhe erheben. Das Gebirge wird von mehreren Kunststraßen, die mit Überwindung von großen technischen Schwierigkeiten und mit bedeutendem Kostenaufwande angelegt wurden, durchzogen und ist auf den nachgenannten Wegen zugänglich. Da es wegen seiner unregelmäßigen Gestalt prächtige Gebirgsbilder und mit seinen hohen Kuppen lohnende Fernsicht bietet, verdient es, von Wanderern fleißig besucht zu werden.

Wilhelmsthal (580 m), mit 560 Einwohnern, liegt im Tale der Mohre, am Zusammenflusse der letzteren und der Kamnitz und somit zwischen dem Schneeberg- und dem Bielengebirge. Dementsprechend hat der Ort auch eine recht schöne Lage und Umgebung.

Wilhelmsthal verdankt seine Entstehung dem früheren Bergbau auf Silbererz im Klessengrunde, in dem der Münzmeister von Böhmen, Wilhelm v. Oppersdorf, im 16. Jahrhundert eine Ansiedlung anlegen ließ, die sich allmählich so vergrößerte, daß sie 1581 vom Kaiser Rudolph II. zur freien Bergstadt erhoben und nach dem Vornamen ihres Gründers benannt wurde. 1891 gab der Ort die Stadtrechte auf und wurde eine Landgemeinde.

Am Orte befinden sich eine kath. Kirche, Post und Fernsprecher.

Wegen seiner schönen Lage und der vielen schönen Ausflüge in der Umgebung ist Wilhelmsthal eine beliebte Sommerfrische und ein Wandererheim.

Auskunftsstelle des G.-G.-V.: Zum Stern (Robert Jung). Blauer Hirsch (David Franke). Karl Pelz' Gasth.

Spaziergänge und Ausflüge von Wilhelmsthal aus.

1. Zur schönen Aussicht. 10 Min. Reizend gelegene, schattige Waldplätze mit Sitzbänken und Tischen, durch bequem angelegte Wege miteinander verbunden. Dieser liebliche Punkt mit Fernsicht nach dem Kamnitzgrunde, Faulhabers Graben, Dürrenberg und Schreckendorf ist auf bequemem Wege, der sich am Eingange in den Kamnitzgrund, zwischen zwei Scheuern, rechts abzweigt, schnell zu erreichen.

2. Zur „Stillen Klausen“ (1½ Std.), Wegz.: blau-gelb. Zu dieser schön gelegenen, waldreichen Schlucht mit Sitzplätzen an der nördlichen Abdachung des Dürrenberges gelangt man, wenn man von der Seitenberg-Wilhelmsthaler Straße, unmittelbar vor Wilhelmsthal, den links abbiegenden, mit Zeichen ver-

sehenen Feldweg einschlägt. Das Plätzchen ist nach $\frac{1}{2}$ stündiger Wanderung bequem erreicht und hat schattige Ruhesitze an einem Waldbächlein mit schöner Aussicht in den Klessengrund und auf die Vorberge des Schneeberges.

3. Auf die Wilhelmshöhe (774 m). 35 Min., Wegz.: blau-rot. Entweder über den Ölberg oder über Neu-Mohrau von der Straße bei Neu-Mohrau aus. Dieses Dorf mit 350 Einwohnern liegt südlich von Wilhelmsthal an der von der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande erbauten Straße, die sich von Seitenberg über Wilhelmsthal bis an die Landesgrenze zieht.

4. Nach „Fichtenhain“, 20 Min., unter Benutzung eines Weges, der von der Mohrauer Straße hinter Wilhelmsthal links abbiegt. Wegz.: blau-weiß.

5. Zur Schleuße, 1 Std. Auf der Straße durch Neu-Mohrau (Nr. 3) und die Kolonie Mutiusgrund. Ein Schutzhaus bezeichnet das Ziel des Spazierganges.

6. Auf den östlich von Wilhelmsthal gelegenen Dürrenberg (1074 m) gelangt man, den Weg unter Nr. 2 benutzend, in $1\frac{1}{4}$ Std.; zurück in 1 Std. Die lohnendste Fernsicht nach dem Bielefeld und in den nordwestlichen Teil der Grafschaft mit dem Heuscheuer- und dem Eulengebirge gewährt die nordwestliche Absenkung der Koppe.

7. Zum Prinz-Heinrich-Platz (902 m), 2 Std. Auf der Straße nordwärts nach Alt-Mohrau, dann rechts ab nach Groß-Mühlbach, von da im Dorfe aufwärts bis auf die Albrecht-Mariannenstraße und nun zum genannten Platz.

8. Nach Seitenberg und Landeck. Vom unteren Ende von Wilhelmsthal führt die Straße am Mohrau-Stau vorüber nach Seitenberg (Eisenbahnstation). Parallel der Straße führt am linken Ufer der Mohrau ein Weg über die Wiesen nach Seitenberg. Von hier bis Landeck mit der Eisenbahn.

9. In die Schneegründe. Auf schöner Straße wandert man bequem talauf durch die Ortschaften Kamnitz und Neu-Kamnitz. Am Ende des letztgenannten Dorfes tritt man in prächtigen Hochwald ein. Blick nach dem Schneeberge. Rechts tritt man in die Schneegründe ein, von denen der 3. Schneegrund (Tiefe Loch) der schönste ist.

10. Groß-Mühlbach, 1 Std. Erst auf der Straße nach Seitenberg entlang und bei den Dürrenberg-Häusern rechts den Fußweg weiter bis Groß-Mühlbach.

11. Nach Spieglitz in Mähren, 2 Std. Auf der Straße über Neu-Mohrau (Nr. 3) und durch die Kolonie Mutiusgrund. Die Straße zieht sich nun in vielen großen Windungen, die durch die Richtstege abgekürzt werden, hinauf auf den Platzenberg bis zur Landesgrenze, von der eine Straße weiter nach Spieglitz leitet. Es kann für diese Wanderung auch die alte Straße, die über den Ölberg führt, benutzt werden. Dieser Weg ist kürzer, aber nicht so bequem als die Straße.

Spieglitz liegt in einem Tale am S-Abhange des Kammköppls, besitzt Kirche, Zollamt und Gasth. Von Spieglitz über Neu-Rumberg nach Mähr.-Altstadt, 1 Std. Endstation der Lokalbahn Mähr.-Altstadt—Hannsdorf. Weiterfahrt in das Altvatergebirge.

Mähr.-Altstadt (536 m), im äußersten Nordmähren, 10 km von der preußisch-schlesischen Grenze auf einer Anhöhe am Fuße des Schneeberges. Nette, deutsche Gebirgsstadt mit 2500 Einwohnern, seit 1323 zur Stadt erhoben, hieß einstens Alt-Goldeck.

Es wurde einst in der Nähe Gold gewaschen und Bergbau auf Silber und Gold betrieben. Gegenwärtig besteht in der Umgebung schwunghafter Bergbau auf Graphit; es wurden in neuerer Zeit auch Antimonit und Eisenerzlager erschürft; auch die Leinwandweberei ist vertreten.

Die Stadt ist Sitz eines Bezirksgerichtes und Steueramtes, hat Post, Telegraphie und Fernsprecher, eine städt. Sparkasse, Volks- und Bürgerschule, altertümliches Rathaus mit schönem Turm (1617), Pfarrkirche aus dem 15. Jahrhundert, Hochquellenwasserleitung, Arzt, Apotheke, große Bleiche und eine Bücherei. Bestgeeignetes Gelände für den Wintersport.

Über Mähr.-Altstadt führt auch die Kamm-Markierung: Jeschken—Schneekoppe—Glatzer oder Spieglitzer Schneeberg—Jägerndorf.

Ferner führen markierte Wege von Mähr.-Altstadt zu den Saalwiesen, 3 Std.; nach Ramsau über Peterswald, 2½ Std.; nach Goldenstein, 1 Std.; nach Ramsau über Kronfelsthal, 2½ Std. (Höhenwanderung); nach Heinrichsthal, 2 Std.; nach Bahnhof Hannsdorf, 2 Std., und nach Grulich über Neudorf, 4 Std.

Gasthöfe: Deutsches Haus. Touristenheim.

12. Nach den Saalwiesen, 3 Std. Bis Mutiusgrund nach Nr. 3 und 5. Am Ende dieser Kolonie zweigt sich links

von der Straße die Mariannenstraße ab. Auf letzterer eine kurze Strecke entlang, dann rechts einen Fußweg an der linken Seite des „Schwarzen Grabens“ hinauf zum Roten Kreuz (1050 m) in der Nähe der Landesgrenze. An dieser sich links wendend weiter am Hohen Ulrich vorüber zu den Roten Sümpfen (1095 m) und zu den Glatzer Saalwiesen (1040 m). Letztere zeichnen sich durch einen herrlichen, parkartigen Laubwald und durch üppigen, niedrigen Pflanzenwuchs aus. Angenehmen Aufenthalt bieten die Ruhesitze bei der Quelle. Die in der Nähe sich erhebende mit Urwald bedeckte Hochebene führt den Namen „Das Paradies“. Etwa 10 Min. von den Bänken entfernt liegen die Mährischen Saalwiesen, gleichfalls mit schönem Pflanzenwuchs. Auf der nahen Anhöhe prächtige Fernsicht nach Mähren hinein.

Der Rückweg kann erfolgen:

a) Über Neu-Mohrau. Wandert man in westlicher Richtung auf dem Kamme entlang, so kommt man auf die vom Plattenberge durch Mutiusgrund und Neu-Mohrau nach Wilhelmsthal führende Straße und kehrt auf derselben unter Benutzung der Richtstege bei den Krümmungen nach Wilhelmsthal zurück.

b) Über Neu-Bielendorf. Geht man von den Saalwiesen nach O und auf dem Kamme weiter, so gelangt man in 1 Std. auf den Weg, der von Groß-Würben in Mähren, also von rechts kommend, links nach Neu-Bielendorf leitet. Von da links auf der Mariannenstraße bis Mutiusgrund und auf der Straße nach Wilhelmsthal zurück.

13. Zu den Wolmsdorfer Tropfsteinhöhlen, $2\frac{1}{2}$ Std. (Zur Zeit nicht zugänglich.) Auf der Straße nach Kamnitz biegt man bei den Scheuern rechts ab und geht auf dem nach Klessengrund führenden Kirchsteige bis zum ersten Gehöft von Klessengrund und überschreitet daselbst die Schneebergstraße. Auf dieser ein kurzes Stück nach links und dann rechts auf einem Fußwege weiter. Dieser mündet in einen Fahrweg. Da, wo sich der Fahrweg nach links wendet, biegt man rechts ab. Der Fußweg leitet südlich am Kreuzberge und Marmorbruch vorüber und mündet in den „Bruchweg“. Auf letzterem nun weiter und quer durch Dorf Seitenberg, Wolmsdorf und zu den am unteren Ende des Dorfes gelegenen Höhlen. Vgl. Abschnitt 14, Nr. 4.

14. Nach Wölfelsgrund und Maria-Schnee, 3 Std.

a) Übers Kreuz. Erst auf dem unter Nr. 13 beschriebenen Wege bis Klessengrund und weiter bis dahin, wo sich der Weg nach Wolmsdorf nach rechts wendet. Wir verfolgen den Fahrweg nach links bis zu einem Baume mit Bild. Von hier den Fußweg nach rechts bis auf die Paßhöhe mit dem Kreuz. Aussicht. Von hier gelangt man auf die Puhustraße und auf dieser aufwärts durch Johannesberg und Heudorf zum Puhu-Wirtshause. Nun auf der Puhustraße weiter bis zu einem Wegweiser aus Marmor. Rechts führt ein Weg nach Maria-Schnee und links einer nach Wölfelsgrund. (Es empfiehlt sich, erst nach Maria-Schnee und von da nach Wölfelsgrund zu gehen.) Wegz.: von Maria-Schnee nach Wölfelsgrund: grün-gelb.

b) Nach Anleitung der Wanderung 13 bis auf die Schneebergstraße. Nun links durch Klessengrund aufwärts bis Hotel Kaisers Ruh und auf die Brücke. Oberhalb derselben führt uns nun rechts ein Weg in eine herrliche Waldschlucht mit Wiesengründen. Auf dieser Wanderung kommen wir an mehreren Versuchsstollen auf Eisenerz vorüber. Alsdann kommen wir am oberen Gehöft von Heudorf und an einer Kapelle vorüber und gelangen bei der Heudorfer Schule auf die Puhustraße. Auf dieser erfolgt die Weiterwanderung nach voriger Wanderung a). Wölfelsgrund vgl. Abschnitt 14. Maria-Schnee vgl. Abschnitt 14, Ausflug 1.

15. Auf den Schneeberg.

a) Durch den Kamnitzgrund. Vgl. Abschnitt 16, Nr. 7.

b) Durch den Klessengrund. Erst wie in Nr. 14 b beschrieben bis auf die Schneebergstraße in Klessengrund; alsdann weiter nach Wanderung 6 in Abschnitt 16.

16. Ins Altvatergebirge.

a) Nach Nr. 12 bis zu den Saalwiesen. Von hier an der Landesgrenze links, der gelben Spitze folgend bis auf den Fichtlich; alsdann der blauen Spitze folgend rechts weiter bis Ramsau. Von hier aus kann das Altvatergebirge bestiegen werden.

b) Über Spieglitz nach Mähr.-Altstadt (vgl. Nr. 11) auf der Straße. Von Altstadt mit der Lokalbahn nach Hannsdorf. Von hier auf das Altvatergebirge. Vgl. Patschovsky, das Altvatergebirge. Verlag von Georg Brieger, Schweidnitz.

Vgl. ferner Ausflüge von Seitenberg aus, dann Abschnitt 16, das Schneeberggebirge, und Abschnitt 18, Landeck.

Von Wilhelmsthal gelangt man nordwärts auf der Straße in 1 Std. nach Seitenberg. Von Seitenberg nach Wilhelmsthal Omnibusverbindung. Fahrzeit $\frac{1}{2}$ Std.

Seitenberg, an der Puhustraße und mit dem nordöstlichen Ende an der Landeck—Wilhelmsthaler Straße gelegen, ist ein großes Dorf mit etwa 1000 Einwohnern. Die Herrschaft Seitenberg, dem Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen gehörig, dehnt sich über das ganze Bielen- und Schneegebirge aus. In Seitenberg befindet sich ein zur Herrschaft gehörendes Schloß mit kleinem Park, ferner eine St. Onuphrius-Kapelle, eine Oberförsterei und eine künstliche Fischzucht-Anstalt. Da, wo die Puhustraße sich von der Straße abzweigt, steht eine schöne, mit Standbildern versehene Steinsäule, eine sogen. Pestsäule. Seit 1914 besitzt Seitenberg eine ev. Kirche, die von Landeck aus pastoriert wird. Post und Telegraph am Orte und in der Nähe bedeutende Kalksteinbrüche mit Marmorschleifereien.

Gasthäuser in Seitenberg: E. Schindlers Gasthaus. Josef Jungs Gasthaus. Bergschlüssel.

Gasthäuser in Schreckendorf: Hotel „Preußischer Hof“. Hotel zur Hütte. Sperners Gasthaus.

Die kath. Pfarrkirche gehört zu Schreckendorf, welcher Ort ebenso wie Gompersdorf sich unmittelbar an Seitenberg anschließt. Schreckendorf zieht sich im Tale der Biele, die sich am oberen Ende des Ortes mit der Mohre vereinigt, parallel der Straße gen N zu, zählt über 1400 Einwohner und besitzt eine berühmte Glashütte, die „Oranienhütte“, mit Glaschleifereien. Die Erzeugnisse dieses Hüttenwerkes, in welchem Hohlgläser, und zwar kunstvoll geschliffene Luxusgläser gefertigt werden, sind von vorzüglicher Güte. Die Ausstellungsräume sind ohne Kaufzwang geöffnet von 8—12 Uhr und 2—7 Uhr. An Sonn- und Feiertagen geschlossen. Die Fabrik liegt 5 Min. vom Bahnhofe Seitenberg entfernt.

Gompersdorf mit 800 Einwohnern zieht sich im oberen Tale der Biele hin.

Gasthäuser: Grehls Gasthof. Gasthof „Sanitas“.

Die Orte Schreckendorf, Seitenberg und Gompersdorf sind angenehme Sommerfrischen. Wohnungen sind ausreichend vorhanden.

Auskunftsstellen: Hotel Preußischer Hof in Schreckendorf; bei Kaufmann Hugo Elsner in Schreckendorf.

Spaziergänge und Ausflüge.

Wegetafel am Bahnhof Seitenberg und beim Kaufmann Elsner, Schreckendorf.

1. Auf den Kreuzberg (710 m) und zum Marmorbruch, $\frac{1}{2}$ Std. Man geht auf der Puhustraße aufwärts und auf dem links von letzterer sich abzweigenden Wege (der schwarz und weiß bezeichnet ist) bis auf den nahen Kreuzberg, an dessen W-Lehne sich der Marmorbruch befindet. Vom Kreuzberge schöne Fernsicht.

2. Auf den Schindlerberg (742 m) und zum Marmorbruch, $\frac{3}{4}$ Std. Verfolgt man den unter Nr. 1 bezeichneten Weg vom Kreuzberge aus weiter, so gelangt man auf den Schindlerberg, der Aussicht auf den Klessengrund, auf Seitenberg und Landeck gewährt. Dem Kalksteinbruche am Schindlerberge ist der Marmor zum Camenzer Schloßbau entnommen worden. Die Marmorschleiferei befindet sich zwischen dem Bruche und dem oberen Ende von Seitenberg.

3. Nach Wolmsdorf zu den Tropfsteinhöhlen, 2 Std. In Seitenberg die Puhustraße aufwärts, dann von derselben rechts ab auf dem Fahrwege bis Konradswalde; von hier südwärts nach Wolmsdorf und zu den Höhlen. Oder: Auf der Puhustraße bis zur Heudorfer Kapelle und von hier durch Wolmsdorf hinab zu den Höhlen. Ferner: Ein mit Farben bezeichneter und mit Wegweisern versehener Fußweg leitet von der Straße in Schreckendorf über den Hofeberg in $1\frac{1}{2}$ Std. nach Wolmsdorf. Wolmsdorf und die Tropfsteinhöhlen siehe Abschnitt 14, Nr. 4.

Von Seitenberg nach Wilhelmsthal 5 km. Zwischen Bahnhof Seitenberg und Wilhelmsthal täglich (im Sommer zweimal) Omnibusverbindung. Ein gekennzeichnete Wiesenweg führt an der Mohre entlang über Alt-Mohrau nach Wilhelmsthal. Zwischen Seitenberg und Alt-Mohrau liegt ein Stauweiher. Derselbe bedeckt eine Fläche von rund 120 Morgen und das Staubecken hat einen Inhalt von 1150 000 cbm. Der Damm ist etwa 160 m lang und 13 m hoch und ist aus Betonwerken und einer Erdumwallung hergestellt. Die Länge des Stauweihers, der auch mit einer Überfallmauer versehen ist, beträgt ungefähr 1600 m und hat eine mittlere Breite von 300 m.

4. Nach Landeck auf der Straße nordwärts über Olbersdorf, $1\frac{1}{2}$ Std. Zwischen Seitenberg und Landeck Eisenbahnverbindung.

5. Nach Maria-Schnee und Wölfelsgrund. Vom Bahnhof Seitenberg aus auf der nach Wilhelmsthal führenden Straße bis zu Kaufmann Elsner in Schreckendorf. Von hier gelangt man nach rechts auf der Puhustraße bis zum Puhu-Wirtshause am Schwarzen Berge, 7,4 km (2 Std.), Wegz.: schwarz-rot. Vom Puhu aus (a) den grün-roten Wegzeichen folgend nach Maria-Schnee (3½ Std.) Von hier den gelb-grün bezeichneten Weg nach Wölfelsgrund, etwa ¾ Std. Oder (b) auf der Puhustraße bis zur Albrechtstraße und auf dieser Straße, von Seitenberg bis Puhu im Bau begriffen, bis Wölfelsgrund (3½ Std.)

6. Zu den Hirtensteinen (7 Hirten), 2½ Std. Erst auf der Puhustraße zum Puhu-Wirtshause, dann hinter demselben rechts die Straße nach Weißwasser und von da nach Kieslingswalde, Kieslingswalde und Hirtensteine siehe Abschnitt 11, Nr. 11.

7. Auf den Schneeberg durch den Klessengrund, 4½ Std., 14,2 km. Vgl. Abschnitt 16, Nr. 6.

8. Auf den Schneeberg über Heudorf, etwa 4 Std. Vgl. Abschnitt 16, Nr. 4.

9. Auf den Schneeberg über Johannesberg. Wegz. von Bahnhof Seitenberg aus: schwarz-weiß. 4½ Std., 13,8 km. Siehe Abschnitt 16, Nr. 5.

10. Zu den Saalwiesen.

a) Über Gersdorf. Tagesausflug. Bis Alt-Gersdorf zu Wagen. Dann bis Neu-Bielendorf. Wegz. weiß-gelb. Dasselbst Gasthaus. Von Seitenberg umschlingt die Biele in einem nach Osten gewendeten, langen, ellipsenförmigen Bogen das ganze Bielengebirge. Man wandert in dem langen Tale der oberen Biele fortwährend aufwärts und gelangt durch die folgenden Ortschaften, die sich ununterbrochen aneinander reihen. Von Seitenberg kommt man zunächst nach Gompersdorf und von da nach Alt-Gersdorf mit Kirche. (Am oberen Ende dieses Dorfes zweigt sich rechts die Albrecht-Mariannenstraße ab, auf der man nach Groß-Mühlbach gelangt.) An Alt-Gersdorf schließt sich Neu-Gersdorf, mit Kirche und einem Gasth. in deren Nähe. Alsdann kommt man nach Bielendorf mit kleiner

Kirche, Försterei und Gasth. Bis zu letzterem kann für diese Wanderung Gespann benutzt werden. Oberhalb Bielendorf zweigt sich nach rechts die Mariannenstraße ab, die bei Mutiusgrund auf die Wilhelmsthal-Seitenberger Straße mündet. An der Biele aufwärts gelangt man zur Vereinigung der von links kommenden Schwarzen Biele. Wir steigen nun an der Weißen Biele hinan, bis in dieselbe der rechts von den Saalwiesen kommende Schwarze Graben mündet. Hier verläßt man die Biele, um auf dem Zickzackwege am rechten Ufer des Schwarzen Grabens zu den Saalwiesen zu gelangen.

b) Über Groß-Mühlbach. Wegz.: schwarz-gelb. Kürzere, aber weniger abwechslungsreiche Wanderung, als die unter a) beschriebene.

In der Nähe der Seitenberger Oberförsterei von der Straße links ab und auf der Straße nach und durch Groß-Mühlbach bis auf die Joachim-Albrechtstraße, von der links die Albrechtstraße nach Neu-Bielendorf und rechts die Mariannenstraße nach Mutiusgrund führt. Wir verfolgen die Mariannenstraße rechts bis zur Paßhöhe und wandern auf dem links an der Straße beginnenden Waldweg bis zum Roten Kreuze (1050 m) in der Nähe der Landesgrenze. An dieser sich links wendend weiter am Hohen Urlich vorüber zu den Roten Sümpfen (1095 m) und zu den Glatzer Saalwiesen (1040 m). Letztere zeichnen sich durch einen herrlichen, parkartigen Laubwald und durch üppigen, niedrigen Pflanzenwuchs aus. Angenehmen Aufenthalt bieten die Ruhesitze bei der Quelle. Ehemals befand sich hier eine Schäferei, von deren Gebäuden noch spärliche Reste zu sehen sind. Die in der Nähe sich erhebende, mit Urwald bedeckte Hochebene, führt den Namen „Das Paradies“. Etwa 10 Min. von den Bänken entfernt liegen die Mährischen Saalwiesen, gleichfalls mit schönem Pflanzenwuchse. Auf der nahen Anhöhe prächtige Fernsicht nach Mähren hinein. (Vergl. a).

Fernere Ausflüge siehe unter Wilhelmsthal, Abschnitt 17 und Abschnitt 16: Das Schneeberggebirge, Abschnitt 18: Landeck, Abschnitt 14: Wölfelsgrund und Maria-Schnee usw.

18. Landeck.

Eingangswege: Mit der Eisenbahn über Glatz. Über Geiersberg und Hannsdorf. Über Mittelwalde. Vgl. IV. 1. E und G. Von der Bahnstation Landeck bis Bad Landeck dauert die Fahrt mit Wagen 15 Min.

Von Camenz über Reichenstein nach Landeck. Vgl. IV. 1, 30 km. Von Patschkau über Reichenstein nach Landeck. Vgl. IV. 2, 22 km. Von Patschkau über Jauernig nach Landeck. Vgl. IV. 3, 23 km.

Stadt und Bad Landeck liegen etwa 450 m hoch in einem schönen Tale der Biele im südlichen Teile des Reichensteiner Gebirges, dessen Höhen teilweise mit Nadelwald oder mit Bergmatten geschmückt und mit Ruinen gekrönt sind und das Tal von drei Seiten umschließen.

Die Stadt Landeck (430 m) an der Biele ist ein kleines, sauberes Gebirgsstädtchen mit 3700 Einwohnern, kath. und ev. Kirche, Amtsgericht, Post, Telegraph und Telephon und einem schönen Rathaus in der Mitte des Marktplatzes. Die Stadt gehört mit zu den ältesten Ortschaften der Grafschaft, denn sie wurde bereits in der Mitte des 13. Jahrhunderts zur Stadt erhoben. Die Stadt Landeck ist die Besitzerin der Heilquellen, Badeanstalten usw. Zu ihrem Grundbesitze gehören ferner Forsten mit 1300 ha großem, prachtvollem Nadelholzbestand. Durchzogen von einem 35 km langen Wegenetze bieten sie reiche Gelegenheit für Ausflüge zu Fuß und zu Wagen. Auch sind ausgedehnte Waldbezirke zur Anbringung von Hängematten freigegeben. 1242 wurde die Stadt von den Tartaren und 1428 von den Hussiten verwüstet.

Stadt und Bad Landeck besitzen Hochquellenwasserleitung und elektrische Beleuchtung.

Ausgänge für sämtliche mit Farben bezeichnete Wege sind das Rathaus oder das Georgenbad.

1. Weiß-blau: a) Landeck, Dorf Leuthen, Heidelberg, Turm. b) Landeck, Jauerniger Straße, Bergschlüssel, Landesgrenze (zurück) nach Dorf Heidelberg, Turm.
2. Weiß-rot: Landeck, Wannegießerkreuz, Karpenstein, Krebsgrund.
3. Weiß-gelb: Landeck, Waldtempel, Gersdorfer Steg über Gersdorfer Bild nach Alt-Gersdorf, Bielendorf und Saalwiesen.
4. Weiß-grün: Landeck, Überschaar, Beurlaubung. Von dieser a) direkter Weg zu Försters Gasth. in Voigtsdorf, b) Abzweigung Ottische Besitzung, Romerslehne, Richterschänke. Ortsgruppe des Glatzer Gebirgsvereins.

Gasthäuser: Hotel Blauer Hirsch. Deutscher Kaiser. Goldenes Kreuz. Kornecke.

*Attenburgers Weinstube. Landecker Brauhaus.
In Nieder-Thalheim: Bahnhofshotel. Goldener Stern.*

Bad Landeck (450 m),

das im südlichen Teile der durch anmutige und romantische Gebirgslandschaften erfüllten Grafschaft Glatz liegt und östlich an die Stadt grenzt, ist der bekannteste und älteste Badeort der Grafschaft. Da bis 900 m hohe bewaldete Bergzüge den N- und O-Winden den Eingang verwehren, hat er eine äußerst geschützte Lage, und deshalb ist das Klima hierselbst mild. Der Wasserreichtum des Tales erhält die Luft auch im Sommer frisch u. erquickend. Die Kurgebäude u. Bäder zeichnen sich durch zweckmäßige Einrichtung aus, u. die zur Aufnahme der Kurgäste dienenden Villen entsprechen allen Ansprüchen der Neuzeit. Das *Georgenbad*, das seinen Namen von Herzog Georg von Münsterberg erhielt, ist das älteste und radiumhaltig stärkste Bad. (Vom neuen Bau über die Georgenquelle siehe w. u.) Das 1849 errichtete *Steinbad* hat einen von Säulen getragenen Vorbau. Zur Zierde gereicht dem Kurorte das 1877/80 im Renaissancestile erbaute *Marienbad*, ein Prachtbau, der $\frac{1}{2}$ Million Mark kostete. Der innere Ausbau ist z. T. aus Marmor hergestellt, und bei Anlage der Badeeinrichtung sind alle Erfahrungen der Wissenschaft und Anforderungen an Bequemlichkeit berücksichtigt worden. Von einem inneren Ringbau gehen vier Flügelbauten strahlenförmig aus, die wieder durch einen äußeren Ringbau verbunden sind. Auf dem inneren, kreisförmigen Bau erhebt sich, alle übrigen Stockwerke überragend, die auf einem runden Säulenbau ruhende Kuppel. Den Kurplatz zieren gärtnerische, sowie parkartige Anlagen. Dort steht das Kurhaus, zu dessen Tanz- und Konzertsaal die Königin Luise den Grundstein legte. Es enthält geschmackvoll ausgestattete Säle, ein Spiel-, Musik- und zwei Lesezimmer. Unter Verwendung des Luisensaales, der als Zuschauerraum dient, ist das Gebäude als Kurtheater ausgebaut worden. An den Kurplatz schließt sich der Kurpark mit alten Bäumen. Das nette Glashaus, welches sich über dem nach der Frau Prinzessin Marianne der Niederlande benannten Mariannenbrunnen erhebt, steht mit der 1842 im dorischen Stil erbauten, 146 m langen und zu Ehren des Prinzen Albrecht benannten Albrechtshalle die bei ungünstiger Witterung als Wandelbahn dient, durch einen überdeckten Gang in Verbindung. In der Nähe der Albrechtshalle steht die *Marienkappelle*, welche wertvolle Bilder vom schlesischen Maler Willmann

schmücken. Nordwärts des Kurparks ziehen sich an der Berghöhe neue Anlagen mit einem Musiktempel hinauf bis zur Marienhöhe (465 m), von wo aus man die Stadt und das Bad überschaut und Fernsicht aufs Schneeberggebirge usw. genießt.

Auf einer Anhöhe ostwärts vom Georgenbade steht die von hohen Linden umgebene, 1665 erbaute *Georgenkapelle*, deren Inneres schöne Freskomalereien und Altarbilder, die von italienischen Meistern gemalt sind, zieren. Von der Kapelle (472 m) aus genießt man umfassende Ausblicke talabwärts zu den westlichen Gebirgen der Grafschaft Glatz. Steigt man von der Georgenkapelle hinab, so gelangt man zum Bischofsteich, auf dem Gondelfahrten unternommen werden können. Erwähnt zu werden verdient noch die am Abhänge der Marienhöhe gelegene Versorgungs-Kuranstalt, das frühere Militärkurhaus mit Genesungsheim des VI. Armee-korps.

Gasthäuser: Hotel Schlössel. Haus Hohenzollern. Kaiserhof. Krone. Deutsches Haus. Döppler Hof. Monopol. Merkur. Louisenhof. Hotel und Pension Zeppelinhöhe. — Weinstuben im Haus Hohenzollern. — Konditorei: Kurhaus und Müllers orientalisches Teehaus.

Unterkunft und Verpflegung. Für gute Unterkunft ist reichlich gesorgt, da außer den Wohnungen in den Badehäusern noch 120 Villen und sonstige Gebäude mit 2100 Zimmern im Badebezirke zur Verfügung stehen, die hochgestellte sowie auch einfache Ansprüche befriedigen. In einigen Häusern werden Wohnungen mit Küche vermietet, in den meisten volle oder teilweise Verpflegung gewährt, jedenfalls überall Frühstück. Nähere Auskunft erteilt die *Auskunftsstelle des Kurvereins* mit öffentlicher Fernsprechstelle im neuen Georgenbad.

Geöffnet von Mitte Mai bis Mitte September, werktäglich 8—12 und 2—6 Uhr.

Post- und Telegraphenamt. Das Post- und Telegraphenamt mit Fernsprechstelle des Bades befindet sich im Postamt, Stadt, Seitenberger Straße 122a.

Dienststunden: An Wochentagen 8—12 Uhr vorm., 2—5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen (nur für dringende Annahmen) 8—9 Uhr vorm., 12—1 Uhr nachm.

Gottesdienst:

- a) **katholischer** in der Pfarrkirche Sonntags um $\frac{1}{4}7$, $\frac{3}{4}8$ und 9 Uhr vormittags, und vom 1. Juni bis 31. August täglich auch in der Marienkapelle des Bades früh 8 Uhr.

b) evangelischer in der ev. Kirche Sonntags um 9½ Uhr vorm. und im Badebezirk nach besonderer Bekanntmachung im Luisensaal des Kurhauses.

Die Badeverwaltung befindet sich im neuen Georgenbade (Fernsprecher Nr. 82). Dienststunden:

- a) an Werktagen von 8—12 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm.;
- b) an Sonntagen von 8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

Es erfolgt hier

- a) die Anmeldung zur Kur- und Fremdenliste;
- b) die Zahlung der Kurgebühren;
- c) die Erteilung von Auskünften.

Die Verkaufsstellen für die Karten zum Gebrauch von Bädern und anderen Kurmitteln befinden sich in den betreffenden Kuranstalten. Sie sind während des Badebetriebes geöffnet.

Kurmittel. Das Bad besitzt Schwefelnatriumthermen und zwar fünf wasserreiche Quellen: die Georgen-, Marien-, Wiesen-, Mariannen- und Friedrichsquelle. Die Georgen-, Friedrichs- und Marienquelle dienen zu Bassin- und Wannenbädern; die Wiesenquelle und die Mariannenquelle zu Trinkkuren. Auch befindet sich hier eine mediko-mechanische Abteilung.

Die Unzulänglichkeit des alten, Preußens stärkste Radiumquelle bergenden Georgenbades und die Rückständigkeit seiner Einrichtungen hatten schon seit Jahren den Plan reifen lassen, an seine Stelle einen dem gesteigerten Badeverkehr und den neuzeitlichen Anforderungen entsprechenden Neubau erstehen zu lassen. Mit der Jahreswende 1913/14 erfolgte am Fuße der Georgenhöhe der erste Spatenstich. Die Schwierigkeit der Grundverhältnisse, die mit Rücksicht auf die kostbare Heilquelle Sprengungen der Felsen verboten und zum Schutze gegen den Einbruch wilder Gewässer, die Aufführung starker Betonmauern notwendig machten, sowie die Wirkungen des Krieges verzögerten die Fertigstellung des Baues erheblich, so daß er erst im Mai 1916 seiner Bestimmung übergeben werden konnte.

Das neue Georgenbad stellt sich als ein stattlicher, zwei- bis dreigeschossiger Eckbau von vornehmer Linienführung dar, der sich auf der einen Seite an das erst später zum Umbau gelangende alte Georgenbad und auf der anderen — durch einen Säulengang verbunden — an das vor einigen Jahren errichtete Radium-Quell-Emanatorium — das einzige in Schlesien — anlehnt. Das Sockelgeschoß ist aus schlesischem

Sandstein hergestellt; in seinem Innern birgt der Neubau neben der Bade-Schreibstube, dem Sprechzimmer des Bürgermeisters und fünf Kaufläden etwa 80 mit bunten Fliesen ausgekleidete, zeitgemäß eingerichtete Badezellen; das lästige Klingelsystem ist durch eine elektrische Lichtzeichenanlage ersetzt worden. Von hervorstechender Wirkung ist die gewaltige und geschmackvolle ausgestattete Kuppelhalle, die den Treppenaufgang in sich schließt und den Kurgästen zum Aufenthalt dient. Um nicht die Ruhe des neuen Badehauses zu beeinträchtigen, ist das mit einer Rauchverzehrsanordnung versehene Kesselhaus weitab errichtet und mit ihm durch einen unterirdischen Fernheizkanal verbunden worden. Schwerkranke, die am Gehen behindert sind, können mittels elektrischen Personenaufzugs nach den oberen Stockwerken zu den Bade- und Brauseräumen gelangen. Der Eindruck des Neubaus wird wesentlich erhöht werden durch Schaffung von Parkanlagen und Freilegung der anliegenden Plätze, wodurch eine harmonische Verbindung mit dem Kurparke geschaffen wird.

Der Schöpfer der Pläne ist der im Kriege gefallene Regierungsbaumeister Balhorn, während Regierungsbaumeister Goebel das Werk zu Ende führte. Das neue Bad wird ganzjährig in Betrieb gehalten.

Die Georgenquelle enthält 206 Machesche Einheiten.

Die 5 Mineralquellen treten aus Gneisspalten hervor; ihr mineralischer Gehalt deutet aber auf die unmittelbare Berührung derselben mit den Basaltlagern in der Tiefe hin, welche, entsprechend der Temperatur der Quellen, auf 700 m geschätzt werden kann. Ihr Wasser ist 28,5—20° C warm, weich, klar und farblos, bei auffallendem Lichte bläulich-grün, seine chemische Wirkung alkalisch. Es schmeckt und riecht nach Schwefelwasserstoff. Hinsichtlich ihres Steinerz-Gehaltes und ihrer hauptsächlichlichen Heilwirkungen gehören diese Quellen zu den Akratothermen oder Wildbädern, wie Gastein, Teplitz, Ragaz, Schlangenbad, Johannisbad. Wenn man jedoch ihren Gehalt an freiem Schwefelwasserstoff, der neben Stickstoffgas, organischen Gebilden (Algen), schwefelsauren Salzen (Natron) und Schwefelnatrium die beständigste Schwefelverbindung der Schwefelthermen ist und mit diesen Stoffen vereint in den hiesigen Mineralquellen vorkommt, berücksichtigt, kann man sie auch zu den Schwefelthermen gruppieren, also in eine Reihe mit Aachen, Baden in der Schweiz, Baden bei Wien, Trenczin u. a. stellen. Die Quellen enthalten Radium-Emanation.

Kurmittel sind also Mineralbäder in Wannen zu beliebiger Temperatur, auch mit gebräuchlichen Zusätzen, Bäder in der Marienquelle und Georgenquelle selbst bei deren natürlicher, unveränderlicher Temperatur von $28,5^{\circ}\text{C}$; innere Brausen aus dem Mineralwasser in verschiedener Temperatur mit zweckmäßigster Verabreichungsvorrichtung und gegeben durch geschulte weibliche Personen; äußere Brausen mit allen gebräuchlichen Graden der Stoßkraft, der Temperatur und in Form der Strahl-, Regen-, Tropf-, Säulen-, Mantel- und schottischen Brausen; Moorbäder, allgemeine, halbe und örtliche, werden im Steinbade verabreicht; Molken, Milch, Kefirmolken und Kefir werden in der Appenzeller Molkerei im Waldtempel (Schweizerei) bereitet, des Morgens von 6—8 Uhr am Mariannenbrunnen und außerdem im Waldtempel zu jeder Tageszeit verabreicht; alle gebräuchlichen Trinkbrunnen; Knetungen und elektrische Kuren; Geländekuren nach der Zusammenstellung des Prof. Dr. Oertel. Seit 1906 sind eingerichtet Kohlensäurebäder, elektrische Kurformen; Wasserbäder (darunter Vierzellenbäder nach Schnée, Lohntanninbäder), Lichtbäder (allgemeine und örtliche), vereinigte Trikolardoppellichtbäder, Dermoscheinwerfer für Eisenlicht und Kohlenlicht, Dermolampe, Wimshurstsche Influenzmaschine, Neuron, hochfrequente Ströme von hoher Spannung (Solenoid nach d'Arsonval), Röntgenstrahlung, sinusoidale Wechselströme; ferner mediko-mechanische Apparate für aktive, passive und Atmungs-gymnastik, auch bei Ataxie.

Heilanzeigen für Bad Landeck. Die Landecker Bäder sind stark radioaktiv. Das neben dem neuen Georgenbade erbaute Emanatorium wird von der Georgenquelle gespeist. Dort atmet man Radium-Emanation ein, die sich in der Art dieser Anwendung bereits sehr wirksam gegen verschiedene Leiden erwiesen hat. Die Krankheiten, gegen die eine Kur in Landeck angezeigt ist, sind: a) Krankheiten der weiblichen Geschlechtsorgane (z. B. chronische Katarrhe, chronische Entzündungen, Ausschwitzungen, Störungen der Regel, Neigung zu Abort, Unfruchtbarkeit, Beschwerden der Wechselzeit), besonders, wenn sie mit Störungen (große Erregung und Schwäche) des Nervensystems verbunden sind; b) Krankheiten der Nerven (namentlich Nervenschmerzen, Krampf- und Lähmungserscheinungen, Neurosen); c) Gicht; d) Rheumatismus (chronischer Gelenk- und Muskelrheumatismus); e) chronische Gelenk-, Knochenhaut- und Sehnenscheiden-Entzündung; f) Blutarmut und Bleichsucht, insbesondere Entwicklungs-Bleichsucht; g) chronischer Nasen-, Rachen-, Kehlkopf- und Luftröhrenkatarrh; h) Blutstauungen im

Unterleibe (Leberanschoppung, Hämorrhoiden, chronische Stuhlverstopfung); i) chronische Entzündungen des Darmes und des Bauchfelles; k) chronische (nicht ansteckende) Erkrankungen der Haut; l) Skrofulose; m) Herzkrankheiten (namentlich Erweiterung aus Muskel- und Nervenschwäche); n) allgemeine körperliche Schwäche, mangelhafter Ernährungszustand, Genesung nach schweren Krankheiten; o) die Folgen geistiger oder körperlicher Überanstrengung; p) diejenigen Krankheitszustände, wie gewisse Herzkrankheiten, Fettsucht u. a., gegen die eine Oertelsche Kur nützlich ist.

Landeck ist aber nicht allein Kurort im engeren Sinne, sondern es hat sich als klimatischer Kurort, als Sommerfrische, als Landaufenthalt, als Ort für Nachkuren verschiedener Art beliebt gemacht.

Die Höhe der Kurtaxe ist schwankend und regelt sich alljährlich neu. Desgleichen unterliegen die Bäderpreise einer alljährlichen Neufestsetzung.

Die Erlegung der Aufenthaltsgebühren berechtigt zum Gebrauche der Kurmittel, zur Benutzung der Anlagen und Einrichtungen der Kuranstalt und zum Besuche der Konzerte.

14 B a d e ä r z t e.

Die B a d - A p o t h e k e befindet sich im „Silbernen Mond“ am Kurpark.

Die Kurkapelle spielt 2 bis 3 mal täglich auf dem Kurplatze, ausgenommen Donnerstag, an welchem Tage sie von 4 Uhr nachmittags im Waldtempel spielt. Ferner sorgen Militärkonzerte, Veranstaltungen auswärtiger Künstler und das Kurtheater für reiche Abwechslung. Dieses ist durch einen Anbau an den „Luisensaal“ neu hergestellt worden und entspricht allen modernen Anforderungen an Bühnenausstattung und Bequemlichkeit. Für künstlerische Leistungen wird durch Abschlüsse mit besten Bühnenkräften gesorgt. Im K u r h a u s e, das auch gut ausgestattete Musik-, Spiel- und Festsäle enthält, finden regelmäßige Tanzgesellschaften für die Kurgäste statt. Spielplätze für Erwachsene und Kinder befinden sich oberhalb der Georgenkapelle. Zu Gondelfahrten ladet der Bischofsteich ein. Große Abwechslung bieten die S p a z i e r g ä n g e in den Anlagen der Marienhöhe, im Kurpark und in den ausgedehnten Waldungen, desgleichen auch ferner die schönen Ausflüge in der Umgebung von Landeck. Für größere Ausflüge stehen eine genügende An-

zahl guter Wagen zur Verfügung. Zur Benutzung für Kinder werden Reitesel gehalten.

Die Hauptbesuchszeit dauert von Mai bis Ende Oktober, das neue Georgenbad bleibt auch während des Winters geöffnet.

Besuchsziffer des Bades: 17 000 Personen.

Fahrpreise für Lohnfuhrwerke in Landeck. Die Fahrpreise sind polizeilich festgesetzt. Jeder Droschkenführer hat dieselben den Fahrgästen vorzuzeigen. Eventl. ist der Fahrpreis zuvor zu vereinbaren. Die gebräuchlichsten Fahrten ergeben sich aus nachstehendem Verzeichnis. Die Fahrpreise werden alljährlich neu festgesetzt.

Von Bahnhof Landeck nach Stadt Landeck oder umgekehrt. Von Stadt Landeck nach Bad Landeck oder umgekehrt. Halbtagestouren nach: Seitenberg, Wilhelmsthal, Klessengrund, Ullersdorf, Neu-Gersdorf, Mühlbach, Karpenstein, Landesgrenze (Bergschlüssel), Neu-Mohrau, Kunzendorf, Schönau. Von Bahnhof Landeck nach Bad Landeck. Tagestouren nach: Schneeberg, Wölfelsgrund, Bielendorf, Saalwiesen, Glatz, Reichenstein, Camenz.

Der untere und obere Stadtbezirk werden im Sinne der Fahrordnung durch eine Linie getrennt, welche quer über den Bielefluß an der Einmündungsstelle des Leuthenbach gezogen gedacht ist und nahe dem Postamt liegt.

Die in der Gebührenordnung festgesetzten Preise gelten sowohl für die Hinfahrt aus Landeck als auch für die Rückfahrt nach Landeck.

Der Straßenzoll wird vom Fahrgast entrichtet.

Die Fahrten nach den in der Gebührenordnung nicht genannten Orten, sowie die Dauer des Aufenthalts am Fahrziele oder unterwegs bleiben der freien Vereinbarung überlassen.

Die Fuhrwerksbesitzer haben Anspruch auf die Hälfte des ordnungsmäßigen Fahrgeldes, wenn die Abbestellung einer bedungenen Fuhre nicht mindestens 2 Stunden vor dem zur Abfahrt bestimmten Zeitpunkte durch den Mieter des Fuhrwerks erfolgt.

Von Bad Landeck nach Bahnhof Olbersdorf gilt dieselbe Gebührenordnung wie nach Bahnhof Landeck. Nach 9 Uhr abends tritt für Fahrten nach auswärts ein Zuschlag ein.

Geschichtliches. Über die Entdeckung der ersten Landecker Mineralquellen, sowie über ihre Benützung in den frühesten Zeiten ist etwas Sicheres nicht bekannt. Die Sage erzählt, daß ein Hirt oder ein fürstlicher Waidmann zuerst auf die warmen und übel-schmeckenden Quellen aufmerksam geworden ist, und daß Tartaren 1242 die ersten Badegebäude des alten (Georgen)-Bades zerstört haben. Die wieder errichteten Badegebäude der Georgenquelle, die zur Burg Karpenstein gehörte, sind nochmals 1428 und dann auch 1431 abermals von den Hussiten zerstört worden. Das Bad blieb nun wüst und unbeachtet, bis Ende des 15. Jahrhunderts die Herzöge von Münsterberg und Grafen zu Glatz und unter ihnen besonders Herzog Georg sich seiner annahmen, die Quellen untersuchen und das Georgenbad errichten ließen. Öftere Verkäufe und Verpfändungen, sowie die folgenden Kriegsunruhen hinderten dann aber das Emporblühen des Bades. Am 30. Oktober 1572 ging es in den Besitz der Stadt über, die zugleich Verbesserungen und Neubauten in ihm vornehmen ließ. Der Kurort wurde nun reger besucht, und unter den Badegästen befanden sich schon fürstliche Gäste und hohe geistliche Würdenträger. Das Georgenbad mußte wegen Zunahme der Kurgäste erweitert werden; dazu wurde die alte Kapelle benutzt, und als Ersatz für diese die jetzige auf der Anhöhe erbaut. In diese Zeit fällt auch die Entdeckung der Friedrichs-, Mariannen- und Wiesenquelle, die vorerst in Privatbesitz waren, am Anfange des 18. Jahrhunderts aber ebenfalls in den Besitz der Stadt übergingen. Die schlesischen Kriege hinderten wiederum die Entwicklung des Bades. 1765 un-terzog sich König Friedrich der Große mit Erfolg hier einer Badekur, und die von ihm benützte Badewanne wird jetzt noch aufbewahrt und gezeigt. Infolge dieses hohen Besuches erlangte der Kurort einen größeren Ruf, und mit der Zunahme der Kurgäste hielten auch die Verbesserungen, Vergrößerungen und Verschönerungen der Badeanstalten und Badeanlagen gleichen Schritt. Erwähnt sei noch, daß im Jahre 1800 die Königin Luise hier weilte, und daß der König Friedrich Wilhelm III. 1813 die Landecker Heilquellen benutzte. Sodann waren 1813 auch Kaiser Alexander I. von Rußland zum Besuche, ferner 1820 Prinz Wilhelm, nachmals Kaiser Wilhelm I. in Landeck zur Kur anwesend. Im Laufe dieses Jahrhunderts sind neue Quellen entdeckt und gefaßt worden, und es entstanden die Albrechtshalle, das Steinbad, vor allem das Marienbad, dann eine große Anzahl schöner Villen und Fremdenhäuser und die mannigfaltigsten Verbesserungen und Verschönerungen im Kurorte.

An das Bad Landeck schließen sich noch andere Kuranstalten an:

1. Sanatorium Landeck i. Schles. (Besitzer und leitender Arzt Sanitätsrat Dr. Herrmann.)

Im „Haus Herrmann“, welches mit dem prächtigen Bieleeschloß durch einen die Biele überbrückenden Wandelgang verbunden ist, befindet sich ein vom Badearzt Sanitätsrat Dr. Herrmann errichtetes und geleitetes mediko-mechan. Institut, eine Anstalt für Heilgymnastik, Knetungen, Thermo- und Elektrotherapie und einem damit verbundenen Kurheim zur Aufnahme und Verpflegung von Kurbedürftigen unter persönlicher, ärztlicher Überwachung.

Die im Haus befindliche, sehr behagliche Badeeinrichtung gestattet den Gebrauch von Wannen- und Sitzbädern beliebiger Temperatur, im Bedarfsfall mit Heilmittel-Zusätzen, von temperierbaren Brausen, Kohlensäurebädern — Patent Fischer und Kiefer — und von hydroelektrischen — sinusoidalen — Bädern; außerdem sind Apparate für elektrische Licht-, Voll- und Teilbäder und künstliche Höhensonne vorhanden.

Außerdem kommen hydrotherapeutische Kurformen, wie Halb- und Teilbäder, Abreibungen und Waschungen, Einwickelungen u. dergl. zur Anwendung.

Um die aufgeführten Kurmittel benutzen zu können, ist es nicht erforderlich, in die Anstalt aufgenommen zu sein.

Geisteskranke finden keine Aufnahme.

Zur Behandlung eignen sich vorzugsweise: Rheumatische und gichtische Krankheitszustände, Folgen mechanischer Verletzungen, Verkrümmung der Wirbelsäule, Plattfußbeschwerden, Nervenschmerzen, insbesondere Ischias, Lähmungen, Neurosen, Engbrüstigkeit, Kurzatmigkeit als Folge von Lungenblähung und überstandener Rippenfellentzündung; Herzmuskelschwäche, mangelhafte Tätigkeit der Verdauungsorgane, Blutstauung im Unterleibe, Entwicklungs- und Stoffwechselstörungen.

Nähere Auskunft, erläuternde Anzeigen und Preistarif der Kurmittel durch den Besitzer Sanitätsrat Dr. Herrmann.

Über die steinerne Bogenbrücke (Hohenzollernbrücke) gelangt man vom Georgenbade aus auf das linke Ufer der Biele und zur

2. Kuranstalt Talheim (Dr. med. Erich Rosenhain).

Betreffend Bahnstation und Bahnanschlüsse, Lage und Klima gilt für diese Anstalt dasselbe, was über Landeck gesagt worden ist, da ihre Gebäude von dem Mittelpunkt des Landecker Badelebens nur durch die Biele getrennt sind. Die Anlagen der Kuranstalt Talheim erstrecken sich über eine etwa 150 a große Fläche, in der die Kurgebäude liegen.

Das Badehaus enthält mit den modernsten technischen Hilfsmitteln ausgestattete Bade- und Kurabteilungen.

Die Villa Talheim, gegenüber dem Badehaus, umfaßt außer 18 Fremdenzimmern die Beratungszimmer der leitenden Ärzte.

Der Gesellschaftsbau enthält die Speise- und Gesellschaftsräume des Sanatoriums, sowie eine geräumige Glashalle als luftigen Aufenthaltsort bei schlechtem Wetter. Der Glashalle gegenüber breitet sich der Anstaltspark aus, in dem die Liegehallen errichtet sind.

Das große Kurhaus Talheim. Dasselbe steht mit dem Gesellschaftsbau in unmittelbarer Verbindung und ist mit dem Badehaus durch eine regensichere Wandelbahn verbunden. Es enthält im Erdgeschoß und 2 Stockwerken 50 gut eingerichtete Wohnzimmer in allen Größen und Preislagen, von denen eine Anzahl durch Hauslauben und Anbaue ausgezeichnet sind.

Kurmittel. Vollständige Warm- und Kaltwasserkur. Heißluftbehandlung. Fichtennadelextrakt- und kohlensaure Bäder, Knetungen und Heilgymnastik. Mäßigkeits- und Entziehungskuren. Anwendung von galvanischer, faradischer und statischer Elektrizität. Elektrische Lichtbäder. Vibrationsknetungen und Höhensonne. Hochfrequenzströme, Röntgenanstalt. Natürliche Radiumbäder aus eigener Heilquelle.

Heilanzeigen. Erkrankungen des Nervensystems: Nervosität, Nervenschwäche, Schwermütigkeit, Rückenmarkserkrankungen, Nervenschmerzen. (Ausgeschlossen sind Geisteskrankheiten jeglicher Art.) Erkrankungen der Atmungsorgane: chronische Katarrhe, Neigung zu Erkältungen, Lungenerweiterung und Asthma. Zirkulationsstörungen. Erkrankungen der Verdauungsorgane. Konstitutionelle Erkrankungen: Bleichsucht, Blutarmut, Störungen der Ernährung durch mangelhafte Verdauung, abnorme Fettbildung, Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Folgezustände des Mißbrauchs von Genußmitteln (Morphium, Alkohol) usw.

Preise für Wohnung, Verpflegung, Kurgebrauch und ärztliche Behandlung durch die ausführlichen Anzeigen.

Wohnung des leitenden Arztes in Villa Talheim.

3. Die Kur- und Wasserheilanstalt, Sanatorium für chronische Krankheiten und Erholungsbedürftige, Germanenbad, erreicht man auf dem Waldpromenadenwege nach Olbersdorf oder auf der Seitenberger Straße.

Das Germanenbad hat die gesunde, angenehme Gebirgslage Landecks (Seehöhe 460 m), desgleichen die herrliche Umgebung, da es von Landeck in südlicher Richtung nur 5 Min. entfernt, dicht von den Landecker Waldungen umschlossen, in einem sonnigen Tale, am Ufer der Biele besonders reizend und sehr geschützt gelegen ist. Nur 10 Schritte vom Germanenbade beginnt der Landecker Wald, und man kommt sofort in das Netz meilenlanger Waldanlagen, was für Ruhe- und Erholungsbedürftige von besonderem Vorteile ist.

Im Germanenbade (Stammhaus, zwei Gartenhäuschen und Villa „Waldfrieden“) können jetzt, da es durch An- und Umbau vergrößert ist, über 60 Kranke und Erholungsbedürftige Aufnahme finden. Die gut und bequem eingerichteten Zimmer, meist mit Anbau, bieten schöne Aussichten nach den Bergen und dem Walde; soweit der Platz ausreicht, finden jetzt auch Sommerfrischler Aufnahme. Im Stammhause befinden sich die geräumigen und hellen Kur- und Badezimmer (für Damen und Herren gesondert), hieran schließen sich auch die Geschäftszimmer der Verwaltung, das Beratungszimmer und die Wohnung des Arztes.

Zum Germanenbad gehören über 100 a Waldpark. Besondere Beachtung verdienen die großen Luftbäder.

Die Kurmittel umfassen das gesamte Warm- und Kaltwasserheilverfahren aller bis jetzt erprobten Systeme. Die Prozeduren gelangen durch geschultes Personal stets in milder Form erfolgreich zur Anwendung. Entziehungskuren, Knetungen, Dampf- und Heißluftbäder (irisch-römische), Sand-, Luft- und Sonnenbäder, Geländekuren, Gymnastik, Elektrizität, Fichtennadel- und Kräuterbäder, Heusamenbäder, Moor- und Moorextraktbäder. Ferner Elektrizität und Heilgymnastik, Gelände- und Liegekuren und Psychotherapie. Diese Kurmittel werden von einem speziell nur im Germanenbade amtierenden erfahrenen Arzte für jeden Kranken genau einzeln behandelt und beaufsichtigt.

Angezeigt ist das Kurverfahren und gute Erfolge sind zu erwarten bei: verschiedenen Erkrankungen des Nervensystems, von Nervenschwäche und nervöser Erregbarkeit bis zu ausgesprochener Nervenerkrankung; Erkrankungen der Atmungsorgane; Erkrankungen der Verdauungs-, Harn- und Unterleibsorgane; Erkrankungen des Blutkreislaufs; Erkrankungen des Stoffwechsels; Blutarmut; Bleichsucht, Fettsucht, Skrofulose, Harnruhr, Gicht und Rheumatismus; Frauenleiden.

Auch bei leichteren Störungen der Gesundheit, bedingt durch eine unzureichende Ernährungsweise und Lebensführung, leichte Neigung zu Erkältungen, findet man in den Kurmitteln der Anstalt ein willkommenes Mittel zur Stärkung und Kräftigung des Körpers. Daher eignet sich die Kuranstalt auch für Genesende und Sommerfrischler vorzüglich.

Die **V e r p f l e g u n g** in der Anstalt ist eine gute, reichliche und wird vom Arzt überwacht. Die Preise sind zu dem Gebotenen sehr solide. Die Anzeigen geben darüber ausführliche Auskunft.

U m g e b u n g, Ausflüge usw. betreffend, siehe die Angaben über Landeck.

R e i s e v e r b i n d u n g e n. Das Germanenbad ist von der Station Olbersdorf der Glatz—Seitenberger Bahn in etwa 10 bis 12 Minuten zu Fuß zu erreichen. Das Gepäck wird abgeholt. (Auf Verlangen werden Wagen an die Station von der Anstalt gesandt.) Olbersdorf ist die erste Station hinter Landeck und so wie dieses Haltepunkt aller Eil- und Sonderzüge, die in der Zeit vom Mai bis September verkehren.

Vom Bahnhof Landeck gelangt man zum Germanenbade mit Wagen in 25 Min.

Ausführliche Auskunft erteilen die Besitzer: Sanitätsrat Dr. Monse (leitender Arzt) und F. Rauer.

4. **Genesungsheim „Tannenhof“**. Das Genesungsheim (früher Haus Weidner) liegt an der Seitenberger Straße, 2 Min. vom Georgenbade entfernt und in unmittelbarer Nähe des Waldes. Besitzer und leitender Arzt ist Sanitätsrat Dr. Mysliwiec.

5. **Das Kaufmanns-Erholungsheim**. Am Bergabhange der durch prächtige Fernsicht nach S und W ausgezeichneten Zeppelinhöhe liegt das Kaufmann-Erholungsheim „Hindenburg-Heim“.

Das Heim ist ein vornehm wirkender Putzbau, durch Erker und Anbaue vorteilhaft gegliedert. Umfangreiche Garten- und Wegeanlagen verschönern seine Umgebung. Der unmittelbar gegen O sich anschließende Nadelwald bietet mit seinen dunkelgrünen Tannen und Fichten einen malerischen Hintergrund. Der schon vom Bahnhofe Landeck mit seiner fensterreichen W-Front weithin sichtbare, vierstöckige Neubau bietet mit einigen 80 Zimmern etwa 150 Personen gleichzeitig ständigen Wohn- und Erholungsaufenthalt.

Aufnahmeberechtigt sind kaufmännische und technische Angestellte, Verkäufer und Verkäuferinnen, Buchhalter und Korrespondentinnen, Ingenieure, Chemiker, bei vorhandenem Platze auch deren nächste Angehörige, sofern entweder ihre Firma oder sie selbst Mitglieder der Gesellschaft sind. Auch selbständige Kaufleute in gleicher wirtschaftlicher Lage können unter obiger Voraussetzung in dem Heime Aufnahme finden.

Spaziergänge und Ausflüge von Landeck.

Allgemeines. Der Stadtforst Landeck, dem die meisten und lohnendsten Ausflüge gelten werden, hat seit 1898 ein neues Wegenetz erhalten.

Besuchenswerte Punkte innerhalb des Badebezirkes sind: Der **Georgenberg** mit Kapelle (472 m) und Uhrturm; schöne Aussicht beim „Reichards-Platz“. — Die **Marienhöhe** (465 m) oberhalb der Albrechtshalle. Blick auf Stadt Landeck und auf den Schneeberg. An der Stadtseite Kriegerdenkmal mit großen Anlagen. — Der **Bischofsteich** (Gondelteich), am Fuße des Georgenberges gelegen. Er dient im Winter dem Schlittschuhsport.

1. Der Waldtempel (470 m), 10 Min.

a) Die Fahrstraße biegt gegenüber dem „Tyroler Hofe“ von der Seitenberger Straße ab und führt am Bischofsteiche vorüber bis zum Tempel.

b) Erst den Fahrweg, die obere Waldtempelstraße, der am Georgenbade und dem Königshause vorbei den Berg hinauf, am „Wannegießerkreuz“ und „Eichhornplatz“ vorüber zum Walde führt. Da, wo der Fahrweg in den Wald eintritt, zweigt sich rechts ein Weg ab, der hinab zum Waldtempel leitet.

c) Von der Villa Ostrowicz leitet ein Fußweg links zum Waldtempel.

Der Waldtempel ist auch durch Fuß- und Fahrwege mit verschiedenen Ausflugspunkten verbunden. In dem tempelartigen Gebäude, das einen kleinen Saal enthält, bewirtete am 2. August 1813 König Friedrich Wilhelm III. den Kaiser Alexander I. Neben dem Tempel steht eine Gastwirtschaft mit Appenzeller Molkenanstalt. Den Vorplatz umgeben stattliche Fichten, und auf der unterhalb des Platzes gelegenen Wiese befindet sich ein Springbrunnen, der im Sommer, und zwar an den Nachmittagen der Konzerttage, den Wasserstrahl bis 25 m hoch in die Höhe wirft.

2. Zur Gastwirtschaft Wilhelmshöhe, 10 Min.

In der Nähe der Gastwirtschaft schöne Waldplätze mit Aussicht auf den Dreiecker usw.

3. Die Zeppelinhöhe, oberhalb des Kaufmanns-Erholungsheimes (510 m), 10 Min. Dasselbst Hotel und Pension Zeppelinhöhe mit Restaurationsterrasse. Schöner Blick aufs Reichensteiner Gebirge, auf den Heidelberg und auf Bad Landeck.

Zu dieser am Fuße des Dreieckers gelegenen Gaststätte gelangt man auf neuen Fahrwegen von der Berg- und der Hedwigsstraße, auch vom Königshause aus.

4. Bismarckkoppe (534 m), Moltkefelsen und Germanenhöhe ($\frac{3}{4}$ Std.)

Man gelangt auf die Bismarckkoppe von der Kuranstalt Talheim aus, indem man vom Wilhelmsplatze die Bismarckstraße bis zur Villa Hertha (Haus Lebek) geht, sich von da aus links wendet und dann an der „Herthawiese“ entlang ansteigt. Vor dem Eintritt in den Wald schaue man rückwärts nach dem prachtvollen Ausblick über das ganze Bad und das Gebirge mit dem schönen Punkte „Überschaar“. Ein anderer Weg führt vom Wilhelmsplatz auf der Völkelstraße, bei der Gastw. Wilhelmshöhe und der krummen Brücke (Hoppesteg) vorbei, die auch die Verbindung mit der Seitenberger Straße herstellt, auf wundervollen Waldwegen zu dem lauschigen Plätzchen „Siebenbuchen“ und von da ab auf sanft ansteigenden herrlichen Waldwegen in Windungen. Auf der Höhe der Bismarckkoppe angelangt, wende man sich links und man kommt auf den „Moltkefels“, von dem man einen entzückenden Fernblick auf das Bielefeld, den Schwarzenberg, den Glatzer Schneeberg und aufs Heuscheuergebirge genießt. Dicht daneben ladet die Straubesche Milchhalle zur Rast ein, von der man einen schönen Ausblick auf die Stadt

Landeck hat. Wandert man noch weiter, so kommt man, sich links wendend, zu der Germanenhöhe, woselbst sich eine großartige Aussicht auf das ganze südöstliche und südwestliche Gebirge bietet. Ruhebänke sind zum Ausruhen auf der ganzen Strecke und auf den Aussichtspunkten vorhanden. Von der Germanenhöhe (dem Germanenbad gehörig) gelangt man in einigen Minuten zum schön gelegenen Bahnhofe Olbersdorf bezw. nach dem Orte Olbersdorf (Geides Waldschlüssel). Vgl. die folgende Wanderung 5.

5. Nach Olbersdorf, 450 m, 20 Min.

a) Auf der Landeck—Wilhelmsthaler Straße an der Biele aufwärts.

b) Die Waldpromenade, welche unterhalb der Villa Ostrowicz beginnt.

c) Die Promenade, welche beim Bischofsteich ihren Anfang nimmt.

d) Vom Waldtempel über den Schollenstein (Nr. 1 und 6).

e) Über die Bismarckkoppe und den Moltkefels (Nr. 4).

Olbersdorf mit 225 Ew. und zwei Holzstoffabriken, hat eine anmutige Lage im schönen Bielethal und ist Station der Bielethalbahn.

Gasthäuser: Waldschlüssel. Exners Gastw.

6. Zum Schollenstein (540 m), $\frac{1}{2}$ Std.

a) Vom Waldtempel auf dem Promenadenwege.

b) Auf dem Waldwege, der von der Landeck—Wilhelmsthaler Straße sich links abzweigt, bis zur Pyramide der Josephinenquelle und bei der Wegkreuzung links hinauf. Aus dem bewaldeten Bergzuge, der sich im SO des Bades vom Dreiecker Bogen bis zum Waldschlüssel in Olbersdorf erstreckt, erheben sich mehrere gewaltige, kahle Felsmassen. Zu diesen gehört auch der Schollenstein und „Maxensruh“. Den höchsten Teil des Schollensteinfelsens ziert ein großes Kreuz von Holz. Die erste Aufstellung des Kreuzes erfolgte durch General von Gravert, der infolge eines unglücklichen Sturzes vom Pferde verhindert war, an den Freiheitskämpfen teilzunehmen, zur Erinnerung an die Erhebung Preußens am 17. Oktober 1813. Für seine Instandhaltung sorgte er durch eine Stiftung. Dies Kreuz ist durch die Stadtverwaltung Landeck erneuert worden. Der Längsbalken ist 14, der Querbalken 3 m lang. Eine Tafel unterhalb des Kreuzes trägt die Inschrift: „In signo vinces XVIII. Oct. MDCCCXIII.“ Außerdem befinden sich noch andere Inschriften rechts unten

an der Felswand bei der „Maxensruh“, einem mit eiserner Schutzwehr versehenen Aussichtspunkte. Vom Schollensteine Fernsicht aufs untere Bielethal und aufs Schneeberggebirge mit Vorbergen.

7. Zum Achillesfelsen (580 m), $\frac{3}{4}$ Std.

a) vom Waldtempel bis zur Hedwigsquelle u. dann rechts ab.

b) Von der Landeck—Wilhelmsthaler Straße links den mittleren Weg.

c) Vom Schollenstein (Nr. 6) aus.

d) Ein bequemer Weg führt vom Wannegießer Kreuz über die große Wendeplatte und auf der Ringelsteinstraße zum Achillesfelsen. Der Fels ist zugänglich gemacht und bietet schöne Fernsicht aufs Schneeberg- und Bielagebirge.

8. Der Hohenzollernfels wird als Aussichtspunkt nicht mehr betrachtet, da die Aussicht durch die heranwachsenden Waldbestände verloren gegangen und die Unterkunftshütte entfernt worden ist.

Er liegt östlich vom Schollenstein und Achillesfelsen. Zu ihm führen Wege vom Waldtempel, sowie vom Schollenstein und Achillesfelsen aus.

9. Auf den Dreiecker (770 m), 1 Std.

Dieser Aussichtspunkt hat seinen Namen von den drei Felsgruppen erhalten, welche die höchste Stelle des Berges zieren. Vom Georgenbade die Straße nach W, dann links bei einem Kreuz in den Wald bis zum Hohenlohe-Brunnen und noch weiter gen N zu, bis wir zu der Stelle kommen, wo links der von der Zeppelinhöhe heraufkommende Weg mündet. Nun rechts den Berg ziemlich steil hinauf auf den Kapphübel mit großen Steinblöcken. Über eine Schonung und durch Jungholz gelangt man zu den drei mächtigen Gneis-Felsgruppen und der höchsten Erhebung des Bergzuges, dem Dreiecker. Steinstufen führen auf den oberen Teil der Felsmasse, die mit einer eisernen Schutzwehr umgeben ist und eine Schutzhütte trägt. Prachtige Fernsicht aufs Schneeberg- und Bielagebirge, auf Landeck, das untere Bielethal und den westlichen Teil der Grafschaft.

10. Zur Ruine Karpenstein (776 m), 1 bzw. $1\frac{1}{2}$ Std.

a) Über den Dreiecker. Bis auf letzteren nach voriger Wanderung Nr. 9. Der Fußweg führt von hier nach O zu weiter an hohen Felsen vorüber und alsdann durch eine enge

Felsgasse (die Höllenschlucht) hinab zur Hirschbadwendeplatte und nun weiter bis zum „Saubrunnen“, dann hinauf in den Wald zu einem freien Platz mit dem „Hirschbad“ und zuletzt zum „Schloßplatz“ im Walde. Ein Wegweiser gibt hier die Richtung des Weges an, der zur Ruine leitet.

b) Über den Hohenzollernfels. Vom Hohenzollernfels leitet ein Fußweg am Gersdorfer Bilde und dem Antonibrunnen vorüber (oder ein anderer auch über den Haferhau) und über den Ringelstein bis zum Schloßplatz. Alsdann weiter nach a).

c) Der einzige fahrbare Weg, welcher zur Ruine Karpenstein führt, ist die Ruinenstraße (vgl. Wegekarte!).

Die Mauerreste der vordem unter Schutt zum Teil verdeckten Ruine Karpenstein sind unter Leitung des verstorbenen Bürgermeisters von Landeck, Dr. K. Wehse, durch den G.-G.-V. und den dortigen Verschönerungsverein freigelegt worden, wobei altertümliche Funde gemacht wurden, die im Museum des Gebirgsvereins zu Glatz (geöffnet jeden Sonn- und gesetzlichen Feiertag von 11—1 Uhr, von Juni bis Ende September auch wochentags zu gleicher Zeit) ausgestellt sind. Dadurch, daß der Schutt, welcher die Grundmauern bedeckte, entfernt worden ist, lassen sich die früheren Umrisse der Burg zum größten Teil jetzt erkennen. Sodann befinden sich hier Bänke und Tische und ein altes hölzernes Sommerhaus.

Geschichtliches. Wann die Burg Karpenstein erbaut wurde, läßt sich nicht feststellen, höchstwahrscheinlich geschah dies Mitte des 13. Jahrhunderts. Der erste urkundlich bekannt gewordene Besitzer der Burg war Thomas v. Glubos oder Glaubitz. Er starb 1337. Diesem Adelsgeschlechte folgte ums Jahr 1351 Fritz v. Talewitz, um 1352 Marsan v. Parchowitz, dann wird Kaiser Karl VI. als Besitzer genannt. Burg und Herrschaft Karpenstein wurden nun Erblehn, das später als Pfand verschiedenen Edelleuten gehörte und Burggrafen zu Verwalten hatte. 1428 zerstörten die Hussiten diese Feste. Nach ihrem Wiederaufbau eroberten sie die Schlesier am 15. Juni 1442 und brannten sie nieder. Die Mächtigkeit der Umfassungsmauern läßt auf die ehemalige Festigkeit der Burg schließen. Sie war aber weniger zur allgemeinen Landesverteidigung bestimmt, sondern vielmehr ein befestigter Wachtposten und Rittersitz und diente als beständiger Aufenthalt der Ritterfamilie nebst der Burgmannen und Besatzungsmannschaft, sowie zur Aufnahme von Gefangenen. An

die Burg knüpfen sich verschiedene Sagen. Auf den Namen der Feste deutet der Karpfen hin, der im Wappen derer von Glubos abgebildet ist.

Nördlich der Ruine liegt das Dorf Karpenstein mit zwei ländlichen Gastw. Ein steiler Waldpfad leitet erst hinab zu den Häusern des Dorfes, dann geht man links den Fahrweg entlang bis zum ersten Gasth. Von hier, sowie von dem weiter nordwärts gelegenen zweiten Gasth. führen Fahrwege nach Landeck.

11. Auf die Überschaar (600 m), $\frac{3}{4}$ Std., im N von Bad Landeck.

Von der Versorgungs-Kuranstalt aus und an der Villa Rheinbaben vorüber, den Weg, der sich bis zur Landeck—Jauerniger Straße hinzieht, diese quer und dann den Leuthener Bach überschreitend, nun rechts bis zu einem Kreuz auf der nach dem Dorfe Leuthen führenden Straße. Beim Kreuz von letzterer links ab bis zum Gasthause zur Überschaar. Von hier leitet ein Fußweg auf die Überschaar.

Die Überschaar ist ein Basaltberg mit kahlen Felsen, die eine weiß angestrichene Laube (600 m) tragen, von der aus man schöne Fernsicht hat. Unterhalb der Felsen stehen zwei Bauernhöfe. Bemerkenswert sind hier die meist fünfseitigen Basaltsäulen, sowie die porösen, schlackenartigen Basaltstücke. Der grauschwarze Basalt enthält Olivin, Augit, Feldspat, Opal, Zeolith und Stücke von Granit. An der S-Seite des Berges findet man Mandelstein, dessen Mandeln aus Kalkstein bestehen.

12. Zum Grauen Stein (493 m), $\frac{1}{2}$ Std.

Der im NW der Stadt und an der Reichensteiner Straße gelegene, aus eigentümlichen Basaltdurchbrüchen bestehende Bergücken wird erreicht, indem man durch die Stadt und auf genannter Straße bis zu der Kapelle an der Wegbiegung geht, von hier rechts den Voigtsdorfer Weg benützt und dann links von letzterem abbiegt.

13. Auf den Hartenberg (691 m), $\frac{3}{4}$ Std., im N der Stadt.

Erst bis zur Kapelle nach voriger Wanderung Nr. 12. Von hier den ersten rechts abgehenden Volkmerweg bis auf den Berg. In der Nähe des Koppenweges hat man vom Pompefelsen eine entzückende Fernsicht gegen die tschechische Grenze, Karpenstein, Bad Landeck und das Bielengebirge von NO bis SO.

14. Nach Voigtsdorf, etwa 1 Std.

Bis zur Kapelle nach Nr. 12, dann rechts den Voigtsdorfer Weg; bei einer Wegteilung vor dem Walde links und in letzterem den Hauptweg steil bergan bis zu einer Gruppe von Heiligenbildern. (Beurlaubung.) Nun nicht links den berganführenden Weg, sondern geradeaus. Beim Austritt aus dem Walde lieblicher Blick auf das im Tal liegende Voigtsdorf (200 Ew.) mit Kirche. Von dem genannten Orte kann man nach Schönau gehen und von da auf der Reichensteiner Straße nach Landeck zurückkehren.

Ein recht lohnender Weg, der auch schöne Aussicht bietet, ist folgender: Auf der nach Reichenstein führenden Straße entlang, dann den Hasenjagdweg bis zur Bildergruppe Beurlaubung. Von hier den neuen Weg, an welchem bezeichnete Schlangenfichten stehen, bis Überschaar und von da nach Landeck.

Durch weiß-grüne Streifen ist von der Ortsgruppe des Gebirgsvereins folgender Weg mit Farben bezeichnet worden: Landeck—Überschaar, Harte (Beurlaubung)—Voigtsdorf (bis in die Nähe von Försters Gasth., das in die Wegbezeichnung nicht einbezogen ist) — Rohmerslehne, Richterschänke. — Der Weg, der eine bunte Reihe prachtvoller Fernblicke bietet, ist dazu bestimmt, einen abseits des Bades Landeck belegenen, überaus anmutigen, noch zu wenig gewürdigten Teil unserer Umgegend weiteren Kreisen bequem zugänglich zu machen. Trotzdem die Eigenart des Geländes, namentlich in der Gegend der Überschaarhäuser und bei der Otteschen Besetzung in Voigtsdorf, — von wo aus ein schmaler Pfad um die Rohmerslehne nach der Richterschänke führt, — der Wegebezeichnung große Schwierigkeiten entgegensetzte, ist sie so vollständig, daß ein Verirren leicht wird vermieden werden können.

15. Zum Aussichtsturm auf dem Heidelberg (902 m), 2 Std. (Wegz.: weiß-blau.)

a) Über Dorf Heidelberg. Nach Dorf Heidelberg gelangt man aa) über Leuthen, indem man erst den Weg der Wanderung Nr. 11 bis zum Kreuz wählt und dann den Fahrweg weiter benutzt. In der Mitte dieses Dorfes verläßt man bei der Schule links die Straße und erreicht dann ein reizendes, mit schroffen Felsgruppen versehenes Waldtal, die „Hölle“ genannt, sodann steigt man neben dem herabeilenden Leuthenbache hinauf ins Dorf Heidelberg zu Harbig's Gasth. neben der Kirche (715 m). Auf einem bezeichneten Wanderpfade erfolgt von hier der Aufstieg auf den Heidelberg. — Dieser kann auch erreicht werden

auf einem Fußwege, der über die Überschaar führt und sich längs des anschließenden Bergrückens (auf der Grenze zwischen Leuthen und Dorf Heidelberg einerseits und Voigtsdorf anderseits) hinzieht und schöne Ausblicke bietet.

b) Über Krautenwalde*). Auf der Jauerniger Straße bis Krautenwalde zum Gasth. nahe der Kirche. Fußgänger benützen da, wo die Straße die große Schlinge nach links macht, den geradeaus führenden Abkürzungsweg oder den Fußsteig vom „Waldheim“ durch den Schreibergarten bis zum Landes-Grenzwege am Waldsaume, rechts der steinernen Kapelle.

Auf dem Heidelberge, über den sich die Landesgrenze zieht, steht ein im Jahre 1908 aus Holz erbauter, 15 m hoher Aussichtsturm, von dem man umfassende Aussicht auf das Glatzer Land nach Preußisch- und Tschechisch-Schlesien genießt. Ferner befinden sich hier eine Schutzhütte, Bänke und Tische.

c) Von Bad Landeck auf der Jauerniger Straße bis zum Gasth. „Bergschlüssel“, gegenüber dem Grenzzollamt. Man geht bis zur tschechischen Grenze auf der Straße weiter und benutzt dann links den Grenz-Feldweg bis zum Waldsaume, den Aussichtsturm stets vor sich habend. Geringe Steigung, prächtige Fernblicke von der Straße und der Landesgrenze aus.

Auf dem Heidelberge steht ein im Jahre 1908 aus Holz erbauter, 15 m hoher Aussichtsturm, von dem man umfassende Aussicht auf das Glatzer Land nach Preußisch- und Tschechisch-Schlesien genießt.

Vom Heidelberge führen Wege 1. nach Weißwasser über den Weißen Stein; 2. Std. 2. Nach Rosenkranz; 1 Std. 3. Nach Ober-Gostiz; 2 Std. 4. Zum Hohenstein; $\frac{3}{4}$ Std. und 5. nach Jauernig, Wegz. rot-blau, $2\frac{1}{4}$ Std.

16. Seitenberg, Wilhelmsthal und Umgebung.

Nach Seitenberg zu Wagen, $\frac{3}{4}$, zu Fuß $1\frac{1}{4}$ Std., nach Wilhelmsthal $1\frac{1}{2}$ bzw. $2\frac{1}{2}$ Std., führt über Olbersdorf und Schreckendorf eine Kunststraße. Landeck und Seitenberg verbindet auch die Eisenbahn.

Seitenberg und Umgebung siehe Abschnitt 17.

Von Seitenberg bis Wilhelmsthal Postverbindung.

Wilhelmsthal und Umgebung siehe Abschnitt 17.

17. Nach Wolmsdorf zu den Tropfsteinhöhlen. Zur Zeit geschlossen.

*) Erkundigen, ob Ausweis betr. Übertritt über die Landesgrenze erforderlich ist.

Zu Wagen $1\frac{1}{2}$, zu Fuß $2\frac{1}{2}$ Std. Zu Wagen durch die Stadt Landeck und auf der Glatzer Kunststraße bis zu den ersten Häusern von Kunzendorf, dann links ab die Straße durch Konradswaldau nach Wolmsdorf. Rückweg: Im Graben hinauf auf die Puhustraße (schöner Ausblick), auf dieser durch Heudorf nach Seitenberg und von da nach Landeck.

Weg für Fußgänger: Hinter dem letzten Hause der Stadt an der Glatzer Kunststraße links ab zwischen den Feldern hindurch an der Kapelle vorüber bis zu einem Steine mit der Ziffer 14. Jetzt den Fahrweg bis Winkeldorf. (Nordwestlich von diesem Orte liegt der blaue Berg. Aussicht!) Quer durch Winkeldorf an einer Berglehne, an der eine aus rohen Steinen erbaute Hütte steht, entlang bis zu einem Wegweiser auf dem Bauerberge, nun weiter bis auf die Höhe und alsdann auf der Dorfstraße hinab nach Wolmsdorf.

Wegen seiner schönen, waldreichen Lage ist Wolmsdorf eine beliebte Sommerfrische.

Wolmsdorf und die Höhlen vgl. Abschnitt 14, Nr. 4.

18. Auf den Schwarzenberg, nach Maria-Schnee und Wölfelsgrund.

Zu Wagen über Seitenberg bis zum Puhu-Wirtshause, $2\frac{1}{2}$ Std. Fußgänger benutzen bis Seitenberg die Eisenbahn, oder gehen über Winkeldorf (vgl. vorige Wanderung Nr. 17) bis Ober-Wolmsdorf und dann geradeaus über den Bienberg zur Puhustraße und auf dieser links zum Wirtshause. Auf den Schwarzenberg nach Abschnitt 14, Nr. 3. Nach Maria-Schnee. Vom Puhu-Wirtshause auf der Albrechtstraße weiter bis zum Wegweisersteine aus Marmor. Von hier fährt der Wagen auf der genannten Straße weiter bis Wölfelsgrund. Wer vom Wegweiser aus zu Fuß nach Maria-Schnee will, geht von hier den rot-gelb bezeichneten Weg zur Kapelle und von da den gekennzeichneten Weg nach Wölfelsgrund.

Maria-Schnee vgl. Abschnitt 14.

Wölfelsgrund vgl. Abschnitt 14.

19. Kunzendorf, Ullersdorf und Eisersdorf liegen an der Glatzer Straße und an der Bielefalsbahn. Vgl. IV. G. und Abschnitt 10.

20. Nach Jauernig (Ausweist!).

a) Auf der Landeck—Jauerniger Straße über Krautenwalde, $12\frac{1}{2}$ km. Zu Wagen 2 Std. Vgl. IV.

b) Nur Fußwege. Über Waldeck nach Jauernig, $2\frac{1}{2}$ bis 3 Std. Am Grafenhouse vorüber, jenseits der Anlagen vom Graf-Hoffmann-Platze über den Kratzbach, an dessen rechtem Ufer hinauf die „Birkenlehne“, dann durch den Wald und zuletzt über Felder bis in das in Tschechien liegende deutsche Dorf Waldeck. Durch dieses lange Dorf hinab bis auf die rechts nach Jauernig führende Straße, die sich in einem schönen Waldtale, dem Krautenwalder Grunde, bis zur genannten Stadt zieht.

c) Über Karpenstein und Waldeck nach Jauernig. Bis Karpenstein nach Nr. 4 und Nr. 10. Von letztem äußeren Wirtshause am Dorfbach rechts dahin, an einem Wegweiser und an dem an einem Baume befestigten Kruzifix vorüber und dann durch Wald nach Waldeck. Weiter wie unter b), $3\frac{1}{2}$ Std.

d) Durch den Krebsgrund über Ruine Reichenstein nach Jauernig, 4— $4\frac{1}{2}$ Std., Wegz.: weiß-rot, rot zeigt nach Jauernig.

Bis Karpenstein nach Nr. 9 bzw. Nr. 10. Von den Häusern unterhalb der Ruine leitet ein Fußsteg links über die Wiese hinauf zu den gegenüber auf der Anhöhe gelegenen Häusern und zu einem Fahrwege. Auf ihm nach rechts weiter (Fernsicht auf den Schneeberg usw.) und die Landesgrenze überschreitend bis zu den auf tschechischem Gebiete liegenden Schwarzberghäusern. Eine Strecke hinter denselben biegt links ein Waldweg ab, der über die Tallehne hinunter in den Krebsgrund zu einer alten Buche leitet. Auf der am Krebsbach hinleitenden Talstraße durchwandert man den schönen Grund und kommt zum Gasthof „zum Waldhause“. Derselbe war ehemals eine Brettsäge und ist die einzige menschliche Wohnung im oberen Teile der Schlucht. Man durchwandert nun dies Tal, das sich sehr verengt und aus dessen Hängen oft kahle Felsen hervortreten. Beim Austritt aus dem Krebsgrunde steht ein nettes Forsthaus und die prächtige „Georgshalle“ mit Gastw. Ein Stück unterhalb dieser Gebäude befindet sich die Utnersche Brettsäge und der Freyhof. Vor der Brücke bei der Försterei geht man links hinab (verläßt also die Straße) zum Krebsbach und dann den Fußweg durch den Wald hinauf. Auf der waldlosen Anhöhe schöne Aussicht in die schlesische Ebene hinein. Von hier gelangt man auf Feldwegen bis zum Park des Schlosses Johannesberg. Von den zwei Rundwerken am äußeren Ende des Parkes prächtiger Blick in die Neiße Ebene und aufs Altvatergebirge. Durch den Park zum Schloß und von diesem hinab in die Stadt.

Wer die Ruine Reichenstein (Reichstein) mit besuchen will, geht vom Waldhause im oberen Krebsgrunde noch $\frac{1}{4}$ Std. talabwärts und erblickt auf einem Bergvorsprunge an der linken Tallehne die Ruine der, genannten Burg*). Der Weg zu derselben zweigt sich links von der Fahrstraße ab und ist durch weiße Ringe an den Bäumen gekennzeichnet. Von der Burg, die ehemals eine böhmische Grenzfeste (eine sogenannte Straßensperre) war und schon im Jahre 1281 zerstört worden sein dürfte, sind noch zahlreiche Mauerreste zu sehen, die von der Ortsgruppe Jauernig bloßgelegt und ausgebessert worden sind. Wir wandern auf der Berghöhe weiter. Nach $\frac{1}{4}$ Std. zweigt sich vor dem Wege halbrechts ein Promenadenweg ab, der auf den Bischofsstuhl leitet, von dessen Lusthäuschen man einen prächtigen Anblick des Krebsgrundtales genießt. Einige Minuten unterhalb des Lusthäuschens liegt die mit einem eisernen Schutzgeländer versehene Teufelskanzel und der Heinrichsfelsen. Von hier leitet ein steiler gewundener Weg hinab zur Georgshalle, einer Gastw. im Krebsgrunde. Wandert man auf der Berghöhe weiter nordwärts, so gelangt man zu der neuerbauten, sehr schönen Antonikapelle und dann über freies Feld in den Schloßpark und durch denselben zum Schlosse, von dem man hinab in die Stadt steigt.

Jauernig und Schloß Johannesberg siehe Abschnitt IV, Nr. 3.

21. Auf den Schneeberg.

a) Über den Puhu. Erst bis Seitenberg mit der Eisenbahn oder auf der Straße. Abschnitt 17, dann die Puhustraße bis zum Puhu-Wirtshause, weiter nach Abschnitt 16, Nr. 4.

b) Über Seitenberg, Heudorf und Johannesberg, vgl. Abschnitt 16, Nr. 5.

c) Über Seitenberg und durch den Klessengrund, vgl. Abschnitt 16, Nr. 6.

d) Über Wilhelmsthal und durch den Kamnitzgrund. Erst nach Wilhelmsthal auf der Straße, dann nach Abschnitt 16, Nr. 7.

e) Über Wölfelsgrund. Bis Wölfelsgrund nach Nr. 18, weiter nach Abschnitt 14, Nr. 2 a.

*) Die Ortsgruppe Jauernig hat letztere freigelegt und dabei interessante Funde gemacht, die im Rathaus zu Jauernig besichtigt werden können.

2. Zu den Saalwiesen. Erst bis Wilhelmsthal auf der Straße, alsdann weiter nach Abschnitt 17, Nr. 12. Oder den weiß-gelben Wegz. folgend durch den städtischen Forst bis Alt-Gersdorf und nach Neu-Gersdorf, nach Bielendorf und auf dem Fahrweg weiter, bis sich links der Saalwiesensteig abzweigt, der zu den Saalwiesen führt.

23. Nach Reichenstein.

a) Auf der Straße. Vgl. Abschnitt IV, Nr. 1.

b) Über den Heidelberg, Rosenkranz und Tannzapfen, Fußwanderung 4—4½ Std. Auf den Heidelberg vgl. Nr. 15. Vom Heidelberge steigt man an der Landesgrenze den erst steinig und dann besseren Weg, der rot-gelb bezeichnet ist, hinab bis ins tschechische Grenzdorf Rosenkranz (1 Std.) mit Kirche zum hl. Rosenkranz und daneben einem Weinhaus, Gasthaus zum Rosenkranz. Durch das Tor des Wildgatters tritt man in den Wald ein, durch den ein breiter Fahrweg zur Kolonie Tannzapfen führt, die erreicht wird, sobald man wieder durch ein Wildgattertor aus dem Walde tritt. Hier befindet sich das Weinhaus „Zum Zapfen“. — Von dieser Kolonie führt ein Fahrweg nach dem nahen Marktflecken Weißwasser. — Von dem Weinhaus zweigt sich links ein Fahrweg ab, der durch den Wald den Berghang hinab und an einer Kapelle vorüber leitet. Links erblickt man das herrlich auf dem Berge gelegene Kreuzkirchlein und dann rechts die Gucke und zwischen beiden die Stadt Reichenstein. — Der breite Fahrweg führt bis zur Gucke, von der man durch den untersten Teil des Schlackentals in die Stadt gelangt. — Verfolgt man den erstbezeichneten Weg weiter, so kommt man, das Schlackental querend, in die Stadt.

Reichenstein siehe Abschnitt 20.

19. Das Wartha-Reichensteinergebirge.

Das Gebirge, welches sich an das Bielengebirge anschließend von SO nach NW bis an den Paß von Wartha bzw. zum Eulengebirge hinzieht und als mittlerer Teil des nordöstlichen Gebirgswalles den Glatzer Gebirgskessel und somit das Glatzer Land von Tschechisch- und Preußisch-Schlesien scheidet, heißt das Wartha-Reichensteiner Gebirge. Dasselbe ist ein breites, massiges Bergland, das aus mächtigen Gebirgsstöcken und kurzen Bergzügen besteht, welche durch tiefeinschneidende Flußtäler und durch mehrere Einsenkungen voneinander getrennt sind. Die Grenzscheide dieses Gebirges bildet im S die Biele. Im SO steht es mit dem Glatz-Neißer Grenzgebirge in Verbindung, wel-

ches auf dem Gebiete von Tschechisch-Schlesien liegt. Während im NO nach der schlesischen Ebene und im N zur Neiße das Gebirge steil abfällt, stuft es sich nach dem Innern des Glatzer Kessels zu treppenartig ab. Bedeutende Einsenkungen in diesem Gebirge sind die, durch welche die Straße von Landeck nach Krautenwalde führt, die Einsenkung bei Rosenkranz und Schönau und das Heinrichswalder Tal. Der Gebirgsteil, welcher zwischen dem letztgenannten Tale und dem oberen Biele-tale liegt, und der zumeist aus Granit und Gneis besteht, wird Reichensteiner Gebirge genannt, und der Gebirgsteil, welcher sich vom Heinrichswalder Tale bis zum Warthapafß erstreckt und vornehmlich aus Grünstein besteht, heißt das Warthagebirge. Das Wartha-Reichensteiner Gebirge ist reich bewaldet und besitzt mehrere vorzügliche Aussichtspunkte, sowie einige schöne Bergschluchten, von denen das Schlackental die herrlichste und schönste ist. Die höchsten Erhebungen dieses Gebirges sind: der Warthaberg (578 m), die Glatzenkoppe (762 m), der Königshainer Spitzberg (751 m), der Jauersberg (870 m), der Heidelberg (902 m) und der Dreiecker (770 m).

20. Reichenstein.

Zwischen Camenz und Reichenstein Kleinbahn-Verbindung. Vgl. Abschnitt IV. Im Sommer an 2 Tagen Auto-Verbindung zwischen Landeck und Reichenstein und zurück.

Reichenstein (351 m), eine ehemals freie Bergstadt, liegt gar prächtig am N-Abhange des Reichensteiner Gebirges, hart an der tschechischen Grenze und hat 3200 Ew. Kath. Kirche am Alexanderplatz, im gotischen Stile 1877 erbaut. Kath. Begräbniskirche, 1583 vom Berghauptmann Kirchpauer erbaut. Ev. Kirche, im Jahre 1217 von Bergleuten errichtet. Der Turm derselben soll schon zur Zeit Boleslaus I. als Wachturm gedient haben. In der Kirche wertvolles Altarbild, Christus am Kreuze während der Finsternis, 1733 von Mehlhorn gemalt. Die Stadt besitzt Hochquellenwasserleitung und Kanalisation und ist Endstation der Kleinbahn. Am Orte ferner Post und Telegraph, Nebenzollamt, Forstschule, Zündwarenfabrik, Farbenfabrik, Entgoldungsanstalt, Tonwarenfabrik und in der Nähe Bergbau auf Arsenikkies, Kalkbrüche.

Die Stadt Reichenstein bietet Erholungssuchenden und Sommerfrischlern den angenehmsten Aufenthalt. Reichenstein besitzt im Schlackental eine starke Arsen-Eisenquelle, die zu den schwach mineralisierten Mineralquellen gehört und durch Ministerialerlaß vom 14. Mai 1908 als gemeinnützig erklärt worden

ist, demnach auch zu heilkundlichen Zwecken verwendet werden kann. Kurgästen und Sommerfrischlern steht auch ein 1800 Morgen großer städt. Wald, der von vielen, mit Farrentafeln kenntlich gemachten Wegen durchzogen ist, zur freien Verfügung. Das bergige Gelände und zwei im Walde sorgfältig angelegte und gepflegte Rodelbahnen bieten vortreffliche Gelegenheit zum Wintersport. Im Jahre 1914 waren über 900 Sommerfrischler anwesend. — Auskunft erteilt die Ortsgruppe Reichenstein des Glatzer Gebirgsvereins.

Gasthäuser: Weißer Hirsch. Löwe. Zur Post. Schwarzer Adler. Deutsches Haus. Schützenhaus.

Geschichtliches. Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Bergbaue, der schon vor dem 11. Jahrhundert hier betrieben worden sein soll. Wie bedeutend dieser Bergbau gewesen sein muß, bezeugt das Schlackental mit den ungeheuren Massen der Schlackenreste und die Nachricht, daß um 1241 die Goldberger ihr Roherz hierher zur Bearbeitung sandten. Die Stadt wurde 1271 vom Kloster Camenz gegründet. Am schwunghaftesten wurde der Bergbau im 16. Jahrhundert betrieben, zu welcher Zeit sich sogar hier eine Münzstätte befand. — 1518 ist in letzterer der erste Dukaten und eine Zeitlang sind deren etwa 20 000 jährlich geprägt worden. Durch den 30jährigen Krieg geriet der Bergbau ins Stocken, und es war ein Glück für Reichenstein, daß im Anfange des 17. Jahrhunderts der Gebrauch des Arsens bekannter wurde, und daß Kaiser Leopold I. dem talentvollen Oberberghauptmann Johann v. Scharfenberg 1699 die Aufsicht über den hiesigen Bergbau übertrug. Da die Goldgewinnung unlohnend war (1 Ztr. reines Erz = 1 Zwanzigstel bis 1 Einundfünfzigstel Lot Gold), richtete Scharfenberg dafür die Arsenikherstellung ein, die hier noch jetzt die bedeutendsten Werke in Deutschland besitzt. Die Arsenikwerke liegen im Schlackentale und an der Landecker Straße, westlich von der Stadt, und gehörten seit dem Jahre 1883 dem verstorbenen Königlich-kommerziellen Hermann Güttler in Reichenstein und sind jetzt Eigentum von dessen Erben. Der Hauptschacht „Goldener Esel“ stürzte 1565 ein und verschüttete 90 Bergleute. Von 1850—1864 versuchte man, aus Arsenikschliche Gold zu gewinnen; da der Ertrag unlohnend war, gab man auch diese Art der Goldgewinnung auf. Seit dem Jahre 1895 werden die Arsenikabbrände auf chemischem Wege mit lohnendem Gewinn entgollet. Ein kgl. Taufbecken, sowie die Trauringe der Kaiser Friedrich III., Wilhelm II., des früheren Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen sind aus Reichensteiner Golde gefertigt.

Spaziergänge und Ausflüge von Reichenstein.

Die Farbenzeichen beginnen am Ringe der Stadt. Rot führt stets nach der Stadt zurück.

1. Die Gucke, ein zu Weißwasser gehöriges Weinhaus, liegt 5 Min. östlich von der Stadt, an der Landesgrenze auf dem Hufberge, an dem sich Kalkbrüche befinden. Die hohen Wände des im NW direkt vor dem Gasth. gelegenen Kalkbruches fallen senkrecht zum Schlackentale ab. Vom Marktplatze geht man hinunter ins untere Schlackental, und dasselbe querend, an der Zündwarenfabrik vorüber und steigt an einem steilen, mit Göländer versehenen Pfade die jenseitige Tallehne hinauf. Fahrweg: Auf der Patschkauer Straße bis auf die Marterhöhe und bei einem Wegweiser rechts zurück zur Gucke. Das Weinhaus enthält einen Tanzsaal und einige Gastzimmer. Von dem Anbau schöner Blick auf die Stadt und auf das Gebirge, sowie in die schlesische Ebene mit deren zahlreichen Ortschaften.

2. Auf den Kreuzberg, 10 Min. Wegz.: rot-blau. Vom Ringe südwärts den mit Ahorn bepflanzten Weg hinauf. Auf dem Berge steht ein niedliches, 1731 erbautes Wallfahrtskirchlein mit der Wohnung des Kapellenwärters. Hierselbst prachtvolle Aussicht auf die schlesische Ebene, in deren Ferne die Strehleener Höhen und der Zobten zu sehen sind, ferner aufs Wartha-Reichensteiner und Eulengebirge.

Sehr lohnend ist der Ausflug von der Stadt auf den Kreuzberg, an dessen Lehne sich die Schlesische Forstschule und eine Villenkolonie befinden (schöne Aussicht), dann von hier nach dem Schlackental und durch dieses entweder zur Stadt zurück oder durch den Erlengraben nach Tannzapfen oder zur Gucke. (Gut unterhaltene und farbig bezeichnete Wege.)

3. Das Schlackental mit den in den Waldungen angelegten und durch Farben gekennzeichneten Promenadenwegen und vielen Ruheplätzen gehört zu den schönsten Ausflügen um Reichenstein. Vom Ringe (Wegz.: rot-gelb) durch die Talgasse am sogen. Tenzerkreuze, an der Mittelmühle und an alten Stollen vorüber gelangt man zur Waldmühle am Eingange des eigentlichen Schlackentals. Diese herrliche Waldschlucht mit hohen, bewaldeten Lehnen, aus denen oft gewaltige Felsmassen zutage treten und welche mehrere Seitentäler durchfurchen, erstreckt sich 3 km lang, sanft ansteigend, bis an den Jauersberg empor. Eine bequeme Fahrstraße zieht sich längs des Gifbaches, früher Silberbach genannt, der das Tal durchfließt, hin. In dem schönen Waldgrunde befindet sich eine Gastw. und vor derselben ein

großer geebener Platz mit Bänken und Tischen. Vom Talwege leiten oberhalb der Gastw. Wege rechts auf den Kreuzberg, und links durch den Erlengraben zur tschechischen Kolonie Tannzapfen. (Gasth., Sommerfrische.) Weiter talaufwärts erhebt sich rechts der Eichberg mit einem früher als Festplatze dienenden geebneten Platze, der den Namen Kegelplan führt. — Zu diesem gelangt man auch von dem Wege aus, der vom Kreuzberge ins Schlackental leitet. Wegz.: rot-blau. Vom Kegelplane führt ein Weg rechts auf die Haferlehne und zum Zollhause an der Landecker Straße; ein anderer links durch den Grenzgraben ins Schlackental und ein dritter südlich über den Weißen Berg (650 Meter) und den Schmeerberg (713 m) auf den Jauersberg. — Von der Schlackentalstraße zieht sich ferner links der Grenzweg bis zum Predigtstuhle, dann weiter zum Annastübel und von der nächsten Weggabelung links nach Rosenkranz und rechts nach Schönau. Den Talweg weiter verfolgend, kommt man zur Schwarzen Brücke und auf dem dahinter beginnenden breiten Fahrwege, dann auf dem ersten rechts ableitenden Waldpfade zur Jägerwiese und zum Bärenwinkel. Auch von hier aus kann man den Jauersberg ersteigen. Zu diesem Behufe geht man rechts aufwärts zu einem Fahrwege, auf diesem nach links hundert Schritt weiter und zwischen Felsen hindurch zu einem anderen Fahrwege, der auf den Jauersberg führt. Die bewaldete Kuppe des letzteren (870 m) bietet keine Fernsicht; solche genießt man am Waldsaume bei dem trigonometrischen Punkte. Man sieht nach Schlesien hinein, aufs Wartha-, Heuscheuer-, Mense-, Waldenburger- und Riesengebirge.

Dieser Gebirgstheil ist besonders für Steinkundige zu empfehlen.

4. Nach Maifritzdorf und Follmersdorf, 2 km. Das an der Glatzer Straße gelegene Dorf Maifritzdorf mit 1000 Ew. besitzt Kirche und Kapelle auf einer Anhöhe. Fernsicht. Am Orte Brennerei und Pulverwerke. Rothers Gasth. In der Nähe des unteren Dorfes befindet sich ein prächtiger Buchenwald. Im Oberdorfe und im Tale nach Follmersdorf liegen an der Straße die Güttlerschen Pulverwerke, bei denen das Rauchen verboten ist. Geht man im Tale weiter aufwärts, so gelangt man nach Follmersdorf, 800 Ew., kath. Kirche.

In der Nähe können noch besucht werden: Der Vogelberg, der Rote Berg, zwischen den beiden Bergen der Droschkauer Paß mit Fernsicht. Von Follmersdorf führen zwei Wege auf die Reichenstein—Landecker Straße, auf der der Rückweg erfolgen kann.

5. Nach Weißwasser, 4 km. Auf der Patschkauer Straße bis zu einem Kalkofen, dann nach rechts den Fahrweg bis ans Ziel. Weißwasser in Tschechisch-Schlesien ist ein Marktflecken mit 1600 Ew., kath. Kirche, Kloster mit Erziehungsanstalt für junge Mädchen. Post und Zollamt.

Gasthäuser: Zur Krone. Zum Kronprinz.

Oberhalb der Kirche bei der Wegteilung beginnt das Dorf Weißwasser, das sich im Tale der Weiße bis an den Wald hinaufzieht. Auf einer Anhöhe seitwärts liegt das zur Herrschaft Camenz gehörige Schloß mit Garten und Park. Ein Denkmal erinnert an die Anwesenheit Kaiser Joseph II. am 31. August 1779. Der Rückweg kann über die nahe, oberhalb Weißwasser gelegene Kolonie Tannzapfen erfolgen.

6. Nach Tannzapfen und Rosenkranz. Wegz.: rot-gelb. Entweder auf dem in Abschnitt 18, Nr. 23, beschriebenen Wege in umgekehrter Reihenfolge, oder durch das Schlackental Nr. 3 bezw. den Grenzweg Abschnitt 20, Nr. 3, über den Predigtstuhl bis Rosenkranz und über Tannzapfen zurück. Tannzapfen und Rosenkranz siehe Abschnitt 18, Nr. 23.

7. Nach Camenz mit der Kleinbahn bis Station Baitzen oder auf der Straße, $9\frac{1}{2}$ km. Vgl. IV. 2. Nr. 1.

8. Nach Patschkau auf der Straße, 9 km. Vgl. IV. 2, Nr. 2.

9. Auf den Heidelberg über Tannzapfen und Rosenkranz nach Abschnitt 18, Nr. 23, in umgekehrter Reihenfolge. Der Heidelberg siehe Abschnitt 18, Nr. 15.

10. Nach Landeck.

a) Auf der Straße, 18 km, vgl. IV. 2, Nr. 1.

b) Über Tannzapfen, Rosenkranz und Schönau. Bis Rosenkranz nach Abschnitt 18, Nr. 23, in umgekehrter Reihenfolge. Von Rosenkranz auf der Straße weiter bis Schönau und von da auf der Straße bis Landeck.

c) Über Tannzapfen, Rosenkranz und den Heidelberg nach Landeck. Vgl. Abschnitt 18, Nr. 23, in umgekehrter Reihenfolge bis auf den Heidelberg und Abschnitt 18 Nr. 15 in umgekehrter Reihenfolge weiter bis Landeck.

11 Nach Jauernig, 11 km. Bis Weißwasser nach Nr. 5. Von Weißwasser führt eine Straße über Gostiz nach Weißbach bis Jauernig. Jauernig und Schloß Johannesberg siehe Abschnitt IV. Nr. 3.

Sachregister

zum Führer durch die Grafschaft Glatz*).

Achillesfelsen 158	Bärnwald 111	Camenz mit Schloß 10
Adlergebirge 86	Barzdorf 56	Camenz-Glatz 10 12
Adlerkoppe 94	Batzdorf 112	Camenz-Reichenstein-Landeck 25
Albendorf 53	Belovec 25	Centnerbrunn 48
Albrechtsstr. 140. 163	Bergsturz b. Wartha 31	Cihak 112. 116
Allgem. Übersicht 3	Bewohner 6	Conradswalde 97
Altgersdorf 140	Biele, Landecker 2	Czerma-Klein 60
Altarberg 82	Bielendorf 140	
Altheide, Bad 88	Bielengebirge 132	
Alt-Lomnitz 100	Bielethalbahn 20	
Alt-Mohrau 139	Birkhagen 62	Deschneyer-Koppe 114
Alt-Neißbach 123	Bismarckkoppe 156	Deutsch-Tscherbeney 60
Altstadt (Mähren) 131. 135	Bittnerkoppe 99	Dinterkoppe 62
Alt-Weistritz 104	Böhm. Baude 131	Dittersbach-Glatz 13
Alt-Wilmsdorf 19	Böhm.-Czerma 60	Dobroschow. Fels. 62
Annaberg bei Neurode 48	Böhm. Koppe 74	Dohlenberg 103
Annakapelle im Er- litztal 112	Böhmisch-Tscherbeney 60	Donjon (Glatz) 42
Antoniuskap. 100	Brand 104	Dörnau 72. 74
Auskunftsstellen 10	Braunau i. B. 15	Dreiecker 158
	Braunau-Heuscheuer 69	Dreihöfe 122
	Braunau-Stern 69	Dreitannenbergr 111
Backofen bei Tscherbeney 61	Brzesowie 62	Düppelrhöh 82
Bahnkraftwerk der Schles. Gebirgs- bahn 51	Buchau 48	Dürrenberg 134
	Buckeltal 110	
	Bukowine 61	

*) Sachregister zum Führer durch das Eulengebirge siehe Seite 51 am Schluß des Buches.

Ebersdorf bei Neu-
rode 49
Ebersdorf
Wölfelsgrund 116
Eckersdorf 52
Eichau 37
Eichkatze 56
Eingangsfahrten m.
d. Eisenbahn 10
Eingangsreisen auf
d. Landstraße 25
Einsiedlertal 122
Eisenhammer 93
Eisersdorf 96
Efeuberg 61
Elsaruh 113
Erdbildungskunde 5
Erlitztal 112
Ewigkeitsweg 95 u.
104

Falkenhain 94
Fellhammer-
Nachod 21
Fichtenhain 134
Floriankapelle 102
Folmersdorf 170
Forsthaus bei
Kudowa 61
Fort Wilhelm 104
Fouquéweg 84
Frankenbergfelsen
114
Friedersdorf 71
Friedrichsberg 70
Friedrichsgrund 71
Friedrichshöhe 81
Fritschkoppe 100
Führer- u. Drosch-
kenwesen 9
Für die Reise 9
Fürst Liechtenstein-
Schutzhaus 128

Galgenberg
bei Lewin 74
Galgenberg
bei Neurode 48
Gänsegurgel
u. Schneeberg 130
G.-V., Glatzer 10
Geb.-Vereinsweg 69
Geiersberg-Mittel-
walde 16
Gellenau 73
Genesungsheim
Tannenhof 154
Georgsdorf, Gr. 74
Georgsruh 92
Germanenbad (Kur-
anstalt) 153
Gersdorf 140
Geschichte d. Graf-
schaft Glatz 7
Gesteinskunde 5
Gewässer 4
Gießhübel 73
Giersdorf 32
Gläserndorf bei
Mittelwalde 125
Glatz 40
Glatzer G.-V. 10
Glatz—Landeck—
Seitenberg 20
Glatz-Reinerz - Ku-
dowa-Sackisch 18
Glatzenkoppe 40
Goldbach mit
Felsen 84
Gold. Stollen 85
Gompersdorf 140
Grafenort 99
Grafensitz 32
Grulich 17
Grünborn 105
Grauer Stein
(Landeck) 160

Grüner Wald bei
Wünschelburg 55
Grunwald 84
Gucke 169

Habelschwerdt 101
Hainkoppe 49
Halbendorf bei
Glatz 43
Halbstadt-Braunau-
Glatz 14
Hallatsch 74
Hammer 115
Handwerker-Er-
holungsheim 94
Hannsdorf-Mittel-
walde 17
Harteberg bei
Landeck 160
Harteberg bei
Wünschelburg 56
Haselwiesen 129
Hassitz 43
Hausdorf bei
Neurode 48
Heidelberg bei
Landeck 162
Heidelberg bei
Langenau 111
Heidelberg (Dorf)
161
Heinrichsbaude 38
Hentschelkoppe 48
Heudorf 129
Heuscheuer 66
Heuscheuerbahn 52
Heuscheuergeb. 65
Heuscheuerstr. 68
70
Hirschenhäuser 122
Hirtensteine 105
Hochstein 94
Hohe Eule 50

Hohe Mense 86
 Hohenzollernfels
 158
 Hölle b. Landeck
 161
 Höllental 93
 Hoppelehne 56
 Hordistal 82
 Hummelschloß 75
 Hutberg b. Reinerz
 81
 Hutstein 99. 100

Jakobowitz 62
 Järker 74
 Jauersberg 170
 Jauernig 27
 Jauernig-Landeck 29
 Jestelkoppe 103
 Johannisberg 27
 Johannisthal 71

Kaiserswalde 105
 113
 Kaiser-Wilhelm-
 Turm 127
 Kaltwasser 56
 Kammweg v. War-
 tha n. Silberb. 33
 Kamnitzgrund 130
 Kapellenberg bei
 Kudowa 60
 Kapellenberg bei
 Reinerz 82
 Kapellenberg bei
 Schlegel 50
 Kapellenberg bei
 Wartha 31
 Kapuziner-Platte
 104

Karlsberg 67
 Karpenstein (Dorf)
 160
 Karpenstein
 (Ruine) 159
 Kaufm.-Erholungs-
 heim (Hindenbg.-
 Heim) 154
 Kayserweg 85
 Keilendorf 72
 Kieflingswalde 105
 Klappersberg 97
 Klappersteine 124
 Klessengrund 130
 Kohlauer Tal 82
 Kohlendorf 48
 Königin Luisen-
 heim 30
 Königsberg 82
 Königgrätz-Nachod
 22
 Königshain 39
 Königshainer Spitz-
 berg 38
 Königsstein 104
 Köpprichtal 49
 Krautenwalde 162
 Krebsgrund 164
 Kreuzberg b. Rei-
 chenstein 169
 Kreuzberg b. Sei-
 tenberg 139
 Kronberg 109
 Kudowa 56
 Kudowa-Heu-
 scheuer 70
 Kuhberge 97
 Kunzendorf b. Lan-
 deck 97
 Kuranstalt Germa-
 nenbad 153
 Kuranstalt Talheim
 132
 Kuttel 73

Labitsch 37
 Landeck Stadt 142
 Landeck Bad 143
 Langenau Bad 106
 Langenbrück 105
 Lauterbach 125
 Lauterbacher Felsen
 126
 Leierdörfel 69
 Leiersteg 69
 Leuthen b. Landeck
 160
 Leutnantskoppe 32
 Lewin 72
 Lichtenwalde 111
 Lipka, Ober- 131
 Lonnys-Höhe 81
 Magdalenenlust 56
 Mährisch-Altschloß
 131. 135
 Mandelfichte 110
 Marchquelle 129
 Mariannenstr. 141
 Maria Schnee 117
 Mariathal b. Glatz
 44
 Mariensdank 110
 Marienthal (im Er-
 litztal) 112. 115
 Mathilderuh 110
 Maxensruh 157
 Max-Heinzel-
 Quelle 86
 Meißfritzdorf 170
 Meisenberg 122
 Mense-Adlergeb. 86
 Mense, Hohe 86
 Mineralquellen 5
 Mittelsteine 51
 Mittelsteine-
 Wünschelburg 52
 Mittelwalde 121

Mittelwalde-Glatz
16. 18
Mohrau, Groß- 131
„ „, Stau- 139
Moltkefelsen 156
Mooshütte 81
Motzens-Ruh 122
Mühlbach 140. 141
Mutiusgrund 141

Nachod 24
Nachod-Kudowa 25
Neiße, Glatzer 4
Neißequelle 124
Nesselgrund 95
Neugersdorf 140
Neue Welt 56
Neu-Heide 93
Neu-Hradeck 74
Neuland 44
Neundorf 120. 129
Neundorfer Baude
129

Neumohrau 136
Neurode 46
Neuroder Geb. 46
Neustadt 23
Nieder-Rathen 53
Nieder-Rengers-
dorf—Landeck 20

Ober-Gostitz 162
Oberlipka 131
Ober-Thanndf. 125
Olbersdorf 157
Otterstein 126. 129

Pansker 83
Paradies 141
Parschnitz-Wen-
zelsberg 21

Parschnitz-Nachod
21. 22
Passendorf 70
Patschkau 26
Patschkau-Lan-
deck 26
Patschkau-Jauer-
nig 27
Peklo-Mühle 63
Peucker 112
Pfaffenmühle 18
Pfarrwald 61
Pfarrlehne 48
Pflanzenreich 5
Piltsch 98
Pionierweg 66
Pischkowitz 44
Poltz i. B. 72
Posnafälle 69
Puhu 119. 137. 140

Quarklöcher 126
Quisiana 81

Rabenkoppe 62
Ratschenberg und
Gebirge 75
Rehdanzgraben 84
Reichenstein, Ruine
165
Reichenstein, Stadt
167
Reichenstein-Lan-
deck 25
Reinerz, Stadt 76
Reinerz, Bad 78
Reinerz-Heuscheuer
71
Reinerzkrone 83
Reisekosten 9
Reisezeit 9
Rengersdorf 98
Richterkoppe 97

Riemerkoppe 130
Roms 83
Rosenkranz 166
Rosenthal 111
Rote Berg 44. 98
Rotes Kreuz 136
Rote Sümpfe 136
141
Rothfloß 131
Rückers 19
Rückers-Heu-
scheuer 71

Saalwiesen 136. 137
141
Sackisch 25
Salzlöcher 111
Salzwiese 129
Sanatorium Ält-
heide 89
Sanatorium d. Sa-
nitätsrat Dr. Hugo
Herrmann in Ku-
dowa 57
Sanatorium „Haus
Herrmann“ in
Landeck 151
Sanatorium d. S.-
R. Dr. Jaenisch
in Wölfelsgrund
116
Saubrunn 152
Scharfeneck 50
Scheibe 44
Schindlerberg 139
Schlachtfelder 64
Schlackental 169
Schlaney 25
Schlegel 51
Schlemmerberg 81
Schleuße 134
Schloßberg b. Ku-
dowa 60

Schmelze 81
 Schnallenstein
 (Ruine) 111
 Schnappe 83
 Schneeberg Gr. 127
 „ Kl. 124. 126
 Schneeberggeb. 125
 Schneebergsteig 131
 Schneebergstr. 118
 Schneegründe 131
 Schollenstein 131
 Schönfeld 125
 Schreckendorf 138
 Schülerherberg. 10
 Schwalbensteine 126
 Schwarze Grab. 136
 Schwarzberghäuser
 164
 Schwarzeberg 119
 Schwedeldorf 46
 Schweinsrücken 61
 Schweizerei (Gr.
 Schneeberg) 126
 Schweizerlehne 61
 Seefelder 84
 Seewiesen 125
 Seitendorf 111
 Seitenberg 138
 Sieben Hirten 120
 Silberquelle 93
 Soritsch 44
 Spätenwalder
 Ewigkeit 95. 104
 Spieglitz 135
 Spitzberg, Königs-
 hainer 38
 Spitzberg, Königs-
 walder 50
 Spitziger Berg 117
 Steinbach 123
 Steinberg b. Nessel-
 grund 95
 Steine 14
 Steinetal 14

Steinschulze 123
 Steinwitz 43
 Stern 70
 Sterngebirge 70
 Stille Liebe 81
 Stille Klausse 133
 Straußenei 63
 Studentenherber-
 gen 10
 Tannanstalt
 152
 Tannndorf 125
 Tannenkoppe 40
 Tannzapfen 171. 166
 Tanz 72
 Teufelskanzel 165
 Thanndorf 125
 Tierreich 4
 Töpferkoppe 94
 Tropfsteinhöhlen b.
 Wolmsdorf 120
 Tscherbeney 60
 Überschaar 160
 Ullersdorf 96
 Unterkunft u. Ver-
 pflegung 9
 Urnitztal 117
 Verlorenwasser 110
 Voigtsdorf 160
 Volpersdorf 49
 Vorwerksberg 97
 Waldeck 164
 Walditztal 14
 Waldkanzel 109
 Waldstein 19
 Waldtempel 81. 155
 Wallisfurth 46
 Wartha 29

Wartha-Glatz 36
 Wartha-Silberb. 32
 Warthaberg 31
 Warthapaß 38
 Wartha-Reichen-
 steiner Geb. 166
 Wasserfälle (Heu-
 scheuer) 56
 Weckersdorf 69
 Weißkoppe 96. 100
 Weisritz, Müll- und
 Neu- 104
 Weistrizquelle 85
 Weistriztal 81. 85
 Weißwasser i.B. 171
 Wichstadt 16
 Wilde Löcher 63
 Wilmsdorf 19
 Wildenschwert-
 Nachod 23
 Wilhelmshöh bei
 Wilhelmsthal 134
 Wilhelmshöhe bei
 Landeck 156
 Wilhelmsthal 133
 Wiltsch 32
 Wölfelsdorf 106
 Wölfelsfall 117
 Wölfelsgrund 116
 Wölfelsgrund-
 Schneeberg 118
 Wolmsdorf, Höhlen
 119
 Wünschelburg 55
 Wünschelburg-
 Heuscheuer 68
 Wustung 103
 Zeisigwiesen 85
 Zeppelinhöhe 156
 Ziegenhaus 82
 Zollrevision 9

Das Eulengebirge.

Eulengebirge wird der Gebirgsteil der Sudeten genannt, welcher das Waldenburger Gebirge mit dem Wartha-Reichensteiner Gebirge verbindet. Vom Waldenburger Gebirge wird das Eulengebirge im NW durch die Schweidnitzer Weistritz und vom Wartha-Reichensteiner Gebirge im SO durch die Glatzer Neiße (Wartha-Paß) geschieden. Im SW bildet die Glatzer Steine mit der Walditz und im NO die Peile die Grenze des Eulengebirges.

Das Eulengebirge ist ein von NW gen SO sich erstreckender, 36 km langer und 4 bis 12 km breiter Gebirgskamm, der einen flachgewölbten, breiten Rücken mit mehreren Bergkuppen aufweist und nach allen Seiten hin mehr oder weniger steil abfällt. Vom Hauptkamme aus zweigen sich mehrere Ausläufer ab, welche anmutige Täler einschließen. Über einige Einsenkungen des Kammes, Plänel genannt, führen Straßen, welche die nordöstlich gelegene Ebene mit dem Walditz- und Steinetal und den Nebentälern der Weistritz verbinden.

Am Eulengebirge kann man drei Hauptteile unterscheiden: 1. den nordwestlichen Teil, welcher von der Weistritz bis zum Friedersdorfer Paß reicht; 2. den mittleren Hauptgebirgsstock, welcher sich bis zum Silberberger Paß hinzieht, und 3. den südöstlichen Teil, der beim Wartha-Paß endet.

Die höchsten Erhebungen des Eulengebirges von NW nach SO zu sind: der Wolfsberg (808 m), die Kleine Eule (971 m), die Hohe Eule (1014 m), die Sonnenkoppe (952 m), Sonnenstein oder Kuhberg (962 m), die Äscherkoppe (856 m), der Hohe Stein (815 m) und die Große Strohhaube (740 m).

Die Hauptmasse des Eulengebirges, welches ganz bewaldet ist, besteht aus Gneis, der südöstliche Teil aber aus verschiedenen Schieferarten mit Einlagerungen anderer Gesteinsarten.

Auf dem breiten, bewaldeten Rücken der Hohen Eule (1014 m) ist ein fester Aussichtsturm vom Verbands der Eulengebirgs-Vereine erbaut worden, welcher den Namen „Bismarckturm“ führt. Besteigen des Turmes 1 Mark. Mitglieder des E. G.-Vereins frei. Auf der Brüstung des Turmes sind Orientierungstafeln angebracht. Die Rundschau ist schön und umfassend und reicht bis in die Schlesische Ebene hinein, sowie vom Ältervater bis zum Riesengebirge.

Westlich der Hohen Eule liegt am Ende des Hauptkammes die Kleine Eule (971 m), bewaldet und mit Fernsicht.

Südlich der Hohen Eule liegt nur $\frac{1}{4}$ Std. entfernt, die Kolonie Eulburg, auch Euldörfel genannt, mit dem vom Verbands der Gebirgsvereine a. d. E. erbauten Gasth. Eulenbaude, in welchem auch eine Schüler- und Studentenherberge des E.-G.-V. eingerichtet ist.

Das Eulengebirge ist von allen Seiten von Eisenbahnen umgeben, so daß von verschiedenen Richtungen aus der Aufstieg zum Eulengebirgskamm erfolgen kann. Im NW vom Eulengebirge durchfährt die Weistritzalbahn jenes schöne Tal, welches das Eulengebirge vom Waldenburger Gebirge scheidet. Von Hausdorf nach Wüstewaltersdorf fährt eine Seitenbahn mit elektrischem Betrieb in ein 5 km langes Längstal ins Gebirge hinein bis an den Fuß der Hohen Eule. Im N wird das Eulengebirge durch die über Schönwalde, Peterwitz, Frankenstein, Tepliwoda heranführende Kreisbahn, bei Station Heinrichau mit der Bahnstrecke Breslau—Mittelwalde verbunden.

Im NO zieht sich in einiger Entfernung vom Fuß des Eulengebirges die Eisenbahnstrecke Königszelt—Camenz entlang. Im SO klettert die Eulengebirgsbahn sogar von der Reichenbacher Ebene über den Gebirgskamm hinab ins Steinetal, und im SW fährt die Eisenbahn der Strecke Dittersbach—Glatz dicht am Fuß des Eulengebirges entlang.

Im Eulengebirge befinden sich 4 Schülerherbergen:
1. In der Eulenbaude. 2. In Glatz-Falkenberg. 3. In Silberberg.
4. In der Annabaude bei Neurode. 2 Jugendheime: „Schweizerhaus“ in Steinkunzendorf. „Henkel-Hütte“ auf dem Hausdorfer Kreuz.

1. Aufstiege von der Weistritzalbahn aus.

Der Ausgangspunkt der Weistritzalbahn ist Schweidnitz. Die ehemalige Hauptstadt des Fürstentums Schweidnitz-Jauer, spätere Festung und jetzige Kreisstadt Schweidnitz mit 32 500 Ew. liegt am linken Ufer der Weistritz, besitzt Eisenbahnstationen der Strecken: Königszelt—Camenz und Breslau—Zobten—Schweidnitz—Charlottenbrunn. Schweidnitz ist Stadtkreis, der Sitz der Kreisbehörden, eines Land- und Amtsgerichtes, Haupt-Zolamt. Finanzamt für Stadt- und Landkreis Schweidnitz. Schweidnitz hat Garnison und große neu erbaute Kasernen; es besitzt 2 ev. und 3 kath. Kirchen und eine Synagoge; ferner ein Ursulinerinnenkloster mit höherer Mädchen-

schule und Mädchen-Erziehungsanstalt, ein ev. Gymnasium, Ober-Realschule, ein paritätisches Lyzeum, ein Ober-Lyzeum, ev. Präparandenanstalt, ein ev. Lehrer- und ein höheres Lehrerinnen-Seminar, ein ev. Volksschullehrerinnen-Seminar und eine ev. Mädchen-Mittelschule, ein Seminar für Landwirte, eine Volksbibliothek, ein städt. Theater und mehrere Kinos, ein Landarmen- und Arbeitshaus, Reichsbank, Elektrizitätswerk und Gasanstalt. Die Industrie ist namentlich vertreten durch Eisengießerei, Maschinenbau, Elektrizitätszählerfabrikation, Orgelbau, Herstellung von Terrakotta-, Majolika- und Fayence-Gegenständen, Ton- und Lederwaren, Handschuhherstellung. Berühmt ist seit altersher das Schöpsbier.

Sehenswert sind: Die in Kreuzform aus Holzfachwerk erbaute ev. Friedenskirche, welche von alten Linden umgeben ist. Sie ist eine von den 3 Friedenskirchen Schlesiens, deren Errichtung nach dem westfälischen Frieden gestattet wurde. Künstlerischen Wert hat der 1752 errichtete Altar. — Die kath. Pfarrkirche ist im gotischen Stile erbaut und besitzt einen schönen Hochaltar, prächtige Gemälde und Steinbilder. Der Grundstein zur Kirche wurde im Jahre 1330 gelegt, und 1353 wurde der Bau beendet. Der Bau des Turmes, welcher 103 m hoch ist, wurde 1420 begonnen und 1570 vollendet. (Führer durch die katholische Pfarrkirche zu Schweidnitz. Von J. Bleisch, Oberkaplan.) — Das inmitten des Marktplatzes gelegene Rathaus mit Stadttheater hat seine jetzige Gestalt am Anfang des 18. Jahrhunderts und durch Umbau des Theaters 1913 erhalten. Vier an der Vorderseite angebrachte Figuren stellen die schlesischen Herzöge Bolko I., Bernhard und Bolko II., ferner den Kaiser Karl IV. dar. An der N-Seite ist links vom Eingange eine Gedenktafel für den in Schweidnitz geborenen Schöpfer des preußischen Landrechts, Suarez, angebracht. Ferner befindet sich an der N-Seite die Figur des hl. Florian und an der S-Seite die des hl. Johannes von Nepomuk. Der Turm, welcher mit dem der kath. Pfarrkirche viel Ähnlichkeit hat, wurde 1734 erbaut. Im Rathause werden viele Altertümer: Bilder der Herzöge, Waffen, Geräte, Urkunden usw. aufbewahrt. — Die Ecken des Marktplatzes zieren Springbrunnen. — Der Grundhof, die jetzige Grundhofapotheke, ist mit Inschriften und Bildnissen geziert, welche darauf hinweisen, daß hier das erste Haus von Schweidnitz, eine herzogliche Försterei, gestanden haben soll. — Mehrere Häuser der Stadt sind mit altertümlichen Bildwerken geschmückt, an die sich alte Sagen knüpfen; so trägt

z. B. das Eckhaus der Bögenstr., das dem Markt zugekehrt ist, ein Greifenpaar usw. — An der NW-Seite des Marktes steht eine 1697 errichtete Dreifaltigkeitssäule. Im Pflaster vor dem Rathause erinnern Steine an den Straßentumult vom 31. Juli 1848, bei welchem sechs Bürger vom Militär erschossen wurden. Die Steine enthalten die Anfangsbuchstaben von den Namen der Erschossenen, welche vor dem Eingange der Friedenskirche gemeinschaftlich beerdigt worden sind. — Ferner sind bemerkenswert, das Denkmal Friedrich des Großen vor dem Rathause (1908), eine Abbildung des Uphuesschen in der Siegesallee in Berlin, der Jakob-Tau-Stein auf dem Margaretenplatze, die Friedenssteine auf der Hohstr., die General-Knobloch-Gruft in der Promenade, das Kriegerdenkmal auf dem Garnisonkirchhofe, der Eingang der Garnisonkirche, die Vorderseite des Hauses Hohstraße Nr. 24, der Eingang des Landratsamtes (Burgstraße), das Graf-Moltke-Denkmal auf dem Burgplan, neben der Garnisonkirche, das Bismarckdenkmal auf dem Sedanplatz und das Max-Heinzel-Denkmal in den Anlagen beim Striegauer Platz. Eine Tafel im Hausflur des Gymnasiums auf der Köppenstr. erinnert an das ehemals dort gestandene „Kloster und Kirche unserer lieben Frauen im Walde“, auf einer zweiten Tafel ist eine kurze Geschichte des Gymnasiums enthalten; ein Denkstein in den Promenadenanlagen unweit des Moltkegrundes erinnert an den Dichter Günther.

Als neuere Sehenswürdigkeit ist zu erwähnen ein mächtiger, mehrgliedriger Bau an der Waldenburger Straße, „Die Kesselstiftung“ (Erziehungsanstalt), bestimmt zur Überführung von Weberkindern in andere Berufsarten, und die Turn- und Festhalle (Hindenburghalle) an der Feldstraße, umgeben von gärtnerischen Anlagen, Sport- und Spielplätzen.

Schweidnitz besitzt auch schöne Plätze mit gärtnerischem Schmuck, wie den Margareten-, Striegauer-, Moltke-, Wilhelms- und Sedanplatz. Die schönen Promenaden der Stadt sind im Bereiche der früheren äußeren Festungswerke angelegt.

Geschichtliches. An der Stelle, wo jetzt die Stadt Schweidnitz steht, sollen früher Fischerhütten gestanden haben. Zu diesen kam wegen der vielen Wildschweine ein herzogliches Forsthaus, welches dann auch als Herberge für die Pilger diente und den Namen „Grundhof“ führte. An der Stelle dieses Forsthauses steht jetzt die Grundhof-Apotheke. Die Ansiedelung erhielt den Namen „Swidnitz“. Drei Grafen von Würben erbauten 1214 die kath. Kirche. Schweidnitz gehörte zum Herzogtum Niederschle-

sien und erhielt 1235 vom Herzog Heinrich I. deutsches Recht. 1241 belagerten die Mongolen Schweidnitz; sie wurden aber von der Bürgerschaft energisch abgewiesen. Herzog Heinrich III. verlieh dem Orte 1250 das Stadtrecht, und Herzog Bolko I. erhob Schweidnitz zur Hauptstadt seines Fürstentums, die er auch stark befestigte. Seine Burg stand da, wo jetzt das Versorgungshaus auf dem Burgplane steht. Bolko I. übte die Bewohner der Stadt im Gebrauch der Armbrust und anderer Waffen; zur Erinnerung daran wird jetzt noch das Bolkoschießen abgehalten. Zur Zeit Bolkos II. (1330) wurde der Grund zu der heutigen kath. Pfarrkirche gelegt, und die Stadt erhielt mehrere Vorrechte. Ein Hauptausfuhrartikel war das berühmte „Schöpsbier“. Nach dem Tode der Herzogin Anna (1392) kam das Fürstentum unter böhmische Herrschaft. Am 9. Mai 1528 brannte die Burg vollständig ab und wurde nicht mehr aufgebaut. Um 1544 fand die Reformation in Schweidnitz Eingang. Zur Zeit des 30jährigen Krieges wurde der Wohlstand des Ortes infolge von Feuersbrünsten, Plünderungen, Mord, Pest und Hungersnot ganz zerstört. 1652 erhielt Schweidnitz eine von den drei für Schlesien bewilligten Friedenskirchen. Im 7jährigen Kriege wurde die Festung Schweidnitz zweimal von den Österreichern eingenommen, aber jedesmal von den Preußen zurückerobert. Vom 20. August bis 25. September 1761 lagerte Friedrich der Große bei Bunzelwitz. Im Jahre 1762 hatten die Österreicher Schweidnitz und die Schanzen bei Burkersdorf besetzt. Friedrich der Große umzingelte sie, erfocht am 21. Juli 1762 einen Sieg und eroberte Schweidnitz zurück. 1807 belagerten die Franzosen die Festung, welche sich am 16. Februar ergab. 1867 wurde sie geschleift. Die Stadt nahm nun einen blühenden Aufschwung und gehört mit zu den schönsten Städten Schlesiens.

Badeanstalten: Städt. Badeanstalt, Tränkstr.; Militär-Schwimmanstalt, Texas Straße; Licht-, Luft- und Sonnenbad, in der Nähe des Wasserhebewerkes (Croischwitzer Gelände).

Auskunftsstellen: Weigmanns Buchhandlung (Georg Lerch) am Markt und Martins Zigarrengeschäft, Paradeplatz. (Geschäftsstelle des Gebirgs-Vereins.)

Hotels: Goldene Krone, am Markt; Hindenburghof, am Bahnhof Oberstadt; Goldenes Zepter, am Markt; Deutsches Haus, Kupferschmiedestr.; Zum goldenen Löwen, Burgplan.

Gasthöfe: Blauer Engel, Fürst Bolko und Hohenzollernhof (2 Löwen), Waldenburger Straße, in der Nähe des Bahnhofs

Oberstadt; 3 Hacken, Friedrichstraße beim Bahnübergang; Schwert, Langstr.; Pflug, Reichenbacher Straße.

Weinstuben: Winzig und Marx, beide Burgstr.; Goldene Krone, Markt.

Gastwirtschaften: Braukommune mit Garten, Wilhelmsplatz; Logen-Restaurant mit Garten, Untere Wilhelmstr.; Volksgarten, Glubrechtstraße. Hier stand das Geburtshaus Suarez. Ratskeller, im Rathause; Pilsener Bierhalle, Burgstraße 5; Waldschlößchen mit Garten in der Nähe des Bahnhofs Oberstadt; Freidenreichs Bierhalle, Markt.

In der Nähe des Bahnhofs Niederstadt: Brauerei Croischwitz mit Garten und Gasth. zur Lindenruh mit Garten, Kletschkauer Straße.

Konditoreien: Mantel, Burgstr.; Adling, Kupferschmiedestraße u. a.

Café: Hohenzollern am Markt, Ecke Burgstr., und Café am Wilhelmsplatz.

Kleinere Ausflüge in die Umgebung der Stadt.

1. Brauerei Croischwitz mit Garten, 2 km, an der Kunststr. nach Ober-Weistritz.

2. Nach Schönbbrunn, 2,5 km (2 Gasth. mit Gärten), auf der Freiburger Kunststr.

3. Nach Croischwitz (Liebigs Gasth. mit Garten), 2,5 Kilometer.

a) Vom Niedertor zur Sandbrücke, von hier rechts auf dem Damm an der Weistritz entlang.

b) Auf dem Fahrwege nach Nieder-Weistritz bei dem Neu-mühl-Vorwerk vorbei bis zur Bahnüberführung; alsdann links auf einem der beiden Fußwege weiter.

c) mit der Eisenbahn bis Croischwitz.

4. Nach Nieder-Weistritz und Burkersdorf, 1½ Std. Auf dem Fahrwege nach Nieder-Weistritz, wie nach 3 b, bis nach Nieder-Weistritz, Gasth. zur Friedenseiche, von da auf dem Fahrwege weiter nach Burkersdorf (Brauerei).

5. Nach Jakobsdorf, 3,5 km.

a) Bis Croischwitz vgl. Abschnitt 3 b, dann das Dorf entlang links auf dem neuen Fahrweg nach Bahnhof Croischwitz

bis Gasth. Graf Moltke, auf dem Fahrwege nach Schwengfeld weiter, links abbiegend an einer großen Kastanie vorüber nach Jakobsdorf. „Gasthaus zur schönen Aussicht“.

b) Erst auf der Reichenbacher Straße entlang, dann rechts ab auf der nach Neurode führenden Straße, an der Croischwitzer Brauerei vorüber bis Gasth. Graf Moltke. Weiter vgl. a). Oder auf der Neuroder Straße bis hinter der Roithnerschen Fabrik links ein Feldweg nach Dorf Jakobsdorf führt.

6. Nach **Pilzen**, 4 km, auf der Reichenbacher Kunststr. oder über Schwengfeld und Creisau (vgl. Abschnitt 7), dann auf dem Fahrwege nach Schwengfeld bis zur Höhe der Straße, alsdann rechts den Feldweg nach Pilzen. Gasth.

7. Nach **Creisau**, 6 km.

a) Mit der Staatsbahn bis zur Haltestelle Creisau.

b) Mit der Eisenbahn oder zu Fuß bis Croischwitz, von da weiter bis Gasth. Graf Moltke, alsdann den Fahrweg nach Schwengfeld, bis links ein Wiesenweg nach Schwengfeld führt. (Gasth. mit Garten.) Dann am rechten Ufer der Peile entlang bis rechts zu einem bewaldeten Hügel mit einer Kapelle, der Grabstätte des Generalfeldmarschalls Grafen Helmut von Moltke, gest. 1891, seiner Gattin, gest. 1868, und seiner Schwester. Die Kapelle, deren Tür meist offen ist, liegt 1 Std. vom Bahnhof Croischwitz und $\frac{1}{4}$ Std. von Haltestelle Creisau im Parke; rechts von der Gruft steht unter einer Kiefer eine Bank. Es war der Lieblingsplatz Moltkes. Von hier genießt man einen Blick auf das Eulengebirge. Von der Kapelle gelangt man durch die Parkanlagen zum Schlosse und Dorf Creisau.

• **Gasthäuser:** Zum grünen Tal.

Das Rittergut Creisau gehörte einst dem Generalfeldmarschall Graf Moltke. Das Schloß ist von einem großen Park umgeben. Vor dem Schloß stehen zwei im französischen Kriege eroberte Kanonen, welche ein Geschenk Kaiser Wilhelms I. an Moltke sind. Der Rückweg nach Schweidnitz kann über Pilzen erfolgen.

Angenehm und schön ist der Rückweg durch den Wierschauer Wald ($1\frac{3}{4}$ Std.). Man geht am Bahnhof Creisau durch die Unterführung der Bahn und schlägt unmittelbar hinter der Bahn den Feldweg rechts nach dem Walde ein. Nach Durchschreitung desselben verfolgt man rechts den Weg, der durch Wald und Feld nach dem Gutshofe von Schwengfeld führt. Hier-

auf durchschreitet man das Dorf und betritt rechts den Fußweg, auf dem man über die Wiesen an der Peile und durch das Jakobsdorfer Wäldchen auf die Schweidnitz—Neuroder Straße und die Kuhberge gelangt. Von hier aus gewährt Schweidnitz einen besonders schönen Anblick.

8. Auf die Würbenschanze. Man wandert über Bunzelwitz (Station der Eisenbahnstrecke Schweidnitz—Königszell), oder über Säbischdorf bis Teichenau, $1\frac{1}{4}$ Std. Das Schloß ist eine schöne Wasserburg. Gasth.: Brauerei mit Garten. Vom Schloß aus gen N auf einem Feldwege in 20 Min. zur Würbenschanze. 264 m. Schöner Ausblick.

9. Nach Nitschendorf, Breslauer Straße, dann Kunststraße nach Weizenrodau bis zur Weistritz-Brücke, nun links Fußweg (Baumpflanzung) und zuletzt Fahrweg nach Nitschendorf.

a) Wieder zurück bis zur Peile auf dem Nitschendorfer Ufer links durch den Wald nach Wilkau und den Fahrweg entlang nach Weizenrodau (Gasth.: Zur Hoffnung; Goldenes Kreuz), Buttermilchweg oder Bahn zurück.

b) Durch das Dorf und über die Höhe links (Aussicht), Fahrweg nach Rothkirchsdorf bis zur Mündung des Peilebaches in die Weistritz. Nun links den Weg am Bache entlang durch das Wäldchen, an den Steinbrüchen vorüber. Rückweg in 1 Std. auf dem Steinbruchweg.

10. Nach Domanze und Schönfeld, $\frac{1}{2}$ Tag.

a) Mit der Eisenbahn nach Ingramsdorf. Vom Bahnhof auf der Straße oder auch auf dem Wege über die Puschmühle (Gasth.) nach Domanze- $2\frac{1}{2}$ km.

b) Zu Fuß nach Nitschendorf (Abschnitt 9), von hier über weite Wiesenflächen nach Gohlitsch und über den Kiefernberg nach Schönfeld, Schloß mit kunstgärtnerischen Anlagen; von hier gelangt man in $\frac{1}{4}$ Std. nach Domanze.

Gasthäuser in Domanze: Zum deutschen Kaiser und Grüner Baum.

Domanze: Schloß auf hohem Felsen (Fliederberg). Großer, von der Weistritz durchflossener Park mit sehr alten Eichen. Recht lohnend ist der Besuch auch während der Fliederblüte. Rückweg auch in $1\frac{1}{2}$ Std. zur Bahnstation Stephanshain der Bahnstrecke Breslau—Schweidnitz.

11. Nach der Guhle bei Striegau, $\frac{1}{2}$ Tag. Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht bei Hohenfriedeberg (errichtet am 4. 6. 1910). Mit der Bahn nach Striegau, dort umsteigen Richtung

Striegau—Merzdorf bis Station Gräben. Von hier auf der Straße nach Rohnstock, in der Hälfte des Weges, bis zum Eichenhain, wo dicht an der Straße das Denkmal steht Aussicht von hier über eine fruchtbare Ebene zwischen Striegau und Hohenfriedeberg, in der am 4. Juni 1745 die Schlacht bei Hohenfriedeberg stattfand.

Steht ein voller Tag zur Verfügung, so wandert man vom Denkmal weiter durch Günthersdorf nach Rohnstock, von hier durch den Kaspergrund (ähnlich dem Fürstensteiner Grund) auf dem Fußwege nach der Siegeshöhe bei Hohenfriedeberg und von da über Freiburg zurück.

Größere Ausflüge.

1. Zur „Goldenen Waldmühle“, 2½ Std.

a) Auf der Waldenburger Kunststr. erst bis zum Gasth. zur Merkelshöhe (5,9 km) und dann weiter bis Straßenstein 6,4. Von hier führt der „Wielandsweg“, erst rot-weiß, dann blau-weiß bezeichnet (4,7 km), bis zur Goldenen Waldmühle.

b) Erst auf der Waldenburger Kunststr. bis zum Stein 4,7, dann links den blau-weiß bezeichneten „Steinkloßweg“ bis auf den unter a) bezeichneten „Wielandsweg“ und auf diesem zur Goldenen Waldmühle, Gastw. und Garten. Der ganze Wald dieser Gegend wird Goldener Wald genannt, weil der Sage nach in dem Bach Gold gewaschen wurde.

Von der Goldenen Waldmühle führt eine Straße in 20 Min. abwärts nach Breitenhain, von welcher Station aus die Rückfahrt nach Schweidnitz erfolgen kann.

2. Das Ludwigsdorfer Tal. Mit der Staatsbahn bis zur Haltestelle Creisau und von hier (Wegz.: rot) auf der Landstraße bis Ludwigsdorf.

Gasthaus: Langers Gasth. (Auskunftsstelle).

Von hier führt ein rot bezeichneter Weg an der Försterei vorüber zur „Kurde“ (Bänke 4 km vom Dorfe entfernt) und links weiter (Wegz.: rot-weiß), etwas steil absteigend, auf den Gipfel des Hahl-Berges (548 m). Aussicht unterhalb der Bergkuppe. Verfolgt man von der Kurde aus die Hochstraße noch einige Minuten nach links weiter, so genießt man eine schöne Aussicht ins Mühlbachtal, auf die hohe Eule und aufs Waldenburger Gebirge, und gelangt in ½ Std. (Wegz.: blau) über den „Toten Jungen“ (1824 wurde hier ein Hirtenknabe ermordet) nach Leutmannsdorf.

Vor der Kurde leitet nach rechts ein rot-weiß bezeichneter Weg über die Hirsch-Telle bis an den Haselweg. (Wegz.: gelb). Scharf rechts abbiegend gelangt man an der Seylerhöhe vorbei nach Ober-Weistritz

a) Weiterwandernd gelangt man auf dem links abbiegenden Scholzengrundwege (Wegz.: gelb) nach Breitenhain zum Gasth. zum Weistritztal.

b) Von der Kurde führt ferner, nachdem man noch eine kurze Strecke gen SW weiter gewandert ist, bei der Forst-Nr. 435 ein Weg, der rot bezeichnet ist, über die Niere in 30 Minuten hinab zur Talsperre und ins Schlesiertal. Von da kann man rechts nach Breitenhain (grün-weiß) oder links weiter nach Kynau gelangen. Wegz. grün-weiß, dann grün.

c) Den Kammweg rechts gehend, (Wegz.: rot-weiß) gelangt man an die Hirsch-Telle, links (Wegz.: grün) abbiegend über die 7 Brüder (Linden) um den Spitzsattelberg herum zum Elektrizitätswerk und zur Brücke ins Schlesiertal.

Verfolgt man von der Kurde aus den Weg, der geradeaus weiterführt (Wegz.: blau), so gelangt man durch den Poinkengrund nach Michelsdorf. Von hier kann man durch das Mühlbachtal hinab ins Schlesiertal und zur Talsperre gelangen.

3. Auf den K ö l t s c h e n b e r g.

a) Zu Fuß über Grunau (3,5 km), Nieder-Giersdorf (4,5 km) und Goglau (8 km). Von hier aus wird der Berg bestiegen.

b) Zu Wagen auf der Reichenbacher Straße bis Pilzen, dann links ab und über Weiß-Kirschdorf und Pfaffendorf bis Költtschen (12 km). Von hier steigt man erst bis zum Forsthouse hinan. In letzterem Gastw. Schöne Fernsicht von den Lauben aus auf Reichenbach, das Altvater-, Eulen-, Waldenburger und Riesengebirge. Auf dem Hauptwege, der durch einen Wegweiser bezeichnet ist, gelangt man in einigen Min. zum „Tanzsaal“, einem mit Bäumen umgebenen und mit Bänken versehenen freien Platz. Von hier steigt man links zum Bergkamm hinauf. Prachtige Fernsicht. Auf dem Kamme gen W weiter wandernd, kommt man zu einer Treppe, die zum „Gehängten Reiter“ (Sage aus dem 30jährigen Kriege) führt. Aussicht aufs Eulen- und Glatzer Gebirge. Nun weiter zur „Johannistafel“ (466 m). Der Abstieg erfolgt nach W zu in einer geraden Waldschneise bis zu einem Wegweiser mit der Aufschrift: „Nach Költtschen“. Nun links weiter bis zu dem Wegweiser mit der Aufschrift: „Nach der Bergrestauration“ und von hier bergan zum Forsthouse zurück. Die ganze Wanderung erfordert 2 Std. Zeit.

4. Z o b t e n und auf den Z o b t e n b e r g. Bis Zobten mit der Eisenbahn; 22 km.

Z o b t e n a. B e r g e mit 2308 Ew. liegt am NO-Fuße des Zobtenberges. Hier bildete 1813 Major von Lützow ein Freikorps, das am 27. März in der nahen Rogauer Kirche vereidet und eingesegnet wurde. Sehenswert hier: Lützow-Denkmal auf dem Friedrich-Wilhelms-Platz, Gasth. zur Sonne, Körnerhaus mit Gedenktafel, Schweidnitzer Straße 25, Rößlerdenkmal gegenüber der Post, Lützowdenkmal an der katholischen Jakobkirche, darstellend einen betenden Lützower zu Pferde (von Prof. v. Gosen, Geschenk der Regierung aus dem Landeskunstfonds), der Körnerstein am Rathause, Seiteneingang des Hauses des B. Glatzel am Ringe.

Gasthäuser: Hotel blauer Hirsch; Gasth. zum goldenen Kreuz; Gnerlichs Hotel; Gasth. zur goldenen Sonne mit Garten; Goldene Krone; Stadt Breslau.

Aufstieg auf den Zobtenberg.

a) V o n Z o b t e n aus auf den Berg, $1\frac{3}{4}$ Std. Vom Bahnhof Zobten kommend, geht man an der Annakirche und an der Jakobikirche vorüber und gelangt durch die Bergstr. zur ev. Kirche. Hier biegt man rechts ab und kommt an der ev. Schule vorbei ins Freie, dann auf einem Feldwege, an der Försterei oder der Villa Concordia vorüber in den Wald und zur Waldkapelle. Weiter bergansteigend gelangt man auf dem Hauptbergwege (Lärchenbaumallee, Leuchtscherbel-Plan, Apothekerlaube, Kreuzstein) zu sehr alten Bildhauerarbeiten: Jungfrau, Fisch und Bär, und über den Krimhildenplatz, am Krimhildenstein (links) vorbei zum alten Burgtor und auf den Gipfel des Berges. Recht lohnend ist auch der Aufstieg von der Apothekerlaube aus, links auf dem Eugenwege. Kurz vor Einmündung desselben in den Hauptweg Gedenktafel des Deutschen Radfahrerbundes, an die Jahrhundertfeier 1913 erinnernd.

b) V o m B a h n h o f S t r ö b e l auf der Straße nach Dorf Ströbel, Rosalienthal (Gastw. mit Garten), bis Gorkau. 25 Min. Große Brauerei. Sie ist die erste Brauerei in Schlesien, die das Bayrische Bier braute. Schloß (ehemalige Abtei, erstes schlesisches Kloster) mit Park. Von hier Aufstieg auf den Zobtenberg.

1. Auf dem Theodor-Körner-Weg, welcher am Leuchtscherbel-Plan in den von Zobten kommenden Hauptweg einmündet,

nun weiter nach a) 2. Auf dem Wege über den Großen und Kleinen Riesner. Er führt an mächtigen Felsen vorüber und ist meist ein Stufenweg. Aufstieg vom Bahnhof Ströbel aus in 2 Std., Abstieg $1\frac{3}{4}$ Std.

Auf dem Gipfel des Zobtenberges (718 m) steht neben der alten Baude ein Gasth., und unweit davon auf einer Felskuppe eine Bergkirche, deren Turm mit einem Aussichtsumgang versehen ist. Von letzterem genießt man eine prächtige Rundsicht. Auf dem nördlich gelegenen Mittelberg befindet sich eine Bismarcksäule. Man gelangt zu dieser von der Waldkapelle aus auf dem Bismarckwege in 20 Min. und vom Leuchtscherbelpfad aus über die Kulmitzhöhe.

Schöne Punkte an dem Zobten sind die Eulenklippe und die Gieergucke, die vom Tampadler Bergwege (bezeichnet) bequem zu erreichen sind.

Auf dem Zobten erbaute Peter Wlast am Anfange des 12. Jahrhunderts eine Burg, von der noch Mauerreste neben der Kirche zu sehen sind. Zum Raubnest geworden, ward sie 1741 von den Breslauern und Schweidnitzern zerstört. Das schmucke Gorkauer Schloß ist ein Umbau des von Peter Wlast gegründeten Augustinerklosters. Die unteren Räume sind zum Teil unverändert erhalten. Die an das Schloß anstoßende katholische Pfarrkirche ist die alte Klosterkirche.

5. Nach **Leutmannsdorf**. Ins Milnchtal und auf die Hohe Eule.

a) Bis zur Station Faulbrück benutzt man die Bahnstrecke Schweidnitz—Reichenbach. (In Faulbrück: Trautmanns Gasth.) Von Faulbrück durch Leutmannsdorf auf der Kunststr. 4,7 km, bis zu Mittmanns Gasthof in Leutmannsdorf, gegenüber der (weißen) ev. Kirche.

b) Zu Wagen gelangt man auf der Straße über Esdorf und Ludwigsdorf nach Leutmannsdorf. 12 km.

Ausflüge von Leutmannsdorf aus.

1. Ins **Milnchtal**. Am Garten von Mittmanns Gasth. beginnen die blau-gelben Wegz. Straße bis in den Wald. Zuerst gelangt man zur Försterei im Eingange in das Milnchtal und dann weiter nach einer etwa 5 Min. währenden Wanderung zu einer Weggabelung mit Wegweiser. Der andere Weg ist grün bezeichnet. Wir verfolgen den Weg rechts (geradeaus Straße, Wegz. blau-gelb) und wandern im Milnchtale, welches schöne

Holzbestände aufweist, aufwärts. Wir gelangen bald zur Milchbaude (Gastw. mit schönen Berganlagen) und kommen dann an einer Brettschneide vorüber (größtes Wasserrad Schlesiens, 11,25 m Durchmesser). Nun hört die Straße auf, und wir gelangen nach $\frac{1}{2}$ Std. (bei der Weggabelung rechts bleibend) im Walde bis zur ehemaligen „Großmuttertanne“. Der Riesenbaum wurde 1909 gefällt.

2. Zum Kroatenbrunnen und zur Schutzhütte am Hohen Hahn. Den blau-gelben Wegz. weiter folgend, gelangt man zum Kroatenbrunnen. Derselbe ist $\frac{3}{4}$ Std. von der Försterei entfernt. Es ist dies ein schön gefasster (Erinnerung an Wahrenholz und Ehlert) frischer Quell, bei dem Bänke und eine Schutzhütte stehen. (Bei Vorausbestellung sendet Gastwirt Mittmann in Leutmannsdorf Erfrischungen hierher.)

Vom Kroatenbrunnen aus führt ein blau-weiß bezeichneter Weg in $\frac{1}{2}$ Std. nach Friedrichsgrund zum Waldwärterhause.

Unsere Wanderung fortsetzend, erfolgt nun im Walde auf steilem Wege, der einen Bogen gen W macht, der Aufstieg am W-Abhänge des Hohen Hahns. Ein schattiger Rasenweg leitet uns dann zum Thiele-Denkmal und einem Denkstein am Hohen Hahn (720 m). Dort prächtige Fernsicht in die gen N zu gelegene Ebene. Ganze Wanderung von der Försterei aus $2\frac{1}{2}$ Std.

3. Kaiser-Wilhelm-Denkmal, Paarshöhe, Friedrichsgrund, Bärenstein, Hoher Hahn, Hohe Eule. (Wegz.: blau-gelb.)

Von Mittmanns Gasthof erst bis zur Försterei. Nach ungefähr 5 Min. biegt ein Weg von der Straße links ab. Wir folgen den grünen Zeichen nach links und ersteigen den Tartschenberg, auf dem das von den Gutsbesitzern Gottlob Langerschen Eheleuten erbaute Kaiser-Wilhelm-Denkmal steht, bei dem man eine schöne Fernsicht genießt. In südwestlicher Richtung treten wir nun in den Wald ein, wählen am hohen Holzbestände den mittleren Weg und wenden uns dann nach rechts zur Paarshöhe.

Aussicht nicht mehr lohnend. Verwachsen. Den grünen Wegz. weiter folgend, gelangt man alsdann zum Waldwärterhause in Friedrichsgrund. Vom Försterhause bis hierher $1\frac{1}{4}$ Std.

Vom Waldwärterhause leitet durchs Milnichtal ein blau-weiß bezeichneter Weg zum Kroatenbrunnen.

Vom Waldwärterhause gehen wir nun am vorderen Gartenzaune entlang, alsdann dicht am Waldrande auf schmalem Pfade

bergan, bis ein breiter Weg rechts in den Wald einbiegt. Wir durchwandern, den grünen Zeichen folgend, den Wald und gelangen ins Freie, wenden uns nach links aufwärts und dann vor einer Bank rechts durch Gebüsch (Wegz.: blau-gelb) zum „Bärenstein“. Ausblick übers Milmichtal. Gehen wir in gerader Richtung weiter, so gelangen wir zum Denkstein und zur Schutzhütte am Hohen Hahn (750 m). Aussicht. Von der Leutmannsdorfer Försterei bis hierher 2½ Std.

Vom Hohen Hahn leitet links von der Schutzhütte ein erst rot-weiß, dann grün bezeichneter Weg durch den Schmiedegrund nach Ober-Peterswaldau.

Verfolgt man von der Schutzhütte aus den rot-weiß bezeichneten Weg nach links, so gelangt man zum Gasth. zu den 7 Kurfürsten. Von den 7 Kurfürsten führt ein weiß-rot bezeichneter Weg über das Kaschbacher Plänel und den Dreiherrenstein auf die Hohe Eule.

Das Weistritztal.

Die Weistritzalbahn.

Von Schweidnitz bis Charlottenbrunn 24 km.

Die Weistritzalbahn beginnt bei der Station Schweidnitz-Hauptbahnhof. Von hier fährt die Bahn gen S bis zur Haltestelle Croischwitz. Dann setzt sie die Fahrt am rechten Ufer der Weistritz und parallel der durch das Weistritztal führenden Straße bis zur Haltestelle Nieder-Weistritz (5 km) und von da an dem rechts gelegenen Burkersdorf (die Abhänge am linken Ufer wurden am 20. Juli 1762 von Friedrich d. Gr. erstürmt) vorüber bis zur Haltestelle Ober-Weistritz (8 km) fort.

Ober-Weistritz ist ein großes Dorf mit Schloß und Kirche. *Gasthäuser: Brauerei; Geislers Gasthaus.*

Ausflüge.

1. Auf die Seylerhöhe (515 m), 1 Std. Von der Bahnstation bis zur großen Weistritzbrücke und bis auf die Kunststr. zum Straßenstein 9,2. Hier beginnen die rot-weißen Wegz., welche zur Seylerhöhe leiten. Auf derselben steht ein Aussichtsturm, von welchem aus man Fernsicht aufs Riesengebirge

mit der Schneekoppe und in die Ebene (bis Breslau) genießt. Rückwege: Entweder denselben Weg zurück nach Ober-Weistritz oder auf dem Bergrücken (Wegz.: rot-weiß) weiter bis an den gelb bezeichneten Weg, der durch den Scholzengrund nach Breitenhain führt. (Noch etwa 1 Std.)

2. Nach Hohgiersdorf, $1\frac{3}{4}$ Std. Man geht von der Brauerei in Ober-Weistritz bis zur Bahnstation und verfolgt von hier ab die grünen Wegzeichen. Sie führen den sogen. Mooshüttenweg bis zu einer großen Kiefer und wenden sich links bei einer Schwarzbirke dem grün bezeichneten Kammwege zu. Letzteren verfolgt man (ohne abzubiegen) bis auf die Straße. Von dieser nach links zu nach Hohgiersdorf. Rückweg den blau bezeichneten Weg über die Goldene Waldmühle. Oder wir verfolgen die Straße ein Stück gen SW zu. (Wegz.: grün.) Ein Fahrweg leitet nach links weiter zum Schindelhengst (*Gasth.*) und weiter auf die nach Dittmannsdorf führende Straße. Auf dieser nach links durch den Goldenen Wald, bis zur Goldenen Waldmühle. Diese Strecke ist grün bezeichnet. Von hier (Wegz.: blau) nach Breitenhain. (Von Hohgiersdorf bis Breitenhain etwa $1\frac{1}{4}$ Std.)

Von Hohgiersdorf aus kann man auch auf der Straße, die nach Schweidnitz führt, bis zum Kirchhofe (Wegz.: grün), dann den rot-weißen Wegz. folgend, an der Spießbuche vorbei, durch den Sauwinkel wieder auf die Straße und auf dieser nach Schweidnitz gelangen; etwa $1\frac{3}{4}$ Std. Ein kürzerer Weg führt ebenfalls beim Kirchhofe vorbei (Wegz.: grün) bis zur Einmündung des oberen Waldmühlweges (Wegz.: rot) an die Jägerbänke. Links abbiegend gelangt man auf die Kunststraße, die beim *Gasth.* zur Merkelshöhe vorbei, nach Schweidnitz führt.

Am unteren Ende von Ober-Weistritz überschreitet das Bahngleis die Straße und das steinige Bett der Weistritz. Hier tritt die Bahn in das eigentliche Weistritztal ein, welches das Eulengebirge vom Waldenburger Gebirge scheidet und gelangt zur Haltestelle Breitenhain (10 km).

Breitenhain, Dorf mit 370 Ew. *Gasth.* zum Weistritztal.

Ausflüge.

1. Zur Goldenen Waldmühle und nach Hohgiersdorf. Von Breitenhain aus verfolgt man die blau bezeichnete Straße, welche bei der Mündung des Goldenen Wassers gen W von der Straße des Weistritztales sich abzweigt und nach Dittmannsdorf führt. Auf derselben gelangt man in 20 Min. durch ein Stück des Goldenen Waldes zum Gasth. zur Goldenen Waldmühle. Von der Waldmühle in etwa 5 Min. auf der Straße bis zum Wegweiser „Nach Hohgiersdorf“, von da rechts ab (Wegz.: blau) den Fahrweg durch den Wald bis zum Gasth. in Hohgiersdorf; etwa 1 Std. Vgl. Ausflüge v. Schweidnitz. Nr. 1.

2. Durch den Scholzengrund zur „Kurde“. Vor dem Gasth. zum Weistritztal (Straßenstein 10,7) in Breitenhain geht man links hinauf (Wegz.: gelb) in den Scholzengrund und gelangt, den rot-weißen Kammweg verfolgend, zur „Kurde“. Letztere vgl. größere Ausflüge von Schweidnitz, Nr. 2.

3. Breitenhain, Schlesiertal, Talsperre, Kynau, Kynsburg. a) Von Breitenhain auf der Straße südw. bis zum Hemmstein. Vor der Bahnüberführung geht von der Straße, die sich rechts wendet, links ein Fußweg ab, der über Felder und dann auf dem Karetewege nach der Kynsburg führt; etwa 1 Std. b) Auf derselben Straße nach dem Hemmstein; von Breitenhain aus führt beim Elektrizitätswerk links ein Fußweg und ein Stück weiter eine neu angelegte Straße auf das rechte Weistritzufer und führt in Windungen bis zur Höhe der Weistritztalesperre und ins Schlesiertal. Das Schlesiertal ist der schönste Teil des Weistritztales. Von der Straße, die über die Talsperre nach Kynau führt, zeigt sich gar prächtig die Kynsburg. Gegenüber derselben ragt aus dem Walde die Hohe Leipz hervor.

Die Weistritztalesperre (47 m hoch, unten 29, oben $3\frac{1}{2}$ m breit, etwa 83 000 cbm Mauerwerk enthaltend. Beim Höchststau beträgt die im Schlesiertal angesammelte Wassermenge 8 Mill. cbm.) Die neue Straße führt am rechten Ufer des Staubeckens an der schön gelegenen „Neuen Schlesiertalbauce“ vorbei. Die Wanderung bietet einen prächtigen Blick auf den Wasserspiegel des Staues und auf die Tallandschaft mit der Kynsburg. Die Straße mündet bei der „Konradmühle“ in Kynau in die von Schweidnitz nach Neurode führende Straße.

4. Breitenhain, Goldenen Waldmühle, Geisler-Denkmal, Schenkendorf, Kynau.

a) Von Breitenhain zur Goldenen Waldmühle. Vgl. Ausflug 1. Bei Straßenstein 1,5 der von Breitenhain nach Dittmannsdorf führenden Straße beginnen die blau-weißen Wegz., die uns gen S durch einen Teil des Goldenen Waldes bis zur Stelle, wo die vorgenannten Wegz. mit den rot-weißen Wegz., welche den Weg von Breitenhain zur Geislerhöhe und nach Dittmannsdorf bezeichnen, zusammentreffen, oder man geht von dieser Wegkreuzung geradeaus den Wegweisern folgend nach der Pomona, Gasth. in Schenkendorf, und von da nach Kynau. Etwas südlich im Walde am blau-weiß bezeichneten Wege befindet sich die Königsbuche mit einem Ruheplatz und den Weg weiter wandernd die Geislerhöhe mit dem Denkmal. In der Nähe des Denkmals prächtiger Ausblick nach dem Zobtengebirge.

b) Da, wo die nach Dittmannsdorf führende Straße sich von der Straße in Breitenhain abzweigt, und zwar noch vor der Weistritzbrücke, beginnt ein rot-weiß bezeichneter Weg, der am rechten Ufer des „Goldenen Wassers“ ein kleines Stück entlang und dann links hinauf durch einen Hohlweg nach den Fürstentümern (Bauernwirtschaft) leitet. Von hier verfolgen wir die rot-weißen Wegz. in der Lichtung links bleibend bis zu der Stelle, wo die von der Goldenen Waldmühle kommenden blau-weißen Wegz. mit den rot-weißen Zeichen zusammentreffen. Den blau-weißen Zeichen nach links folgend, gelangen wir zum Geisler-Denkmal. Von dieser Wegkreuzung gelangt man geradeaus, den Wegweisern folgend, zum Gasth. Pomona.

Folgen wir den blau-weißen Wegz. gen S zu, so treten wir bald aus dem Walde heraus ins Freie. Aussicht! Ein Feldweg bringt uns zu den Häusern von Schenkendorf, wir kreuzen die Dorfstraße, wandern durch eine Wirtschaft und gelangen nach Kynau.

Hat die Weistritzalbahn die Haltestelle Breitenhain verlassen, windet sie sich auf hohen Dämmen und über Brücken in dem breiter werdenden Tale an Schenkendorf vorüber bis zur Haltestelle Kynau (14 km), bei welcher wir die Kynsburg erblicken.

K y n a u (387 m) ist ein Dorf mit 500 Ew., besitzt ein Schloß und die Burgruine Kynsburg. (Gegenwärtiger Besitzer ist Freiherr v. Zedlitz-Neukirch.) *Gasth.: Schloßbrauerei mit Hotel zur Kynsburg. Gaertners Gasth. (Inhaber Paul Wenzel.)*

Ausflüge.

1. Auf die K y n s b u r g, $\frac{1}{4}$ Std. Vom Hotel Kynsburg geht man dem Wegweiser nach bis an den Karetweg und alsdann rechts ab auf einem Waldwege zur Burg (450 m). Im Burghofe befindet sich eine Gastw., auch steht hier ein französisches Geschütz aus dem Kriege gegen Frankreich. Am Burgtor steht eine sehr alte Linde. Eintrittsgeld in die Räume der Burg.

Am oberen Teile des Vortores sehen wir ein Greifenpaar, darunter einen Doppeladler mit Mitra; am Fries befinden sich Masken und Wappen (Logau, Reibnitz, Ogigel, Neideburg, Seydlitz, Mühlheim und Nimptsch); an der Torbrüstung sind sinnbildliche Figuren angebracht, darstellend die Barmherzigkeit, Mäßigkeit, Gerechtigkeit, Glaube, Standhaftigkeit, Geduld, Klugheit und Hoffnung. Das Tor stammt aus der Zeit um 1570. Am nächsten Tore erblickt man die Wappen der Familien Rochow und Hohenzollern und die Inschrift: 14. März 1641. Dann tritt man in das Herrenhaus ein, das mehrere Stockwerke hat. In einem Zimmer befinden sich einige Waffen, Panzer und verschiedene andere Gegenstände. Die Aussicht vom Turme ist sehr schön.

Geschichtliches: Vermutlich wurde die Burg von Bolko I., Herzog von Schweidnitz und Jauer, gegründet. Urkundlich wird dieselbe das erstemal im Jahre 1353 als herzogliches Eigentum erwähnt. Nachdem das Fürstentum unter böhmische Herrschaft gekommen war, hausten auf der Burg die Mühlheim und später die Czettritz als Raubritter. Als 1545 Mathias von Logau die Burg als Pfand erhalten hatte, wurden die Räume des Herrenhauses ausgebessert und wohnlich eingerichtet. Die bischöfliche Mitra am Vortore deutet darauf hin, daß alsdann Kasper von Logau, der Sohn des Vorgenannten, welcher Bischof von Breslau und zugleich Oberlandeshauptmann von Schlesiens war, Pfandbesitzer der Burg war. Ihm folgte sein Bruder Georg, der die Burg nicht nur erneuerte, sondern auch erweiterte und die Wirtschaftsgebäude im Vorwerk Kynau erbaute. Ein späterer Besitzer war

Georg, Graf zu Hohenzollern-Sigmaringen, dessen Tochter mit Moritz, August Freiherrn von Rochow vermählt war. Seit 1774 diente die Burg wegen ihrer Baufälligkeit nicht mehr als Wohnung. Die Burg verfiel nun immer mehr, bis sie im Jahre 1823 Professor Büsching aus Breslau kaufte, um sie vor gänzlichem Verfall zu schützen. Im Jahre 1855 kamen Burg und Herrschaft in den Besitz der Familie Zedlitz-Neukirch. — Literatur: Ad. Schiller, *Geschichte und Sage der Kynsburg*. Verlag von Georg Brieger, Schweidnitz.

2. Durchs Schlesiertal mit Talsperre nach Breitenhain. Vgl. Ausflüge von Breitenhain Nr. 3 in umgekehrter Reihenfolge.

3. Schénkendorf, Geisler - Denkmal, Goldene Waldmühle. Vgl. Ausflüge von Breitenhain Nr. 4 in umgekehrter Reihenfolge. Breitenhain siehe dieses.

4. Über Bärsdorf oder Kohlau und Wäldchen nach Charlottenbrunn.

a) Von Kynau bis Bärsdorf ($\frac{1}{2}$ Std.) führt ein Weg, bei Gaertners Gasth. vorüber, der mit roten, später blauen Zeichen versehen ist. In Bärsdorf ist die Kirche sehenswert. Gasth.: *Zur Trompete. Erbscholtisei*. Auf der Fahrstr. gelangt man in $\frac{1}{2}$ Std. nach Wäldchen. Gasth.: *Gerichtskretscham. Friedrichslinde*. Hier befindet sich die eiserne Linde, die daran erinnert, daß Friedrich d. Gr. sein Pferd an eine Linde band, die früher hier stand. Von Wäldchen aus gelangt man, den genannten Wegz. folgend, über Neukretscham nach Charlottenbrunn.

b) Ein anderer blau-weiß bezeichneter Weg führt gleich hinter dem Bahnübergange auf der Dittmannsdorfer Straße nach Kohlau und von da, sich nach links wendend, über den „Breiten Stein“ (Aussicht) vorüber, nach Wäldchen. Weiter nach a).

c) Hinter dem Bahnübergange führt ein neubezeichneter Weg (ebenfalls blau-weiß) durch den prächtigen Seifengrund über Kohlau, „Breiter Stein“ (627 m) nach Wäldchen. Am „Breiten Stein“ herrlicher Rundblick! ($1\frac{1}{2}$ Std.)

An kühlen Tagen ist der schöne Aussicht bietende Weg über Bärsdorf, an sonnigen Tagen der schattige Weg über Kohlau zu empfehlen.

5. Von Kynau nach Hausdorf. Verfolgt man von Kynau aus die Straße gen S zu, so gelangt man an der Weistritz aufwärts und an dem Eisenbahndamm entlang (große Eisenbahn-

brücke) nach Hausdorf. $\frac{1}{2}$ Std. Die Wanderung durch das Weistritztal ist recht angenehm. Vgl. auch Eisenbahnfahrt von Kynau nach Hausdorf.

6. Durchs Mühlbachtal oder über Michelsdorf auf die Hohe Eule.

Von Kynau aus am rechten Ufer des Staubeckens bis Michelsdorf. Vgl. Ausflüge von Breitenhain Nr. 3. Von hier den grün bezeichneten Fahrweg am Mühlbach entlang ins Mühlbachtal. Nach etwa $\frac{1}{2}$ Std. gabelt sich der Weg beim Gasth. zum Mühlbachtal und führt links ein Fahrweg nach Michelsdorf (gelb) und rechts ein solcher mit grünen Wegz. am Mühlbach entlang nach Mühlbach.

Von Mühlbach auf die Hohe Eule.

a) Vom Gasth. zum Mühlbachtal (grüne Wegz.) den vorgenannten Weg am Bach entlang bis zum Gasth. zur Zuckermühle (1 Std.). Von hier den grün bezeichneten Weg über Heinrichau bis zum Gerichtskretscham in Friedersdorf. (1 Std.) Scharf rechts den roten Wegzeichen folgend, gelangt man in 20 Min. zu den Gasth. „Sieben Kurfürsten“ und den Kammweg (rot-weiß) weiterwandernd, über Kaschbachplänel, Dreiherrnstein zum Bismarckturm. ($1\frac{1}{4}$ Std.)

b) Bis zum Gasth. zur Zuckermühle nach a), alsdann auf dem grün bezeichneten Fahrweg bis zur Kirche in Heinrichau (etwa $\frac{1}{2}$ Std.), von dort rechts etwa $\frac{1}{4}$ Std. auf dem grün-weiß gekennzeichneten Wege, der nach Wüstewaltersdorf führt, bis zu einer kleinen Anhöhe, bei dieser wendet man sich links ab zu dem gelb bezeichneten Kanonenwege. Auf diesem Wege auf dem Berg Rücken bleibend, ohne nach rechts oder links abzubiegen, gelangt man in $\frac{1}{4}$ Std. zu den 7 Kurfürsten (Wegzeichen: rot-weiß) und von da auf die Hohe Eule.

Von Michelsdorf auf die Hohe Eule.

Vom Gasth. zum Mühlbachtal geht man auf dem gelb bezeichneten Fahrwege nach Michelsdorf (Sommerfrische) und gelangt durch dieses Dorf in etwa 1 Std. nach Heinrichau (Dorf mit 600 Ew., kath. Kirche und Gerichtskretscham), von hier nach 6 b) bis zum Gasth. zu den 7 Kurfürsten (750 m). Von diesem gelangt man, den weiß-roten Wegz. folgend, über das Kaschbacher Plänel und die „Dreiherrnsteine“ in etwa 1 Std. nach der Hohen Eule.

Hinter Kynau tritt die Eisenbahn wieder an das linke Ufer der Weistritz heran und fährt an der Bärsdorfer Lehne dahin. Die Aussicht ins Weistritztal ist sehr schön. In Hausdorf überspannt eine hohe Eisenbahnbrücke das Tal und leitet die Bahn ans jenseitige Ufer und zur Haltestelle Hausdorf-Wüstewaltersdorf. 16 km.

Hausdorf, mit 800 Ew., besitzt Bleichen, Appreturanstalten, Ziegelei, Tonwarenfabrik und Gasanstalt.

Gasthäuser: Stadt Petersburg. Brauerei. Zur guten Laune. Gasthaus zur Germania in Ober-Hausdorf.

Ausflüge.

1. Hexenstein, Christianenhof, Eulenweg, 7 Kurfürsten, Hohe Eule.

Von Hausdorf (ab Stadt Petersburg oder gute Laune) führen Fahrwege (Wegz.: rot) zu den sogenannten Gassenhäusern, und von diesen leitet ein Feldweg hinan zum Hexenstein (620 m), alsdann weiter aufwärts zum Vorwerk Christianenhof und nach Toschendorf, alsdann weiter auf die Hohe Eule. (Siehe Ausflüge von Kynau 6 a) oder b). Weg z. Z. gesperrt.

2. Vom Bahnhof Hausdorf über Ober-Hausdorf, Jauernig nach Wüstewaltersdorf und von da auf die Hohe Eule.

3. Hausdorf, Neugericht, Wüstewaltersdorf.

Von Hausdorf über Neugericht bis Wüstewaltersdorf auf der Kunststraße in etwa $1\frac{1}{2}$ Std., oder mit der elektrischen Kleinbahn.

Wüstewaltersdorf hat 2000 Ew., 2 Bahnhaltstellen, liegt am Fuß der Hohen Eule und besitzt Kirchen beider Konfessionen, Post und Telegraph, Ärzte, Apotheke, und bedeutende Leinenindustrie der Handelsfirmen Websky, Hartmann; Wiesen (Sommerfrische).

Gasthäuser: Hotel zur Eule; Brauerei; Deutsches Haus; Hoffmann's Gasthof in Zedlitzheide.

Ausflüge von Wüstewaltersdorf auf die Hohe Eule.

1. Von Wüstewaltersdorf gelangt man auf der nach Schles. Falkenberg (bezw. nach Neurode) führenden Straße hinter der Brauerei bei Stein 0,4 links abbiegend durch den Bremengrund auf rotbezeichnetem Wege zum Hirschplan, von da a) auf dem Kaiserwege (Wegz.: blau-weiß) zum „Dreiherrnstein“ und von

diesem an den Grenzsteinen entlang, den rot-weißen Wegzeichen (rot = Bismarckturm auf der Hohen Eule) folgend, nach der Hohen Eule. 2 Std. b) Vom Hirschplan aus die roten Wegz. weiter verfolgend den Quarksteinweg nach der Eulenbaude. 2 Std.

2. Von der Brauerei aus links die Straße (Wegz.: blau-weiß) nach Zedlitzheide bis zum Wegweiser „Nach den 7 Kurfürsten“, der vor der Krümmung der Straße an einem Baum angebracht ist, durch Wald und das Silberloch zur Paßhöhe und den 7 Kurfürsten ($\frac{3}{4}$ Std.), von da, den weiß-roten Wegz. (rot nach dem Bismarckturm) folgend, in $1\frac{1}{2}$ Std. nach dem Bismarckturm.

3. Von der Brauerei aus gelangt man rechts auf der Straße (Wegz.: rot-gelb) nach Dorfbach (Hübners Gasth.) und Schlesisch-Falkenberg (Gasth. zum Schlesischen Falken) zur Grenzbaude (gutes Gasth. mit Vorbau und schöner Aussicht). $1\frac{1}{4}$ Std. Von hier den rot-weiß bezeichneten Weg über das Wiesendenkmal zur Eulenbaude (Schülerherberge) und zum Bismarckturm (etwa 1 Std.) In der stillen Besuchszeit sind Führer zum Turm in der Eulenbaude zu bekommen.

Von den 7 Kurfürsten aus kann man auch die Kunststraße ostwärts über Kaschbach (Scholz' Gasth.), Schmiedegrund, links am Wasser (Wegz.: grün) zum Forellenteich nach Steinseifersdorf, Ulbrichshöhe mit Gasth. und schönem Garten, Sanatorium, nach Bahnstation Ober- und Mittel-Peterswaldau gelangen. (Blau-gelb.)

Die Eisenbahn bleibt nun auf dem linken Ufer der Weistritz und fährt bis zur Haltestelle Tannhausen-Charlottenbrunn. 20 km.

Tannhausen mit etwa 4000 Ew. besteht aus Ober-, Mittel- und Nieder-Tannhausen. Mittel-Tannhausen besitzt ein Schloß, Post- und Telegraphenstation; das ganze Dorf hat viel Industrie.

Gasthäuser: Wiesenmühle mit Saal. Mescheders Gasth. mit Garten. Schloßbrauerei mit Garten. Scholtisei. Hotel zum weißen Roß.

Ausflüge.

1. Nach Charlottenbrunn. Wegz.: grün-weiß. $\frac{1}{2}$ Std.
2. Von Erlenbusch über Jauernig und den Stenzel Berg nach Wüstewaltersdorf. Wegz.: gelb-weiß. Von hier auf die Hohe Eule (etwa $4\frac{1}{2}$ Std.).

3. Vom Bahnhof Tannhausen zum Kaiser-Wilhelm-Fels (früher Hauenstein) zu den Märzbachteichen und nach Niedergrund (Gasth. zum Jagdschloß), $\frac{1}{2}$ Tag.

4. Von Tannhausen nach dem Reimsbachtal, Hornschloß, Langen Berg mit Aussichtsturm, Lomnitz, Freudenburg. Tageswanderung.

Kurz vor dem Bahnhof Tannhausen überschreitet die Eisenbahn das letztmal die Weistritz. Sie fährt nun in westlicher Richtung an Sophienau vorüber am Karlshain entlang und dann in einem großen Bogen am Walde gen O bis Station Charlottenbrunn. 24 km (zugleich Station der Eisenbahnstrecke Dittersbach—Glatz).

Andere größere Ausflüge, die von Schweidnitz aus unternommen werden können, sind:

Mit der Eisenbahn über Königszelt nach Striegau. Von hier auf die Striegauer Berge. (Kreuzberg. Prachtv. Rundblick!)

Mit der Eisenbahn über Königszelt nach Freiburg. Von hier durch Polsnitz nach Fürstenstein und in den Fürstensteiner Grund; auch weiter nach Salzbrunn und Bad Salzbrunn. Zurück von Station Nieder-Salzbrunn aus.

Mit der Eisenbahn bis Camenz. Besichtigung des Schlosses, des Parkes und der Klosterkirche. Weitere Eingangswanderungen ins Eulengebirge siehe: Ausflüge von Charlottenbrunn und Aufstiege II bis IV.

Charlottenbrunn.

Eisenbahnstation der Strecke: Dittersbach—Glatz und Ausgangs- bzw. Endstation der Weistritzalbahn, Strecke Charlottenbrunn—Schweidnitz.

Von Schweidnitz mit der Bahn kommend, empfiehlt es sich, bei Station Tannhausen-Charlottenbrunn auszusteigen. Der Marktflecken Charlottenbrunn (500 m) mit 1660 Ew. ist ein Bade- und klimatischer Kurort. Er besitzt 1 ev. Kirche, 1 kath. Pfarrkirche, 1 Apotheke und Hochquellenleitung. Am Orte befinden sich 4 Ärzte. Elektrisches und Gaslicht. Pestalozziheim. Dr. Wohlfahrts Erholungsheim.

Der in einem schönen Tale gelegene und vor rauhen Winden geschützte Badeort, welcher überhaupt von äußerst günstigen klimatischen Verhältnissen begünstigt ist, macht mit seinen schön

gebauten Häusern und 175 Villen einen durchaus städtischen Eindruck. In der Mitte des Ortes befindet sich der Kurplatz mit der großen, überdeckten Wandelbahn und den beiden Brunnenhäusern, der Heilmittelanstalt, sowie der Musiktempel, umgeben von Gartenanlagen und beschattet von 200jährigen hohen Kastanienbäumen. Den Abschluß des Kurplatzes bildet das große Kur- und Badehaus, welches im Erdgeschoß Musik-, Lese-, Rauch- und Gesellschaftszimmer enthält, während die übrigen Räumlichkeiten als Fremdenheim dienen. Im O liegt der Kurpark mit drei Teichen, Springbrunnen und Spielplätzen, dem Neisser-Denkmal, dem Aussichtspunkt, ferner im S die Bismarckanlagen mit dem Bismarckdenkmal usw. Im SW liegt der Karlshain mit der Gastw. Schweizerei, dem Gartenhaus Garbes-Ruh, Kaiser-Friedrich- und Beinert-Denkmal, der Ludwigshöhe, dem Stolze-Denkmal usw. Im N liegt der Mönchshain mit dem Holteiplatz, der Göppert-Clementinenshöhe, Felsenkanzel usw.

Als Kurmittel dienen 3 erdig-alkalische Sauerlinge von + 6° C, nämlich die Charlotten-, Theresien- und Abbé-Richardquelle, die zu Trink- und Badekuren benutzt werden. Ferner dienen als Kurmittel Molken- und Kefirkuren, Fichtennadel- und andere Bäder. Die Fichtennadelbäder werden täglich frisch hergestellt.

Diese Kurmittel werden besonders angewendet bei Krankheiten der Atmungsorgane, Katarrhen, Tuberkulose, Neigung zu Husten und Heiserkeit, zu Entzündungen, Bluthusten, Beklemmungen, Kurzatmigkeit, mangelhafter Entwicklung der Lunge bei jugendlichen Personen; bei Herz- und Herzklappenkrankheiten mit ihren Folgezuständen; bei Blutarmut und fehlerhafter Mischung des Blutes (Skrofeln); bei Nervenleiden infolge mangelhafter Blutbildung und Ernährung.

Gasthäuser: Deutsches Haus mit Garten und Saal. Grundhof mit Gartenhaus und Saal, Garten und Säulengang. Kaiserhof mit Saal. Friedenshoffnung. Preußische Krone. Weißes Lamm. Gasth. zum Neukretscham.

Speisewirtschaften: Schweizerei. Kasino. Villa Epstein (jüdisch)

Weinstube: Apotheke.

Ausflüge.

1. Auf die Beinertshöhe am Postwege. Weiter zu der an der Straße gelegenen Heydensbuche. Blick über das Weistritzthal. Weiter höher zum „Brautbänkel“ am Wilhelmsgange und

diesem folgend bis zum Kurhause; oder weiter auf dem Höhenwege zum Neukretscham und zum Bahnhof Tannhausen. Fortwährend schöne Ausblicke.

2. Auf den Langen Berg. Durch den Karlshain zum Kaiser-Friedrich-Denkmal. Nun auf dem Philosophenwege zum Hans-Heinrich-Platz (580 m; schöner Ausblick). Nun um den Langen Berg zur Kolonie Freudenthal bei Lehmwasser. Oder: Vom Steingrunder Wege um den Scholzenberg nach Steingrund.

3. Lehmwasser, Jägerbänke, Fürstenblick. Wegz.: gelb-grün. Durch den Karlshain gelangt man in 10 Min. nach Lehmwasser. Gasth.: Brauerei. Zum Schulteschacht. Zum Hohenzollern. Auf der Straße geht man nun durch den Eisenbahndurchlaß bis zur Försterei; alsdann links den gelb-grünen Wegz. folgend bis zu den Jägerbänken, 1½ Std. Von hier gelangt man in 10 Min. zum Fürstenblick. Aussicht. Weiter nach Reimsbach oder zur Kleinen Vogelhecke.

4. Auf den Schwarzenberg, 2 Std.

a) Erst über Lehmwasser, am Forsthouse links den neuen Waldweg nach Steinau bis zur Kleinen Vogelhecke. Beim Wegweiser nun rechts weiter bis auf den Schwarzenberg (848 m). Schöne Rundschau. Oder um den Schwarzenberg nach Nesselgrund.

b) Über Nesselgrund (Gastw.) oder erst über Lehmwasser bis in den Drechslergrund. Wegz.: grün. Dann durch den Drechslergrund zum Liebesbänkel (685 m) und links auf den Schwarzenberg.

c) Über Steingrund. Von der Scholtisei in Steingrund (Gasth.: Gerichtskrescham. Krone) aus auf der Dorfstraße bis zur Schule und dann auf einem Reitwege bis zur Dittersbacher Post.

5. Steingrund, Kohlberg, Kleiner Ochsenkopf, Großer Ochsenkopf.

Bis Steingrund auf der alten Straße oder auf einem Wege um den Scholzenberg (Wegweiser.) Gasth. vgl. 4 c). Von Steingrund auf den Kohlberg über den „Schipkapaß“ in ¾ Std. Oben auf der Höhe rechts schöne Aussicht.

Vom Kohlberge links ansteigend, gelangt man auf schmalem Fußwege zum Kleinen und Großen Ochsenkopf (720 bzw. 756 Meter). Aussicht.

6. Ins Reimsbachtal, 2 Std. Vom Bahnhof rechts über die Bahn, dann in den Wald hinauf an den Kaßner und dann auf einem Fußwege ins Reimsbachtal und nach Reimsbach hinab. Wegz.: gelb-blau. Gasthäuser: Vordermühle mit Saal und Garten. Froher Morgen. Vom letzteren Gasth. steigt man zum Hornschloß (860 m), den Resten einer alten, verfallenen Burg, auf, 1 Std. — Der Rückweg kann durch das Hirschtor und über Donnerau oder über Reimswaldau und Reimsbach erfolgen.

7. Über Wäldchen und Bärsdorf nach Kynau. $1\frac{1}{2}$ Std. (Herrliche Ausblicke.) Weiter um die Talsperre nach Breitenhain, $1\frac{1}{2}$ Std. Wegz.: blau bis Bärsdorf, dann rot bis Kynau.

8. Über Wäldchen, den Breiten Stein, Kohlau, am Seifenbach entlang nach Kynau. $1\frac{1}{2}$ Std. (Wegz.: blau=weiß.)

Vgl. Ausflug 4 von Kynau aus, in umgekehrter Reihenfolge.

9. Auf die Hohe Eule, 5 Std.

a) Vom Bahnhof Tannhausen-Charlottenbrunn den rot-weißen Wegzeichen folgend, gelangt man über den Saalberg (724 m), Urlenberg (790 m), Mulenberg (775 m) zur Schirgenschänke (Gasth.). Rot-weiß weiter über Rudolfswaldau, Schles. Falkenberg zur Grenzbaude. Forts. siehe Abschnitt 3.

b) Von Charlottenbrunn nach Tannhausen. Bei km 19,3 gelb-weiß rechts abbiegend über Jauernig, den Stenzelberg nach Wüstewaltersdorf. Von hier weiter: Ausflüge von Wüstewaltersdorf aus auf die Hohe Eule.

c) Gelb-weiß bis Jauernig, vom Kirchhof aus den grün-weißen Wegzeichen folgend über Grund nach Schles. Falkenberg. Gelb-rot führt zur Grenzbaude. Von da rot-weiß zur Eulenzaude und dem Bismarckturm.

2. Aufstiege von der Eisenbahnstrecke Königszell–Camenz aus.

Reichenbach „unter der Eule“ mit 16 369 Ew. Die Stadt ist Sitz der Kreisbehörden und hat ein Realgymnasium (König-Wilhelm-Schule) und ein Lyzeum. Am Orte bedeutende Leinen- und Baumwollen-Industrie; Eisengießerei; Wagenbauanstalt usw.

An der Promenade um die innere Stadt Siegesdenkmäler für 1813/14 und 1870/71; von der hohen Schanze (städt. Promenade)

schöner Blick auf das Eulengebirge. Reichenbach ist bester Eintrittsort in das Eulengebirge, der Bahnhof der Eulengebirgsbahn liegt unweit des Staatsbahnhofes.

Auskunftsstellen des Eulengebirgsvereins: Drogerie zum goldenen Kreuz; Hotel Goldene Krone.

Gasthäuser: Goldene Krone. Schwarzer Adler. Hotel Kaiserhof. Sonne mit Garten. Löwe. Stadt Berlin. Stern.

Weinstuben: bei Dreyer. Bodega. Gürtler (Pache).

Café: Monopol.

Ausflüge von Reichenbach aus.

1. Reichenbach, Peterswaldau, Steinseifersdorf, Sieben Kurfürsten Hohe Eule, Euldorf, Falkenberg, Ludwigsdorf.

Von Reichenbach mit der Eulengebirgsbahn bis Station Mittel-Peterswaldau, 4,85 km.

Peterswaldau, großes, langgestrecktes Fabrikdorf mit 8000 Ew. und Schloß des Grafen Stollberg. Letzteres beherbergte 1762 Friedrich d. Gr. und 1813 den Kaiser Alexander I. von Rußland. 2 Kirchen; 2 Ärzte; 1 Apotheke; 2 Krankenhäuser; Post und Telegraph. Mehrere Fremdenhäuser.

Gasthäuser: Schloßbrauerei. Hotel Gebrüder Schreyer. Gasthaus zur deutschen Krone. (Hier Wegtafeln mit Entfernungsangabe.) Deutscher Kaiser. Preussische Krone. In Ober-Peterswaldau: Glogerei.

In Peterswaldau leitet beim Gasth. zur deutschen Krone von der Neuroder Kunststraße rechts die nach Wüstewaltersdorf führende Straße ab, auf der man in 25 Min. nach Steinseifersdorf gelangt. Am Anfange dieses Ortes steht das Gasth. Ulbrichshöhe, bei dem sich jenseits der Straße schöne Anlagen bis auf die Ulbrichshöhe (490 m) ausdehnen.

Steinseifersdorf zieht sich in einem engen, schönen Tale am Eulengebirgskamme hinauf. Der Ort zählt 1062 Ew., besitzt 2 Kirchen und ein der Gräfin Seherr-Thoß gehörendes Schloß vor der ev. Kirche. Post und Fernsprechstelle. Mehrere Fremdenhäuser.

Hier befindet sich das Sanatorium Ulbrichshöhe; ein stattlicher Bau, der auf das Modernste eingerichtet ist. Gesellschaftszimmer, 60 Fremdenzimmer, Baderäume, Gymnastikraum, Luftbad usw. Eigener Wald. Das ganze Jahr geöffnet.

Gasthäuser: Zur Ulbrichshöhe. Zur Weintraube. Pechan.
Lindenruh.

a) Von Steinseifersdorf bis 7 Kurfürsten, $1\frac{1}{4}$ Std. Dicht hinter der ev. Kirche biegt die Straße nach links um. Wir verlassen dieselbe bei Stein 9,8 und steigen rechts auf einem Fußstege, dicht am Bache aufwärts in den Schmiedegrund. Wegz.: grün.

Der Schmiedegrund ist ein sehr schmales Gebirgstal. Am Anfange des Grundes befindet sich ein Teich mit Springbrunnen und weiter aufwärts ein Wasserfall. An der Felswand links vom Wasserfall gewahrt man den Abdruck eines Hufeisens und die Spur von einem Menschenfuß; auf dem Felsen, welcher der Ölberg heißt, steht das Standbild des Apostels Petrus. Eine Sage erzählt von einem Kampfe zwischen dem genannten Apostel und dem Teufel. Weiter aufwärts rechts liegt die Marienhöhe (667,5 m). Auf der Straße angekommen, gelangt man auf einem Abkürzungswege wieder auf die Straße, an der weiter oben das Örtchen Kaschbach mit dem Gasth. zur Wacholderschenke liegt. Um die Windungen der Straße abzukürzen, geht man hinter dem letztgenannten Gasth. zwischen dem Kilometersteine 12,5 und 12,6 rechts von der Straße ab und den grünen Wegz. folgend, bergauf, um dann wieder auf die Straße und auf derselben zum Gasth. zu den 7 Kurfürsten (gutes Gasth.) zu gelangen. Dieses Gasth. (750 m) hat seinen Namen von 7 Fichtenbäumen, die einst hier standen, erhalten.

b) Von Steinseifersdorf bis zu den 7 Kurfürsten, $2\frac{1}{2}$ Std. Ein rot bezeichneter Weg führt vom Gasth. Ulbrichshöhe über die Bergkuppen westlich (darunter die Kittlerkoppe, 610 m) bis zum Försterberg, diesen verfolgend, kommt man auf den gelb-blau bezeichneten Weg, welcher zum Hohen Hahn führt. Von da den nach S führenden rot-weiß bezeichneten Weg nach den 7 Kurfürsten (Wegweiser).

Vom Gasthaus zu den 7 Kurfürsten auf die Hohe Eule, $1\frac{1}{2}$ Std.

Der rot-weiß bezeichnete Weg leitet zunächst bis zum Kaschbacher Plänel. Der Weg führt nun weiter über eine neue Waldblöße, dann im Hochwald aufwärts bis zum Kaiserweg (Kammweg). Von letzterem nun weiter am Dreiherrnstein vorbei auf die Hohe Eule. Die Hohe Eule siehe S. 3.

Südlich der Hohen Eule liegt, nur $\frac{1}{4}$ Std. entfernt, die Kolonie Euldorf mit dem vom Verbande der Gebirgsvereine a. d. E. erbauten Gasth. „Eulenbaude“ (gute Verpflegung). Weiter unterhalb inmitten der Kolonie liegt die originelle „Müllerbaude“ mit neu ausgebauter Veranda.

Von der Eulenbaude führt der rot-weiß bezeichnete Kammweg über Wiesendenkmal, Grenzbaude, Schl.-Falkenberg, Neumannsberg (Aussicht), Schirgenschänke, Wolfsberg und Saalberg nach Tannhausen zur Erbscholtisei und nach Charlottenbrunn.

Der Abstieg ins Glatzer Land, und zwar bis zur Eisenbahnstation Ludwigsdorf der Schlesischen Gebirgsbahn, erfolgt über Glätz.-Falkenberg (Wegz.: blau-weiß) in $1\frac{3}{4}$ Std. Von Ludwigsdorf bis Glatz vgl. Glatzer Führer.

2. Reichenbach, Peterswaldau, Steinkunzendorf, — (auch Ladestatt, Hohe Eule und Abstieg nach Ludwigsdorf) — Hausdorfer Kreuz, Hausdorf, Centnerbrunn.

Reichenbach siehe S. 28.

Von Reichenbach mit der Eulengebirgsbahn bis Station Ober-Peterswaldau, 7,32 km.

Verfolgt man die Kunststraße in südwestlicher Richtung, so kommt man von Ober-Peterswaldau direkt nach Steinkunzendorf. Dieser Ort zählt 800 Ew., die sich mit Fabrikarbeit und Landwirtschaft beschäftigen. Post und Fernsprechstelle; 2 Kirchen; 2 Schulen; ein Rettungshaus; öffentliche Leihbibliothek. Steinkunzendorf hat eine sehr schöne Lage in einem am N-Abfall des Eulengebirges sich emporziehenden Hochtale und ist eine beliebte Sommerfrische. (Mehrere Fremdenhäuser.) An dem zur Hohen Eule führenden Fritschewege (Wegz.: weiß-blau) liegt das Gast- und Fremdenhaus Schweizerhaus mit etwa 20 Fremdenzimmern, Park und Tennisplatz. Dasselbe ist das Erholungsheim des Vereins deutscher Militärärzte. Vom Schweizerhaus führt der blau-weiß bezeichnete Tamm-Weg bis zum Grenzhau. An diesem Wege befindet sich ein Gedenkstein für den hier verstorbenen Schulrat Tamm. Inschrift: Hier verschied am 21. Mai 1909 Schulrat Richard Tamm. Ein edler Mensch und Freund der Berge.

Gasthäuser: Forelle. Schweizerhaus (beide im oberen Teile von Steinkunzendorf, bieten gute Verpflegung). Waldschloß und Zum friedlichen Tale.

Das Gasth. zur Forelle (490 m) liegt in schöner Umgebung. An das Gasth. schließt sich ein Garten. Oberhalb desselben liegt ein niedlicher Wasserfall und ein Teich. In der Nähe des Teiches treten mächtige, eigenartige Felsmassen zutage. Um und auf die Felsen leiten gute Spazierwege. Prächtige Aussicht.

Von Steinkunzendorf auf die Hohe Eule über die Ladestatt (1¾ Std.), rote Wegbezeichnung bis zur Ladestatt.

a) Durch die Hölle (Tammweg, Wegz.: rot) bis zur Falkenberger Ladestatt, dann rechts den weiß und rot bezeichneten „Kanonenweg“ auf dem Kamm entlang bis zum Grenzhau; nun links hinan zum Bismarckturm auf der Hohen Eule.

b) Vom Hotel Schweizerhaus den blau und weiß bezeichneten Fritsche-Weg erst bis zu einer Bank, dann weiter bis zum Tamm-Gedenkstein (links) und hinan zum Grenzhau. Von hier links hinan zum Bismarckturm auf der Hohen Eule. Letztere siehe S. 3.

Abstieg zur Bahnstation Ludwigsdorf über die Grenzbaude.

Von Steinkunzendorf zum Hausdorfer Kreuz (¾ Std.) und von da direkt nach Centnerbrunn (2 Std.)

Vom Gasth. zur Forelle in Ober-Steinkunzendorf aus benutzt man einen Fußweg, welcher die von Steinkunzendorf nach Hausdorf führende Straße kreuzt. Dieser Weg ist mit blauen Rechtecken bezeichnet. In ¾ Std. ist das Hausdorfer Kreuz und die Kammhöhe erreicht. In der Nähe die Zimmermann-Bau-de mit parkartigen Anlagen. (Fernsprechverb. mit Steinkunzendorf. Auch im Winter geöffnet.) Henkel-Hütte. Unterkunftsstätte des Wintersportvereins Langenbielau. Ideales Schigelande. Von hier leitet wiederum ein blau bezeichn. Fußweg am jenseitigen Abhänge des Eulengebirges hinab über Luisenthal bis Hausdorf (Gasth. Weidmannsruh, gut) auf die Straße. Auf dieser schreitet man bis unterhalb der Eisenbahnbrücke abwärts, dann verläßt man die Kunststraße rechts und wandert auf breitem Fahrwege bis zur Haltestelle Centnerbrunn. Ein näherer Fußweg biegt kurz vor der Eisenbahnbrücke rechts ab und führt an der Bahn entlang zum Bahnhof Centnerbrunn (2 Std.).

Von Centnerbrunn bis Glatz vgl. Glatzer Führer (Verlag von Georg Brieger, Schönbuch).

3. Von Reichenbach bis Langenbielau mit der Staatsbahn (Langenbielau-Niederdorf 3,7 km; Ob.-Langenbielau 6,1 km).

Langenbielau ist ein langgestreckter Fabrikort mit 18 866 Ew. Der obere Teil heißt Neubielau, liegt in den Bergen und ist eine besuchte Sommerfrische. (Führer durch Neubielau mit Karte durch die Buchhandlung von Otto Hellmann in Reichenbach zu haben.) Am Orte ein Schloß mit Park, dem Grafen Seidlitz-Sandreczki gehörig; schöne, im gotischen Stil erbaute kath. Kirche; vor der ev. Kirche steht ein Kriegerdenkmal; 2 Post- und Telegraphenämter; Reichsbank-Nebenstelle; Realprogymnasium, Badeanstalt; 4 Bahnstationen; Schlachthof; Anlagen an der Neumannlehne und am Zeidelberge mit dem Felsmann-Gedenkstein.

Gasthäuser: Im Niederdorf: Post. Deutsches Haus. — Im Mitteldorf: Preußische Krone. Paradies. Neumanns Brauerei und Schön. — Im Oberdorf: Preußischer Hof (Auskunftsstelle des E.-G.-V.). Zum Bahnhof. Schwert (Vereinslokal des E.-G.-V. mit sehenswerter Steinsammlung und Relief des Eulengebirges). Kaiser Friedrich. Sonne. Quoos. — In Neubielau: Weißer Bock. Obermühle. Goldenes Sieb. Humboldtsruh. Weidmannsrast.

Spaziergänge in der Nähe.

1. Zu den Steinhäusern, einer am Waldrande herrlich gelegenen Villen-Kolonie mit weitem Blick ins Tal. Sommerfrische. *Gasthäuser:* Kaiser-Wilhelms-Höhe. *Steinhäuser Hof.* Vom Bahnhof Ober-Langenbielau aus gelangt man beim Bahnhofshotel rechts abbiegend in den hinteren Dorfweg und durch die Dierigschen Fabrikanlagen geradeaus bis zu den Steinhäusern. (1/2 Std.) Haltestelle der Eulengebirgsbahn. Im Winter beliebter Sportplatz für Schlittensfahrer und Schneeschuhläufer.

2. Nach Neu-Bielau mit dem Gasthaus zum goldenen Sieb. Vom Bahnhof Ober-Langenbielau 4,3 km; von der Haltestelle Neu-Bielau 2,8 km. Haltestelle der Eulengebirgsbahn. Die Straße, welche sich durch Langenbielau zieht, führt auch nach Neu-Bielau. — Nordwestlich an Langenbielau entlang leitet ein rot bezeichneter Fußweg bis zu den Gasthäusern. Sommerfrische. Auch Privatwohnungen. Wintersportfeste. Weitere Auskunft erteilt Wintersportverein Langenbielau.

3. Auf den Herrleinberg (455 m), 1 Std. Vom Bahnhof Ober-Langenbielau aus blaue Wegz. Oder: Vom Gasth. zum

goldenen Schwert in Ober-Langenbielau den Fußweg an den Schrebergärten vorüber, über die Neumannlehne und den Heidelberg (Gedenkstein), den Fahrweg überschreitend bis auf den Gipfel des Berges. (Hier Aussichtstafel.) Auf dem Herrleinberge steht eine Sommergastwirtschaft. Zurück den Weg über den westlichen Abhang. Den vorstehend genannten Fahrweg entlang am Realgymnasium links umbiegend ins Dorf und zum Bahnhof Ober-Langenbielau. Am Berge befindet sich das Zwergloch, an das sich unterhaltsame Sagen (Herrleinsagel) knüpfen.

Von Langenbielau mit der Eulengebirgsbahn nach Silberberg und Mittelsteine.

Fußwanderungen aufs Eulengebirge *)

Kammweg (Sieben Kurfürsten, Eulenturm, Grenzhau, Ladestatt (hier der Bärenstein mit Henkel-Gedenktafel), Hausdorfer Kreuz, Kaltes Plänel (etwas rechts unten die Zimmermannsbaude und die neue Henkelhütte. Schönes Schigellände; Übernachtungsgelegenheit), Sonnenkoppe, Bielauer (Hausdorfer) Plänel, Ascherkoppe, Weigelsdorfer Plänel, Volpersdorfer Plänel, Friedrichsweg, Hahnvorwerk mit Gasthaus, Große Strohhaube, Feldtor, Silberberg-Festung, Glatzer Kolonnenweg, Böhmischwald, Wachtberg, Große Wiltcher Scheibe, Schnittpunkt mit der alten Poststraße Silberberg—Wartha zwischen Herzogswalde und Wiltch); rot-weiß (weiß in der Richtung nach Sieben Kurfürsten). Die Fortsetzung des Kammweges von der Eulenbaude aus über Neumannsberg, Schirgenschenke bis Charlottenbrunn ist rot-weiß bezeichnet.

1. Auf die Ascherkoppe, $1\frac{1}{4}$ Std. Wegz.: rot.

a) Der kürzeste Aufstieg, der aber etwas steil ist, führt über das sogen. „Bettelweiß“. Von Neu-Bielau (Sieb) aus geht man ein Stück im Tale aufwärts und biegt dann rechts in den Wald ein. Rote Farbenzeichen an Bäumen. An den folgenden Wegteilungen geben Wegweiser die einzuschlagende Richtung an, doch achte man auch darauf, daß der Bach stets zur linken Seite bleibt. Der Weg führt durch schönen, gemischten Wald steil hinan zum Bielauer Plänel (800 m). Wandern wir nun nach links zu auf einem schmalen, rot-weiß bezeichneten Wege

* Empfehlenswert: Briegers Karte vom Eulengebirge mit der Farbenmarkierung. Verlag von Georg Brieger, Schweidnitz.

zwischen Fichten weiter, so gelangen wir zum Aussichtsturme auf der Ascherkoppe (856 m), welcher sehr schöne Aussicht gewährt.

Nach der Neuroder Seite zu steht unweit des Turmes eine Schutzhütte.

b) Etwas weiter, aber bequemer ist der Aufstieg über das Weigelsdorfer Kreuz und das Weigelsdorfer Plänel. Dasselbst Schutzhütte. Wegz.: blau-weiß. $1\frac{1}{2}$ Std. Vgl. 4 und Kammweg.

2. Neu-Bielau, Hemmhübel-Buche, Kaltes Plänel. $1\frac{1}{2}$ Std. Wegz.: gelb.

Kurz vor dem Sieb, an der Dierigschen Villa in Neu-Bielau leitet ein Fahrweg vorüber, der durch den Kohlgrund (Wegz. gelb) in $\frac{3}{4}$ Std. bis zur Hemmhübel-Buche (640 m) führt. Von hier aus verfolgen wir den links abgehenden, gelb bezeichneten Karusweg. Auf diesem gelangt man in $\frac{1}{4}$ Std. zu einer Lichtung, dem Sonnenplan, und nach $\frac{1}{2}$ stündiger Wanderung haben wir das Kalte Plänel (890 m) erreicht.

5 Min. oberhalb des Sonnenplanes zweigt sich vom Karuswege rechts der grün bezeichnete Apotheker- oder Neu-Bielauer Scholzenweg, ein fast eben verlaufender Weg ab, der in einer halben Stunde zum Hausdorfer Kreuz und zur Zimmermann-Baude leitet.

Siehe Kammwanderung.

3. Neu-Bielau, Hemmhübel-Buche, Steinkunzendorf, Forelle ($1\frac{1}{2}$ Std.), Ladestatt. Wegz.: bis Wüstewaltersdorf rot.

Bis zur Hemmhübel-Buche nach Nr. 2. Von der Hemmhübel-Buche aus wandert man in gerader Richtung weiter bis an den Klinkenbach und alsdann bis auf eine Lichtung, auf die auch der Weg aus dem Tiefengrunde einmündet. Die Lichtung führt die Bezeichnung „Mühlscherfichte“. Von hier aus leiten drei Wege nach Steinkunzendorf, und zwar führt der rot bezeichnete Weg bis zur Forelle. Der gelb-weiß bezeichnete Weg führt an der Försterei Bärnersgrund vorbei zur Zimmermann-Baude und der blau-weiß bezeichnete Weg führt zum Schweizerhaus in Steinkunzendorf und von hier im Dorfe aufwärts zum Gasth. zur Forelle.

4. Neu-Bielau, Weigelsdorfer Kreuz, Weigelsdorfer Plänel; $1\frac{1}{2}$ Std. Wegz.: blau-weiß.

Von Neu-Bielau folgen wir den vorgenannten Wegz. und gelangen in 20 Min. zum Weigelsdorfer Kreuz, einem Platz mit Bänken und Tischen, die unter hohen Bäumen stehen (540 m). Die Wegz. leiten dann rechts von dem Platze ab, den sogenannten Drehenweg entlang und durch Waldbestände verschiedenen Alters, sowie auch später durch gemischten Wald in etwa 1 Std. zum Weigelsdorfer Plänel (780 m). Hier stehen Bänke mit Schutzhütte. Aussicht.

Dieser Weg kann auch als Aufstieg zur Ascherkoppe (vgl. Nr. 1) benutzt werden, denn letztere wird in 10 Min. erreicht, wenn wir vom Weigelsdorfer Plänel aus den Kammweg nach NW (rechts) ansteigen.

Vgl. zur Weiterwanderung auch den Kammweg.

Vom Weigelsdorfer Plänel kann man auch, die Wanderung gen S fortsetzend, über Köpprich nach Volpersdorf (vgl. Aufstieg III) gelangen.

5. Neu-Bielau, Weigelsdorfer Kreuz, Volpersdorfer Plänel. $1\frac{3}{4}$ Std.

Von Neu-Bielau bis zum Weigelsdorfer Kreuz nach Nr. 4. Wegz.: blau-weiß und weiß.

Vom Weigelsdorfer Kreuz ab den durch weißes Rechteck bezeichneten Weg gen SO, geradeaus durch den Rotemühlgrund bis auf die von Tannenberg nach Volpersdorf (Gasth. Wiener Hof) führende Straße, die bei Guders Gasth. in Tannenberg einmündet. Auf dieser aufwärts, den gelben Wegz. folgend, gelangt man am Waldwärterhause vorüber auf das Volpersdorfer Plänel.

Vom Waldwärterhause leiten weiße Rechtecke auf dem Doktorwege zu den Brandhäusern.

Vom Volpersdorfer Plänel führt die Straße nach Volpersdorf und ein gelb bezeichneter Fußweg über Glashütte und Köpprich ebenfalls nach Volpersdorf. Vgl. Aufstieg III. Siehe Kammweg.

4. Von der Station Frankenstein nach Silberberg u. Mittelsteine.

Frankenstein (Schlesien), in sehr fruchtharer Gegend am Pausebach, Kreisstadt mit 9260 Ew., Eisenbahnstation der Strecke Camenz—Raudten und der Frankenstein—Münsterberg—Nimptscher Kreisbahn, gesunde Höhenlage (300 m) nahe an den

Vorbergen des Eulengebirges, mit prächtigen Promenaden (Fernblick am Schloßberg und Wasserturm), hat Gymnasium, kath. Lehrerseminar mit Präparandenanstalt, Lyzeum, kath. Mädchenheim „Maria Hilf“, ev. Haushaltungsschule „Luisenheim“, Polizeischule „Schlesien“, Diakonissenanstalten, Reichsbank-Nebenstelle, städt. Badeanstalt, Gas- und Elektrizitätsleitung, Kanalisation und Wasserleitung.

Sehenswert: Rathaus mit 75 m hohem gotischen Turm, Burgruinen (Hauptturm bestiegbar), der schiefe Glockenturm (Fr., das „Schles. Pisa“), kath. Pfarrkirche mit dem Grabmal Herzog Karls I. von Münsterberg (Erbauer der Burg) und seiner Gemahlin, kulturgeschichtliche Sammlung im Heimatmuseum.

Auskunftstafeln am Bahnhof und Ring. (Auskunftsstelle: Philipps Buchhandlung, Schubert, Ring.) Verkehrsverein (Geschäftsstelle: Münsterberger Straße 27, Tel. 44). Ortsgruppe des Schles. Vereins für Luftfahrt und des Eulengebirgsvereins.

Gasthöfe: Umlaufs Hotel; Hotel zur Post; Drei Berge; Goldener Löwe; Schwarzer Adler; Weißes Roß; Union-Brauerei; Rösners und Schmidts Konditorei u. a. m.

Ausflüge.

1. Von Frankenstein bis Silberberg, 13 km, mit der Kreis-Eisenbahn. Vier Züge täglich. Stationen sind: Peterwitz, Ober-Peterwitz, Schönwalde, Silberberg-Stadt. Die Kreisbahn vermittelt den Anschluß von und nach Camenz—Breslau bzw. Camenz—Neiße, und Camenz—Glatz. Sie fährt an der S-Seite der Ortschaften Peterwitz und Schönwalde entlang, nachdem sie auf der sogen. „halben Meile“ die Frankenstein—Neuroder Straße geschnitten hat. Links erheben sich Groch- und Wachtberg und der Harthe-Kamm. Vor sich, in der Fahrtrichtung, hat man einen wundervollen Ausblick nach der Festung Silberberg; links sieht man die Glatzer Berge, die Kalkbrüche von Reichenstein, rechts das Eulengebirge bis zum Böhmberg und zur Hohen Eule. Vor der Einfahrt in den Bahnhof Silberberg macht die Bahn eine scharfe Wendung nach rechts. In der Talschlucht zur linken Hand liegt das reizend gelegene Herzogswalde. Die Hartlehne, welche dieses Tal nördlich einschließt, wird von der Zahnradbahn, der Eulengebirgsbahn, erstiegen; oben eine kleine Kapelle.

Oder: Die Kunststr. leitet am Schießhaus vorüber durch die gesegneten Feldmarken bis zu dem $4\frac{1}{2}$ km entfernten Dorfe Peterwitz; 1250 Ew. Kirche und Grab des Dichters Moritz von Strachwitz. Schloß mit Park. Dann zieht sie sich durch dieses lange Dorf sowie durch das unmittelbar an letzteres anschließende Dorf Schönwalde, 1800 Ew., in welchem 1778 Friedrich d. Gr. sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Die beiden letztgenannten Orte haben Post-Agenturen, Brauereien und Gasth. Schönwalde zieht sich bis an die Stadt Silberberg hinauf. Zu empfehlen ist der Fußweg an der S-Seite des Dorfes.

Silberberg vgl. Aufstieg III. Von Silberberg bis Mittelsteine mit der Eulengebirgsbahn. Siehe Aufstieg III.

2. Wachtberg, Grochberg, alte Schanzen. $1\frac{1}{2}$ Std. Erst bis Tarnau und von da hinauf zu den Schanzen. Letztere wurden zur Zeit der Befreiungskriege angelegt. Dieser Ausflug kann auch mit Wanderung 3 verbunden werden.

3. Fußweg nach Wartha, 9 km, $2\frac{1}{2}$ Std. Vom Glatzer Tore auf der Kunststr. nach Baumgarten (Magnesitgruben) bis zum ehemaligen Zollhause. Nun noch $1\frac{1}{2}$ km weiter, dann links ab am Ende des Dorfes bis zu einer alten Kiefer. Hier Blick aufs Eulen-, Wartha-, Reichensteiner und Schneegebirge. Von der Kiefer durch ein Wäldchen abwärts und über eine kleine Brücke zu der rechts stehenden Staudenmühle (großer Teich). Von hier nach Riegersdorf (bei der Kapelle mit den 2 Linden Blick aufs Schnee- und Altvater-Gebirge) und beim Gasth. quer durch den Ort bis zu einer alten Ziegelei. Nun links am Berge entlang auf die Höhe des Rosenkranzberges. Fernsicht. Nun hinab nach Wartha.

4. Schlesische Nickelwerke, mit der Frankenstein—Münsterberg—Nimptscher Kreisbahn zu erreichen: Haltestelle Gläserdorf-Zülzendorf (7 km).

5. Camenz (Schlesien), mit der Staatsbahn 10 km, fast 1000 Ew., viertürmiges Schloß und Park preußischer Prinzen, großartige Gartenanlagen mit Springbrunnen und Wasserkünsten (Sonntags und Donnerstags). In der Kirche des ehemaligen Klosters wird der Platz gezeigt, auf dem König Friedrich II. 1745 als Mönch verkleidet gesessen haben und dadurch der Gefangennahme durch die Österreicher entgangen sein soll. Vgl. Führer durch die Grafschaft Glatz.

3. Aufstiege von der Eulengebirgsbahn aus.

Reichenbach siehe S. 28.

Von Reichenbach bis Langenbielau mit der Eulengebirgsbahn.

Der Bahnhof der Eulengebirgsbahn liegt 3 Min. nordwestlich vom Staatsbahnhof Reichenbach entfernt. In einem Bogen fährt die Bahn durch ebenes Ackerland bis Station Nieder-Peterswaldau (3,47 km) und dann immerfort an der SO-Seite dieses langgestreckten Dorfes entlang. Hat das Bahngleis die nach Mittel-Peterswaldau führende Straße überschritten, so hält der Eisenbahnzug auf Station Mittel-Peterswaldau (4,85 km). (Peterswaldau vgl. 29.) Dann übersetzt der Schienenweg die von Langenbielau nach Peterswaldau führende Straße und hält bei der Haltestelle Hilsenvorwerk (6,14 km). Die nächste Station ist Ober-Peterswaldau (7,32 km): das Bahngleis wendet sich nun gen W. Rechts erblicken wir das schöne Hochtal, in welchem sich Steinkunzendorf hinaufzieht. Während dann der Eisenbahnzug zwischen ebenen Feldern dahinfährt, überschaut man besonders Ober-Langenbielau mit der großartigen Dierigschen Fabrik. Die Eulengebirgsbahn fährt nun in den Staatsbahnhof Ober-Langenbielau ein (11 km).

Siehe Ausflüge von Langenbielau.

Von Langenbielau bis Silberberg mit der Eulengebirgsbahn.

Von Station Ober-Langenbielau aus beschreibt die Eulengebirgsbahn einen großen Bogen gen NW bis zu der am Fuße des Gebirges liegenden Station Steinhäuser (12,42 km) und dann weiter bis Neu-Bielau (14,49 km). — Nun fährt die Bahn bis Silberberg immerfort am NO-Fuße des Gebirges hin. Sie übersetzt hinter Neu-Bielau die von Reichenbach nach Neurode führende Straße und vor Station Weigelsdorf (17,49 km) die von Weigelsdorf nach Tannenberg führende Straße. An dem rechts sich einsam erhebenden Böhmssberge (740 m) vorübergehend, kommt man zur Station Lampersdorf (20,49 km). Auf der Weiterfahrt erblickt man links im Tale die Dörfer Lampersdorf und Raudnitz; vor Silberberg fährt man am dem rechts gelegenen Mannsgrunde vorüber. Vom Bahnhof Silberberg (26,16 km) überschauen wir das schön gelegene Städtchen.

Silberberg (Stadt und ehemalige Festung). Die ehemalige freie Bergstadt Silberberg (420—580 m, Paßhöhe 540 m)

ist Eisenbahnstation der Eulengebirgsbahn und der Kreisbahn Silberberg—Frankenstein usw. und ist ein echtes Gebirgsstädtchen mit 1120 Ew., das sich in einer engen Talschlucht steil am O-Abhange des südlichen Teils des Eulengebirges hinaufzieht. Die zwei Kirchen beider Konfessionen sind erst nach dem Brande i. J. 1807 erbaut worden. In den ehemaligen Kasernen im oberen Stadtteile befindet sich jetzt die Uhrenfabrik der Breslauer Firma A. Eppner u. Comp. Post und Telegraph am Orte. Durch die ganze Stadt und über den Bergkamm zieht sich die Frankenstein—Neuroder Kunststraße.

Gasthäuser: Prinz von Preußen; Kaiserhof; Hotel zur Post; Touristenheim „Villa Rodenstein“; Goldener Stern; Grüne Tanne; Stadt-Brauerei; Friedrichs-Höh hinter der Uhrenfabrik.

Über der Stadt thront die ehemalige, auf schroffen Felsen und freistehenden Bergkegeln von Friedrich d. Gr. erbaute Festung. Die Hauptfestung auf dem Schloßberge ist ein wahrer Wunderbau. Der stark mit Bollwerken versehene Turm, der Donjon, ist von einem etwa 22 m tiefen, zum Teil in Felsen gehauenen Wallgraben, sowie von ebenfalls im Stein angelegten Kasematten umgeben. Zum Hauptwerk gehören noch das Hornwerk, die obere und niedere Bastion. Weil diese Werke ganz in den Felsen eingebaut sind, und weil die Festung sich als un-
einnehmbar erwiesen hat, wird sie das schlesische Gibraltar genannt. Mitten im Donjon ließ Friedrich der Gr. einen 50 m tiefen Brunnen im Fels einbohren. Die Herstellungskosten beliefen sich auf 999 999 Taler. Als der König dies hörte, nahm er, so erzählt die Sage, einen Taler aus seiner Westentasche, warf ihn in den Brunnen und befahl, 1 Million als Baukosten in Rechnung zu setzen. Noch fünf andere Bergkuppen tragen Festungswerke, welche die Hauptfestung decken sollten; es sind dies: im NO der Hohe Stein, ebenfalls mit einem sehr tiefen Brunnen, im SO der Spitzberg (629 m), im NW die Kleine Strohhaube, welche Werke gleichfalls Brunnen besitzen, und die Große Strohhaube (740 m) mit Flügelschanze. Alle diese Werke sind durch im Fels ausgesprengte Kolonnenwege miteinander verbunden.

Im Donjon befindet sich eine Gastw. Die Zelle, in welcher Fr. Reuter 1834—1837 seine Haft verbüßte, ist wieder so eingerichtet worden, wie sie zu der genannten Zeit aussah. Dieselbe wird bei der Besichtigung der Festung gezeigt. Entgelt für eine Person 1 Mark. Mitgliedern des E.-G.-V. werden besondere

Ermäßigung gewährt. Auch die übrigen Festungswerke, namentlich die Große Strohhaube, bieten prächtige Fernsichten. Vorsicht beim Besteigen der Mauern!

Geschichtliches: Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Bergbau, der hier 1370 von Meißner und Reichensteiner Bergleuten auf Silber und Blei eröffnet wurde. Die Hussiteneinfälle störten den Betrieb, der 1527 wieder aufgenommen und, wie die große Menge alter Schächte und Stollen dartut, schwunghaft betrieben wurde. In dieser Zeit erhoben die Herzöge Joachim, Heinrich, Johann und Georg von Münsterberg den Ort zu einer freien Bergstadt. Der 30jährige Krieg machte dem Bergbau, der jährlich an 1000 Zentner Silbererz und Glätte lieferte, ein Ende, und mehrfache Versuche um 1750 und 1812 vermochten nicht, ihn dauernd zu erhalten. 1633 ließ Wallenstein 125 Häuser der Stadt und die 1592 bis 1596 durch Bergleute erbaute ev. Kirche niederbrennen. Die kath. Kirche wurde 1709 vom Kloster Camenz gegründet.

Die freien, kuppenartigen Berge bei Silberberg und deren Lage an einer wichtigen Heer- und Paßstraße veranlaßten den König Friedrich d. Gr., die Festungen in den Jahren 1765 bis 1779 nach dem Plan des Oberleutnants v. Regeler anzulegen. Der ganze Bau soll 4½ Millionen Taler gekostet haben. Die Festung ist nur einmal, und zwar 1807 durch die „Rheinbrüder“ belagert, aber nicht eingenommen worden. Bei dieser Belagerung wurde die Stadt nebst den beiden Kirchen eingeäschert. Nachdem die Festung im Jahre 1859 aufgegeben worden war, beherbergte sie noch als befestigter Platz eine kleine Garnison, eine Artilleriekompagnie und Festungs-Gefangene. 1861 ist die Garnison verlegt und die Festung ganz aufgehoben worden. Die Leistungsfähigkeit von Geschützen und die Zerstörungskraft der Schießbaumwolle wurde hier oft erprobt. Von 1915 bis 1919 war in den ehemaligen Kasernen eine Gebirgs-Maschinengewehr-Abteilung untergebracht.

Spaziergänge.

1. Nach dem Donjon. Durch die Stadt, den gelben Wegz. folgend, zur Paßhöhe, oder die Straße entlang an der Uhrenfabrik vorbei. Dahinter rechts abbiegend, an der Villa „Hohenstein“ vorbei.

2. Nach dem Spitzberg. Dieses ehemalige, früher vollständig verfallene Festungswerk ist, der kais. Verordnung vom 10. März 1913 entsprechend, in ein modernes, wunderhübsch eingerichtetes Jugendheim (Schülerherberge) umgewandelt worden; der Erbauer, Regierungsbaumeister Balhorn, ist als eines der ersten Opfer im Kriege gefallen. Es ist gelungen, neben der Wohnung des Verwalters 2 große Schlafsäle, 1 großen Speisesaal, 1 Führerzimmer, 1 Krankensaal und mehrere Unterhaltungsräume auszubauen. Dem Tor gegenüber führt eine Freitreppe (Büste Friedrichs d. Gr.) zur entzückenden Aussicht. Die Besichtigung der Räume ist gegen ein geringes Entgelt gestattet. Verpflegung gut; namentlich Schulen, Jugendvereine usw. erhalten nach vorheriger Anmeldung (beim Verwalter) außerordentliche Vergünstigungen. Im Winter vorzügliche Rodelbahn.

3. Tschirskys Ruh. Wegz.: grün. Durch die Stadt bis zur Paßhöhe (Zollhaus), vor dem Gasth. Friedrichshöh links (Wegweiser) am Kalkofen (grün) vorüber und um den Fuß des Spitzberges herum.

4. Nach Herzogswalde, $\frac{3}{4}$ Std. Vom unteren Teil der Stadt (unterhalb der Post), bei der Biegung der Straße, links ab. Oder vom Gasth. Friedrichshöh in scharfem Abstieg durch die Katharinenbrücke. Wegz.: gelb-weiß. Gasth. zum grünen Tal.

5. Nach Neudorf, 1 Std. Wegz.: gelb. Auf der Neudorfer Straße bis Bahnhof Silberberg-Festung und hinter demselben einen Fußweg bis Neudorf.

6. Mannsgrund, Philosophensteig. Äußerst lohnend! $1\frac{1}{2}$ Std. Vom unteren Stadtteil aus auf dem grün bezeichneten Raschdorfer Wege bis zum Wegweiser, nun links den am Waldsaum sich hinziehenden Fahrweg nach NW bis zur Wegkreuzung. Von hier führen zwei Wege nach der Silberquelle bezw. dem Feldtor oder Philosophensteig. Der erste, links abzweigende rot bezeichnete Weg hat eine sanfte Steigung, der andere (Fahrweg) hält sich anfangs ziemlich eben. (Zur linken Hand [vor der Bank] an der scharfen Biegung des Weges, der Stolleneingang „zum geharnischten Mann“.) In derselben Richtung nun noch etwa 250 m weitergehend, wendet man sich dann, den grünen Wegz. folgend, in steilem Aufstieg links zur Silberquelle. Nun kann man links nach dem vollständig ebenen Philosophensteig (Wegz.: grün) gehen, um wieder, dem Wegz. rot fol-

gend, in die Stadt zu kommen, oder man hält sich rechts und gelangt zum Feldtor. Von hier 1. links (rot) zum Donjon; 2. rechts nach Raschgrund und zum Bahnhof Raschdorf (Wegweiser); Wegz.: weiß-gelb oder grün.

7. Durch den Mannsgrund nach der Großen Strohhaube. In den Mannsgrund wie oben (6) bis zur ersten Brücke, von dort rechts aufwärts auf dem blau bezeichneten Wege über die Fuchsbrücke nach der Großen Strohhaube. Vorsicht beim Besteigen, besonders oben, von wo ein herrlicher Rundblick ist. (700 m). Zurück nach dem Feldtor (weiß-rot), von da nach der Silberquelle, Philosophensteig.

8. Nach Böhmischeswald und zum Exzellenzplatz. Zunächst bis Böhmischeswald (siehe unter 10 c). Von hier nicht links in den Wald, sondern halbrechts nach Velkenplan noch 15 Min., Exzellenzplatz noch 25 Min. Schöne Fernsicht.

9. Zum Hahnvorwerk. 1½ Std. Vor dem Gasth. zur Friedrichshöhe zweigt oberhalb der Neuroder Straße parallel mit dieser ein Weg rechts ab (gelb-weiß), der bis zum Feldtor leitet. Wendet man sich links und hält sich auf der rechten Seite der Ferstungswerke, so kommt man direkt an das Hahnvorwerk. Die gleichen Wegz. (rot-weiß) führen aber auch durch das Feldtor und über die Große Strohhaube zum Hahnvorwerk. (Sehr zu empfehlen!) Auf dem Hahnvorwerk Gasth. Aussicht. Vom Hahnvorwerk kann man auf dem wieder rot-weiß bezeichneten Kammwege bis zur Hohen Eule (5—6 Std.) wandern, oder auf dem rot-gelb bezeichneten Wege nach Volpersdorf zur Eisenbahnstation der Eulengebirgsbahn hinabsteigen.

10. Nach Wartha.

a) Von der Post die Kunststraße nach dem Bahnhof zu bis zum Wegweiser (Nach Warthal). 5 Min. Von da Feldweg (Wegz.: blau) am Fuße des Gebirges über Niklasdorf, Briesnitz nach Wartha. 2¼ Std.

b) Von der Post die Straße nach dem Bahnhof zu, aber nur bis zur zweiten Wegbiegung, dann etwa 100 m den Feldweg an der Hartlehne entlang, die alte Poststraße (Wegz.: erst rot, dann gelb-weiß) durch Herzogswalde, Wiltsch, das Höllental (sehr lohnend) und Giersdorf (3 Std.). Der Weg führt größtenteils in den Bergen und im Wald, wenig anstrengend.

Soll der Ausflug zu Wagen unternommen werden, so ist die unter 10 a angegebene Strecke zu fahren. Gleich unterhalb der Kurve, welche die Frankensteiner Bahn beschreibt, biegt der Fahrweg nach dem Herzogswalder Tale ein.

c) Kammweg: Silberberg—Wartha. Für Naturfreunde sehr zu empfehlen! Vom Bahnhof Silberberg-Stadt durch die ganze Stadt über die Paßhöhe die Straße nach Neurode entlang bis zur Hängebrücke, kurz vor der Haltestelle Silberberg-Festung. Über die Hängebrücke auf rot-weiß bezeichnetem Wege, auf dem Glatzer Kolonnenweg (alter Kanonenweg zur Verbindung der Festungen Glatz und Silberberg) an Böhmischeswald vorbei (herrliche Ausblicke), links in den Wald, über den Wachtberg, Große Wiltcher Scheibe (schöner Blick nach der Festung, Bank), Trenkberg, bis zum Schnittpunkt der alten Poststraße Silberberg—Wartha, zwischen den Dörfern Herzogswalde und Wiltch. (Wegweiser genau beachten!).

Der Kammweg (rot-weiß) selbst führt jetzt weiter um den Fuß des Humrich herum durch schönen Wald über die Eibenkoppe (alte Eiben!), Anna-Warte (im Herbst wunderbare Laubfärbung), nach Giersdorf (bei der Oberförsterei) und Wartha. (4 Std. ohne Aufenthalt; keine Gastw. auf dem ganzen Wege.) Vgl. auch Grafschaft Glatz. Wartha 7 c. Kammweg jetzt durchgehend gut rot-weiß markiert.

11. Von der Eisenbahnhaltestelle Silberberg-Festung führt der rot-weiß bezeichnete, etwa 42 km lange Kammweg über das ganze Eulengebirge, so daß man von Wartha aus dem Gebiet der Neiße bis in das der Weistritz nach Tannhausen gelangt. Vgl. große Wegekarte vom Eulen- und Waldenburger Gebirge nebst der Heuscheuer mit den farbigen Wegebezeichnungen und Karte der gekennzeichneten Wege des Eulengebirges. Verlag beider Karten bei Georg Brieger, Schweidnitz.

Von Silberberg bis Mittelsteine mit der Eulengebirgsbahn.

Vom Bahnhof Silberberg bis Bahnhof Mittelsteine ist die Strecke als Zahnradbahn ausgebaut. Die Bahn, welche nun die größte Steigung (1:16) zu überwinden hat, fährt über zwei, etwa 28 m hohe, gemauerte Brücken durch das Herzogswalder Tal und durch mehrere bis 28,5 m tiefe Felseneinschnitte hinauf bis zu der auf der Kammhöhe, jenseits der Neuroder Straße gelegenen Haltestelle Silberberg-Festung. Über Station Neudorf (32,5 km) führt jetzt die Bahn durch tiefe Felseneinschnitte bis Bahnhof Volpersdorf (34,7 km).

Von der Brauerei in Volpersdorf aus kann man in $\frac{3}{4}$ bis 1 Std. zum Hahnvorwerk aufsteigen und von da über die Große Strohhaube zu den Silberberger Festungswerken wandern. Schöner Waldspaziergang mit vielen hübschen Fernsichten.

Einen scharfen Bogen beschreibend, wendet sich nun die Bahnlinie vor Volpersdorf von W nach SO. Der Zug fährt alsdann auf hohen Dämmen weiter und gelangt nach Überschreitung der Glatz—Reichenbacher Straße zur Station Ebersdorf (37 km). Nicht weit von letzterer entfernt mündet links die von der Johann-Baptista-Grube kommende Kohlenschleppbahn in das Hauptgleis ein. Auf der Weiterfahrt kreuzt der Eisenbahnzug die Straße Mittelsteine—Ebersdorf und dann auch die Glatz—Neuroder Straße, um bald auf Station Schlegel (40,1 km) zu halten. Alsdann fährt die Bahn an der W-Seite des Dorfes Schlegel (Ort mit 4000 Ew.) entlang im Schlegeler Tale hinab. Im Tale weitereilend, quert die Bahn die Schlegeler Straße und in einem großen Bogen die Gebirgsbahn Glatz—Dittersbach, dann auf einem hohen Damm weiter über die Mittelsteiner Straße und bis zu dem Kleinbahn-Bahnhof Mittelsteine (45 km).

Mittelsteine ist also Haltestelle der preußischen Staats-(Gebirgs)-Bahn, Strecke Dittersbach—Glatz, dann Endstation der böhmischen Staatsbahn, Strecke Halbstadt—Mittelsteine, ferner Endstation der Eulengebirgsbahn, Strecke Reichenbach—Silberberg—Mittelsteine und Ausgangsstation der Heuscheuerbahn, Strecke Mittelsteine—Wünschelburg.

4. Aufstiege von der Eisenbahnstrecke Dittersbach—Glatz aus.

Eisenbahnfahrt von Dittersbach bis Glatz siehe Kursbuch.

1. Von Wüstegiersdorf auf die Hohe Eule.

Die Hohe Eule siehe S. 3.

Wüstegiersdorf mit 5000 Ew. und bedeutender Textil-Industrie mit Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter besteht aus den Gemeinden Ober- und Wüstegiersdorf und besitzt 2 Eisenbahnstationen: den Bahnhof Wüstegiersdorf und die Haltestelle Ober-Wüstegiersdorf. In Wüstegiersdorf befinden sich ein Amtsgericht, ev. Kirche, Post, Ärzte, Apotheke, Waisen- und Krankenhaus. In Ober-Wüstegiersdorf befinden sich eine kath. Kirche und ein Zoll- und Postamt.

Gasthäuser. In Wüstegiersdorf: Zur Sonne, mit Gart. Friedenseiche; Krone; Gräfe; Funke; Zur Hoffnung. — In Ober-Wüstegiersdorf: Preussischer Adler, mit Garten; Rumpelmühle, mit Saal und Gartenhallen; Brauerei.

Kleine Ausflüge von Wüstegiersdorf aus.

1. Auf den Saalberg, $\frac{3}{4}$ Std. Wegz.: blau. Ausblick über das obere Weistritztal.

2. Langen Brachen, 1 Std. Wegz.: erst blau, dann grün bis zur Kolonie Jauernig. Ferner: Auf den Wolfsberg, ins Märzbachtal. (Vgl. die folgenden Aufstiege zur Hohen Eule.)

2. Vom Bahnhof Wüstegiersdorf auf die Hohe Eule.

a) Durch das Märzbachtal (gelb) und über die Schirgenschänke. (Wegz.: rot-weiß.) 3 Std.

Geht man nahe der Kaufmannschen Fabrik links am Krankenhaus vorbei und am Märzbach aufwärts, so gelangt man zur Sänger-Höhe mit Promenaden und zu den zur genannten Fabrik gehörenden Teichen. Hier vereinigen sich der Gr. und Kl. Märzbach. Wir wandern rechts im Tal des Gr. Märzbaches aufwärts, übersteigen dann den Ramberg und gelangen an den S-Abhang des 720 m hohen Urlen-Berges. Hier verlassen wir den gelb bezeichneten Weg, der nach Friedrichsberg usw. führt, und wandern auf dem rechts sich abzweigenden, rot-weiß bezeichneten Wege in südöstlicher Richtung am S-Abhange des 775 m hohen Mullen-Berges entlang bis zur Schirgenschänke (Gasth. mit Saal. Aussicht!). Der geradeste Weg auf die Hohe Eule führt von hier nach Dorfbach (Seeligers Gasth.), ein Dorf, welches in einem schönen Hochtale liegt. Von Dorfbach aus steigt man direkt zum Hirschplan auf. Auf dem blau-weiß bezeichneten Kaiserwege gelangt man zum Dreiherrnstein (hier stoßen die Grenzen von 3 Herrschaften zusammen). Vom Dreiherrnstein kommt man, an den Grenzsteinen entlang wandernd, in kurzer Zeit auf die Hohe Eule.

b) Über den Urlen-Berg (gelb) und Friedrichs-Berg auf die Hohe Eule, $3\frac{1}{2}$ Std.

Bis an den Urlen-Berg den gelben Wegz. folgend nach voriger Wanderung a). Vom Urlenberg leitet der gelb bezeichnete Weg links weiter bis Friedrichs-Berg und von da nach Wüsterwaldersdorf. Von hier leitet ein rot bezeichneter Weg durch den

Bremengrund zum Hirschplan und von da der Kaiserweg (Wegz.: blau-weiß) zum Dreiherrnstein. An den Grenzsteinen entlang gelangt man auf die Hohe Eule.

c) Über den Wolfsberg auf die Hohe Eule. 4 Std.

Ein durch Wegweiser bezeichneter Weg führt erst ins Märzbachtal (vgl. a) und dann vom obersten Teiche links durchs Kleine Märzbachtal in $\frac{3}{4}$ Std. auf den Wolfsberg (808 m). Aussicht! Von hier gelangt man in $\frac{1}{2}$ Std. nach Wüstewaltersdorf. Weiter nach voriger Wanderung b).

3. Von der Haltestelle Ober-Wüstegiersdorf auf die Hohe Eule.

a) Über Kaltwasser und die Schirgenschänke auf grün bezeichnetem Wege $3\frac{1}{2}$ Std. bis Dorfbach. Dorfabwärts (Wegz. gelb-rot) bis Stein 1.9, dann am Kirchhof vorbei zum Bremengrund und nun rot bis Eulenbaude oder vom Hirschplan blau-weiß bis Dreiherrnstein, dann rot-weiß bis Bismarckturm auf der Hohen Eule.

Von der Haltestelle begibt man sich nach Wüstegiersdorf bis zur ev. Kirche. Bei dieser zweigt sich von der Dorfstraße der Fahrweg (Wegz. grün) ab, der uns in $\frac{1}{2}$ Std. nach Kaltwasser (Gasth.: Zur Jahrhundertteiche; Kretscham) führt. Durch das Dorf und über den Langer-Berg gelangt man zur Schirgenschänke. Letztere und weiter auf die Hohe Eule vgl. a).

b) Über Kaltwasser, die Schirgenschänke und die Neumannskoppe auf die Hohe Eule. 4 Std.

Über Kaltwasser bis zur Schirgenschänke vgl. vorige Wanderung a). Von der Schirgenschänke leitet ein rot-weiß bezeichneter Weg über Felder zu den obersten Häusern von Rudolfswaldau und auf die Neumannskoppe (860 m). Von hier gelangt man, den genannten Wegz. weiter folgend, nach Euldorf (Gasth. Eulenbaude) und von da auf die Hohe Eule.

Von Ober-Rudolfswaldau kann man auch im Dorfe hinan bis Schles.-Falkenberg gehen, welcher Ort durchquert wird. Als dann geht man im Tal des Silberwassers hinan zum Dreiherrnstein (Anfang gelbe Markierung, die links weiter nach dem Hirschplan führt), um von da an den Grenzsteinen entlang bis zur Hohen Eule aufzusteigen. (Nicht gekennzeichnet. Schwer zu finden.)

4. *Vom Bahnhof Königswalde auf die Hohe Eule.*
3½ Std.

Die Hohe Eule siehe S. 3.

a) Vom Bahnhof Königswalde (Wegz.: grün) wandert man in nordöstlicher Richtung durch die Kolonie Wurzeldorf bis Rudolfswaldau, welcher Ort seiner ganzen Länge nach zu durchwandern ist, bis man in Schles.-Falkenberg auf die Straße gelangt. Diese überschreitet man und steigt nun durchs Silberwassertal zum Dreiherrnstein und von da an den Grenzsteinen entlang auf die Hohe Eule hinan. (Nicht bezeichnet. Schwer zu finden.)

b) Vom Bahnhof Königswalde bis Bahnhof Nieder-Königswalde, Stein 35.9. Von da links abbiegend den schwarz-weiß bezeichneten Weg bis zur Grenzbaude und von da zur Hohen Eule. 3 Std.

Ausflug vom Bahnhof Königswalde auf den Königswalder Spitzberg durch das Dorf Königswalde den grün-gelb (gelb = Spitzberg) bezeichneten Weg nach dem Spitzberge. 1¼ Std.

5. *Vom Bahnhof Nieder-Königswalde auf die Hohe Eule.*
2½ Std. Wegz.: schwarz-weiß.

Vom Bahnhofs Nieder-Königswalde die Straße südöstlich an der Bahn entlang bis Stein 35.9 (Steinkreuz an der Straße), dann abbiegend, zunächst in nördlicher Richtung durch den Königswalder Forst bis zur Einmündung des Weges vom Bahnhof Königswalde und von hier weiter über Zimmerdörfel, Grenzbaude, Wiesendenkmal, Eulenbaude, Hohe Eule.

Ausflug vom Bahnhof Nieder-Königswalde auf den Königswalder Spitzberg.

Von der Haltestelle Nieder-Königswalde den rot-gelb (gelb nach dem Spitzberg) bezeichneten Weg (gegenüber dem Stationsgebäude) nach dem Spitzberg, ¾ Std.

6. *Vom Bahnhof Ludwigsdorf auf die Hohe Eule.* 3 Std.

Die Hohe Eule siehe S. 3,

a) Vom Bahnhof Ludwigsdorf links unter der Unterführung hindurch, und links über Hohweg und Neu-Mölke, Falkenberg, Euldörfel auf die Hohe Eule mit Eulenbaude und Bismarckturm. Wegz.: blau-weiß (weiß nach der Eule).

b) Vom Bahnhof Ludwigsdorf auf der nach Königswalde führenden Straße bis Stein 37.6, zu Korn's Gasth.; von hier den blau-weiß bezeichneten Weg über Kolonie Eule, Glätzisch-Falkenberg. (Gasth.: Vogel; Grenzbaude.) Oder näher: Direkt vom Bahnhof über Kolonie Harte und Städtisch-Eule nach Falkenberg (Schülerherberge bei Tholl), alsdann durch Euldörfel direkt hinauf auf die Hohe Eule.

Ausflug vom Bahnhof Ludwigsdorf auf den Königswalder Spitzberg. 2 Std.

Von der Haltestelle Ludwigsdorf durch den Pfarrhof über Josephstal—Hain, die bewaldete Kessellehne blau-gelb quer hinauf bis rot-gelb, dann rot-gelb über Fichtig nach Spitzberg. Dort großer Melaphyr-Steinbruch. Baude.

7. Von der Haltestelle Centnerbrunn auf die Hohe Eule. 3 1/2 Std.

Die Hohe Eule siehe S. 3.

a) Von der Haltestelle Centnerbrunn wandert man in südöstlicher Richtung bis auf die Straße, die gen N nach Hausdorf führt. (Wegz. gelb.) Auf letzterer wandert man durch ganz Hausdorf (Gasth. Weidmannsruh) bis ans oberste Ende. Dasselbst verläßt man die Straße (Stein 6.4), die einen großen Bogen gen W macht und steigt links von Luisenthal direkt zur Zimmermann-Baude (Gasth.) auf. (Wegz. blau). Von hier bezw. dem Hausdorfer Kreuz (800 m) setzen wir die Wanderung auf dem rot-weiß bezeichneten Grenzwege über die Ladestatt und den Grenzhau bis auf die Hohe Eule fort. Oder: Man verfolgt die Straße weiter b's zum Zollhause und wandert in derselben Richtung fort bis Falkenberg, um von dort das Ziel zu erreichen.

b) Von der Haltestelle Centnerbrunn (grün) über Mölke, Eultal bis Eulburg und von hier auf die Hohe Eule.

8. Von Neurode aufs Eulengebirge.

Neurode, vgl. Führer durch die Grafschaft Glatz.

a) Von Neurode auf die Hohe Eule.

Mit der Eisenbahn bis zur Haltestelle Centnerbrunn. Weiter nach IV., 7.

Oder: Mit der Eisenbahn bis zur Station Ludwigsdorf. Weiter nach IV., 6.

Oder: Mit Wagen über Hausdorf bis zur Zimmermannbaude; prächtige Fernsicht; von hier zu Fuß auf die Hohe Eule.

Oder: Mit Wagen nach Ludwigsdorf und durch das schöne Eultal bis Eulburg und von da zu Fuß auf die Hohe Eule.

b) Auf den Kamm des Eulengebirges.

a) Bis Ober-Volpersdorf, dann links auf der Langenbielauer Straße bis zum Volpersdorfer Plänel. Von da entweder am Kamm entlang zur Äscherkoppe oder über Glashütte-Köprrich zurück. Wegz. gelb.

b) Über Köprrich zum Weigelsdorfer Plänel und auf die Äscherkoppe. Wegz. gelb.

c) Über Kunzendorf, Hausdorf und durch den Tränkegrund zum Bielauer Plänel. Wegz. weiß-grün. Von hier zur Äscherkoppe, zum Ottenstein, zur Sonnenkoppe oder auf die Hohe Eule.

d) Zur Zimmermann-Baude. Mit der Eisenbahn bis Centnerbrunn und von da weiter nach 7.

e) Nach Silberberg, 17 km. Auf der Straße über Volpersdorf, Waldgrund und Neudorf bis zum Gasth. auf der Paßhöhe. (Bis hierher kann auch Gespann benutzt werden.) Von da bequemste Ersteigung des Donjon. Oder: Bis Ober-Volpersdorf. Von hier den Eulenkamm hinan über Hahnenvorwerk (Gastw.) zur Gr. Strohhaube und von da nach Silberberg.

Auf der Straße nach Schlegel links abbiegend, gelbe Wegz., über Neu-Ebersdorf nach Ebersdorf, Zechental, Neudorf nach Silberberg. S. S. 19.

9. Von Mittelsteine nach Silberberg.

Vgl. Eulengebirgsbahn: Silberberg—Mittelsteine in umgekehrter Reihenfolge.



Sachregister

zum Führer durch das Eulengebirge*)

Apothekerweg 35	Falkenberg, Glätz. 49	Hirschtelle 12
Ascherkoppe 34. 35	Falkenberg, Schl. 24	Hirschtor 28
Bärenstein 16	Faulbrück 14	Hohenfriedeberg 11
Bärnersgrund 35	Forelle 32	Hohe Eule 3
Bärsdorf 21	Fraukenstein 36	Hoher Hahn 16
Beinerthöhe 26	Freudental 27	Hohgiersdorf 17
Bettelweiß 34	Friedrichsgrund 15	Hornschloß 28
Bielauer Plänel 34	Friedrichslinde 21	
Bismarckturm 3	Fritscheweg 31	Jägerbänke 27
Böhmischwald 43	Fürstenblick 27	Jakobsdorf 8
Breitenhain 17	Fürstentümer 19	Jauernig, Kol. 28
Bremengrund 23		Jugendheim auf d. Spitzberg 42
Brüder, Sieben 12	Geislerhöhe 19	
Bunzelwitz 10	Goldene Waldmühle 11. 18	Kaiserweg 23. 30
Burkersdorf 8. 16	Gorkau 13	Kaiser-Wilhelm-Denkmal 15
	Grenzbaude 24	Kalt's Plänel 35
Camenz 25. 38	Grenzhau 32	Kaltwasser 47
Centnerbrunn 49	Grochberg 38	Kammweg 32
Charlottenbrunn 25	Großmutterlanne 15	Kanonienweg 32
Creisau 8	Guhle 10	Karetenweg 18
Croischwitz 8		Karusweg 35
	Hahlberg 11	Kaschbach 24. 30
Dittmannsdorf 17	Hahnvorwerk 43	Kaschb. Plänel 30
Domanze 10	Ha elweg 12	Kaspergrund 11
Dorfbach 24	Hausdorf 23	Kittlerkoppe 30
Drechslergrund 27	„ b. Neurode 49	Kleine Eule 3
Dreiherrnstein 23	Hausdorfer Krz. 35	Kohlau 21
	Heinrichau 22	Kohlberg 27
Ebersdorf 45	Hemmhübel-Buche 35	Kohlgrund 35
Eulenbaude 31	Hemmstein 18	Költchenberg 12
Euldorf 31	Herrleinberg 33	Königswalde 48
Eulengebirge (Allgem.) 3	Herzogswalde 42	Köprrich 33
Eulengebirgsbahn 39. 44	Hexenstein 23	Kroatienbrunnen 15
Exzellenzplatz 43	Hirschplan 23	Kurde 11. 18
		Kurfürsten, Sieb. 30

*) Sachregister zum Führer durch die Grafschaft Glatz siehe S. 172.

Kynau 19
 Kynsburg 20
 Ladestatt 32
 Lampersdorf 39
 Langen Berg 27
 Langenbielau 33
 Lehmwasser 27
 Leutmannsdorf 14
 Ludwigsdorf bei
 Neurode 48
 Ludwigsdorf. Tal 11
 Luisental 32
 Mannsgrund 42
 Marienhöhe 30
 Märzachtal 46
 Merkelshöhe 11
 Michelsdorf 22
 Milnchtal 14
 Mittelsteine 45
 Mooshüttenweg 17
 Mühlachtal 22
 Mühlscherfichte 35
 Nesselgrund 27
 Neu-Bielau 33
 Neudorf 42
 Neumannskoppe 47
 Neurode 49
 Nickelwerke 38.
 Nitschendorf 10
 Ochsenkopf, Gr. 27
 „ Kl. 27
 Paarshöhe 15
 Pestalozziheim 25
 Peterswaldau 29
 Peterwitz 38
 Pfaffendorf 12
 Philosophensteig 42
 Pilzen 8
 Quarksteinweg 24

Reichenbach 28
 Reimsachtal 28
 Rcsalierthal 13
 Rotemühlgrund 36
 Rudolphswaldau 47
 Schanzen, alte 38
 Schenkendorf 19. 21
 Schipkapaß 27
 Schirgenschänke
 31. 46
 Schlegel 45
 Schlesiertal 18
 Schlesiertalbaude 18
 Schmiedegrund 30
 Scholzengrund 18
 Scholzenweg 35
 Schönbrunn 8
 Schönfeld 10
 Schönwalde 38
 Schwarzenberg 27
 Schweidnitz 4
 Schweizerhaus 31
 Schwengfeld 9
 Seylerhöhe 16
 Sieb 33
 Sieb. Kurfürsten 30
 Silberberg 39
 Silberwassertal 48
 Sonnenkoppe 34
 Sonnenplan 35
 Sophienau 25
 Spitzberg, Silberbg.
 42
 b. Königswalde 48
 Städtisch-Eule 49
 Steingrund 27
 Steinhäuser 33
 Steinkloßweg 11
 Steinkunzendorf
 30. 31
 Steinseifersdorf 29
 Stenzelberg 24
 Striegauer Berge 25

Ströbel 13
 Strohhaupe, Gr. 43
 Talsperre im Schle-
 siertal 18
 Tammweg 31
 Tannenbergr 32
 Tannhausen 24
 Tartchenberg 15
 Toschendorf 23
 Toter Junge 11
 TschirschkysRuh 42
 Ulbrichshöhe 29
 Urlenberg 46
 Vogelhecke 27
 Volpersdorf 36
 Volpersd. Plänel 36
 Wachtberg 38
 Wäldchen 21
 Waldmühle 11. 18
 Wartha 43
 Weigelsdorfer
 Kreuz u. Plänel 36
 Weistritz, Nd.- 8
 „ Ob.- 16
 Weistritztal 16
 Weistritztalbahn 16
 Weistritzalsperre 18
 Wielandsweg 11
 Wierischauer Wald 9
 Wolfsberg 47
 Würbenschanze 10
 Wüstegiersdorf 45
 Wüste-Walters-
 dorf 23
 Zedlitzheide 24
 Zimmermanns-
 haude 32. 49
 Zobten 13
 Zobtenberg 14

Verzeichnis
der mit Farben markierten
Touristenwege
in der Grafschaft Glatz

Zusammengestellt
zum »Führer durch die Grafschaft Glatz«
von Wilhelm Patichovsky.



Verlag von Georg Brieger in Schweidnitz i. Schl.

Abschnitt IV. Eingangswege.

1. Eisenbahnstrecken

B. Über Dittersbach bis Glätz.

Auf den Königswalder Spitzberg vom Bahnhof Königswalde, Nieder-Königswalde und Ludwigsdorf aus, sowie aufs Eulengebirge vergl. Abschnitt 3 Neurode.

F. Von Glätz bis Reinerz und Kudowa-Sackisch.

Von Rückers aus.

Von Rückers nach Reinerz über Neu-Biebersdorf bis zum Tschuschkenfloß: schwarz-rot,

dann ins Weistritzthal weiß-rot,

dann nach Reinerz grün-blau

Von Rückers nach Falkenhain über Hubertus, Bergstraße schwarz-weiß (Rechteck).

Von Rückers bis Neu-Biebersdorf schwarz-rot,

dann bis zur Kaiserswalder Straße schwarz-weiß,

dann nach Falkenhain rot-weiß.

Von Rückers über Friedrichsgrund nach Karlsberg (Heuscheuer): schwarz-weiß.

Von Rückers über Friedrichsgrund nach Albendorf: schwarz-weiß,

bis Friedrichsgrund: blau-rot.

dann bis Albendorf:

Abschnitt V. Die Grafschaft Glätz.

1. Von Warthaus.

Ausflug 2. Der Bergsturz: weiß-rot.

„ 7 c). Nach Silberberg auf dem Kammwege: weiß-rot.

„ 8. Auf den Königshainer Spitzberg:

a) über die steinernen Treppen weiß-schwarz,

b) über die Brune bis Ende des Buchen-

grabens: weiß-grün.

dann: weiß-blau.

Ausflug 9. Nach Glatz über den Königshainer Spitzberg:
Bis auf den Spitzberg nach 8.
Vom Spitzberg bis Glatz:

- a) die Hochstraße: *weiß-gelb,*
- b) über die Glatzen- und Tannenkoppe: *weiß-gelb.*

2. Von Glatz aus:

Ausflug 9. Auf den Königshainer Spitzberg:

- a) über die Tannen- und Glatzenkoppe: *gelb-weiß,*
- b) auf der Hochstraße: *gelb-weiß.*

„ 10. Nach Wartha:

Vom Königshainer Spitzberg (und dem
Paßkreuz):

- a) über die steinernen Treppen: *schwarz-weiß,*
- b) über die Brune erst:
dann: *blau-weiß,
grün-weiß.*

3. Von Neurode aus.

Vom Annaberg üb. d. Allerheiligen-Berg nach Schlegel: *blau-gelb.*

Vom Annaberg nach Bahnhof Mittelsteine: *blau-weiß.*

Ausflug 10. Auf den Königswalder Spitzberg:

- a) vom Bahnhof Königswalde aus: *grün-gelb,*
- b) von der Haltest. Ndr.-Königswalde aus: *schwarz-gelb*
- c) von der Haltestelle Ludwigsdorf aus (bis
Fichtig): *blau-gelb, dann rot-gelb.*

„ 12. Auf das Eulengebirge. Hohe Eule mit Bis-
marckturm:

Ludwigsdorf — Eultal — Hohe Eule: *blau-weiß,*

Königswalde — Hohe Eule: *grün-weiß,*

Ndr.-Königswalde — Hohe Eule: erst *schwarz-weiß,*
dann: *grün-weiß.*

Centnerbrunn — Zimmermannsbaude: *grün-weiß,*

Zimmermannsbaude — Hohe Eule *rot-weiß.*

Centnerbrunn — Bielauer Plänel — Ascher-
koppe: *grün-weiß,*

Neurode — Köpprich — Volpersdorfer
Plänel:

*rot-weiß,
gelb-rot.*

Volpersdorf — Hahnvorwerk:

4. Von Mittelsteine aus:

Vom Bahnhof Mittelsteine a. d. Annaberg b. Neurode: *weiß-blau.*

Vom Bahnh. Mittelsteine, Allerheiligenberg b. Schlegel: *weiß-gelb.*

Vom Allerheiligen-Berg a. d. Annaberg bei Neurode: *gelb-blau.*

Von Schlegel über Neudorf zur Haltestelle Festung
Silberberg:

gelb-rot.

5. Von Bad Kudowa aus:

- Ausflug 13. Von Bukowine u. d. Wilden Löchern nach
Karlsberg: grün-weiß,
„ 4 a) Von Kudowa über Jakobowitz bis Karlsberg: grün-weiß,
erst bis zur Heuscheuerstraße gelb-weiß,
dann: gelb-weiß.

6. Das Heuscheuer-Gebirge.

Auf die Heuscheuer.

- Ausflug 1. Von Wünschelburg auf die Heuscheuer:
a) den Gebirgsvereinsweg,
b) den Leiersteg über die Posnafälle, beide: rot-weiß.
„ 2. Von Braunau über den Stern auf die Heu-
scheuer: gelb-weiß mit schwarzem Stern.
„ 4 a). Von Kudowa über Jakobowitz bis Karlsberg: grün-weiß,
erst bis zur Heuscheuerstraße gelb-weiß,
dann: gelb-weiß.
„ 4 b). Bukowine—Wilde Löcher—Heuscheuer: grün-weiß.
„ 5. Von Rückers über Friedrichsgrund bis Karls-
berg: schwarz-weiß.
„ 7. Von Reinerz über Friedrichsberg b. Karlsberg:
bis Friedrichsberg blau-weiß,
weiter bis Karlsberg: gelb-weiß.
„ 8. Von der Haltestelle Keilendorf, erst: schwarz-weiß,
dann: blau-weiß,
dann bis Karlsberg: gelb-weiß.
„ 9. Von Lewin über Dörnrikau b. Karlsberg: gelb-weiß.
„ 10. Von Alldendorf bis Karlsberg: rot-weiß.

7. Von Lewin aus.

- Ausflug 4. Von Lewin über Jauernig u. d. Ziegenhaus od.
über Kl. Georgsdorf u. d. Pansker z. Hohen
Mense gelb-rot.
Ausflug 9 b) Von Lewin über Löschney und den Ratschen-
berg nach Reinerz: gelb-blau.
Von Lewin üb. Dörnrikau bis Karlsberg: gelb-weiß.
Von Lewin über den Pansker bis zum
Schwarzen Kreuz bei der Hohen Mense: gelb-rot.

8. Von Reinerz aus.

- Von Stadt Reinerz ins Bad Reinerz: blau-rot.

Von Bad Reinerz aus:

Ausflug	3.	Zur Schmelze und zum Waldtempel:	<i>blau-grün.</i>
„	13.	Von Villa Daheim auf den Altarberg:	<i>blau-rot.</i>
„	16.	Zum Hummelschloß:	<i>blau-gelb.</i>
„	17.	Über den Ratschenberg nach Lewin:	<i>blau-gelb.</i>
„	21.	Durchs Weistritzthal n. Grunwald, erst:	<i>blau grün,</i>
		dann:	<i>weiß-rot.</i>
„	23.	Auf die Hohe Mense:	
„	23 b).	den Kayserweg:	<i>blau-rot,</i>
„	23 c).	über die Zeisigwiesen:	<i>blau-rot,</i>
		vom schwarzen Kreuz an:	<i>gelb-rot,</i>
		Schwarzes Kreuz — Pansker — Lewin:	<i>rot-gelb,</i>
		Schwarz. Kreuz — Ziegenhaus — Lewin:	<i>rot-gelb.</i>
„	25.	Nach Alßendorf über Friedrichsgrund:	<i>blau-rot.</i>
„	27.	Durchs Weistritzthal nach Grünborn: erst	<i>blau-grün,</i>
		dann:	<i>rot-grün,</i>
„	29.	Nach Altheide a) über Biebersdorf bis zum	
		Waldtempel:	<i>blau-grün.</i>
		dann:	<i>rot-weiß.</i>
	b)	durchs Weistritzthal:	<i>blau-grün,</i>
		dann den Fouquéweg:	<i>rot-weiß.</i>

9. Von Bad Altheide aus.

Kl. Ausfl.	9.	Nach Falkenhain:	
		über d'e Finkenquelle:	<i>weiß-rot,</i>
Gr. Ausfl.	1.	Von Falkenhain aus:	
		über Nesselgrund auf den Steinberg:	<i>weiß-grün,</i>
		Falkenhain — Hüttenguth — Jestelkoppe —	
		Habelschwerdt:	<i>weiß-grün,</i>
		Falkenhain—Hubertus—Rückers	
		<i>schwarz-weiß (Rechtecke),</i>	
		Falkenhain—Neu-Biebersdorf—Rückers	
		<i>weiß-schwarz (Rhomben),</i>	
		Falkenhain—Reinerz über d. Kressenschleuße	
		und die Schmelze bis z. Waldtempel	<i>weiß-rot,</i>
		dann:	<i>grün-blau,</i>
		Falkenhain — Seefelder — Grunwald — Hohe	
		Mense:	<i>weiß-rot.</i>
		Falkenhain — Kressenbachtal — Grünborn:	
		bis zum Marienbilde:	<i>weiß-rot,</i>
		dann:	<i>weiß-grün,</i>
		zuletzt aus d. Kressenbachtal ins Erlitzthal:	<i>grün-rot.</i>

10. Die Ortschaften im Bieleltale.

Vom Bahnhof Ullersdorf über Martinsberg auf den Puhu: *blau-rot.*

11. Die Ortschaften im Neißetale.

- | | | | |
|---------|----|---|--------------|
| Ausflug | 1. | Von Rengersdorf auf den Roten Berg: | <i>weiß.</i> |
| „ | 4. | Von Rengersdorf über die Bittnerkoppe und Hutberg nach Grafenort: | <i>weiß.</i> |

Von Habelschwerdt aus:

- | | | | |
|---------|-----|---|---|
| Ausflug | 2. | Zur Wüstung: | <i>grün-gelb.</i> |
| „ | 6. | Auf die Jestelkoppe:
weiter nach Nesselgrund:
von dort nach Altheide: | <i>grün-weiß,
grün-weiß,
rot-weiß.</i> |
| „ | 9. | Nach Brand:
Von Brand nach Langenbrück:
von Brand auf den Heidelberg erst:
dann:
von Brand nach Langenau erst:
dann:
Von Brand nach Kaiserswalde: | <i>grün-gelb.
gelb-rot,
rot-gelb,
grün-gelb,
rot-grün,
gelb-blau,
gelb-rot.</i> |
| „ | 10. | Von Habelschwerdt üb. Hammer nach Grünborn: | <i>grün-rot.</i> |

12. Von Bad Langenau aus.

- | | | | |
|---------|----|--|---|
| Ausflug | 5. | Von Langenau nach Verlorenwasser u. Brand:
erst
dann
weiter von Brand nach Langenbrück: | <i>blau-gelb,
grün-rot.
gelb-rot.</i> |
| „ | 7. | Von Langenau über Lichtenwalde auf den Heidelberg:
Von Langenau über Verlorenwasser auf den Heidelberg: | <i>blau-gelb.
blau-gelb.</i> |
| „ | 8. | Von Langenau über Herrenweil auf den Drei Tannenbergl:
Von Langenau über Lichtenwalde auf den Drei Tannenbergl: erst
dann
Vom Drei Tannenb. a. d. Heidelberg:
Vom Heidelberg nach Brand:
dann | <i>blau-grün.
blau-gelb,
blau-schwarz.
schwarz-gelb.
gelb-grün,
gelb-rot.</i> |
| Ausflug | 9. | Von Langenau nach Seitendorf:
Von Seitendorf auf den Heidelberg:
Von Seitendorf nach Rosenthal: | <i>blau-grün.
schwarz-gelb.
blau-grün.</i> |

Von Seitendorf nach Marienthal bis zum
 Schwarzen Berg: *gelb-schwarz,*
 dann: *gelb-rot.*
 Von Seitendorf zur Ruine Schnallenstein und
 zum Bahnhof Ebersdorf: *blau-grün.*

13. Das Erlitztal.

Von Kaiserswalde über Hammer nach Habelschwerdt: *rot-grün.*
 Von Kaiserswalde über Langenbrück und Brand nach Habel-
 schwerdt: erst *rot-gelb,*
 dann: *rot-grün, gelb-grün.*

14. Von Wölfelsgrund aus.

- Ausflug 1. Auf den Spitzigen Berg (Maria Schnee) den
 Prinzenweg: *grün-gelb.*
 Vom Spitzigen Berg bis zum Puhu: erst *gelb-weiß,*
 dann *grün-rot.*
 Vom Spitzigen Berg bis auf den Schneeberg:
gelb-weiß.
- „ 2. Von Wölfelsgrund auf den Gr. Schneeberg:
 a). Die Schneebergstraße: *grün-weiß,*
 b). die Homburgstraße: *gelb-weiß,*
 Vom Wölfelsgrund zum Puhu (Albrecht-
 straße): *grün-rot.*
 Vom Bahnhof Ebersdorf nach Seitendorf usw.
 Vergl. 12: *grün-blau.*

15. Von Mittelwalde aus.

- Ausflug 3. Mittelwalde — Hirschenhäuser — Neuwalde
 bis zum Schwarzen Berg: *schwarz-gelb.*
 weiter nach Marienthal: *gelb-rot.*
- „ 9. Mittelwalde — Alt-Neißbach — Neißequelle
 bis zur Lipkaer Straße: *schwarz-weiß,*
 dann z. Schneeberge: *grün-weiß.*
- „ 10. Mittelwalde — Gläserndorf — Ober-Tanndorf —
 Neundorf. Baude — Gr. Schneeberg: *schwarz-weiß.*
 Verbindungsweg von Gläserndorf bis Lauter-
 bach: *schwarz-blau.*
- Ausflug 11. Mittelwalde — Schönfeld — Lauterbach —
 Neundorfer Baude — Gr. Schneeberg: *blau-weiß*
 bis zur Neundorfer Baude, dann *schwarz-weiß.*

16. Das Schneeberggebirge.

Auf den Gr. Schneeberg:

- 1 a). Von Mittelwalde aus (vergl. 15.⁹) über Alt-Neißbach: schwarz-weiß.
- b). Von Gläserndorf über Ober-Tanndorf (vergl. 15.¹⁰): schwarz-weiß.
2. Von Schönfeld über Lauterbach (vgl. 15.¹¹): blau-weiß, dann von d. Neundorfer Baude: schwarz-weiß.
3. Von Wölfelsgrund aus (vgl. 14.² a u. b): grün-weiß.
Von Maria Schnee: gelb-weiß.
4. Von Wölfelsgrund über den Puhu (vgl. 14): grün-rot und rot-weiß.
5. Von Seitenberg über Heudorf: schwarz-weiß.
6. Von Seitenberg durch den Klessengrund: schwarz-weiß.
7. Von Wilhelmsthal durch den Kamnitzgrund: blau-weiß.
8. Von Grulich durch das Marchtal: gelb-weiß.
9. Von Grulich über Ober-Lipka und die Mährische Baude: grün-weiß.
10. Von Mähr.-Altstadt über die Adelheidquelle: rot-weiß.
11. Von den Saalwiesen aus: gelb-weiß.

17. Von Seitenberg und Wilhelmsthal aus.

Von Seitenberg aus:

- Ausflug 5. Von Seitenberg auf den Puhu: schwarz-rot.
Vom Puhu auf den Spitzigen Berg (Maria Schnee): rot-grün.
dann: weiß-gelb.
Von Maria Schnee nach Wölfelsgrund: gelb-grün.
- „ 10 a). Von Seitenberg über Gersdorf und Bielendorf zu den Saalwiesen: weiß-gelb.
Von den Saalwiesen nach d. Fichtlich: weiß-gelb.
- „ 10 b). Seitenberg — Groß-Mühlbach: schwarz-gelb.
Groß-Mühlbach — Saalwiesen: schwarz-gelb.
Groß-Mühlbach — Bielendorf: schwarz-weiß.
- „ 8. Seitenberg — Heudorf — Gr. Schneeberg: schwarz-weiß.
- „ 9. Seitenberg — Klessengrund — Gr. Schneeberg: schwarz-weiß.
Seitenberg — Puhu: schwarz-rot.

Puhu — Salzsteig — Gr. Schneeberg: *rot-weiß.*

Von Wilhelmsthal aus:

- Ausflug 2. Zur stillen Klause: *blau-gelb.*
Durch den Kamnitzgrund auf den Gr. Schnee-
berg: *blau-weiß,*
zuletzt: *schwarz-weiß.*
Über Neu-Mohrau und Mutiusgrund zu den
Saalwiesen: erst bis zur Landesgrenze: *blau-gelb,*
dann *weiß-gelb.*

18. Von Landeck aus.

- Ausflug 10. Von Landeck nach Karpenstein: *weiß-rot.*
„ 14. Von Landeck nach Voigtsdorf u. zur Richter-
schänke: *weiß-grün.*
„ 15. Von Landeck auf den Heidelberg:
a). über Dorf Heidelberg: *weiß-blau,*
b). über Krautenwalde; von Krautenwalde aus:
c) über Überschaar: *weiß-blau.*
rot-blau.
d). über das Bergschlößel: *weiß-blau.*
Vom Heidelberg nach Weißwasser: *blau-weiß.*
Vom Heidelberg über Rosenkranz und Tann-
zapfen nach Reichenstein: *blau-gelb.*
Vom Heidelberg nach Ober-Gostiz: *blau-grün.*
Vom Heidelberg zum Hohenstein: *blau-grün.*
Vom Heidelberg nach Jauernig: *blau-rot.*
Vom Heidelberg nach Rotwasser: *blau-grün.*
„ 17. Vom Bahnhof Landeck bis Winkeldorf: *weiß-rot.*
„ 20. Von Landeck durch den Krebsgrund nach
Jauernig: *weiß-rot.*
Krebsgrund — Burg Reichenstein — Jauernig:
weiße Ringe.
Krebsgrund — Buche — Grenzdorf — Neu-
Gersdorf: *rot-gelb.*
„ 22. Von Landeck zum Waldtempel nach Alt-Gers-
dorf und zu den Saalwiesen: *weiß-gelb.*
„ 23. Von Landeck üb. d. Heidelberg nach Reichen-
stein vergl. oben unter Ausflug 15.

20. Von Reichenstein aus.

- Ausflug 2. Auf den Kreuzberg und ins Schlackental: *rot-blau.*
„ 3. Ins Schlackental: *rot-gelb.*

Vom Schlackental aus:

Vom Schlackental über den Predigtstuhl nach
der Schutzhütte, $\frac{3}{4}$ Std.: *rot-gelb.*

Vom Schlackental über den Predigtstuhl nach
dem Jauersberg (schöne Aussicht): *rot-gelb**
 $1\frac{1}{2}$ Std. (Abzweig Jauersberg): *rot-grün**

* Die Zeichen gehen teilweise zusammen, die
Wege trennen sich dann *rot-gelb, rot-grün.*

Vom Schlackental über den Predigtstuhl nach
dem Rosenkranz, $1\frac{3}{4}$ Std.: *rot-gelb.*

Über den Hummel, Kreuzberg, neuen Weg
nach dem Schlackental, $\frac{3}{4}$ Std.: *rot-blau.*

Über den Scholzenberg, Predigtstuhl (Jauers-
berg) nach Rosenkranz, $2\frac{1}{4}$ Std.: *rot-gelb.*

Über den Scholzenberg nach der Schutz-
hütte, $1\frac{1}{4}$ Std.: *rot-gelb.*

Vom Schlackental oder über den Scholzen-
berg nach dem Tannzapfen, $\frac{3}{4}$ Std.: *rot-gelb.*

Ausgangsort Lange Straße:

Durch den Badergraben, neuen Weg, über
den Scholzenberg nach d. Schlackental: *rot-gelb.*

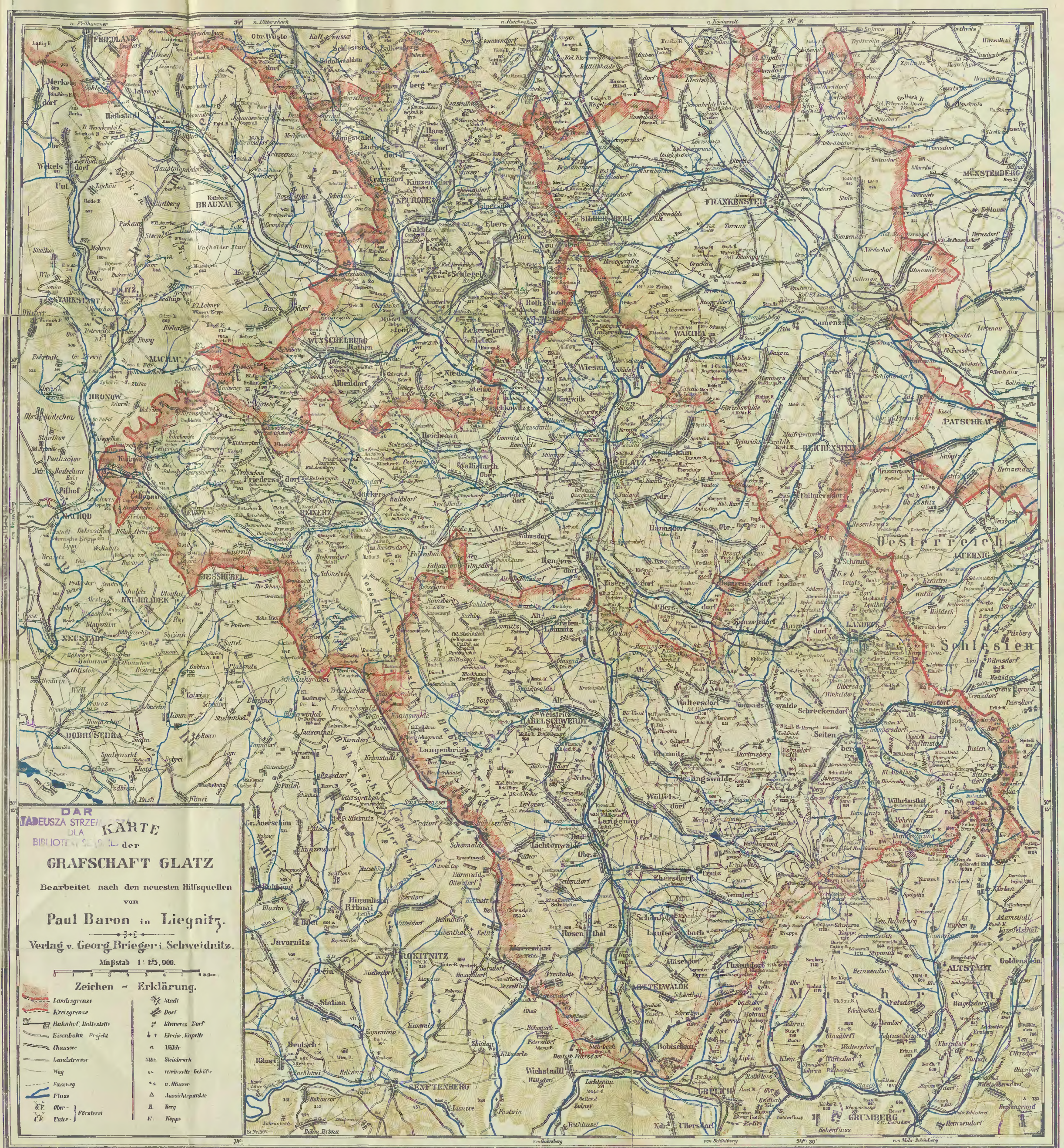
Ausflug 6 und 9. Über Tannzapfen und Rosenkranz auf den
Heidelberg: *gelb-blau.*

10. Vom Heidelberg nach Landeck:

a). über Leuthen: *blau-weiß,*

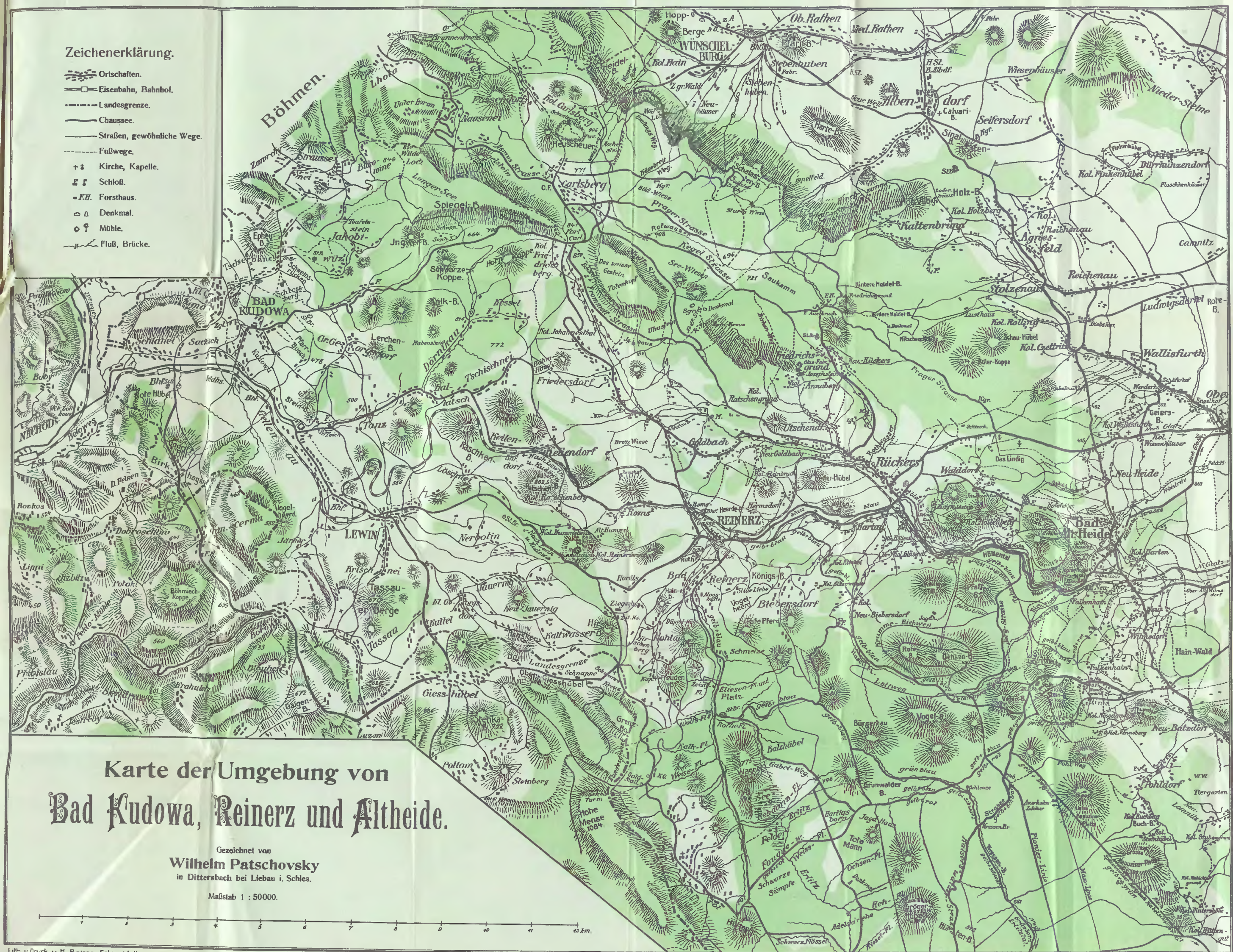
b). über das Bergschlüssel: *blau-weiß.*





Zeichenerklärung.

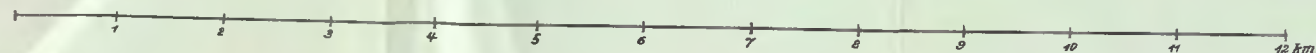
- Ortschaften.
- Eisenbahn, Bahnhof.
- Landesgrenze.
- Chaussee.
- Straßen, gewöhnliche Wege.
- Fußwege.
- Kirche, Kapelle.
- Schloß.
- F.H. Forsthaus.
- Denkmal.
- Mühle.
- Fluß, Brücke.



Karte der Umgebung von Bad Kudowa, Reinerz und Altheide.

Gezeichnet von
Wilhelm Patschovsky
in Dittersbach bei Liebau i. Schles.

Maßstab 1 : 50000.



Hervorragende Neuigkeit

Brieger's

Wegekarte vom Riesen- und Isergebirge

mit der offiziellen Farbenmarkierung der
Touristenwege und bildlicher
Darstellung sämtlicher Bauden im Riesengebirge
daher sehr übersichtlich.



**Verlag Georg Brieger
Schweidnitz.**

Preis ca. 20.— Mk.

01

Biblioteka Śląska

215766

I

kdd — 913/65 — 50 000 szt.

Glatz
Pianos

in höchster Vollendung.

W. Olbrich & Co

Begründet 1882

Glatz

Telefon

—
Zweigniederlassung

Reichenbach (Schles.)

Ring 42

Telefon 300